Bavar.
2565
t

Digitized by Google

Bavar.
2565 t

Digitized by Google

<36608235410013

<36608235410013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

de

Digitized by Google

Bavar. 2565 t [Suckow]

(pseudon. für Emma von Suckow.)

Digitized by Google

v. Rindorf, Reiſeſcenen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reiſeſcenen

in

Bayern, Tyrol und Schwaben

von

Emma von Lindorf.

Lindorf
Reise=
scenen

Stuttgart.

Verlag von Ebner & Seubert.

1840.

48 G

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Druck (auf einer Maſchine) von J. Kreuzer.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Ein Abend in München 1
Die Ludwigskirche 5
Der Eilwagen 11
Siegsdorf und Adelholsen 21
Maria-eck 36
Truchtlachingen 51
Die Maximilianshütte bey Bergen 62
Der Gottesgarten von Traunstein 71
Die Klamm 77
Ettendorf 114
Berchtoldsgaden und Salzburg 130
Der Hochberg 165
Das Bergwerk bey Neukirchen 172
Marquardstein 179
Die Saline von Traunstein 183
Der Chiemsee 190
Die gothische Marienkirche in der Vorstadt Au (München) 213
Villeggiatur in Weinsberg * 221
Reiselieder.
Heimkehr 279
Auf den Felsen 282

* Mit neuen Zusätzen.

Digitized by Google

Seite

An der Glyptothek 284
Die Allerheiligenkapelle (München) 185
Am Todtenhause 286
Aristophanes 287
In Kreuth 288
Nach Sonnenuntergang (Hochalp bey Kreuth) . . . 289
Die Eiskapelle in der Wolfsschlucht (Kreuth) . . . 290
Auf dem Wege zur Königsalpe (Kreuth) 291
Im Achenthal (Tyrol) 293
Auf dem Achensee 294
Bey der Waldeck-Kapelle am Schliersee 296
Am Ufer des Tegernsees 298
An den Münster von Ulm 300

Liederreise

Trost 303
Soldatenleiche 304
Regenbogen 306
Nachtstück 307
Frage 308
Flamma 309
Folge 313
Die Erde 314
Gegenwart 316
An ein graues Haar 317
Sonnenkraft 319
Der Blinde 320
Maria, Herzogin von Württemberg 322
Neujahrnacht (1839—40) 324

Digitized by Google

St...

Ein Abend in München.

Juli 1839.

Hell brannten Lampen und Kerzen. Die warme Abendluft zog, süß von Blüthenhauch, durch die offenen Salonfenster. In Vasen dufteten Rosen. Philomele war auch dabey: an den Flügel setzte sich eine feine Mädchengestalt; das geistreiche, bleiche Gesichtchen, von dunkeln Locken eingerahmt, hat besonders in den Augen schwermüthigen Reiz. Sie sang deutsche Lieder mit schwacher, aber silberklarer Stimme, die der Körperwelt nicht mehr zu gehören schien. Es war Josephine Lang. Hoher Genuß ist es, ihre tiefpoetischen Compositionen von ihr selbst zu hören. Diese sind ganz originell, so außergewöhnlich, daß sie wohl schon hie und da der völlig grundlose Vorwurf des Gesuchten traf; sind voll Phantasie, die gar nicht in der Singstimme allein unterzubringen, und sich deßhalb in der Begleitung stürmend und scherzend, klagend und jubelnd ausströmt. Verschiedene Liederhefte von ihr wurden schon zu München veröffentlicht,

Digitized by Google

und bald dürfte wieder ein neues in Paris erscheinen. Sie hat sehr früh ihre musikalische Poesie entwickelt, schon mit 15 oder 16 Jahren Lieder componirt, die bald darauf heraus kamen, und über welche Mendelssohn bei seiner Anwesenheit in der Isarstadt häufig in Gesellschaften phantasirte, wie er überhaupt sein Entzücken über dies junge Talent nicht verhehlte. Zu wünschen wäre, daß ihr Genius sich ungehemmt in ganzer Freudigkeit entfalten könnte; aber als Klavierspielerin, die Unterricht giebt, ist ihr die Muße, selbst nur nach Augenblicken, karg gemessen. Josephinens herrlichste Schöpfungen stiegen wie Nachtgebete, oder wie Blumenathem aus Kelchen, die sich nur der Finsterniß erschließen, in späten Stunden zu den Sternen auf, jungfräuliche Klänge, noch unentweiht vom lauten Tage, himmlischer Seelenduft. Aber theuer muß wohl die allzuzarte Künstlerin körperlich diese Begeisterung erkaufen — ein Raub am Schlummer nach anstrengender Arbeit. Josephine singt mit vollendetem Ausdrucke Alles auch das Schwerste vom Blatte, ohne je singen gelernt zu haben — wie es die Nachtigall eben auch nicht zu lernen braucht. Die Unterhaltung der Künstlerin ist lebendig; anziehend ihr Lächeln. Sie mag jetzt wohl etwas über 20 Jahre zählen, scheint aber jünger durch die zierliche Figur. Auch Agnes sang — ich werde noch öfter von ihr reden.

Unser Wirth, ein tüchtiger Violinist, führte mit

Digitized by Google

ausgezeichneten Künstlern der k. Kapelle Quartette aus von Haydn und Beethoven, dem Hohenpriester, dem Dichter, der Alles idealisirt, Liebe und Schmerz, und jeden Sturm der Leidenschaft wieder zu stillen weiß. Der Hausherr, ich will ihn Baron nennen, erinnert mich mit seiner Courtoisie an einen französischen Ritter der besten Zeit; auch sein Name weist darauf hin. In Napoleons Militairschule erzogen, dann bei der unvergeßlichen Louise von Preußen Page, befehligt er jetzt eine bayrische Reiterschaar, führt neben dem Schwerte noch die Leier. Im gelben Helme erinnert sein Kopf an die Antike.

Seine Gattin spielte seelenvoll die Harfe: eine schottische Gräfin, deren Vater sich nach Frankreich übersiedelte, und eine Hofstelle bei Carl X. bekleidete. Die Baronin scheint ein ernster Charakter, voll gediegener Bildung, fein erzogen, ist edle Mutter lieblicher Kinder, mit den Familien Schelling und Thiersch befreundet, und erzählte mir, als die Melodien verklangen, in einer Sophaecke von Tiek — ich las ihr die Worte vom Munde — und dem Reisenden in China, Siebold, welchen sie in einem hiesigen Salon hatte kennen lernen; auch von Thomas Moore, dem „ersten Barden der Smaragdinsel," den sie viel in Irland sah; Scheridans Zögling, Byrons „Tom," welchem der Dichter-Lord ein wenig bekanntes Abschiedlied weihte. Der Verfasser von „Lalla Rookh" (Tulpen-Wange)

Digitized by Google

und „der letzten Rose," muß ein origineller Mann seyn, mitunter Sonderling. Er hat eine Choristin der Oper geheirathet, lehrte ihr Lesen und Schreiben, erzog und bildete sie; tugendsam soll sie seyn und wunderschön, nicht lebhaften Geistes. Moore pflegte zu sagen: „Frauen sollten nur im Geheimen essen; es ist gar zu prosaisch, schöne Lippen von Fett glänzen zu sehen."

Auch mit meinem Freunde und Lehrer, dem humoristischgemüthlichen Professor, einem Düßeldorfer, plauderte ich lange, wollte ihn vergebens geistergläubig machen. Er war mit dem hehren Meister Heinrich Heß in Wien, dem Schöpfer von mancher zarten Madonna, nach den Zügen seiner jüngern Schwester gemalt; von Glaube, Liebe und Hoffnung; von den Musen, und den Fresken der Allerheiligenkapelle ꝛc. Ein Bruder unsers herrlichen Nibelungen-Schnorr lebt in der Kaiserstadt, ein geschätzter Künstler, der aber nachmals in wunderliches Traumleben versank, und sich jetzt meist nur damit beschäftigt, die Geister zu conterfeien, die ihm erscheinen. Mein Professor und Heß sahen die Zeichnungen, und mußten bekennen: es sind Gestalten und Züge, wie man sie nirgend sonst schaut, in keinen Gebilden neuer oder älterer Künstler.

In diesem Salon begegnete ich auch dem jüngern der Dichterbrüder von Maltiz und seiner Gattin, einer Gräfin Bothmer.

Digitized by Google

Die Ludwigskirche.

Juli 1839.

Schon von weitem ſchimmerten uns, am Ende der langen Ludwigſtraße, die weißen Zwillingsthürme entgegen; mit geſtachelter Ungeduld eilte ich der griechiſchen Baſilika zu, ſah im Geiſte jene kühnen Werke von Bramante und Buonarotti, welche die heitern Geſtaltungen vom Orient mit des Abendlands erhabenem Ernſte beſeelten. Die Denkmale Münchens, die ſein König Ludwig, wie mit Merlins Zauberſtab, ins Leben ruft, bieten eine fortlaufende Geſchichte der Architektur, in gewiſſenhafter Gelehrſamkeit entworfen. Die Ludwigskirche, von Gärtner erbaut, ſcheint der Zeit zu gehören, wo der byzantiniſche Styl den Einfluß welſcher Nachahmung erfuhr. Nieder ſind die Kuppeln; die beiden Seitenkapellen nächſt dem Chore, geben durch ihren Vorſprung dem Gotteshauſe von außen die römiſche Kreuzform. Die Säulen des Portals erinnern an antike Tempel, ſo wie die Roſette über den Niſchen für

Digitized by Google

Schwanthalers Statuen, sammt dem Laubschmucke: an gothische Zeichnung. Die Thürme steigen, pyramidenartig zugespitzt, an der Façade empor. Von buntem, hellfarbigem Kupfer, einem Teppiche ähnlich, ist das Mosaikdach der Kirche. Dies Alles glänzend auf Azurgrund, hoch in den Aether — ein recht morgenländisches Bild voll phantastischer Grazie! So nur, von Sonnenglut geküßt, wird dieser Bau verstanden, der einen südlichen Himmel heischt, und wie ich mich später überzeugte, unter schwerer, grauer Wolkendecke etwas Leichenhaftes, Gespenstisches hat.

Die Blicke lenken sich vorzugsweise auf die Ludwigskirche, weil Cornelius sie mit seinem kolossalen Werke schmückt. Im Innern ist noch Alles chaotisch. Die Pfeiler, von denen die Wölbung getragen, bilden Kapellen. An gewisse bange Träume, wo man endlos, schwindelnd irrt, über schwankende Bretter, die sich biegen, von Balken zu Balken: gemahnten mich die unabsehbaren Gerüste. Ich spürte Herzklopfen, aber mehr als vom Steigen, von der Nähe eines großen Mannes. Da saß er, der neue Michel Angelo, und malte im Chore am jüngsten Gerichte, welches das Ganze als Hauptstück krönen soll, auch vor allen Arbeiten gediehen ist, aber keiner andern Hand zur Ausführung vertraut.

Als er uns gewahrte, dieser Dante mit Palette und

Digitized by Google

Pinsel, kam er von seinem Sitze zu uns herunter; eine kleine gedrängte Gestalt in blauer Blouse; dem Anscheine nach kaum 40 Jahre alt, obschon er mehr zählt; offene Züge, prächtige braune Augen, denen man die leuchtenden Gedanken ansieht; ein besonderes Licht geht von dem sonnigen Gesichte aus. So, mit edler Freundlichkeit empfing er uns auch. Ich brachte ihm Stuttgarts Gruß, das ihn erst jüngst beim Schillerfeste besaß. Seine Freunde hatten mir schon erzählt, wie er mit Liebe dieser Tage und der schwäbischen Herzlichkeit gedenkt. Am meisten, äußerte er, habe es ihn überrascht und ergriffen, bei jener Feier, zu der sich, wie er sagte, das Neckarthal hold geschmückt, auch so viele schlichte Landleute zu finden, die eben erst den Spaten weggelegt, eine Idee mit solcher Wärme auch dort durchdringen, ein reingeistiges Motiv auf diese Volksmasse so lebenskräftig wirken zu sehen. Mir fiel die Anekdote ein, wie Cornelius damals bei froher Versammlung im Garten auch ein Lied angestimmt, und nun alle herbeiströmten, ihn singen zu hören, ihm die Hand schüttelten, und ihn baten, ein Mitglied ihrer Sangvereine zu seyn. Er dachte nicht weiter daran — am nächsten Morgen liefen aber von mehr denn 30 Liederkränzen Diplome ein.

Gern hörte ich Cornelius von König Wilhelm reden. Wenn es statt der oft mißbrauchten, eine neue Sprache

Digitized by Google

gäbe, um edle Fürsten zu loben, dann wäre ich versucht zu sagen, was beim Namen des unsern sich warm in der Sele regt. — „Jetzt da der Staatshaushalt geordnet," sprach Cornelius, „will ihr König darauf denken, durch Kunstanstalten seinem Wirken die letzte Weihe zu geben."

Bei mir selbst dachte ich: Stolz bin ich auf die artistischen Schätze, welche Bayern, mein Vaterland besitzt; vielleicht noch stolzer, daß meine neue Heimath sich bisher keiner Museen rühmt, wie Portia keine Edelsteine zeigen konnte; und meinte laut: „Ein durchaus harmonisches, erquickliches Ganze, das nun noch durch die Kunst den höchsten Schmuck empfangen soll....." — „Sie ist mehr als Schmuck," unterbrach mich Cornelius, „ich möchte sagen eine Nothwendigkeit, an welcher es den Deutschen gebrach. Jetzt ist der Anfang gemacht." — „Und welch ein Anfang!" sagte ich, und sah ihn an und seine Divina commedia, die der Vollendung nahe.

Was für ein Gedicht in Farben! nur anstaunen konnte ich die gewaltige Schöpfung. Das jüngste Gericht ist nicht, wie in der Sirtinischen Kapelle (Michel Angelo) in Einen Moment zusammengedrängt, bildet vielmehr eine Reihe von Episoden, die der Katastrophe vorangehen oder nachfolgen. Welch ein Geist gehört

Digitized by Google

dazu, dieſe Maſſe von Geſtalten zu bändigen und in Einheit zu verſchmelzen! Titanenhaft iſt Cornelius in der Compoſition. In verklärter Majeſtät hoch oben thront der Heiland. O könnte ich die Gruppe der Seligen ſchildern, wie ſie aufſchweben in die offenen Himmel, göttliche Wonne im Blicke! Hinreißend iſt der weibliche Kopf — ganz Poeſie! Ein Hauch von Schwermuth blieb in den Zügen zurück, wie leiſe Erinnerung — vielleicht gibt es Schmerzen, die auch Selige nicht ſchnell vergeſſen. Auf den Geſichtern ſtrahlt heißinniger Glauben, wie ich ihn nur den Zeiten zugetraut, wo fromme Meiſter ſich im brünſtigen Gebete vorbereitet haben, heiliger Eingebung harrend. Ueberall paart ſich begeiſterte Andacht mit mächtiger Philoſophie. Wie herrlich gedacht, daß an einigen Stellen Engel und Teufel gemeinſchaftlich die Werke Gottes fördern und vollbringen!

Solchen Flug mußte der Genius nehmen, um das Kunſtſtreben, dem Vorſchreiten unſerer Civiliſation gleichzuſtellen. Das iſt die Aufgabe unſers modernen Albrecht Dürer, der in tiefſter Inſpiration deutſch blieb, entlehnte er auch Form und Farbe von Italien — ein ſelbſtſtändiger, wahrhaft germaniſcher Geiſt, erhaben über kirchliche und politiſche Parteikreiſe; er huldigt der Uebermacht welſcher Kunſt, hat ſich aber in Allem eine freie Intelligenz bewahrt — der Heros des Nordens!

Digitized by Google

An einer kleinen Skizze, die vor ihm auf einem Tischchen stand, erklärte uns Cornelius die Zusammenstellung. Als er mit der Gottheit, den Engeln und Seligen fertig war, fuhr er mit der Hand über die Verdammten und sagte mit dem liebenswürdigsten Lächeln zu Agnes und zu mir: „das da ist die böse Welt — von der sag' ich Ihnen nichts." Herzgewinnend drückte er uns beim Scheiden die Hand, verhieß mich im Rebenthale zu besuchen. Er hatte in diesen flüchtigen Augenblicken eine Fülle von Freudigkeit und Leben über uns ausgeströmt — das Genie wirkt doch elektrisch auf andere Menschen.

Alle Gebäude rings um die Ludwigskirche, das Seminar, das Universitätslocal ꝛc. sind von Gärtner, und im nämlichen Style erbaut, Nachahmungen des mittelalterlichen Italiens. Das Blindeninstitut, ein edles Denkmal, wird die Beschauer vorzugsweise fesseln mit seinen gothischen Portalen, von kleinen Statuen geziert, und der düstern Farbe, die dem ernsten Ganzen so angemessen.

Am Ausgange der Ludwigstraße begegneten wir Cornelius' junge Gattin, die er an der Tiber gefreit: so denke ich mir die Römerin! — Aus erster Ehe hat er eine Tochter.

Digitized by Google

Der Eilwagen.

Juli 1839.

Ich bin Phyſionomiſt, obwohl ich keine Theorie aufweiſen kann — nur Divinationsgabe: der erſte Blick entſcheidet. Es iſt wie ein Ja oder Nein — Schickſalsſtimme, die meiſt nur im Anfange der Begegnung ſpricht, ſpäter verſtummt. Inſtinkte des Herzens gibt es, Warnungen, die wir nicht ganz verläugnen ſollten. Mir geſchah ſchon öfter, daß ich bald mit Beſchämung mein erſtes Gefühl zurücknehmen mußte — um es nach Jahren wieder gerechtfertigt und bewährt zu finden.

Praktiſch für das Alltagsleben bildet beſonders der Eilwagen dieſen Blick. Man lernt zuletzt, nicht blos durch die Art, wie jemand einſteigt und ſeinen Platz nimmt, ſondern gleich beim erſten Schritte an den Wagen, was man zu erwarten, und wen man vor ſich hat.

Freilich, klettern wir bei trüber Stalllaterne, wie auf einer Hühnerſteige, in die finſtere Arche voll geſtaltloſer Formen, wo in jeder Ecke ein Knecht Ruprecht zu lauern

Digitized by Google

ſcheint („Pelzmärtel“ in Franken), dann ſind wir nur auf unſer Gehör, auf Stimme und Sprache verwieſen. Doch Erſtere kommt ja ſo nahe vom innerſten Ich! Die Stimme iſt das Gemüth des Menſchen, die Sprache ſeine Gewohnheit, Form; die Betonung ſeine Leidenſchaft und Neigung — daher dieſe Menſchenkenntniß durch Akuſtik, wenn auch etwas langſamer, deſto ſicherer. Nicht umſonſt ſagt einer der Alten: „rede, damit ich dich ſehe!“ Nur wäre es dienlich, auch alle Schwingungen vom Klange zu kennen: wie oft iſt da Nein, Ja — und Ja, Nein! Faſt in jedem Worte hallt ein äffendes Echo — in mancher Bitte Befehl, im Weigern Gewähren, und was man bewilligt, kann zum Verſagten werden. Nicht ſelten, gleich Sonnenſtrahlen, welche durch Wolken dringen, mildert der ſanfte Ton harte Worte; häufig aber bricht durch unſchuldige Phraſen, Bitterkeit und Spott, gleich Hagelſchlag, der an unſre Fenſter praſſelt. Iſt's doch, als ob ein neckiſcher Kobold wider unſern Willen aus uns heraus Beichte hielte, wie verherte Menſchen das Gegentheil von dem ſagen müſſen, was ſie wollen. Da ſetzen wir überaus klug die Worte, vermeinen den Leuten vorzudociren, was immer uns beliebt, allein den Ton können wir doch nicht meiſtern — ein eigenſinniger Geſell, der unſre Grammatik durch ſtete Ausnahmen über den Haufen wirft. Unſre Sprache iſt ſcholaſtiſch, unſre

Digitized by Google

Betonung frei und genial; jene ſchmeckt nach Schulweisheit, dieſe nach Naturpoeſie.

Hat man nun ſo nächtlich eine hübſche Strecke in dem Eilwagen gemeinſchaftlich zurückgelegt, ſchon viele Meinungen ausgetauſcht, die gegenſeitigen Lebenskreiſe berührt, dann tritt, wenn der Morgen dämmert, eine Kriſis ein. Man ſchickt verſtohlen, neugierige Blicke auf Recognoscirung. Das Geſpräch ſtockt bald darauf — man ſitzt ſich jetzt ſo fremd gegenüber, muß erſt wieder Fäden anknüpfen, die neuen Eindrücke verarbeiten und mit den vorigen ausgleichen.

Unangenehmer Empfindung kann ich mich nicht erwehren, wenn bei der Ankunft Alle auseinander ſtäuben, der Eine hier, der Andere dorthin, keiner ſich mehr nach dem Nachbar wendet, mit dem er erſt noch ſo freundlich verbunden ſchien. Gewöhnlich iſt man auf ſtarren Egoismus, oder auf eine reſignirte Höflichkeit geſtoßen, die blos von Zeit und Umſtänden erzwungen — weil man ja nun doch zuſammengeſperrt iſt! Um ſo wohlthuender, wenn einmal wirklich Sympathie durchdringt, man ſich in dieſem flüchtigen Begegnen erkennt und verſteht und mit wehmüthiger Freude grüßt. Hierin auch bietet die Reiſe im Kleinen ein Bild von der Lebensfahrt überhaupt.

Der Eilwagen war ſchon beſpannt, als die Equipage

Digitized by Google

mit uns in den Hof des neuen buntbemalten Poſtgebäudes zu München rollte. Wir ſtiegen ein — für Agnes und mich blieb der Vorderſitz frei. „O weh, ein Engländer!“ dachte ich, als ich den Mann von geſetztem Alter mir gegenüber erblickte; die Art, mit der er meinen Sonnenſchirm verſorgte, beruhigte mich alsbald. Das Portrait des Inſulaners ſteht lebendig vor mir: ſchmächtige Geſtalt, nicht groß; die Kleidung, von den weißſeidenen Handſchuhen bis zum Nankinrocke ganz friſch und licht, das Geſicht blaß; hellbraun Bart und Haare; blaue Brille, blendende Zähne, die zu Zeiten ein liebfreundliches Lächeln verräth. Neben ihm ſaß ein junger Gutsbeſitzer aus Frankreich, und in der andern Ecke ein Neapolitaner von reiferem Alter. Als wir die Iſarbrücke im Rücken hatten, waren wir bereits gute Bekannte, und kümmerten uns nicht, daß die Gegend bei München eigentlich keine Gegend iſt — nur eine Linie am Horizont. Munter wogte die Rede hin und her. Mein Britten-Phönir, der in Salzburg Frau und Töchter holen wollte zu einem Zuge nach Italien und dem Archipel, zeigte ſich mehr und mehr gemüthlich, enthuſiaſtiſch für deutſche Sprache und Litteratur, ritterlich, zart und voll Kindlichkeit; der Gallier witzig, gewandt und artig; der Welſche ernſt und gebildet.

Schiller, Byron, Taſſo, wurden mit in's Geſpräch

gezogen. Vom Neapolitaner lernte ich als höchstes Lob: „è una donna simpatetica!“ und ein Sprüchwort: „face tosto vale una maseria.“ Das ächtdeutsche, unübersetzbare „Gemüth,“ definirte mir der Franzose: „l'esprit du coeur;“ der Britte versicherte, im Hinblicke auf meinen Schleier und Agnesens Hutband, daß man in England eine Dame, welche grüne Farben trägt, zu fragen pflege: „Haben Sie Ihren Geliebten verloren?“ und als wir auf den liebkosenden Diminutiv der Italiener zu reden kamen, erzählte uns der unsrige, er kenne in seiner Heimath eine Familie, deren drei Knaben Federico, Federiccio und Federiciollo heißen.

Zu Wasserburg, vom Inn umschlungen, das durch die flachen Dächer etwas Südliches hat, ward angehalten. „Erzählen wir uns Geschichten,“ sagte ich beim Einsteigen; „damit wir nicht versucht werden hinauszusehen auf das sommerheiße Feld und einen Sonnenstich bekommen.

Der Engländer begann: „Gräfin H..th hatte ihrem ersten Gatten gelobt, nicht mehr zu heirathen, und sich doch wieder vermählt. Man behauptet, daß er ihr erschien, Vorwürfe machte und sagte: „ich will Dir ein Andenken meines Besuches zurücklassen, damit Du ihn nie vergißt.“ Bei diesen Worten drückte er sie am Handgelenke: es blieben schwarze Flecken, welche niemals verschwanden, daher die Dame immer an dieser Stelle ein

Digitized by Google

ſchwarzes Armband trug. Wenigſtens verſicherten Verwandte von mir, welche die Gräfin noch gekannt hatten, oft dies ſchwarze Bracelet an ihr geſehen zu haben. Ueberhaupt eine ſeltſame Familie! Es geht die Sage, daß vor zweihundert Jahren ein Sohn jenes Hauſes in eine Ratte verwandelt ward, die den zweiten Bruder immer verfolgen mußte. In ſeinem Hauſe, auf Reiſen, überall — ſo bald er in ſein Schlafgemach kam, war die große Ratte da, und glotzte ihn an. Er ging zur See, um ihr zu entrinnen, aber ſie folgte ihm ſelbſt auf ſein Schiff nach, und ſo oft man ſie auch erſchlug und in das Meer warf, — Nachts war immer die nämliche Ratte da. Es graut Ihnen, meine Damen? Laſſen Sie mich mit einem minder ſchrecklichen Begegniß ſchließen," ſetzte der Britte hinzu. „Den nordamerikaniſchen Freiheitskrieg machte ein engliſcher Offizier mit, deſſen Verwandte den meinigen befreundet waren, und ihnen oft wiederholten, daß, als er ſich einſt Abends in ſeinem Zelte befand, er ſeinen Bruder — dieſer wohnte in England — hereintreten ſah, und zwar ſo täuſchend und lebendig, daß der Offizier fragte: „wo kommſt denn Du her? und warum haſt Du einen ſo ſonderbaren Hut auf?" Der Hut hatte eine ganz ungewöhnliche Form. Der Andere entgegnete: „dieſe Hüte trägt man jetzt," und ging darauf wieder zum Zelte hinaus. Nach einiger Zeit lief die Nachricht

Digitized by Google

von dem Tode des Bruders in England ein, und komischerweise waren indessen auch jene ganz veränderten Hüte dort in die Mode gekommen."

Wir lachten. Der Italiener nahm das Wort: „In Neapel betheuerte mir einst ein alter Marineoffizier, Marschall L . . . . . i, Admiral der Flotte, nie auf seinen weiten Seereisen habe er etwas geschaut von allen Meersagen und Gespenstern — nur den Mönch, der bey Cadix auf dem Wasser geht, und den schon Viele sahen — es war eine ganz colossale dunkle Gestalt, welche über die Flut wandelte."

„Sie werden doch nicht hoffen so wohlfeil wegzukommen?" fragte ich den Erzähler. Er neigte sich und fuhr fort: „In einem alten Schlosse am Meere wollte man zu Zeiten die Ahnfrau des herzoglichen Geschlechtes gesehen haben. Ein alter Diener war einmal nach großen Festen noch ganz allein um Mitternacht beschäftigt, das Silberzeug zu verschließen, das man in einem weiten Saale aufbewahrte. Die Thüre ging auf; der Greis kehrte sich um und sah, nach seiner Beschreibung, eine Dame in weißem Atlas, mit weißem Schleier, einer altfränkischen Haube, und bleichem Gesichte hereinkommen. Was will sie denn noch so spät! dachte er, in der Meinung, daß es Jemand von der Herrschaft sey, und blickte der Eintretenden unbefangen entgegen. Sie rauschte auf

ihn zu, blieb dicht vor ihm stehen, und sah ihn starr an. Da graute es ihm, wie er in das fremde Gesicht schaute, auf einmal unsäglich; sie aber wandte sich und verschwand. Nun erst gedachte er der gleichen Schilderung, die Andere entwarfen, wenn sie die Ahnfrau zur Nachtzeit durch die Gänge schweben sahen, und hätte sich um alle irdischen Schätze und Ehren nicht mehr dazu verstanden, sein Amt zu so später Stunde zu verrichten."

„Ich weiß nur einen Traum," sagte der Franzose, „den ich aber verbürgen kann. Meine Cousine im Elsaß spricht: Ich zählte 16 Jahre und befand mich in einem Erziehungshause zu Straßburg, wußte meinen Vater zwar leidend, hegte aber in aller Sorglosigkeit jenes glücklichen Alters durchaus keine Befürchtungen. Meine Eltern sahen sich genöthigt, in ein Bad zu reisen, und von dort schrieb mir die Mutter ziemlich günstige Nachrichten. Bald nachher träumte mir: unser Kutscher käme mich aus der Pension zu holen, und brächte Botschaft, daß mein Vater sehr krank sey. Die Reise ging nun ganz schnell. Als wir nach ... bad kamen, war es schon dunkel. Ich stieg aus, die Treppe hinauf; im ersten Zimmer kam mir die Gouvernante entgegen, küßte mich und sagte: „pauvre Ida!" brachte mich dann zur Mutter, die im Bette lag, heftig weinte und sprach: „Du kommst um eine halbe Stunde zu spät." Man führte mich in

Digitized by Google

die Nebenstube, wo ich den Vater auf einem Strohsacke liegen sah, weiß gekleidet, mit gefalteten Händen. In Thränen erwachte ich und weckte meine beste Freundin — ich schlief in Einem Gemache mit vier Zöglingen — um ihr den Traum zu berichten. Sie lachte mich aus. Morgens um 6 Uhr klopfte es an die Thüre; ich öffnete: unser Kutscher stand da — ich glaubte umzusinken. „Wie geht es meinem Vater?" rief ich. — „Sie müssen die Hoffnung noch nicht aufgeben," lautete die Antwort. — „Ich weiß schon Alles, nur fort, fort!" sagte ich — und nun kam auch Alles gerade, wie ich es in vergangener Nacht gesehen und gehört, auch das „pauvre Ida!" der Gouvernante, das „du kommst um eine halbe Stunde zu spät!" meiner Mutter. Das Schauerlichste aber war, daß mitten im Walde, wo schon tiefe Nacht, ganz nahe bei .... bad, der Kutscher auf einmal außen auf seinem Sitze bitterlich zu weinen anfing, und als ich erschrocken hinausrief, was ihm denn fehle, jammernd erwiederte: „eben ist der Herr gestorben!" Dieser Mensch war meinem Vater treu ergeben.

„Ein junger Mann," sprach ich, „der noch nicht lange Vater war, erkrankt am Nervenfieber. Man bettet das Kind, an dem er innigst hängt, mit der Wärterin in das untere Stockwerk des Hauses. Der Vater äußert die heißeste Sehnsucht nach dem kleinen Wesen, und phantasirt

Digitized by Google

auch stets von demselben. Nachts erwacht die Wärterin und gewahrt einen hellen Schein, der die Wiege umfließt. Bald darauf verschied der Vater — welche Segens- und Liebeskraft goß er vielleicht noch über sein Kind sterbend aus!"

Jetzt war Alles vorbey, denn eben kamen wir zu dem kleinen Obingersee, an dem wir das Tiefblau der Gebirgsflut erkannten. Grüner waren die Matten, üppiger die Wälder, schon schmückten Gallerien die Häuser, und auf den Dächern lasteten Steine; die Alpen, erst noch duftumhüllt, tauchten näher und klarer empor, unveränderte Freunde, von uns mit stürmischem Entzücken des Wiedersehens begrüßt: Jugend, Liebe, Hoffen, Begeisterung — alles fanden wir dort wieder! Malerisch liegt das Benedictinerkloster Baumburg, und noch mehr Stein, mit dem in Felsen gehauenen Raubneste des berüchtigten Hans von Stein, der zu mehr als Einem Ritterromane Stoff lieh. Es spricht eine gewisse Ironie darin, daß von dem jetzigen Besitzer ein Blutigelteich auf Grund und Boden jenes alten Blutsaugers angelegt ward.

Hier, wo uns die Equipage erwartete, welche uns zu den Lieben bringen sollte, trennten wir uns von unsern Geführten. Als der Eilwagen mit meinem alten Britten um die Ecke fuhr, schnitt mir etwas in die Seele. Mir ist, als würde ich ihn wiedersehen und hätte ihn einst schon gekannt. Seinen Namen weiß ich nicht.

Digitized by Google

Siegsdorf und Adelholfen.

Sommer 1839.

Nicht leicht ist ein Ort geeigneter zum Mittelpunkte von Gebirgsausflügen, als das bayrische Salinenstädtchen Traunstein. Ost fuhren wir dem Gebirge zu auf einem Wege längs der sprudelnden Traun, den verschwenderische Vegetation umringt. Nach einer Stunde lag, von Bäumen umkränzt, aus denen ein schlanker, hellgrüner Kirchthurm schaut, ein Rasenplatz vor uns mit dem Hintergrunde von Felsen und Schneebergen. Eine Strecke weiter — und stattliche Gebirgshäuser drängen sich vor — das Dörflein Siegsdorf. Vom Wirthsgarten überblickt man ein abgerundetes Landschaftbild — ein Cabinetstück — Erhabenheit neben Liebreiz, und über beide himmlischer Friede ergoßen; ein mailich Wiesenthal, das sich bis zum Fuße der schönsten Alpengruppe hinzieht: Reifelberg, Sonntaghorn, Rauschenberg ꝛc.

Hier ist geselliger Sammelplatz für die Umgegend. Als guten Wurf betrachteten wir es, daß wir den Pfarrer

Digitized by Google

des Orts trafen: alle Gesichter erhellten sich, trat die große, schmächtige Gestalt ein, in dem langen dunkeln Rocke; bey allem Ernste giebt sich in dem feinen, noch jugendlichen Gesichte versöhnende Milde kund, ja oft herzliche Heiterkeit; aus den schwarzen Augen leuchtet Glaubenskraft. Meist kam der treue Seelenhirte vom Kranken- oder Sterbebette. Die Muße, welche er seinen ausgedehnten Amtspflichten abgewinnt, weiht er mit einer Art Leidenschaft dem Studium, und man rühmt ihn als sehr gelehrt.

Einige Familien aus München hatten Siegsdorf zur Villeggiatur gewählt; das nahe Adelholsen sandte seine Badgäste; unter diesen Gräfin Armansberg aus Regensburg, die bejahrte Tante des Ministers, eine von jenen ehrwürdigen Erscheinungen aus vergangener Zeit: ganz Anstand und Güte, bey aller französischen Erziehung doch so deutsch, wirklich vornehm, und doch so schlicht; ganz Etiquette und doch voll frommer Einfalt; so erfahren, und doch so vertrauend — kurz ein Gemisch von Eigenschaften, die fast Widersprüche scheinen. Hatten wir in einem etwas starkblonden Forstmanne v. Schenk, den Neffen des Ministers, des edlen Dichters von Belisar, in unserer Mitte; so fehlte uns auch nicht im Gegensatze ein forcirter Schöngeist: eine gesellige, gutmüthige Natur, deren Unnatur Andere zur Verzweiflung trieb; immer bereit herzustürzen, um einen Hut zu reichen, einen Shwal abzunehmen, eine

Digitized by Google

Taſche aufzuheben, ſtolperte er dabei regelmäßig mit einem Fuße über den andern. Nie ſah ich ihn ohne Bild, Gedicht Käfer oder Blume. Gleich das erſtemal, als er in den Gartenſaal trat, hielt er in Einer Hand einen Vergißmeinnichtſtrauß und in der Andern einen zappelnden Schmetterling, den er auf unſern Wunſch alsbald mit Balletattitude dem Gebüſche zuwarf; — aber die arme Pſyche erholte ſich nicht mehr von der großen Hand des Appollojüngers.

Als eine Art Genius von Siegsdorf betrachteten wir einen greiſen Appellationsrath, deſſen Familie aus Italien ſtammt. Vom Mai bis Dezember lebt er hier, geht auf die Jagd, beſteigt wie ein Jüngling die Alpen; die übrige Zeit in München, wo er nicht den kleinſten Gang vor das Thor macht. So ſehr hängt ſein Herz an dieſem Thale, daß einſt, als unüberwindliche Hinderniſſe ihn fernhielten, er ſeinem Diener eine Summe hinlegte, und dieſen wenigſtens nach Siegsdorf ſpatzieren ſchickte. Ich möchte dies Ideal eines Hageſtolzen malen können: die hübſchen braunen Augen, das angenehme, faſt blühende Geſicht mit den dünnen grauen Haaren, die kleine, zierlichſt gekleidete Figur — überall, wo er ſich zeigt, gemüthlicher Scherz. Blieben alte Leute, wenn das Rauſchgold der Jugend zerſtob, noch liebenswürdig, dann ſind ſie's in hohem Grade — nicht mehr durch den vergänglichen Frühlingsreiz der Seele, ſondern durch ihre

Digitized by Google

unſterbliche Schönheit; dieſe Liebenswürdigkeit gleicht dem Dufte vom ächten Roſenöle, der nicht verfliegt, wenn man es auch lange Jahre verwahrt, aber freilich auch der Extract von einem ganzen verſchwundenen Roſengarten iſt.

Ein Stern ging uns durch eine Brittin auf, die ich gern bei ihrem Namen Jemima („dſchumeihma") nenne, deſſen ſchmeichelnde Muſik mir das holde Weſen verkörpert: die Alabaſterſtirne, auf der ſich oft zwei große blaue Adern zeichnen, die höchſt geiſtigen Züge, das bleiche Geſichtchen — in Einer Minute kalt, unbedeutend, in der andern hinreißend durch den Ausdruck. Sie iſt voll Witz und Grazie, äußerſt originell — und ſo zart und gut! in einem Athem naiv und kindlich, ernſt und gelehrt. Entſproßen aus dem alten geſchichtlichen Hauſe der Montgommery, den Stuarts nahe verwandt, hat Jemima ſich einem deutſchen Freiherrn vermählt, der mir ſchon aus früheren Jahren befreundet. Jene ritterliche, einſt in Turnier und Krieg ſo berühmte Familie iſt literariſch geworden, führt neben Schwert und Nadel mit Glück die Feder. Jemimas Vater diente in der Marine. Ihr einziger Bruder, ein hoffnungsvoller Jüngling, der bereits verſprach in der vaterländiſchen Literatur ſich hervorzuthun, ſtarb in Indien. Gern erzählt ſie von ihrem Oheim, Graf Edgeworth, einem herrlichen Manne, der auf ſeinen großen Beſitzungen in Irland lebt; und von ihrer

Digitized by Google

geiſtreichen Couſine Miß Edgeworth, deren Romane, * voll Sittlichkeit und Gemüth, auch im Auslande einen Namen haben. Jemima, obſchon für ihr Volk begeiſtert, beſteht darauf, weil ſie die Gattin eines deutſchen Mannes, auch ſeine Sprache zu lernen und zu ſprechen, und drückt ſich nie anders aus, als im anmuthigſten Kauderwelſch.

Zerfließt das Herz vor der hehren Natur, rührt die Zauberin an die tiefſten Seelenſaiten, ſo fühlt man ſich leicht verletzt im lauten Gewühle. Oft ward ich ungeduldig, mich unter fremden, gleichgültigen Elementen zu bewegen, bei gegenſeitigen Gemeinplätzen, und ſtimmte gern ein in Jemimas Lob engliſcher Sitten, denen die bloßen Höflichkeitsfrazzen unbekannt ſind. Gewiß, die Britten ſind darin unvergleichlich großartig und bequem: die man kennt und leiden mag, mit denen ſpricht man, die andern ſind nicht für uns auf der Welt, wir nicht für ſie. Da iſt keine Artigkeitsformel zu beachten, kein (weder gutes noch ſchlechtes) Urtheil zu erwarten, kein Uebelnehmen, Uebeldeuten. Dieſe Inſulaner lernen in ihren weiten Verhältniſſen freilich weniger „commérage“ und „médisance,“ was ſie einigen langweilig ſcheinen läßt. Man kennt die Engländer in geſelliger Hinſicht nicht genug,

* Eben erſcheint im Verlag von Ebner und Seubert eine empfehlungswerthe Uebertragung der ausgewählten Erzählungen von Maria Edgeworth, von Adelbert Keller.

Digitized by Google

weil ſie ſchwer zugänglich ſind; daher ungünſtiges Vorurtheil. Sie bleiben unter gleichgültigen Umgebungen theilnahmlos und verſchloſſen, wie man den Mantel zubehält wenn es kalt iſt. Jedenfalls wäre der Britte in ſeiner Arroganz mehr paſſiv, der Franzoſe aktiv.

Ward es uns zu enge im Menſchentreiben, ſo flüchteten Jemima und Agnes, auch den Appellationsrath entführend, mit mir zu den ſtillen Schläfern des Friedhofs, die gar gute Geſellſchaft ſind. Hier ſchrieb Agnes einmal in mein Portefeuille:

Abendroth iſt halb verſchwommen
In der Dämmrung Nebelduft;
Mahnend ans Gebet die Frommen,
Hallt Geläute durch die Luft.

Einſamkeit! Du hältſt umſchlungen
Die Natur ſo ſchweſterlich,
Biſt mir nicht an's Herz gedrungen —
Einſamkeit, ſo lieb ich dich!

Aber dreht in lauten Kreiſen
Rings um mich nur Fremdes ſich:
Fühl' die Seele ich verwaiſen —
Einſamkeit, dann quälſt du mich!

Das neuſte Grab bewohnte ein uralter Mann der, wie unſer Begleiter berichtete, ſehr guten Leumund hatte:

Digitized by Google

nie hörte jemand aus des Entschlafenen, wie aus der Seinen Mund, ein Schimpfwort („Unnahme"). Oft fiel mir auf dem Grabe einer Müllerin, am Denkmale ihre riesenhafte Silhouette in die Augen, die Pelzhaube nicht zu vergessen; der Schattenriß auf Goldgrund, und wie eingerahmt. Gemalte Porträts findet man hier in der Gegend häufig auf Ruhestätten; diese offnen Augen neben den geschlossenen, haben weniger etwas Gespenstisches, als etwas Unheiliges, Gelogenes, gemahnen mich, wie eine schlechte Satyre, auf die bescheidenen Stummen da unten.

Ihr seid nicht, Todte, frei von Jammer
Im Frieden eurer stillen Gruft,
In eurer kühlen Ruhekammer;
Todt sind, die in der hellen Luft
Mit rothen Wangen spuckhaft wandeln.
Nur Automaten, welche handeln,
Die sind gestorben, nicht die kalten,
Die frommen weißen Grabgestalten:
Die Leichen gehn in Sonnenglut,
Das kalte Herz voll warmem Blut!

Wie lieb war mir der Blick aus der Kirchenthüre über blinkende Kreuze, zwischen Gebirgshäusern hindurch auf die Alpen! Die Kirche ist geräumig und reich (besitzt ein Kapital von 60,000 fl.), und ward von den Traunsteinern

Digitized by Google

in Folge eines Gelübdes erbaut. „Da muß ich weit ausholen," lächelte der Appellationsrath als er uns zum erstenmal herumführte: „1704 im spanischen Erbfolgkrieg ward ein östreichischer Kriegs-Commissair, der bedeutende Summen mit sich führte, auf dem Wege * an der Traun ermordet gefunden, und die Geldkiste ** geplündert. Man hatte die Traunsteiner dabei im Verdacht und zündete die Stadt an, obschon die Bürger, voran die unschuldigen Kinder, (diese in weißen Hemdlein mit rothen Bändern,) flehend vor den General zogen. Eben bei diesem Brande blieb das Haupt eines großen und verehrten Christusbildes von Holz von den Flammen unversehrt. Zu Ehren dieses Mirakels entstand die Kirche von Siegsdorf, dessen älteres Gotteshaus für die Gemeinde längst zu klein war."

Der wunderthätige Kopf hängt, mit Zier beladen, in goldnem Rahmen am Hauptaltare. Das Deckengemälde stellt auf der einen Seite die Feuersbrunst von Traunstein dar: Engel schweben mit dem Christuskopfe in den Lüften; auf der andern die Prozession, welche ihn hierher brachte: er wird vom Bischofe unter dem Baldachin getragen.

* Damals bestand aber noch nicht die Straße an der „blauen Wand" (die Seite eines Berges von bläulicher Farbe).

** Diese leere Kiste stand noch vor einigen Jahren in Siegsdorf.

Digitized by Google

Die gemalten Verzierungen des Chors (alle Inſtrumente in Feſtgewinden, Laute, Flöte ꝛc.) würden ſich beſſer für einen Tanzſaal ziemen und repräſentiren nur zu gut die italieniſche Opernmuſik, welche man häufig in katholiſchen Kirchen hört.

Auf dem Rückwege zeigte uns einmal der Appellationsrath die Hütte eines Paares, das ſchon vor mehreren Jahren die goldene Hochzeit feierte, kaum mehr gehen kann und doch noch in Eiferſucht entbrennt: der gegenſeitige Verdacht bricht, zum Aergerniß der Gemeinde, täglich in heftige Scenen aus. Dieſe gebrechlichen Kahlköpfe — dieſe umgekehrten Philemon und Baucis — ſind eine bittere Satyre auf die Leidenſchaften der Menſchen und ihre unheilbare Thorheit. Aber ich vergebe jenen Greiſen ihren Wahnſinn, um der Herzensjugend willen, die darin liegt — und es muß doch hübſch ſeyn, ſo lang und heiß geliebt zu werden!

Den 9 Juli 1829.

In Siegsdorf fuhren wir über die Traunbrücke.

Wenn man geſchnitten hat das Korn,
Sah ich mit Wehmuth oft, mit Zorn,
Daß ſammt der Frucht, bis auf den Stiel
Die bunte Blumenernte fiel:

Digitized by Google

Was zwiſchen goldner Saat geglüht,
Cyanen, an Getraid erblüht!
Wie dürfen Blumen lange währen?
Die Senſe mäht die reifen Aehren.
Du trauerſt um dein Jugendglück:
Gemähte Blumen Stück für Stück!
Darfſt du danach den Schnitter fragen?
Darfſt um die Freudenblüthe klagen,
Wenn ſie voll Frucht die Scheune tragen?

Der erſte Vorberg, den wir erreichten, iſt ähnlich den Korallenfelſen im Meere, aus lauter verſteinten Thierchen, Bractiaden, gebildet. Agnes unterbrach die urweltliche Vorleſung vom Freunde Naturforſcher, indem ſie auf das Gebirge wies, welches ſich vor uns entrollte: links die bekannte Berggruppe, rechts eine neue Alpenreihe, Haupt an Haupt, in vielfältiger Schattirung vom ſaftigſten Grün bis zum duftigen Blau; bald hier, bald dort umflort, oder im vollen Sonnenglanze. Darüber ein prächtiger Gewitterhimmel, faſt ſchillernd. Schöne Farben bedeuten hier, wie an Schlangen und Schwämmen, Gift: die ſchreiende Schönheit iſt die falſche. Unter einem Baume, hinter dem das Gebirge, wie aus einem Rahmen ſich hob, ein Marienbild, davor der geringe Betſtuhl. Von waldumſäumter Höhe ſchimmert die Wallfahrt Mariaeck herüber. Weiter hin, wo ſich die Ausſicht noch ſchöner entfaltet, ein Kapellchen, das leisbewegte Zweige

überſchatten: dadurch kommt Frieden, ſüße Wehmuth in das Gemälde, das ſonſt zu überwältigend und ſehnſuchtsvoll wäre. Ein jeder wird erinnert, mit welchem Auge man das alles anſehen, und wo man Schmerz und Freude niederlegen muß, die das Gemüth hier bedrängen wollen. Wir ſahen einige Geier über uns kreiſen — wie böſe Gedanken, die ſelbſt allzuſichere Beter anfallen können. „Gemſenadler, ſchon in Berchtoldsgaden heimiſch, ſind hier nur Gäſte," verſicherte der Naturforſcher.

Bald hielten wir vor dem kleinen Bade Adelholſen, das nur wenige Gebäude hat, aber eine lebenskräftige Quelle, die köſtlich ſchmeckt. Wie leicht könnte man bei dieſer Luft, bei dieſem Waſſer, in ſolch reizender Lage, ein Bad vielberühmt und vielbeſucht machen! Aber der Garten gleicht einer Wildniß; das Haus zerfällt und entbehrt aller Comforts. Nichts unwohnlicher, als dieſe großen weißen Stuben mit ſchwarzbraunen Thüren, und Getäfel — ein altes Schlößlein, für eine Prinzeſſin Amalia aus bayriſchem Kurfürſtenhauſe erbaut, die hier baden wollte, und nachmals, wenn ich nicht irre, deutſche Kaiſerin ward. Das Häuflein Brunnengäſte fanden wir ausgeflogen, den Saal verödet. Uns feſſelte die Ausſicht: nachbarlich, wie von einer „Alp" (Sennerei) ſieht man die Bergſpitzen. Weiland ein frommer Graf hat für die Hauptwand des Saals ein großes

Digitized by Google

Oelgemälde gefertigt, und die Farben nicht gespart: Maria und andere Heilige in bunten Gewändern auf dunkelblauem Himmelsgrunde. Weltlicher zeigte sich schon ein früherer Landrichter der Gegend, der ringsumher Papiertäfelchen hing, auf welchen meist wunderliches Zeug in Sprüchen und Versen verzeichnet steht. Wir notirten uns:

„Verschieden sind nach meinem Sinn
Die Hexe und die Zauberin!
Die jung einst Zauberinen waren,
Die werden Hexen mit den Jahren."

Aus einer Ecke holte mir der Naturforscher eine Merkwürdigkeit, ein bestaubtes Fremdenbuch, in Chronikform, vom Jahre 1638 datirt. Der erste Kurgast, der sich einschrieb, war ein Prior des Benedictinerklosters Ettal (1639); ein Jesuit folgte (1653). Geistliche drängten sich von allen Kutten und Würden, Damen und Kammerfrauen des Kurfürstlichen Hofes ꝛc., u. a. eine Gräfin Lützow. Dann kamen viele viele weiße Seiten mit der Ueberschrift: Krieg. Auch einige: Mißjahr. Viele Blätter waren ausgerissen, wodurch ein Sprung auf neuere Jahre entstand. Dem „Chur Bayrisch-Geistlichen Calender auf das Jahr MDCCLIV ꝛc. (I Th. p. 303.) entnehme ich: „Es solle dieses Wildbad vor der Heydenschaft her der h. Einsiedler und Martyrer Primus erfunden und sich eine Zeit lang in

Digitized by Google

dieſen Wüſten aufgehalten haben. Nachdem aber ſelbiges ſammt dem Mayerhof von dem Hochwürdigen Dom-Capitel des Erzſtifts Salzburg an Herrn Lindl, geweſten Caſtner und Mautner zu Traunſtein, gegen Austauſch eines andern Guts von dem Lehen zu Eigenthum erlangt, hat beſagter Lindl das alte Bad und die Capell U. L. Frauen Heimbſuchung zu Ehren erbaut; ſeyt welcher Erbauung (ungefähr 1666) es an dieſem Orth recht gut natürlich Getraydt in ziemlicher Mänge ſolle geregnet, und die armen Leuth Brodt ſollen daraus gebachen haben." Ueber Adelholſen exiſtirt eine alte gedruckte Beſchreibung (Stat München 1666). Nach neuerer Unterſuchung iſt die Quelle eine ſogenannte Seifenquelle und enthält ſehr kleine Mengen von ſchwefelſaurer und kohlenſaurer Kalkerde, kohlenſaurer Bittererde und eine Spur von kohlenſauerm Eiſenoxydul.

Der Himmel hatte ſich aufgehellt. Ich ging mit Agnes zur Kapelle, in die man durch ein umzäuntes Gärtlein gelangt. *

Hier ſind nur 2—3 Gräber mit hohem Graſe. Bloß eine Roſe blühte da. Wir ſtreckten keine frevelnde Hand danach aus: — nur Liebe hat das Recht, eine Blume

* Eben beim Ordnen dieſes Tagebuchs lauft die Nachricht ein, daß im Jänner 1840 das Badgebäude abbrannte, von dem Beſitzer angezündet; man fand ſeinen Leichnam gräßlich verbrannt — neben ihm lag der Lauf eines Gewehrs.

Digitized by Google

zu pflücken, die am Herzen eines Todten wuchs, und so zum letzten treuen Gruße wird, zu einem Liebeshauche aus stummer Nacht hinauf zur Sonne. Wer weiß, was die Blüthe mit ihrem geistigen Dufte eingesogen? — Dicht hinter den grünen Ruhebetten steigt die waldige Anhöhe so schnell empor, daß die Bäume fast senkrecht über den Gräbern sich erheben und so die Vögel in den Zweigen eigentlich ihre Lieder über die Schläfer hinsingen. Eine Denktafel in der Kirchenmauer sagte uns, hier ruhe die Gattin des durch Reisen und Sonderlingssitte bekannten Eremiten von Gauding, Caroline von Hallberg, zu Adelholsen 1832 gest., Stiftsdame von St. Anna und Therese. Außen am Kirchlein ist eine Canzel angebaut mit Laden, die sich öffnen, damit die Zuhörer, wenn das Gotteshaus zu klein seyn möchte, auf den Gräbern, auf dem Felde, in Waldesschatten stehen können — Das muß rührend und evangelistisch aussehen. Dieser kleine Friedhof ist ein poetisches Fleckchen — so ganz still und einsam! Es gehört zu den Vorzügen vom Landleben, daß uns hier der Tod naturgemäß im freundlichsten Bilde erscheint. Man ist so nahe bei den Stätten des Friedens, sieht sie zu jeder Stunde, befreundet sich damit, während man in der Stadt nur selten, und daher nicht ohne Schauder an die ohnehin ganz widrigen großen Verwesungsfelder und Moderhaufen kommt.

Digitized by Google

Das Beſte war faſt noch die Heimfahrt bei ſinkender Dämmerung. Ueber einem Berge ruhte eine helle kleine Wolke, in welcher es von Zeit zu Zeit ſtark blitzte: ſie zitterte bald von rothem bald von bläulichem Lichte, blendender wie griechiſches Feuer — himmliſches Feuer! Auf der andern Seite leuchtete der Mond, nur ſelten durch Gewölke ſchlüpfend, das breiten Adlerfittigen glich. Links von der Straße goldner Abendſchein, rechts tiefe Tannennacht; in unſerm Rücken: hier Gewitter, dort Mondfrieden. So iſt das Leben und unſer Herz: Sturm, Freude, Trauer und Ruhe, alles kämpft nicht nur, ſondern verträgt ſich ſogar mit einander im engen Raume, wie dort auf ungemeſſenem Azurfelde.

Digitized by Google

Maria-eck.

Sommer 1839.

Wir fuhren hinter Siegsdorf tiefer in's Gebirg hinein und erreichten eine Schlucht, die ziemlich wild ist, aber hin und wieder nicht ohne anmuthiges Stillleben der Natur. Von einem Hügel schaut verstohlen aus Bäumen das Miniatur-Bad Frühimeck. Liegt im Frühlinge ringsum noch Schnee, so ist dieser kleine Winkel, in welchen die Sonne bald dringt, bereits grün und vom Eise frei. Eine kurze Strecke und wir sind in Eisenarzt (Erz), das sich mit seiner Geschäftigkeit in das verschwiegene Thal geflüchtet hat. Ueberall rege Thätigkeit: das fährt, hämmert! ringsum Rauch und alle Wege schwarz von Kohlenstaub; desto blanker aber der Cyklopen Häuser, die, buntbemalt, mit doppelten grünen Gallerien dem Wanderer entgegenlachen, den hier waltenden Reichthum verkündend. Von weit vorstehenden Dächern hängt vielfarbig Schnitzwerk, wie Festschmuck, herab in Form von Blumengewinden, Arabesken,

Digitized by Google

oder Quaſten. Seit uralten Zeiten beſteht hier eine „Gewerkſchaft," Zuſammentreten für gemeinſchaftliches Geſchäft. Ein ſeltſam Völkchen, das trotz dem Zankapfel gemeinſamen Erwerbs doch in höchſter Eintracht lebt, ſich aber nach außen ſtreng abſchließt und von allen Nachbarn ſondert! „Meine Patricier," ſagt der Pfarrer von Siegsdorf, wenn er von den Eiſenarzern ſpricht. In Eiſenarzt ſelbſt iſt kein Gotteshaus, nur an einer Scheune ein rothbemalter Holzthurm mit Uhr und Heiligenbildern. Als uns das Wirthspaar in das neue Nebengebäude führte machten wir große Augen, in dem abgelegenen Alpendorfe ganz modiſche Einrichtung zu finden: goldene Bilderrahmen, ſeidene Vorhänge, Bettſtellen mit Bronze-Füßen ꝛc. Die Kinder auf der Treppe hatten alle Ruß in den Apfelgeſichtern; man fuhr mit dem Tuche über die Geräthe die, obgleich ſtündlich abgewiſcht, doch immer voll Kohlenſtaub ſind. Ich hatte richtig auch ſchon ſchwarze Fingerſpitzen — wie angehert.

Ein Imbiß ward aufgetragen. Der junge Wirth, ſtets die Pfeife im Munde, den Hut auf dem Kopfe, leiſtete uns Geſellſchaft und gab Jemima auf alle Fragen Auskunft. Es ſind 16 „Gewerker", die Theil haben an den drei Eiſenhämmern. Ihre Briefe und Urkunden, zu wenig beachtet, gingen leider verloren.

Digitized by Google

Man klagt, daß die meisten zu sehr am Herkommen hängen, wenig darauf denken, der Holzverschwendung zu steuern, das Fabrikat leichter hervorzubringen, um auch dann mit Erfolg zu concurriren, wenn die Sperre nach Steiermark aufhören sollte. Bezeichnend für die Tochter Brittaniens ist Einsicht und Theilnahme bei technischen Einrichtungen. In uns wird dieser Sinn minder angeregt; mit Beschämung sag' ich's, das industrielle Gespräch langweilte mich bald und ich eilte es durch eine Queerfrage zu unterbrechen, mich erkundigend ob Gespenster in der Gegend heimisch — „I weiß wenig in dem Fach," meinte der Wirth mit aufgeklärtem Lächeln und blies ein aromaschweres Wölkchen vor sich hin. Die dicke Wirthin aber mit den schweren silbernen Halsketten, welche einige Verirrungen der Schönheitslinie zu bedecken hatten, versicherte: Eine Viertelstunde vom Orte, im Walde, da poltere es Nachts oft grausig und dann sage man es seyen die Holzknechte, weil diese vor Zeiten gar gottlosen Wandel geführt. Zum Putze tragen die Weiber hier weiße Filzhüte mit schwarzen Krempen.

Wir besahen uns einen der Hochöfen: der ungeheure Hammer glich einem feuerspeienden Drachen. Jugendlich sprudelt die Traun durch das Thal; an ihrem Ufer hinter dem Dorfe gewahrt man eine

Digitized by Google

Felſenhöhle. „Ein angefangener Schacht," erklärte einer der Gefährten, „den man aber vergebens anlegte, weil man nicht tief genug eindringen konnte in den waldbewachſenen Arztberg, da ſich Niemand fand, der an das Unternehmen 4—6000 fl. wagen mochte." „Und ſeht!" rief ich, „ſenkrecht über dem Geſteine in Waldesſchatten das Kapellchen!" Der Freund Naturforſcher hob entrüſtet die Hände zum Himmel: „die Schießſtätte iſt's! bei Schützenfeſten wird über das Waſſer hingezielt, auf welchem Kähne unter den Schüſſen ganz behaglich hingleiten." Zum Erſatze kamen wir bald an Kapelle und Kreuz nahe beim Wege: man merkt es wohl, daß man hier auf Wallfahrtwegen geht. Ein Steig leitet den Berg hinan; die Sonne brannte. Links öffnet ſich das Thal, in welchem Ruhpoldingen liegt, mit einem ſteten Wechſel von dunkelm Gehölze und lichten Matten, vertraulich geſchmiegt an gewaltige Felswände. Der Reifelberg und die nachbarlichen Häupter vom Rauſchenberg und Sontaghorn ragen, hie und da mit glänzenden Schneefeldern, in den blauen Himmel. Weiter ging es im Walde. Nicht nur ſinnbildlich wuchern auf beiden Seiten am ſchmalen Wege der Frömmigkeit tödtliche Giftpflanzen: der Naturforſcher raſte, wie ein Ritter im Kampfe mit Unthieren, im üppigen Geſträuche von Belladonna, das er in wiſſenſchaftlicher Wuth bis zur

Digitized by Google

Wurzel ausriß. Es gibt Menſchen, die nie ruhen, auch in der Erholung arbeiten, immer zum Frommen Anderer, mag auch dies edle Treiben zuweilen ſtörend in träumeriſche Naturen greifen. Oft bin ich ſchon neben dieſem Freunde hergegangen, bergauf, bergab, und nie, auch im eifrigen Geſpräche vergaß er, ſich gewiſſenhaft nach Steinen zu bücken, die im Wagengeleiſe lagen, und ſie von der Straße wegzuſchleudern.

Unter den Buchen, die geſchwiſterlich ihre Aeſte zum Dache über uns wölbten, ruhten wir am kühlen Brünnlein beim Kapellchen — von den Franzoſen wird dieſe Gattung bezeichnend „Mariette“ genannt — und verſenkten unſre Augen in den ſmaragdnen Dom. Nichts über den vaterländiſchen Wald! Mit Recht geheiligt! Es mögen wohl noch heute ganz beſondere Eingebungen aus dieſen Kuppeln wehen. Die feinen Frauengeſtalten, in weißen Gewändern, die dunkeln Locken von goldnen Streiflichtern überflogen, glichen Elfen am Fuße ihres heimiſchen Stammes. Aus dem Schatten ging es wieder hinaus auf weiche Triften. Lieblicher rundet ſich das Ruhpoldinger Thal — wie manches Schöne in der Welt — je ferner, je ſchöner. Vor uns liegt ein Berg mit ſchwarzem Fichtenpanzer. Von der nächſten waldumkränzten Höhe ſchimmert Maria-eck, von hier aus, da das Kirchlein verſteckt iſt, faſt einen Augenblick an

Digitized by Google

Schlößchen Lichtenstein mahnend, das Herzog Ulrich berühmt gemacht hat. Weiter oben auf schattigem Grase lagerten wir uns und jubelten in die Berge hinein. Woher dieser Strom von Freude, mit dem die Alpenwelt uns umflutet? Warum berauscht uns diese Luft, dieser Glanz, diese überwältigende, bald großartige, bald so anmuthige Scenerie? Weil hier Alles noch ursprünglich und frei ist, wir dem Schöpfer näher sind, und unserer Wiege, der Natur. An ihr Herz werfen wir uns mit unwillkührlichem Wonneschrei, wie ein Verirrter, der endlich die schmerzersehnte Heimath fand. Uns fehlt nichts mehr, Alles ist vergessen; — erst später machen sich, als schlimme Gewohnheiten, die Uebel des Lebens wieder geltend. — Lange mochten wir uns nicht erheben, wir hatten das Ziel erreicht und zögerten, geizten noch mit dem Hoffen. Die Augenblicke vor der Erfüllung sind die reichsten, so ganz Erwarten, wo noch Alles uns gehört, noch kein Genuß den Besitz geschmälert hat. Gesellt sich nicht vielleicht auch noch ein Bangen dazu, ob wir das Geträumte wirklich so schön finden werden?

Durch junges Gehölz — wir waren beinahe zwei Stunden gewandert — gelangten wir an Stiegen, auf welchen die Pilger knieend zum Kirchlein rutschen. Es steht auf maigrüner Bergkuppe; auf einer zweiten erhebt

Digitized by Google

ſich das ehemalige Kloſterhaus. Nur flüchtige Blicke, wie ein Raub, wagten wir auf den Chiemſee, der durch Linden und Ahornzweige ſilbert und traten in die buntbewimpelte Kirche, deren Wände mit Votiven behängt ſind. Bloß Ein Mann in langem ſchwarzem Rocke, mit bleichem Geſichte und dunklen Augen kniete da; beinahe hielten wir ihn für einen Mönch. — „Wie ganz nach innen gewendet, vertieft in Andacht!“ — flüſterte ich den Nachbarn zu, die auf düſterem Antlitze Züge von Heuchelei entdecken wollten. Der einſame Beter hatte uns indeſſen gewahrt, ſich erhoben, und ging — wer läugnet das Geheimniß der Sympathie? — gerade auf mich zu, die am fernſten ſtand, erbot ſich uns das Innere vom Gotteshauſe aufzuſchließen, gab ſich als Benefiziat zu erkennen, (Hülfsgeiſtlicher, entweder von Gemeinden oder mittelſt Stiftungen beſoldet) und führte uns freundlich umher. Das Kloſter zu Seeon (in der Nähe vom Chiemſee — ich glaube Ciſtercienſer — jetzt ein unbedeutendes Bad) kaufte dies Alpengut, um kranke Brüder hier zu beherbergen. Dieſe führten nun auch bei ihrer Wohnung ein Bethaus auf. Die kleine Kapelle, jetzt als Hochaltar benützt, ward 1626 erbaut; 1634 die Kirche von einem Abte zu Seeon. Sie ſollte bei Aufhebung der Klöſter eingeriſſen werden; die benachbarten Gemeinden Eiſenarzt, Siegsdorf ꝛc. kauften

Digitized by Google

die Kapelle jedoch und wandten sich, um ihre Erhaltung zu bewirken, an den Kronprinzen von Bayern in Salzburg. Das wunderthätige Marienbild über dem Hochaltare trägt eine Krone von edlem Metalle, seltsamerweise in das Gemälde eingefügt. Die beiden Seiten-Altäre sind jünger als die Kirche. An dem Nebenaltare rechts hängt ein kleines Madonnenbild, das uralt scheint, (die Urkunden nennen es übrigens eine Copie von Lucas Cranach) auf Silbergrund in einem Silberrahmen von wunderlicher Arbeit. Ein polnischer Fürst Raglowich schenkte es 1634 dem Kloster. Zwei lebensgroße hölzerne Marienbilder, grell costumirt, stehen einander gegenüber: das Eine weiß, das Andere schwarz, und nicht nur als Nachahmung der vom Brande verletzten Loretto-Statue, sondern förmlich Negerin, mit aufgeworfenen Lippen ꝛc. An Maria Geburt ist hier oben großes Fest, und Sonntag nach Frohnleichnam Prozession, welche malerisch um die ganze Bergspitze zieht. Mariaecker-Pfenninge nennt man die Bractiaden, welche auf dieser Höhe gefunden werden, und wirklich alter Münze gleichen.

Uns mundete das Mahl im Wirthshause; durch die vergitterten Fenster schauten wir in die schöne Welt hinaus, die hinter Eisenstäben noch schöner erscheint, hinunter auf den weiten Spiegel des Chiemsees, des

Digitized by Google

Bayernmeers, mit ſeinen weichen Ufern und der blauen verſchwimmenden Ferne. Vom nahen Hügel ſieht Adelholſen durch Waldesgrün gar traulich herüber; dorthin könnte man einen Toggenburg bannen. Ganz klar der Himmel, nur weiter herab röthlich überhaucht. Durch die Linde am Fenſter blitzt der Kirchthurmknopf. Nahe, auf dem von Bäumen engumkränzten Abhange im Schatten, hatte ſich ein Wallfahrer gelagert, den ich lange betrachtete — es war ſo viel geiſtige Ruhe über dem kleinen Gemälde ausgegoſſen, das zur Staffage im großen diente! Als ich wieder hinſah war er verſchwunden. Bald darauf trat er zur Thüre herein und jetzt erſt erkannte ich einen ferngedachten Freund, der uns hier überraſchte: Holdes Bild vom Wiederfinden am Ziele der großen Pilgerfahrt!

Wir ſtiegen hinauf zur Gamm (ſo heißt ein geſondertes Anweſen in hieſiger Gegend), dem ehmaligen Klöſterlein, das auf höherem Bergkegel liegt. Unter der Pforte mit dem Vordache, über welchem die Muttergottes gemalt iſt, ſaß ein junger Künſtler — Züge, Locken und Bart wie aus der Pinakothek. Er klappte ſein Skizzenbuch zu und bot uns gefällig das Fernrohr, welches neben ihm lag. Zu unſern Füßen breitete ſich das Land unabſehbar aus, der ſtolze Chiemſee, ein großartiges Juwel, dem das Geſtade zur prangenden Faſſung

Digitized by Google

diente. Ueberall Kirchthürme in der Fläche. Auf der andern Seite ſchaut man tief in die Alpen; über den rieſigen Steinwänden blitzen des Watzmanns und Hochkalterns ſchneebedeckte Gipfel. Licht und lockend iſt die Ferne, aber mit Bangen eilen Blick und Herz, wenn ſie ſich weit, weit im blauen Nebel verfliegen, zum Gebirge heim. In ſolch glanzvollen Momenten des Alpenlebens kommt ein Schmerz über mich, das tiefe, leiſe Weh in Glück und Liebe; nicht nur, daß es Scheiden gibt, ich nicht immer und immer da weilen darf, — nein, daß mir ſo viel verloren geht ſelbſt im Beſitze, mein Herz zu klein iſt, Alles zu faſſen und zu lieben wie es möchte, die ganze Fülle der Schönheit. Dies ergreift uns auch vor den liebſten Seelen: können wir Euch denn je lieben, wie wir ſollen? Und ſo arm vor Allem ſtehen wir vor Gott, noch weit mehr als vor ſeiner Schöpfung! Im Anſchauen ihrer geoffenbarten Wunder ſaßen wir Alle ſtumm auf der Bank am Hauſe. Aber ſo wie man von der ſchönen Erde aufblickt zu den ſchönern Sternen, die über ihr leuchten, ſah ich auch gern den Wiederſchein der herrlichen Welt in lieben Augen. Theklas Auge, das ſchon in ihrer Kindheit Künſtler zu Madonnen- und Engelbildern begeiſterte, ſtrahlte in Verklärung. Die Guitare, welche an der Mauer lehnte, reichte ich Agnes. Ihr Lied gab dem Unausſprechlichen in uns Klang und Stimme.

Digitized by Google

Der süße Gruß wehte in den Abend hinein — es war wie magische Beschwörung. Agnes sang auch:

An meiner Wieg im Lichtgewand
Ein Engel fromm und lieblich stand:
Ich hab' ihn freundlich angelacht,
Doch er hat Ernstes wohl bedacht —
Gelächelt hat er nicht.

Nur tief mir in das Aug' geblickt
Und wehmuthsvoll mir zugenickt;
Dann senkte er die Wimpern leis,
Und eine Thräne brennend heiß
Fiel auf mein Angesicht.

Und dieser Tropfen drang voll Weh
In mein Gemüth und ward zum See,
Der dunkel dort im Grunde ruht
Und heimlich wogt in Sturmeswuth,
Bis daß das Herz mir bricht.

Hinter dem Kloster wölbt sich die Höhe sanft hinan; dort gehörten wir ungestört dem Hochlande. Im Hintergrunde majestätische Gletscher; unmittelbar vor uns der finstere Dißelbach, dick mit Tannen behaart, aus denen nur einzelne Felsen hervorragen, gleich halbverfallenen Raubvesten. Unten in der Schlucht am Waldessaum, von dem die Sonne schon geschieden, eine Sennhütte in tiefster Alpeneinsamkeit. Zauberhafter

Digitized by Google

Frieden umfloß Alles wie Traumduft. In den Felsen hauſt ein geſprächiges Echo; wir ſagten und ſangen ihm Namen vor, die — ſelbſt vielſylbige — nach einigen Minuten aus den Bergen zurückklangen wie von Geiſterſtimmen. Langſam, ein offenes Buch in der Hand, wandelte der Benefiziat gegen uns her. Mit Neid ſah ich ihm nach „Welch Leben!“ ſagte ich. „So eng der Natur verbunden, im ewigen Brautſtande mit der Herrlichen, hier im Tabernakel Gott erkennen! die Seele rein beſaitet, muß Eine Hymne werden, im vollkräftigen Friedens-Chorale ertönen. Wie hier von der Höhe die fernen Landſchaftsbilder, überſieht man von glückſeliger Inſel das weite vielgeſtaltete Leben. Und da iſt kein Vergeſſen mehr, kein Verlieren — nur feſterer Beſitz, innigeres Umfaſſen!“

„Ja,“ ſetzte Agnes hinzu, „Alles gehört dann uns wieder, wie wir uns ſelbſt gehören, finden und halten. Außen in der Welt ſpielen wir ja doch meiſt nur Verſtecken mit uns ſelbſt.“

Weiter oben begegnete uns ein altes Bäuerlein, das fernher gekommen ſeyn mochte zur gnadenreichen Maria. Er lachte uns an: „Dos is ä Freudigkeit, da n'aus z'ſchau'n!“ ſagte er.

Wohlgethan iſt's, ein Kirchlein auf Stellen zu erbauen, von denen man ſo recht in die Gottespracht

Digitized by Google

hineinsieht. Setzt man doch Sterblichen Denkmale an Orte, die jene besonders verherrlichten — und wird nicht die Seele durch das Anschauen solcher Wunder, wie hier, vorbereitet die Segnungen der Andacht zu empfangen? Mit zartem Sinne hat der Katholicismus diese Poesie des Gebets überall verstanden.

Das Glöcklein hatte zum Rosenkranze gerufen. Im lauten Chore schallte das Gebet aus der Kirche. Sie war ganz voll, das dichteste Gedränge am Beichtstuhle; selbst auf den Steinplatten knieten bestaubte Wanderer, inbrünstig um Heil flehend. Bei Vielen regten sich wohl nur Lippen und Hände; doch eben diese blinde Andacht einer rohen Masse, dieser Instinct des Vertrauens hat auch wieder etwas Ergreifendes: es ist erstes Stammeln eines Kindes; — aber welche warme Hingebung an unfreiwillige Irrthümer! Glauben geht ja doch über alles Wissen.

Wir traten hinter die Kirche und sahen noch einmal den See im scheidenden Lichte. In einer Ecke lehnten an der Mauer viele zum Theil mächtiggroße Holzkreuze, einige nur aus rohen Stämmen gezimmert, alle von Pilgern zur Sühne oder in Folge eines Gelübdes, oft 2—3 Tagreisen weit hergeschleppt. Am Ziele hier oben angelangt trägt der Wallfahrer seine fromme Bürde, bevor er sie niedergelegt, noch dreimal um das Kirchlein;

Digitized by Google

auch um die Gotteshäuser, an denen er bei seiner Pilgerfahrt vorbeikommt, zieht er nicht selten von der ganzen Gemeinde begleitet.

Wir traten den Rückweg an nach Eisenarzt. Auf den Stiegen am Berge knieten einzelne Pilgrime mit gefalteten Händen, keinen Blick vom Ziele abgewendet. Von jeder Seite strömten Wanderer herbei und die Meisten grüßten so freundlich, als wie mit besonderer Liebe und Feier im Herzen — diese Menschen sind doch recht glücklich in ihrem Glauben und in solcher Natur!

Schmelzend lag der Abend über dem Gebirge; die ganze Schöpfung war aufgelöst in Liebe. Das Sonntagshorn umfloß Rosenschein: jede Felsenritze glaubte man zu unterscheiden; das Thal aber ruhte: dort war seliges Vergessen und doch auch wieder inniges Gedenken.

Bei der Heimfahrt lag die ganze Gegend träumend, das Gebirge wie im Schlafe. Die Traun floß silbern, aber glanzlos durch tiefe Schatten dem Abendgolde zu. Der Mond sah zuweilen wie ein brechendes Auge zwischen Gewölk hervor. Auf dem Theißenberge erglühte ein rothes Feuer, (— am Johanniabend brennen auf allen Alpenspitzen ungeheure Holzstöße —) das Zeichen, welches befreundete Wanderer uns versprochen hatten.

— „Ein schönes aber ein irdisches Licht", sagte Agnes und wies zum Gegensatze nach dem Abendsterne,

Digitized by Google

der wie ein flammender Vogel über dem Roth in Westen schwebte. Mich beschlich schon jetzt unnennbares Heimweh nach Maria-eck, das ich doch zum erstenmale gesehen hatte — aber es ist ein Zauber dort, der das Herz gleich umstrickt. Wie nach einem Vaterhause sehnt man sich dahin zurück: — die Mirakel von Maria-eck. So giebt es auch Menschen, denen wir uns so befreundet fühlen beim ersten Begegnen, als hätten wir sie immer gekannt und geliebt, — geahnet haben wir sie sicher.

Digitized by Google

Truchtlachingen.

Seebruck, Juli 1839 Morgens.

Hinter einem Stocke mit gelben Immortellen ſchreibe ich in meine Brieftaſche auf der Altane des Wirthshauſes, das der Ausfluß des Chiemſees (ſpäter die Alz) beſpühlt: vorne die Brücke über den funkelnden See; im Hintergrunde das ſtolze Gebirge. Unten im Hofe treiben die Jäger ihr Weſen, die zur großen Entenjagd ausziehen, welche man jährlich hier feiert. An der Scheune hängen durchſchoſſene Scheiben, auch ein lebensgroßer Hirſch von Holz und voll Löcher, auf den (durch Zug und Räderwerk) im Laufe gezielt wird. Mehrere Stunden fuhren wir in friſcher Morgenluft. Scharf ausgeſchnitten, glänzend lag die lange Alpenkette da; duftiger erhoben ſich in der Ferne der Wendelſtein und Breitenſtein; weiterhin die zwei „Kammpen", mit den ausgezackten Gipfeln wohl einem Kamme vergleichbar: — Naturvolk und Kinder bemerken und bezeichnen richtig. Trotzig und keck ſah der „wilde Kaiſer" aus Tyrol herüber;

Digitized by Google

die ungeheure Loferer Steinwand in ihrer ganzen Schroffheit; noch weiter zurück tauchten blendende Schneeberge auf. Den Thurm vom Dorfe Chiemsee (ehemals eine kleine römische Niederlassung) erblickten wir zuerst und bald schimmerte uns das Krystallgrün des Sees entgegen. — Es ist eine tiefe Magie in den Gebirgsfluten! Wir fuhren hart am Ufer des Bayermeers (hat 15 Stunden im Umkreise); vom Morgenwinde getrieben brachen sich starke Wellen rauschend am Gestade. Weiterhin im See blitzten überall „Lamperln" auf — (Schaumflocken, Seelämmchen, wie die lichten Wolkenflocken im blauen Aether, Himmelsschäflein beim Volke heißen.) In der Ferne war das Wasser ganz grün, herwärts vielfarbig; gegen den Strand hin alle Schattirungen bis in's Rehfarbige und endlich weiß. Hie und da zogen sich wie Bänder mitten durch den See blaßgrüne Schilfstreifen. Die Klöster auf den Inseln blinkten. Vor Seebruck kamen wir an ein Haus, das erbaut ist aus — römischen Meilenzeigern; hart am Ufer liegt auch noch einer, völlig unbeachtet.

Auf dem Chiemsee.

In den Einbaum, der mit zwei kräftigen Rudern die Wogen durchschneidet, hat man uns grüntuchene

Digitized by Google

Lehnstühle gesetzt. Der schmale Kahn, von den muthwilligen Wellen geschaukelt, stellt mit seinen hohen Seitenwänden das Bild einer Wiege oder eines Sarges dar. Jede Welle, die sich auf uns zuwälzt, ein kleiner Berg mit einem Sterne auf der Spitze! In lauter hüpfende Silberflämmchen sieht man hinein. Die Fluten scheinen bis dicht an die Berge zu reichen, ihren Fuß schmeichelnd zu umschlingen mit zärtlichem Ungestüm. Und so dahin auf diesem Meere voll Jugendmuth und Lust, dahin wie im berauschenden Traume, mit Liebesarm fortgezogen, unwiderstehlich, in süßem Bangen und seligem Schmerze, sich selbst nicht mehr gehörend!! Nicht landen! Zwar treibt es hinaus, hinüber — aber doch ist's schöner von hier, nur mit dem Auge erreicht, nur von der Sehnsucht hingetragen! —

Wir schifften tief hinein in den „Weitsee". (Die große Mitte.) Die entgegengesetzten Ufer sind flach und nüchtern; traurig schaut von Seebruck das Kirchlein herüber, dessen schadhafter Thurm abgetragen ist — wie eine verstümmelte Hand.

Nachträglich.

Von Seebruck ging es zurück über die Brücke, dort schwelgten wir noch im Vollblicke des Sees; dann lenkt

Digitized by Google

die Straße ab: eingerahmt von alten Eichen lag er in unserm Rücken; der ganze Himmel spiegelte sich in der Wasserfläche, da die Sonne noch nicht hoch genug stand um mit allen Strahlen darauf zu brennen. Auch wie ein Himmel lag die Flut da; der andere Himmel darüber, und selbst die Berge nur ganz duftigblau — alles blau. So sieht die Jugend Alles in Einer holden Farbe: du Lieblingsbild der Phantasie, so liegst du immer da gleich jenem Gemälde, ein schöner unergründlicher See, ein unendlicher Himmel darüber, eine selige Insel darin, und fern ein Göttergestade!

Wir triumphirten in Truchtlachingen ein, an der Alz, ein und eine halbe Stunde von Seebruck (im Flußthale gerechnet), ein unsauberes Nest im grünen einförmigen Thale der Alz, die harmlos dahingleitet. Ganz abgeschieden — nicht Ein Berg schaut als Wächter in das kindische Spieleckchen. Wir mußten viele Stunden auf unsre Waidmänner harren. In dieser Umgebung vertrug ich mich sogar mit der Dame aus Salzburg, deren praktische Vorzüge hier in's beste Licht traten, und mit keinerlei Poesie in Conflict. Stets bedenkt sie das Nöthige, was Andere in ihrer Begeisterung vergessen. Sonst stehen wir immer auf Kriegsfuß, sie und ich, geben uns spitze Worte, was sie aber nicht abhält von rührender Gefälligkeit, denn öfters arbeitete ihre gewandte

Digitized by Google

Nadel für mich, während ich in den Bergen umherschwärmte. Da stehe ich tief im Schatten vor — diesem stillen Verdienste, hätte ich beinahe gesagt, wenn sich nicht zufällig gerade etwas laute Rede damit gepaart. Die Tochter Juvawias, eher groß denn klein, war einst als Blondine berühmt: noch jetzt bietet ihr weißer Hals den Sonnenstrahlen Trotz.

Weil in den Wirthstuben hungrige Mückenheere über uns herfielen, wählten wir die kühle Kirche zum Aufenthalte, die nicht übel ist, aber überladen, voll Maskentand, abschreckend unrein. Man pflegt häufig nicht mit Unrecht bei guten und schlimmen Dingen zu sagen: „Das geht von oben aus;“ so scheint mir auch der Schmutz im Dorfe nicht außer Zusammenhang mit der schlechten Ordnung im Tempel. Wir sahen zwar eine reichvergoldete Kanzel, dafür aber in einem Winkel alte Fäßer u. d. m.; auch der Seitenaltar rechts ist neu: ihn ziert im Goldgefäße ein Kreuzpartikel, den ein Ritter Truchtlachingen vom heiligen Grabe heimgebracht hat. In alterthümlichem Rahmen hängt auch ein Nagel von der Kreuzigung und eine kleine Hand der heiligen Anna, wie die Salzburgerin erläuterte, stets schwarz dargestellt, wegen eines Brandes, der das Urbild versehrte, und in manchen Kirchen zu dankbarer Anbetung ausgestellt, weil Anna ihre Tochter so gut erzog. „Eine Lehre für allzuweiche

Digitized by Google

Mütter, da ſogar Maria der züchtigenden Hand bedurfte," meinte ich. In der Mitte der Kirche, von der Decke herab, hängt ein großes Kreuz — ſchöne Sitte hieſiger Gegend. Im Chore fanden wir alte Grabſteine der Truchtlachingen: rechts vom Hochaltare mit deutſcher Inſchrift das Denkmal einer Edelfrau († 1559). Gegenüber gut gearbeitet in Rittertracht, einen Löwen unter den Füßen, ein langer Graf Peter von Truchtlachingen (der große Peter genannt). Obſchon wir eifrig buchſtabirten konnten wir doch die Schrift nicht ganz entziffern, glaubten jedoch die Jahrszahl 1300 und als Todestag den erſten Mai zu erkennen. Im Portale unter einem Altare ſind eine Menge Todtenköpfe regelmäßig aufgeſchichtet — ſie ſehen ſich alle gleich! Wenn dieſe Menſchen alle lebten, — wie viele wären es, welch ein Lärm und Streit — und nun ſind ſie ſo klein und ſtill beiſammen. Ich verweilte auf dem Friedhofe vor einem kleinen Kreuze, an eines ungetauften Kindleins Grab, das ganz allein ſteht in ungeweihter Erde. Ueberhaupt haben in dieſen ländlichen Gottesgärten die Kinder meiſt ihre eigene Ecke, ein Spielplätzchen für ſich. Das Schloß auf der Inſel am Pfarrhofe ward abgetragen; aus den Steinen baute man mehrere Häuſer.

Endlich meldete man die Jagd nahe; wir eilten auf die Brücke. Unten im Schilfe tanzten unzählige blaue

Digitized by Google

Libellen. Schon knallten Schüſſe. Die Nachen ſchwammen auf dem ſonnigen Fluße herunter; wir erkannten hier und dort aus den Gruppen die befreundeten Waidmänner — es war ein bewegtes Bildchen. Beim über Gebühr verſpäteten Mittagsmahle riefen die Jäger einen 80jährigen rüſtigen Greis herbei: er hatte in ſeiner Jugend den Waſenmeiſter (Nachrichter) von Truchtlachingen noch gekannt, welcher 102 Jahre alt wurde. Letzterer erinnerte ſich noch recht gut tragiſcher Erlebniſſe im Herrnſchloße: des letzten Grafen von Truchtlachingen Sohn verliebte ſich in die Pfarrköchin, für die auch der Kammerdiener des Abts von Baumburg brannte, (das Benediktinerkloſter bei Stein). Die Nebenbuhler trafen hart zuſammen, und der Kammerdiener erſchoß im Walde den jungen Grafen. Nach ſeines Vaters Ableben brachte jene Abtei die Beſitzungen des erloſchenen Geſchlechts an ſich. Alle vorhandenen Dokumente wurden zentnerweiſe als Käspapier verkauft. — Vielleicht iſt die ſchöne Pfarrköchin auch unter den gebleichten Schädeln bei der Kirchenthüre.

An der Alz — berichteten die Nimrode — zwiſchen Truchtlachingen und Seebruck liegen zwei Edelſitze und ein unbekanntes Iſchel. Ehemals befanden ſich daſelbſt einige römiſche Kaſtelle, denn die Römerſtraße nach Salzburg zog ſich hier am nördlichen Seeufer hin; auch ging eine Römerbrücke über die Alz. Das nahe Erlſtädt —

Digitized by Google

Erlostadium — war eine Colonie der Welteroberer; die Kirche daselbst feierte vor einigen Jahren ihr, durch Dokumente nachgewiesenes, 1000jähriges Jubiläum. Nach dem Mahle wurde das Jagen noch eine Strecke flußabwärts fortgesetzt. Wir begleiteten die Nachen auf schattigem Pfade, längs der Alz die weiter unten sich ausdehnt, eine breite Caskade bildend. In Bäumen versteckt, auf Wiesengrund liegt eine Mühle. Wir wagten uns nicht voran wegen der Hunde. Ein behaglicher Müller kam uns freundlichen Gesichts entgegen; mit dem wohlwollenden Stolze, mit dem ein Anderer sein Cabinet der italienischen oder spanischen Schule zeigt, führte er uns in seine stattliche Mühle, in der ein Luxus der Reinlichkeit herrschte: spiegelblank war der eichene Estrich. Unserer Salzburgerin lachte das Herz vor dem schneeigen Mehle; mit Feldherrnblick musterte sie die saubern Truhen, die in Reihe und Glied standen und war äußerst höflich gegen den Eigenthümer.

Die angränzende Sägmühle wüthete mit scharfen Zähnen in großen Stämmen. Agnes und ich wollten uns eben an Kerners Wanderer in der Sägmühle erinnern, als die Salzburgerin erzählte, wie kürzlich in ihrer Heimath ein Müllerknecht, am letzten Ende des Balkens entschlummert, mit diesem jämmerlich durchsägt wurde und erst erwachte, als es zu spät und sein Gewand vom Unthiere erfaßt war.

Digitized by Google

Ehe wir von Truchtlachingen abfuhren hub der Kirchthurm sein vierstimmiges Glockenlied an. Es ist etwas Herrliches, dies volle Morgen- und Abendläuten durch die Gebirgsthäler hin! Auch findet man in dieser Gegend nicht selten solche Glockenharmonie. Sogar in einem kleinen Dorfe (Nußdorf) brachte die Gemeinde zu ähnlichem Zwecke schnell 3000 fl. zusammen.

Wir kamen durch einen herzstärkenden Fichtenwald. Als wir denselben verließen, zeigte mir der Naturforscher eine Erhöhung, wo ehemals ein Castrum der Römer sich erhob; noch hat der Platz den Namen behalten. Dort steht eine kleine Hütte, aus der blauer Rauch aufstieg: „der Schneider von Gastrum.“ Den Abend kann ich nicht malen — höchstens einzelne Worte aufzeichnen, dem Gedächtnisse nachzuhelfen, wie man etwa in einem Bildercataloge die Raphaels und Correggios vormerkt: die ganze Seefläche silberhell in Westen; Wendelstein, Breitenstein im Nebel. Die Kammpen und besonders die brüderlichen Hoch-Feln und Hoch-Gern, in weicher Wölbung verbunden, einer riesigen Wiege ähnlich, waren kornblau; Reifelberg, Stauffen, Watzmann, noch ganz sonnig. Allmählich rötheten sich die blauen Alpen, wurden die lichten tiefblau und dann roth; Hoch-Feln und Gern glühten jetzt; die entfernteren — Wendelstein ꝛc. hellrosa, röthlichviolett — Tinten, wie man sie hie und da auf

Digitized by Google

Bildern von Neapel u. d. m. sieht. Welch ein Kranz von Gebirgen! — Ein wunderbarer Erdgürtel. Einige Spitzen waren schon ganz schwarz, dunkelviolett, während andere noch flammten; Watzmann und Hochkaltern, die geisterbleichen, zeigten sich nun wie verklärt im Rosenlichte. Maria-eck funkelte gleich einem Juwel auf violettem Grunde; dann wieder einzelne mattgrüne Streifen im Thale; höhergelegene Wälder dunkelgoldig, und in Westen ein Meer von Licht und Gold, allmählich verglühend hinter fernen Baumwipfeln — ein großartiger Claude Lorrain! Für Leute, welche das Alpenland nicht kennen, ist solch Abendglanz ein Mährchen; doch versicherte man: ein Sonnenuntergang wie der heutige wiederhole sich auch hier nicht oft.

Meine Salzburgerin sagte es auch. Sie sagte überhaupt noch viel — wie das gleichförmige Plätschern eines Wasserfalls — man sollte es gewohnt werden; allein mit den Penaten von Truchtlachingen hatten wir auch unsern Waffenstillstand im Rücken. Daß sie von Milchkammer, Hühnerhof u. s. w. mit löblicher Einsicht sprach, nahm ich der Guten übel, und vergaß, daß sie sich in Salzburg an die prächtigsten Eisberge und Auen gewöhnt hatte; — möchte aber um diesen Preis lieber für alle Lebenstage die ersehnten Alpen nicht fürder schauen, wie man lieber leiden will durch die Trennung

Digitized by Google

vom Theuerſten, als es ganz vergeſſen und rettungslos verlieren. Was wir feſt im Herzen halten, iſt uns nie entriſſen; was uns nicht mehr an's Herz dringt, aber auch ſelbſt im Genuße und Beſitze nicht unſer. Das Leben kann uns wenig nehmen. Troſtlos iſt nur der innere Bankerott:

O wär' der Schmerz noch wärmer!
So klag' ich gar zu oft.
Ich bin ja nur noch ärmer,
Da Heilung ich gehofft.

Wie war ich reich geboren
Und reich noch im Verluſt!
Nun erſt iſt's recht verloren:
Begraben in der Bruſt.

Digitized by Google

Die Maximilianshütte bei Bergen.

Juli 1839.

Kerners dachte ich, der nie Sonne genug hat, der oft gewünscht: „wär' ich ein Straußenei, das im Nilsande ausgebrütet wird!" — die Luft glühte. Kein Blatt regte sich, kein Vogel sang; selbst meine Salzburgerin verstummte. Unter einem Zelte von Sonnenschirmen fuhren wir über eine Stunde (von Traunstein). Da tauchte ein grüner kuppelartiger Kirchthurm auf, an seinem Fuße, dichtgedrängt, das holde Vachendorf. Bald hatten wir es hinter uns und nur Einen rührenden Blick über Tiefe und Wald nach Maria-eck. Dem Hoch-Gern und Hoch-Feln ging es zu, die nahe und klar heraustraten. Auf Alpenhintergrund das Dörflein Bergen mit seinem schlanken spitzen Thurme, gleich meiner Liebe, dem Siegsdorfer, doch nicht wie dieser in den Himmel aufsteigend, sondern zum Gebirge hinan.

Gemeinsame Begeisterung für die Edelsten ist eine Art Freimaurerzeichen, an dem sich die Brüder erkennen.

Digitized by Google

So erging es mir jüngst mit dem Vikar von Bergen, der voll Freude war, Jemand zu finden aus Kerners Heimath. Ersterer hatte die Seherin von Prevorst noch im Seminar gelesen, wo das Buch, von den Obern dringend empfohlen, großen Eindruck auf die Jünglinge machte. Wir hielten jetzt an einem weinumrankten Häuschen — schienen hier die Reben doch fast ein Gruß von Weinsberg! An unsern Wagen sprang der Vikar. Er ist klein; nie sah ich ihn ohne schwarze Binde um das demüthig liebevolle Gesicht. Wahrhaft fromme katholische Geistliche behalten auch im Alltagleben in ihren Augen Spuren von glaubensvollster Inbrunst, zärtlichem Gebete. Selbst bei Laien sind katholische Augen leicht errathen. Es gibt aber auch unter Protestanten katholische Augen, — das sind die poetischen.

Das stattlichste Haus in Bergen gehört einem Bauern, der alle Eisentransporte von der Maximilianshütte nach München besorgt und jährlich zwischen 18—20,000 fl. nur an Fuhrgeld einnimmt. Prachtvolle Alpen thürmten sich vor uns; ringsum nichts als fette Wiesen. Dieß alles war Moor, noch vor sechzehn Jahren hier nur ein Fußweg; nothwendig floß bis daher der Chiemsee — es ist sein natürliches Bett, und der „Bergener Berg," der nur als waldbewachsener Hügel gegen den grandiosen Hintergrund aufstrebt, entstieg — nach

Digitized by Google

Versicherung des Naturforschers — als Insel den Wogen.

Jener trägt ein Dorf auf seinem Rücken; beim Ackern grub man fremdartige Ueberreste von Gebäuden aus, und konnte doch nie und nirgend erkunden, was dort oben jemals gestanden. Berechnet man, wie ungewöhnlich schnell der See zurücktritt, mag die üppige Flut in 4—500 Jahren wohl fast ganz verschwunden seyn. Die Eisenhütte birgt sich in einer Schlucht am Fuße vom Hoch-Feln. Er und der nachbarliche Hoch-Gern bieten trigometrische Punkte, auf Ersterem pyramidenförmig zu erkennen. „Wären es Telegraphen" — meinte ich; — „nach fernem Süden, von Spitze zu Spitze, wie die Sehnsucht fliegt!"

Bei einem reichen Müller, der zugleich Bäcker ist, nebenbei eine Sägmühle besitzt und einen ehemaligen Edelhof bewohnt, hielten wir an. Die Salzburgerin hatte gleich eine Kammer aufgespürt, in der schichtenweise auf Fächern die feinsten Brode lagen. Die Müllerin jagte zuerst die Fliegen von der Thüre, ehe sie uns das schmucke Asyl, die Wohnstube öffnete, und setzte uns etwas zum „untern" vor; (von unter der Zeit essen, gleichbedeutend mit Vespern). Auf dem spiegelhellen Tische lagen Bücher: die „Sonntagschule" nebst dem Anhange „Ideenmagazin" (Leipzig), wie mir schien nützliche

Digitized by Google

Aufsätze; im ersten Hefte über Daguerre ꝛc. Die Frau brachte es fast klagend vor, daß ihr Eheherr nie ausgehen und nach seiner anstrengenden Arbeit als einzige Erholung nur immer über den Büchern sitzen wolle. Gewiß, blos wer wie er, pflichtgetreu, nach einem Tage voll mechanischer Thätigkeit, in abendlicher Ruhestunde hungrig über geistige Nahrung herfällt, kennt den wahren Werth und Hochgenuß intellectueller Beschäftigung!

Ueberall laute Regsamkeit: Wasser rauschen, Hammer klopfen — gern sehe ich im engen Raume die zwei Elemente gepaart: neben den Flammen mit dem rothen Eisen die silberne lichtblaue Flut. Wir traten in ein großartiges Gebäude für die Walzwerke (englischer Art), die Puddelöfen und den Puddelhammer, das, vor sechs Jahren begonnen, beinahe fertig, mit ungeheuren Einrichtungen; ein Puddlingofen ist seit zwei Jahren im Betriebe. Die Ach, welche vom Hoch-Feln herabkommt, treibt die Werke. So sehr schwillt oft dieses Bächlein, daß es Felsenblöcke führt und viel Verderben anstellt. Daher hat man den kleinen Tumultuanten eine Strecke lang ganz überbaut: ein kühnes Gewölbe aus Quadern, der Vollendung nahe, ungefähr 400 Schritte lang, das über 100,000 fl. kostet. Ringsum lagen blau und grün in Haufen die erkalteten Schlacken: — Auch diese weiß ein kluger Baumeister noch zu verwenden. Ueberall thürmten

sich riesige Kugeln, Bomben, Granaten, und wie die unbarmherzigen Geschlechter alle heißen, denn hier wird sämmtliches Geschütz der Bayern gegossen Auch Theile eines Pavillons sahen wir, der für Kißingen bestimmt ist, und standen plötzlich mitten in einer Gruppe befreundeter Alpenjäger, die vom Hochgebirge herunter kamen, an den Mützen Alpenrosen trugen, in den Händen große Sträuße, womit wir erfreut wurden. Das Schmelzhaus kam mir wie eine geplünderte Kirche oder ein Reithaus vor. Nichts zu sehen als eingegrabene Gußarbeiten, neugefertigte Formen, rothe Kugeln; bleiche, hohlwangige Gesichter, Gestalten wie Lazaroni; der kolossale Ofen mit unheimlichem Kochen und Zischen, um den jene gleich Cyklopen stehen, oder wie Teufelchen springen. Die Salzburgerin war wie zu Hause, wußte oder errieth alles: — neue Aufforderung für mich, vor der klugen Frau die Segel zu streichen. Man ließ die Schlacken ab: zuerst als der Zapfen eingestoßen ward, ein weit sprühender Funkenregen; dann wälzte es sich, wie ein Strom, in Flammenwogen heraus, heller als hell, ein Vesuv. Wir stiegen zum Höllenrachen, wo geheizt und das Erz mittelst eines Zuges hinaufgebracht wird, besahen dann die schaurig großen Räder u. s. w. Das Erz bezieht man von den Eisensteinflötzen am Kreßenberge bey Neukirchen. 1567 ward mit dem damaligen

Digitized by Google

Grubenbesitzer Pancraz von Freiburg aus Holzmangel ein Vertrag geschlossen, nach welchem dieser den Hochofen zu Au (die Saline von Traunstein) aufgab und einen andern im Bergener Winkel errichtete. Im spanischen Erbfolgekrieg 1703 brannten die beyden Hochöfen von Bergen ab; es wurde anfangs nur einer, 1752 auch der zweite wieder aufgerichtet. Als auch diese sammt dem Werke 1816 ein Raub der Flammen wurden, führte man erst die noch stehenden Gebäude auf.

Hinter dem Schmelzhause führte uns der Naturforscher längs der Ach, wo die Felsenwände wildmalerisch sich erheben, dazwischen als Oasen in der Steinwüste zarte „Almen" lachen. Weiterhin in der Bergschlucht versperrte uns den Weg ein Block, den man zum Bauen gesprengt; wir klimmten über die Trümmer — die Salzburgerin rüstig voran. In vielen kleinen Wasserfällen, die sich wieder zu einer Cascade verbinden, stürzt die Ach mitten über die Hauptwand. Aus jeder Ritze schauten zwischen dunklem Grün brennende Alpröslein, von denen uns der Naturforscher fast mit Lebensgefahr einen Büschel holte. Wir begegneten einer hübschen Sennerin, die mit Butter beladen von ihrer Hütte niederstieg, und kamen auf dem Rückwege an einem stillen Häuschen vorbey, an dem ein schmuckloser Spruch steht, den ich lesen und wieder lesen mußte:

Digitized by Google

„Ich lebe und weiß nicht wie lang,
Ich sterbe und weiß nicht wann,
Ich reise und weiß nicht wohin,
Mich wundert's, daß ich so fröhlich bin."

An einer Hütte stand ein großer rußiger Mann unter der Thüre, ein Schmidt, der, obschon Bayer, unter Napoleons Garde alle Feldzüge, auch den bei den Pyramiden mitgemacht hat, also ein „Aegyptier." Seit zehn Jahren hörte er keinen französischen Laut und freute sich nun wieder diese Töne zu vernehmen, die ihn wohl wie an eine alte verlorne Heimath mahnen mochten. Das bärtige, braune Gesicht heiterte sich auf; er behauptete viele Worte vergessen zu haben, und doch waren nicht alle Züge einer gewissen kriegerischen Ritterlichkeit und französischen Galanterie gegen Frauen in dem rauhen Alpenkinde verwischt. So in alle Welt verstreut sind nun die Genossen jenes Ruhms, der die Erde erschüttert hat, und erzählen der Waldstille, dem Granit und den Gletschern von der thatbewegten Zeit und von ihm, dem die Wogen des Oceans das Schlummerlied singen; von ihm, der im Felsengrabe schläft unter einsamen Cypressen.

Im Schmelzhause harrte man unserer: der Zapfen wurde eingestoßen; die Arbeiter schaarten sich mit ihren Pfannen und genäßten Handschuhen, fingen den glühenden

Digitized by Google

Brei, der wie ein feuriger Quell hervorsprudelte, alsbald auf und eilten davon, in Formen ihn zu gießen. — Ueberall floß rothes Erz. Anziehend ist es, nahe dieser erhabenen Natur, vor der die Menschen so klein und schwach erscheinen, doch auch wieder ihren Geist in seiner ganzen Herrschergewalt sich entfalten zu sehen, die Elemente ihm unterthan, deren Uebermacht eben er zu seinen Zwecken lenkt.

Der Himmel hatte sich umzogen; unter Blitz und Donnerschlag fuhren wir heim. Das Grün, vom Regen begossen, war doppelt frisch und würzreich. Jeder hing seinen Gedanken nach:

Gedanken, ach, sind Vögel,
Die flattern ein und aus,
Und machen mit Gezwitscher
Viel Unruh in ein Haus.

Gedanken, ja, sind Vögel;
Sie suchen fort und fort,
Den gerne sie umschwärmen
Und wär's am fernsten Ort!

Gedanken, ja, sind Vögel,
Auch lichtscheu oft zur Zeit,
Das träge Nachtgefieder
Sucht Traum und Dunkelheit.

Digitized by Google

Gedanken, ja, sind Vögel —
Wer hält die jemals fest?
Weh' dem, der sie entwischen
Und in die Freiheit läßt!

Gedanken, ja, sind Vögel,
Und bleiben sie im Nest:
Viel Schlimmes sie oft brüten —
Was sich nicht reimen läßt.

Digitized by Google

Der Gottesgarten von Traunstein.

Sommer 1839.

Es ist hier Gebrauch, daß Hochzeiter und Hochzeitlader gemeinschaftlich herumgehen. Dieser trägt ein Schwert, jener einen Stock. Jüngst bey einer Bauernhochzeit bestätigte sich mir die Bemerkung, daß der hiesige Menschenschlag, bezeichnend und vorbereitend für Salzburgs Nähe, weniger schön ist, als wohl sonst im Gebirge. Nicht umsonst tragen die Frauen jene silbernen Florschnallen von feinstem Filigran, also genannt von dem schwarzen Flortuche, welches um den Hals befestigt wird, dessen Vorderseite schildartig deckend. Nach der Trauung fand auf dem weiten Markte vor der Kirche ein Wettlauf der Burschen Statt um Preise, herkömmlich vom Brautpaare ausgesetzt.

Sieht es doch beynahe wie Shakspearische Nachahmung aus, wenn ich mit Hochzeit beginne um auf Leichenfeier überzugehen. Die Bauern der Gegend, wenn sie in tiefer Trauer einen Todten geleiten, hängen weiße

Digitized by Google

Betttücher um, selbst über den Kopf und ziehen sie so weit in's Gesicht, daß kaum Augen, Nase und Mund vorsehen — wie ein Zug Gespenster. Hübschen Dirnen steht es jedoch ganz gut, deren rothe Wangen so frisch aus dem Linnen gucken. Stirbt Jemand, so kommen alle, die ihn kannten, an seinem Sarge zu beten; den ganzen Tag geht es ein und aus: Morgens und Abends versammelt man sich zum Rosenkranze; recht düster tönt dieß laute vielstimmige Gebet rings um die Leiche. Die Idee ist schön, welche diesem Gebrauche zu Grunde liegt. Kürzlich bestattete man eine Bürgerfrau: Voraus ging ein Kirchendiener in roth und weißem Chorrocke, eine Fahne tragend. Dann kamen Posaunenbläser und Sänger, auch im geistlichen Gewande, vor dem Sarge her, der mit grellrothem Bahrtuche behangen war, auf dessen vier Seiten Todtenköpfe gemalt. Darauf folgte ein langer Zug von Männern, dann von Frauen, — wenn ihn beim Grabgange eine blaue Schürze schließt, bedeutet das nach dem Volksglauben Regenwetter, — Posaunen schmetterten, Glocken schallten — guter Gott! — was machen deine christlichen Kirchen und Gemeinden für Lärm wenn einer heimgeht! Das beste ist nur, daß der arme müde Staub nichts mehr davon hört und nicht noch müder wird. Wie viel mönchischer Mummenschanz und mittelalterliche Barbarei umringen mehr oder weniger

Digitized by Google

noch überall den Tod! Wann werden an ihre Stelle, im Geiste der Humanität wie des Jesuglaubens, würdigere Bilder treten? Die Griechen beschämen uns.

Einige Tage später ward ein alter Pfarrer zur Ruhe gebracht. Viele Geistliche aus der Umgegend begleiteten ihn. Vor dem Sarge her schritt der jüngste Priester, den Brodteller und bekränzten Kelch in der Hand. Auf dem Sarge lag zwischen Kränzen die Priestermütze. Unter einem Baldachine folgte der Senior der Umgegend. Viele Kreuze und Fahnen wurden nachgetragen. Dann kamen, so weit die Augen reichten, Beamte, Bürger, Bauern, Kinder. Die Pfarrköchin im schweren schwarzen Seidenkleide und Spitzentuche brachte das Sacktuch nicht vom Gesichte.

Nahe am westlichen Thore von Traunstein liegt der Friedhof. Gelegenheit zu wohlfeilem Witze gäbe es mir, daß der Doktor der Erste war, welcher mich hinführte: ein junger Mann, ernst und gediegen, voll tiefem Gemüthe und nicht ohne einige Seltsamkeiten, die eben so viele treffliche Eigenschaften bedingen. Selbstthätig in wissenschaftlicher Literatur und in der schönen wohlbewandert, hat er das Ausland bereist, Paris gesehen, sich aber nie mit der französischen Sprache vertragen, dagegen die englische warm erfaßt. Angenehme Züge, großer dunkler Schnurrbart und schöne braune Augen,

Digitized by Google

tiefblickende. Grunddeutsch innen und außen, gegen Fremdes etwas verschlossen, ehrlich, treu, doch nicht ohne Ironie; hinter großer Festigkeit viel Weichheit.

Gern sah ich in den Kirchhof hinein, wenn wir Nachts vorbeygiengen oder fuhren. Fern in der Kapelle brannten Lichter zum Gedächtnisse der Letztverstorbenen; auf den Gräbern lag Dunkel und Frieden.

Wie schön ist es nicht alt zu werden,
Und noch bei Zeit von hier zu gehn
Um nicht den Lieben auf der Erden
Mit nassen Augen nachzusehn!

In der Mitte vom Gottesgarten erhebt sich ein Monument von Gußeisen, den in Rußland gefallenen Kriegern von ihren Waffengenossen des landgerichtlichen Bezirks errichtet. Jener ist im Viereck von Arkaden umgeben, in denen Leichen und Denkmale Begüterter Platz finden; etwas bänglich macht mir die eben nicht allzukühne Wölbung. Die vier Ecken nehmen kleine Kapellen ein, ein wenig kindisch mit theatralischen Darstellungen aus der Bibel; — aber durch bunte Scheiben fällt der späte Sonnenstrahl, und in einer der Nischen stehen die Worte: „Bleibe bey mir, Herr, denn es will Abend werden. „In den Bogengängen herrscht die Malerei vor, besonders das Porträt. Neben starrer Geschmacklosigkeit

Digitized by Google

begegnet man den sinnigsten Momenten: auf dem Grabsteine eines Mannes, gegen dessen Leben sich manche Anklage erhebt, der aus weltlichen Beweggründen seinen Glauben wechselte und im Wahnsinne starb, mild und ernst der Spruch: „Niemand ist heilig, denn Gott allein." Unter stattlichen Denkmalen hängt an der Wand ein irdenes Häflein als Weihkrug, darüber auf grobem Papiere, von morschem Blumenkranze umwunden, die Worte:

„Wir bitten Euch.

bittet vor uns Arme Sellen die wir im Hochgericht verschieden sind und Schänket uns einen Weihbrunn.

Vatter unßer Avemaria."

Wie rein christlich — auch die Sünder nicht zu vergessen, deren Gebeine am Rabensteine bleichen! Und wer mag dieses arme schöne Denkmal gesetzt haben? Welch' ein Schmerz und welche Liebe? so tiefbetrübt und doch so fromm versöhnt! Nicht selten sind solche rührende Züge im Katholicismus.

Oft genossen wir an der Kirchhofmauer auf einer einsamen Bank unter dichtbelaubtem Baume die Aussicht auf das Gebirge; dem Ruhesitze gerade gegenüber blinkt Maria-eck. Am Stamme hängt ein altes Täflein:

„Wer zu Maria in Eck hat sein Vertrauen,
Der kann von hier hinaufschauen."

Digitized by Google

Anmuthig poetiſche Schwärmerei! Welch ſchlichtes, inniges Gemüth den kunſtloſen Reim wohl erſann?

Meiſt verfolgten wir den Feldweg noch weiter und kamen zu einer höhergelegenen Lieblingſtelle: ein großes rothes Kreuz unter Saaten; an ſeinem Fuße eine Bank. Hier überſchaut man die ganze Alpenkette. Mit der Natur geht es uns ein wenig wie Verliebten: man ſagt immer wieder das Nämliche. Nie vergeſſe ich einen Abend: roſiger Glanz breitete ſich über die meiſten Berge, die waldige Höhe hinter der Stadt war ſo goldig, daß alles Grün röthlich und braun ſchimmerte, wie im Spätherbſte; zum Gegenſatze helle Auen im Vorgrunde. Die Sonne, von einer Wolke eingehüllt, ſandte breite Strahlen, welche ſpäter in Purpur erglühten, über den weſtlichen Himmel, und als ſie hinunter war, ſchnitten ſich die Bäume, wie auf Goldgrund aus. Lange noch und bedeutſam funkelte der Kirchhofthurm und ſeine große goldne Inſchrift auf der Seite vom Niedergange: „ad astra.“

Digitized by Google

Die Klamm.

Ruhpoldingen, 1. Aug. 1839.

Ich hätte die Equipage zeichnen mögen, wie sie beim Morgengrauen von Traunstein sich in Bewegung setzte. Lancelot vom See — so will ich den jungen Gutsbesitzer nennen, weil sein Gesicht an einen Ritter oder Troubadour erinnert, sein Herrenhaus aber sich in silberner Seeflut spiegelt — Lancelot lenkte selbst seine muthigen Schimmel. Er ist munter, klug und schlau und auch wieder kindlich gut; frisch und warm im Herzen wie viele Bayern. Es ist doch etwas Jugendliches in diesem Volke.

Vorwärts im Wagen saßen Jemima und ich, ihr Gatte und Agnes uns gegenüber. Der Freiherr ist ein biederer deutscher Charakter, ein Herz, das alles Schöne lebendig erfaßt, dabei mitunter heiterphantastisch, hat sehr hübsche blaue Augen, und eine stiftsfähige Habichtsnase. Die Gemsjägertracht, die graue „Joppe“ mit grünem Tuche besetzt, der grüne Hut mit Spielhahnfeder und

Digitized by Google

Gemsbart ſtand ihm trefflich. Jemima war ihrem engliſchen Hute mit langem dunkelgrünem Schleier und dem indiſchen Shawls treu geblieben. Wir andern zwei trugen, wie die Bäuerinnen, große ſchwarze Strohhüte, offen, und grün gefüttert, die uns bis auf die Achſel beſchatteten. Es gehört Selbſtverläugnung dazu mein Conterfei zu vollenden: mächtige Bergſchuhe mit Nägeln beſchlagen. Nicht genug, daß in den Taſchen der Schürze Tuch und Fernglas ſteckten, in denen der Kleider, Album und die rothe Brieftaſche, in welche ich dieſe Notizen kritzle: war noch an der Seite angeſchnallt ein großer geſtickter Sack mit Herbier und anderem Reiſegeräthe — nur kein Spiegel! — dazu fehlte mir Seelenſtärke. Einen Koffer mit Lebensmitteln hatten wir aufgepackt; rechts und links ſpreizten ſich Krüge in den Seitentaſchen; mitten im Wagen lehnte das ſchwere Gewehr und der Gebirgſtock des Freiherrn. Jemima ſeufzte in Aller Namen über die Stöße, welche dieſe Ueberfracht ringsum ertheilte. — „Meine Frau hat keinen Sinn für etwas Nationelles, Ländliches, taugt nicht in's Gebirge, ſollte nur immer im Salon bleiben bey ihren Fauteuils, Divans und Teppichen," bemerkte der Freiherr mit Empfindlichkeit, weil Jemima, wie ſich ſpäter ergab, ihm geſagt hatte, er ſey zu klein für den Alpenrock. Sie machte ihr ſchlaues Geſichtchen, das ihr allerliebſt ſteht.

Digitized by Google

So fuhren wir in den Morgen hinein. In Balsamwellen erfrischte die jugendliche Luft, unentweiht wie am Schöpfungstage. Sie könnte Gestorbene erwecken, Scheintodte mindestens: eingesargte Wünsche sprengen ihre dumpfe Klause; der Seele wachsen neue, goldene Flügel; jauchzend über die Erde, schwingt sie sich dem Himmel zu. Nie hat sie es klarer gewußt: es giebt keinen Tod — Alles ist Leben! Es giebt keinen Schmerz — Alles muß Wonne werden! Ja, jedes Weh ist nur ein Wurm, dem sich früh oder spät die Freude entpuppen soll! Alles ist Himmel — auch die kleine Erde mit ihren grauen Felsen und grünen Auen schwebt in diesem unermessenen Blau. So segle denn, Schiffchen, durch die Azurflut!

Hinter der Republik Eisenarzt lachte uns das Miesenbacher Thal entgegen. Ruhpoldingen ist einer von den Momenten, die uns nicht wieder lassen, die wir nicht lassen, die unser Eigenthum werden müssen. Vor mir lag es wie eine von den Ahnungen, die stumm in uns ruhten, die wir aber doch erkennen: der üppige Wiesengrund, vom Hochgebirg in Form eines Halbmondes umschlossen; das stattliche Dorf am Fuße des freistehenden Bergkegels, der auf seinen Stufen die Kirche trägt; hoch oben auf schroffer Spitze Kapelle und Friedhof, über dessen Mauer Kreuz an Kreuz in's Thal niederschaut —

Digitized by Google

der schönste Todtengarten. „Meint man doch die stillen Schläfer liegen so dem Himmel näher," sagte Agnes und Lancelot versicherte: „die Schlummerstätten da oben dürfen nicht tief gegraben werden, weil man gleich auf Felsen dringt."

Wir hielten am Wirthshause, wo sonntägliches Gedränge war, ein Gemisch von ausdrucksvollen, nicht selten wilden Gesichtern, meist kühne, freie Züge, wie die Natur sie in guter Laune zeichnet. Ein angenehmer Forst-Actuar mit röthlichem Schnurrbarte wies mir nach, daß, wo nun die Kirche steht, einst die Burg der Herrn von Ruhpoldingen sich erhob, aus deren Steinen das Gotteshaus erbaut ist. Nach dem Gebetläuten wagt sich Niemand mehr dort hinauf. Jene Edeln kommen 1296 zum letztenmale vor; Friedrich hieß der letzte Sprosse. Unten im Dorfe steht das neue Schloß, eine Kapelle daneben. Dieses ist jetzt des Forstmeisters Wohnung, in der, laut der Sage, der „Herrnbock" lärmt: eines sündigen Geistlichen („geistlichen Herrn") Gespenst, der einst eine Forstmeisterin liebte. Der blonde Actuar rief zur Bekräftigung die Wirthin herbei; die Frau mit blendendem „Kuchelschurz" sah ganz vernünftig aus, machte jedoch ein sehr ernsthaftes Gesicht zu dem losen Lachen der Männer und betheuerte den Spuck selbst schon gehört zu haben wenn sie Abends aus dem Kirchlein gieng; „aber da g'hört

Digitized by Google

halt ä b'sunders Ohr derzu," sagte sie, und kehrte in die Trinkstube zurück.

Neben dem Herrnbocke haust im Jagdschloße ein Paar, das an Iflands Jäger erinnert: die ehrsame Hausfrau und den Forstmeister, der wie ein alter Soldat aussieht, mit schneeweißem Barte und doch noch jugendlichwarm in Herz und Sinn, beyde kannte ich bereits. Der Mensch ist aber nie zufrieden und so machten wir uns, undankbar gegen die Wirklichkeit, privatim für Ruhpoldingen ein Forstmeister-Ideal zurecht, das man gern, mit dem Zöschen in Minna von Barnhelm befragt hätte: „Herr Wachtmeister, brauchen Sie keine Frau Wachtmeisterin?"

Wir fuhren an der Felsenmauer vom zackigen Rauschberge in das Gebirg hinein. Ueberall verwegene Formen — wie durch unersteigliche Wälle ist man von der übrigen Welt geschieden. Im Hintergrunde blinkten bläulich, voll Schnee, die Loferer Steinberge (Tyrol) zwischen zwei schwarzen Felsen durch, die ein Höllenthor bildeten: „Rechts der „Saurüßel," links der „Adlerkopf"," berichtete der Freiherr: „die Gebirgsbewohner haben dichterische Phantasie," setzte er hinzu. „Weiter hin an der Hörndelwand, etwas abwärts vom Gesteine, der grüne Fleck heißt

Digitized by Google

das Osterthal.“ Am meisten zog uns das Sonntagshorn an (über 6000 Fuß hoch), ein merkwürdiger Berg, wie eine Schnecke gewunden, — ein Riesenschneckenhaus. Der Freiherr berichtete so gewissenhaft, wie er auf dieser Spitze beinahe einen Hirsch erlegt, auf jener eine Gemse gesehen, dort auf einen Adler gezielt hatte, hier von Donner und Blitz überrascht wurde, daß er darüber Lancelot einen falschen Weg fahren ließ. Plötzlich befanden wir uns in bahnloser Wildniß, wo nur ein schwarzer Meiler rauchte. Fernes Kuhgeläute tönte; die Männer ließen ihr „Juckfen“ weithin schallen; nur das Echo antwortete. Wir stiegen aus. Endlich fanden sich die bestellten Führer ein, mit Blumensträußen auf den Hüten, und der Diener, der die Equipage zurückbringen sollte. Die Männer beschäftigen sich noch mit Abladen, die Frauen botanisiren im Walde. Ich bin hier ganz einsam im rundgeschlossenen Thälchen, das nur Ein Forst ist, meist Nadelholz. Der Gießbach rauscht.

Am „Staub.“

Am wilden Bette der Schwarzach kamen wir wieder zusammen. Flugs bauten unsre Führer einen Steg über das Wasser. Ein kurzer dicker Kohlenbrenner sprang, einem Kobolde ähnlich, hülfreich hinter den Tannen vor.

Digitized by Google

Aber wie im Leben — kaum das alte Hinderniß überwunden, schon wieder ein neues — standen wir auch alsbald vor dem breiten schäumenden Fischbach, mußten uns von den Führern hinüber tragen lassen. Zwei Stunden wanderten wir in einem ungeheuern Graben „im Fischbach" genannt, zwischen den himmelhohen Wänden, Reifelberg (links), Fischbachschneit (rechts); nur das Bett des Bergstroms in tiefster Schlucht. Mühvoll war der Weg auf Steinen und Kies. „Wie schwer tragen doch die Menschen an ihrer Phantasie!" lächelte Agnes, indem sie auf meine Taschen voll Gedenkbücher wies und auf den „Stutzen", welchen der Freiherr schleppte. „Ein Verwandtschaftszug zwischen Euch," sagte sie. — Alles Phantastische im Menschen, das ihn so umhertreibt, ist festgeschlagene Poesie. O der vielen Phantastereien, die nie Poesie werden können —, wie Illusionen nie zu Idealen! —

Trotzig in den Aether ragten die Granitmauern; dazwischen Grün, zart wie mit dem Pinsel in's Gestein gearbeitet; ringsum kleine Cascaden, die wie Silberbänder von den Wänden flattern. Dort zwei Wasserfälle, einander gerade gegenüber, von entgegengesetztem Alpenrücken herabschäumend und im Abgrunde in Ein Becken brüderlich sich vereinend. Von so fernen Wegen und doch nur Ein Ziel! so fremd, so lange getrennt, und doch so rasch

Digitized by Google

verbunden! Wohl denen, die nach langem Wandern auf unbekannten Pfaden ſich ſo ſehnſuchtvoll in die Arme ſtürzen um nimmer zu ſcheiden! Wie doch die Natur überall ſo inhaltvoll iſt, durch und durch Poeſie! — Unſer Weg wand ſich längs dem Reifelberg hinan. Es kamen ſo mißliche Punkte, daß die Männer des Freiherrn Springſtock, über den wir im Unverſtande geſchmäht, an beiden Enden faſſen mußten, als ambulantes Geländer für uns. Hier galt es, keinen Schwindel zu haben. Wir trugen den Kopf noch einmal ſo hoch, als unſre Führer verſicherten, da ſey ſchon Mancher umgekehrt und jüngſt habe ein gelehrter Weitgereister ſich hier auf die Erde gelegt und geweint, weil er weder vor noch zurück konnte.

Laut und lauter hörten wir es brauſen. Wir bogen um eine Klippe und ſtanden am „Staub“. Unſre Blicke verloren ſich in die gigantiſchen Felſen. 900 Fuß hoch rauſcht das Waſſer in reichen Strömen herab bis zum Saume des Berges; 300 Fuß in Einem Guſſe, zu Silberregen zerſtäubend, ſchäumt es an der Stelle herunter, bei welcher wir auf ſchmalem Stege, der ſich im Halbkreiſe um das Geſtein zieht, an den Granitwänden hingen, wie Vögel, die noch nicht flügge ſind, und hinüberſahen, wo jenſeits vom Waſſerfalle nur auf Einem Balken, der unſerm Auge kaum ſichtbar, keck

Digitized by Google

über Felsblöcke geworfen und mit schwacher Handhabe geschirmt, der Freiherr als Gemsenjäger sich zum allgemeinen Besten gar malerisch ausnahm. — Wie sehr baten wir es ihm ab, ihn schnöder Eitelkeit verklagt zu haben! Er drückte den Stutzen los, es blitzte, krachte, der blaue Rauch verzog sich um Gefels und Buschwerk, während ein langer Donner durch die Klüfte dröhnte.

Nun hinein in die überhangenden Felsen, aus denen uns eisige Luft entgegen weht! Wir verweilten unter dem freudebrausenden Wasserfalle, der über unsern Köpfen wegtobte und sich eben in vollster Sonnenbeleuchtung zeigte, gleich einem Brillantstrome auf blauem Himmelsgrunde; weiter unten sieht man, wie durch magischen Schleier, die starren Felsen, das lachende Grün. Nichts als Silberfäden in Milliarden Demanttropfen verstäubend, jeder ein kleiner Regenbogen. Bei dem Höllenlärm hatten Agnes und ich auf die Gefahr hin, taub und schwindsüchtig zu werden, uns hundert Dinge in die Ohren zu schreien, nachdem wir mehrere Stunden neben einander gewandelt — wie es der Moment bringt! — Das ist Eingebung: man schelte lebhafte Leute doch ja nicht gleich launenvoll.

Bei der wilden Melodie des Staubs schreibe ich dieß auf einem Granitblocke am Abgrunde: vor mir im Felsen ein Stein mit Oestreichs Adler, die Gränze

Digitized by Google

bezeichnend. In der Tiefe juchzen die Gefährten, welche hinabkletterten um das Gesammtbild aufzufassen; von oben antworten die Führer, unfern von mir gelagert. Der Himmel sieht so tiefblau, ganz wolkenlos herein in's Felsenthal — und dann das holde Grün an grauen Klippen, so versöhnend und vertrauend, Blüthe neben Erstarrung, Leben aus Tod! Ihr greisen ewigen Gipfel, ernst schaut ihr, gleich hochgelehrten, unerbittlichen Richtern, auf mich herab, die da zu euren Füßen im Moose kritzelt: — laßt zirpen die Grillen.

Die Alpenrosen sind alle abgeblüht; ringsum sehen nur die saftiggrünen Blätter aus den Ritzen. Zu spät kommen, wenn alle Rosen abgeblüht haben — ein Gefühl, das oft mich mit Wehmuth durchschauert, wenn ich an Stellen trete, wo ersehnte Menschen längst fortgegangen, oder an Gräber; oder beim Andenken an Todte, die ich liebe, aber nie leben sah. Gehören auch nicht daher ein wenig die frühsten, nie erfüllten Jugendträume?

Zum Glück unterbrach mich Jemima, mir einen Stern von Bethlehem reichend — so nennt sie die weiße Blüthe, welche, beinah wie ein Blumengeist anzusehen, ringsum am Wasserfalle den zarten Kelch erschließt. Unsere Brittin

Digitized by Google

iſt ſehr wiſſenſchaftlich, wie Albion's Töchter meiſt. Lange konnten wir uns nicht daran gewöhnen, daß die ſüße Erſcheinung, wenn wir ihr in der Huldigung überfließender Herzen Blumen brachten, die Blätter unbarmherzig zerpflückte um die Staubfäden zu zählen. Sie lachte dann über unſer ſaures Geſicht, und betheuerte mit wunderlichem Eifer: „Ich habe ja keine Fäntäſi!“ (Phantaſie). Heftige Verneinung iſt Bejahung, wie allzuſtürmiſche Entſchuldigung Selbſtanklage.

Faſt wie Schieferdecker an Dächern hängend, raſteten wir, einer neben dem andern, am Berge, kaum fußbreit vom Abgrunde und labten uns mit Fleiſch, Brod und Punſch, denn das Waſſer vom Staub iſt nicht genießbar. Lancelot überwand heldenſinnig den Schwindel um als Page zu kredenzen. Es mundete trefflich auf dem gefährlichen, unbequemen Sitze. Dunkle Schmetterlinge flogen von einem der Wanderer zum andern, der Reihe nach, und ruhten in aller Alpenunſchuld vertrauend auf unſern Hüten, die ihnen vielleicht breitblättrige Pflanzen däuchten. Wir ſetzten unſre Wanderung in der Schlucht fort. Eine ſchwarze, giftige Natter, armlang, ſchoß an unſern Füßen vorbei, die Klippe hinab, von den Männern mit Steinen verfolgt. Einer der Führer ſagte: „Die geb'n d'Frasbeten.“ Wenn nämlich das Gerippe der Natter ausgeſotten oder in einen Ameiſenhaufen geſteckt wird,

Digitized by Google

kann man es vom Kopfe an, alle Wirbel, zu einem Halsbande faſſen, das die Aelpler als Mittel gegen die Gichter ihren Kindern unter die Betten ſchieben, (Gfrais — Gichter; beeten — vom Roſenkranz, der ja auch einem Collier ähnlich: alſo Frasbeten), am wirkſamſten, wenn man die Nattern an heiligen Frauentagen erlegte.

Während dieſen Erläuterungen gelangten wir zur Ausſicht auf einen neuen majeſtätiſchen Waſſerfall: mehr als zwölf breite Cascaden, faſt regelmäßig übereinander, und im Hintergrunde über dem letzten Spiegel das maigrüne Heuthal — eine Stunde vom Staub. Man tritt aus der Wildniß — in der Natur können Schrecken und Trauer nie lange währen — nichts lachender als dieſes Thal: lauter lichte Matten, alles friſch gemäht, und ganz umringt von ſammetnen Wieſenbergen; in der Ferne glänzende Gletſcherſpitzen, die wie eine Reihe Silberburgen auftauchen. Unter den ſchroffen Gipfeln zeichnen ſich die „drei Brüder“ aus, der kühnſte, welcher den blauen Himmel durchſchneidet, heißt Riegfeld ꝛc. Hinter uns ſchaute das Sonntagshorn wieder nachbarlich und ſeltſam herüber. Stilles Glück athmet dieſes Thal — höchſtens in Mährchen wird man plötzlich in ſo ſüße Abgeſchiedenheit entrückt, gleich dieſem Alpenparadieſe. Hier iſt auch Alles urſprünglich, unentweiht, nirgends Sünde und Furcht, nur Holdſeligkeit und Liebe, die Natur bloß

Digitized by Google

Ein Lächeln, Ein Kuß — da lernt man die Idylle verstehen.

Im Mittelpunkte der weichen Scenerie ruht die Sennhütte, vor der ich schreibe; ein Schwarm von lila Schmetterlingen flattert auf dem Rasen, gleich fliegenden Blumen, um mich her, — wie in Eden ist alle Creatur unbefangen, neugierig, ungewitzigt. Die Führer haben uns Quellwasser zugetragen. Unter der Thüre lacht ein rothbackiges „Diendel"; hinter ihr auf dem Heerde kracht das Feuer. Glückliche Sennerin! so am Herzen der Natur, die unaussprechliche Größe und Anmuth ist, weil hier wie in allem Höchsten, Erhabenes und Kindliches zu ewiger Schönheit in einander fließt; fern dem Menschentreiben, das so viele Qualen und Wünsche, so viel Haß und Wermuth in uns aufwühlt, ganz Friede und Freude, nur mit lieben Gedanken allein, und nie allein unter so vielen Wundern Gottes, ungestört im Herzen den geliebten Gemsenjäger — nur sie und er! nur Gott und er auf der Welt! — vollauf süßen dicken Rahm und Butter; köstliches Wasser, noch durch keine Heilanstalt besteuert, alle Zeit zum Lieben und Träumen. — Aber in den Bergen gibts auch keine Langeweile; desto mehr Sehnsucht. — Nie wünschte ich heißer als in den Alpen ferne Lieben herbei, wohl weil sie hier auch glücklich wären.

Digitized by Google

Hohe Zeit, daß mich der Freiherr unterbrach, der durch gellenden Pfiff, wie ein Zigeunerhauptmann, das verabredete Zeichen des Aufbruchs gab! Lebwohl, sanftes Heuthal, ich lasse dich hinter mir zurück wie einen Jugendtraum! Die gemähten Berge stiegen wir hinan, welche gleich falschen Freunden ganz glatt, schmeichelnd vor uns lagen, aber doch gar trügerisch hoch im Sonnenbrande. Kaum hie und da ein kleiner Heuschober — kein Baum, alles grüne Einöde, — so weit das Auge reicht nichts als das nämliche sonnige Frühlingsgrün, und darüber, durch kein Wölkchen unterbrochen, tiefstes Himmelblau: die zwei herrlichsten Farben! Und selbst diese können durch stete Eintönigkeit ermüden. — So langweilt auch den Menschen, obschon einst heißersehnt, das fortwährend gleiche Glück, die geistige Windstille.

Nach unverzagtem Wandern standen wir plötzlich an einem Abhange. — Wie durch Feenstab lag vor uns eine neue riesige Bergwelt, ein Heer bizarrer Felsenhörner, welche dichtgeschaart emporstiegen; zu unsern Füßen ein wildherrliches Alpthal: zwischen dunkeln Fichtenwaldungen „Almen" mit ihren friedlichen „Casern," (so heißt man hier Sennhütten; nach einigen von Käs — Kaser; nach Andern von casa) und darüber hoch im Aether die gewaltigen Wächter mit grauen Stirnen und schneeigen Gewändern. Furchtbar prächtig strahlten vor allen

Digitized by Google

die Loferer Steinberge, ganz nackt, blendendweiß. In diesen schneebedeckten Klüften könnte ich mir einen Riesengeist verbannt denken zu tausendjähriger starrer Einsamkeit. — Nichts über Tyrol!

Die größte Hälfte unsers Weges hatten wir zurückgelegt, nicht die beschwerlichste. Noch drei Stunden ging es immer im Gebirge auf und ab. Hatten wir ernste Wälder durchklettert, in denen nicht selten mächtige Fichtenstämme umherlagen, vom Sturme ausgerissen bis auf die Wurzel, abenteuerliche Gestalten bildend, oft schon wieder bemoost; lagerten sich die Freunde in malerischen Gruppen auf den Matten; rief Jemima mir, dem Nachzügler zu: — „Kommen Sie, verheitern Sie uns"; so ließ ich, obgleich mit müdem Haupte, mein Schellenkäpplein läuten. Ich trug zu weite Bergschuhe, die mich schmerzten, denn auch unsern Füßen ist es schlimmer, zu viel, als zu wenig Platz zu haben Zuletzt mußte ich mich als ambulantes Reisespital von den Führern stützen lassen. Die kräftigen Natursöhne blieben trotz der schweren Lasten — unsre Garderobe nebst Küche und Keller — immer frisch und munter, im Gegensatze mit den verweichlichten Kindern der Civilisation. Hier galt weder Bildung noch Talent, keine Felswand bot uns leichtere Stufen, kein Stein hob sich aus unserm Wege, ob wir ihn französisch, englisch oder italienisch anredeten,

Digitized by Google

in Verſen befangen oder mit dem Griffel conterfeiten. Der Schöpfung, den Elementen gegenüber, müſſen wir uns doch alle ein wenig verlegen fühlen, wie Bauerntöchter, die in einem Erziehungshauſe der Reſidenz aufwuchſen, allerlei Künſte und leeren Zeitvertreib gelernt haben, und nun in die väterliche Hütte und zum Krautfelde heimkehren, ohne den Spaten führen oder die Kuh melken zu können. Einmal war ich dem Umſinken nahe; der Führer bereitete mir geſchwind aus Mänteln einen Sitz, klimmte wie eine Gemſe die jähe Wand hinauf, daß ich ihm verwundert nachſah und darüber meine Ohnmacht vergaß, und kehrte mit einem Buſche zurück, an welchem Himbeeren glühten, ein königliches Geſchlecht, ganz anders als ihre ſtaubgebornen Schweſtern in der Ebene. Ich fühlte mich neubelebt. Bald jauchzten uns aus der Tiefe die Gefährten entgegen; wir fanden ſie auf grünem Waldgrunde, der ſchon früh, wie die ganze Schlucht, in Abendſchatten lag. Nur die Tannenwipfel glänzten noch vom Goldſcheine. Mir war dieſe Sonne, die ſo bald aus dem Thale geſchieden, voll Wehmuth, ein ſchwerer Abſchied; wie Trennung oder frühzeitiger Tod, tiefſter Verluſt, überkam es mich vor dem ſonnenloſen Raume.

Ringsum ſind bayriſche Forſten auf öſtreichiſchem Gebiete. Der Klauſenbach (Unken) führt ungeheure Holzmaſſen den Salinen zu. Schon hörten wir ihn rauſchen;

Digitized by Google

wie zum Acheron gehts hinunter. Wir ſtiegen hinab in ein mächtiges Felſenhaus, durch welches wilde Fluten ſtrömen. Recht urweltlich ſah es aus unter den Granitblöcken. Auf keckem Stege kletterten wir weiter empor — hier ward es erſt titanenhaft! Schreckliche Wölbungen, wie der eingeſtürzte oder halbvollendete Rieſenpalaſt des Alpengeiſtes — das langſame Werk von Jahrtauſenden: zwei Felſenberge hat der Bach bis auf ihre Grundveſten geſpalten, und durch dieſen Riß ging unſer Weg. Die ſchmalen Brücken und Treppen hängen kühn mit Eiſenklammern an den Felſen, oft ohne Bruſtwehr und meiſt gefährlich glatt durch ſtete Näſſe, denn überall ſpritzt das Waſſer hervor, und unten im ſchwarzen Grunde braust und ziſcht es fürchterlich (die Unken). Immer ſchneller wiederholte ſich Jemima's „ſchau! ſchau!“ das ſie wie ein ſtaunendes Kind gebraucht, wo ihr die Sprache verſagt. Noch immer wachſen die Steinmaſſen auf eine Art, für die Blick und Wort kein Maß mehr haben. Wie klein iſt da der Menſch, wie flüchtig das Jahrhundert, nach dem er rechnet — er ſelbſt eben auch nur ein Inſect, das an einer Felsritze kriecht, wenn er nicht Gott dächte und in ſeiner Schöpfung ihn fühlte mit erhabenem Schauer. Man kann hier nur verſtummen und das Haupt neigen! Der Freiherr griff zum Gewehre; mächtig krachten die Schüſſe und dann war's, als tobten nach

Digitized by Google

dem vielfachen Donner, der die Tiefen zu erschüttern schien, die Fluten noch heftiger, die einen Augenblick überschrieen wurden. Wir befanden uns in einem gigantischen Dome — Pfeiler an Pfeiler, Kuppel an Kuppel! Ueber dem eigentlichen Höllenwege, wo Wasser und Steg sich durch das Innerste des Berges klemmen („die Klamm"), steht in der Felsenwand die Inschrift, welche mir Lancelot in meine Schreibtafel copirte:

„Gutta cavat lapidem, non
vi, sed sæpe cadendo.
1833."

Darüber auf einer Metallplatte der gekrönte Namenszug: L. König Ludwig ließ durch dieses Chaos den erst seit wenigen Jahren vollendeten Weg bahnen, weil man hier Holz für die Salinen triftet. Es muß eine großartige Scene seyn, wenn die Klause (Schleußen: daher Klausenbach) geöffnet wird, und die stürmischen Wogen hochgeschwellt mit halben Wäldern daher rasen, wie ein reißender Strom die Felsen durchbrechen, Riesenstämme donnernd an einander schleudern und gegen die Granitwände zermalmen. „Ich selbst" — erzählte der Freiherr — „habe den Förster gesprochen, welcher die Klause zum erstenmale öffnete —: ein dreister Jäger; er sank in die Kniee und klammerte sich an den Felsen — es war wie am jüngsten Tage."

Digitized by Google

Wir wagten uns nun auf dem kaum fußbreiten Stege durch das Felsenlabyrinth, das sich grauenhaftschön vor uns entfaltete: ausgeartete phantastische Umrisse, nur spärlich erleuchtet, lauter Räthsel, in denen sich das Auge verirrte; überall der Granit vom tropfenden, rinnenden Wasser ausgehöhlt; überall Giebel, Grotten, Nischen und vorhängende Felsen, die uns zu zerschmettern drohten und von denen sich die Blicke mit Entsetzen wendeten; im Abgrunde die brausende Flut und oben in ungemessener Höhe, nur durch einige Löcher, der blaue Himmel.

Die Eingeweide des Berges lagen aufgedeckt vor uns, gräßlich zerwühlt. — „Ich meine in einem Bergwerke zu seyn," sagte Jemima. „Ja, aber in welchem!" entgegnete Agnes. „Was sind das für Arbeiten! nicht Menschenwerk — die Natur hat hier geschafft — und was die thut, das greift sie freilich anders an, mit gewaltigen Händen!" Die Klamm, nämlich die zuletzt durchwanderte Hauptpartie, ist 36 Klafter tief (ein Klafter hat 6 Schuh,) und 800 Fuß lang, und oben mit schwarzen Tannen bewachsen; ein Fuhrweg geht über den hohlen Grund hin; kaum gewahrt man die Löcher, durch die man ein wenig hinuntersieht. Mit Recht bemerkte Lancelot, daß man oft tausend Meilen reist um minder merkwürdige Punkte zu besuchen, während dieses in seiner Art einzige Naturbild,

Digitized by Google

dem zu weittönendem Ruhme nichts fehlt, als in fernen Ländern zu liegen, für Touriſten noch ſo gut als unentdeckt iſt.

Jenſeits traten wir in eine neue Steinwüſte hinaus und eilten — Dämmerung nahte — zum „Stubenhaus“ zu klimmen, zu dem wir den Schlüſſel von den Forſtbeamten hatten, die alljährlich hier übernachten wenn getriftet wird. Vor dieſer „Holzſtube“, wie man dergleichen öde Bretterhütten auch zu nennen pflegt, ſitze ich nun mitten im Fichtenhaine auf der Bank am Brunnen, der plätſchernd in's ferne Gollen des Klauſenbachs ſchwätzt.

Indeſſen hatten die Herren hinter dem Hauſe die Tafel mit möglichſter Eleganz ſervirt, denn vor den Plätzen, zu welchen wir Frauen feierlich geleitet wurden, lag ſtatt des Tellers ein Stück weißes Papier. Brod und Fleiſch labten uns. Der Freiherr gab ſich alle Mühe, ein Nationalgericht ſchmackhaft zu finden, ein warmes Muß von Mehl, Waſſer, Salz und Kümmel, das die Führer ſich mittelſt eines aufgefundenen Topfes bereiteten. Jetzt ſitzen wir um den Heerd; der ſchwankende, grelle Flammenſchein giebt der Gruppe etwas Romantiſches. Jemima an meiner Seite mit dem marmorweißen Antlitze und langen rabenſchwarzen Locken, das Köpfchen mit

Digitized by Google

Grazie geneigt; ihr Mann als Gemsenjäger — wie verkleidete Helden einer Novelle! — nur ist des Freiherrn Gesicht zu blühend und sorglos. Gegenüber Agnes: Was soll ich aus der schlanken, hohen Gestalt machen, dem etwas brunetten Angesichte, dessen edle Züge, wenn Humor und gemüthlicher Witz von fliegenden Wolkenschatten verdeckt sind, fast in zu ernstem Style erscheinen; den unergründlichen Augen? — Vielleicht die Poesie, eine allegorische Figur, jenem Paare beigegeben. Und Lancelot — hat er nicht schon eine kleine Laute im Arme und könnte jedem Maler als Troubadour sitzen?

Nicht zu vergessen unsere zwei wild, aber mit Glück gezeichneten bärtigen Ciceroni. Doch was Fabel und Mähr! Ist nicht — wer will wetten? — ein jeder, der hier im engen Raume um das gastliche Feuer sitzt, der Held seines eigenen Romans? — Fast möchte man sich grauen vor so vielen Vulkanen, welche die schwache Bretterwand friedlich umschließt.

Zur Thüre hinaus sieht man auf das schwarze Gebirge und ein Stück vom Nachthimmel. Der gewärmte Punsch kreist um den Heerd; außen rieselt der Brunnen als Begleitung zu den Alpliedlein, welche auch die Runde machen. Eben singen und jodeln die Führer:

Digitized by Google

„Jetzt Hanſel, jetzt kehr'n mer bald wieder
In d' Heimath, ins treue Tyrol.
Mein Herzle hupft auf und hupft nieder,
Mir is halt ganz ſakriſch wohl! —"

Wie einſam war es, als ich hinaustrat in die Nacht! durch Tannenwipfel ſchimmerten die Sterne, faſt möcht ich ſagen ſo nachbarlich zu mir herunter. Die Männer hatten ſich in dem Gemache neben der Küche einquartirt, die zugleich Flur iſt, herkömmlich keinen Kamin, aber eine Treppe hat, welche nach unſerm Appartement führte, in das ſich auch aller Rauch vom Heerde zog; und doch — es müſſen über den Behauſungen der Armen beſondere Schutzgeiſter ſchweben — hört man ſelten, daß ſolche Alphütten abbrennen, während das Feuer häufig Paläſte verzehrt. Wir waren mit Lurus beherbergt, fanden ſogar drei Bettſtellen mit duftendem Heu gefüllt, über das wir unſere Mäntel breiteten. Ich blies den Wachsſtumpen aus, den wir noch im Wagen erbeutet hatten: — Alles finſtere Nacht. Die Männer brachten uns eine Serenade vor dem Stubenhauſe. An jedem Lager befand ſich ein Fenſterchen, und oft ſtreckte ich den Arm als Barometer hinaus, denn mir war's neu, vom Bette aus ſo unmittelbar mit Wind und Wetter zu verkehren. Wir

Digitized by Google

hörten nur noch die Stimme des Freiherrn, der den Führern Jagdstückchen erzählte, und beschwerten uns über die Störung. Aber — o Geist des Widerspruchs! — kaum war es still, so fingen wir oben von vorn an zu lachen und zu plaudern. Es entspann sich ein Kreuz- und Queergespräch durch alle Stockwerke des Bretterhauses; wir Frauen behaupteten, wie billig, in diesem Zungengefechte das Schlachtfeld.

Noch immer konnten wir nicht ruhen. Da hub Jemima leise, wie eine Geisterstimme, die auf Trümmern der Vorzeit, im klagenden Winde oder im verschwebenden Klange der Aeolsharfe lispelt, ein Heimathlied an, mit dem sie ihren Knaben in den Schlaf singt. Wie reizend, diesen fremdartigholden Klängen durch tiefe Nacht und Stille zu lauschen! Unsre Gefährtin besitzt einen Schatz ächter Volksgesänge, eine reichflutige Quelle wahrster Poesie. Höchst originell gleich jener erste schottische Sang: er gehört unter die sogenannten Jacobslieder, die lange verboten waren, weil sie zur Zeit der Prätendenten als Kampfruf und Versammlungszeichen galten. Dieß Jacobslied in einsamer Alpenhütte Tyrols, von einer Stuart zu hören — das Leben ist nicht nur poetischer, sondern auch romantischer als alle Romane, die stets von ihm borgen und betteln müssen! Merklich unterscheiden sich die irischen von des

Digitized by Google

Hochlands Melodien. In diesen erkennt man schon das Bergvolk: — es hallt immer das Echo durch — eine Verwandtschaft mit deutschen Alpenliedern; die irländischen sind tiefschwermüthig. So trugen beschwingte Töne (verschiedene Saiten, aber immer der einen großen Lyra) meine Seele sanft an die Pforten des Traumes.

Alles schwieg und entschlummerte — nur das Rauschen aus dem Felsenhause hallte durch die öde Finsterniß: Friede so dicht neben Kampf und Schrecken, Sicherheit so nahe an Gefahr! — „Vielleicht," fing Jemima nach langer Pause wieder an, „vielleicht geht jetzt ein Wanderer an dem Hause vorbey, durch das nur hie und da ein Reisender wie ein Nachtvogel streicht, und denkt nicht, daß es heute bewohnt ist, daß Menschen mit ihren Schmerzen und Freuden, Wünschen und Erinnerungen hier schlafen. „Das können nur Wilderer oder Schmuggler seyn, die mitternächtig hier vorbey kommen," meinte Agnes, „und dann ist's freilich gut, daß die an uns nicht denken."

Abermals eine Gelegenheit dem Gewehre des Freiherrn Gerechtigkeit widerfahren zu lassen! Neue Pause. Rascheln im Heu von Seiten meiner Genossinnen, ein Duo von Ach und O. „Können Sie schlafen?" scholl es aus der Ecke rechts. — „Nein! Sie auch nicht?" aus der Ecke links. „Ich halt's nicht aus!" — „Ich auch nicht." —

Digitized by Google

Und nun ging der Herentanz los! Die Spuckgeister waren nicht mehr zu beschwören. Ich seufzte, brummte; auch der Freiherr ließ sich vergebens zuerst mit höflichen Vorstellungen, dann mit Scheltworten vernehmen. So ist die zudringliche Realität: vor mir nun zwei der liebenswürdigsten weiblichen Wesen, wie sie nicht leicht Eine Scholle trägt, und ich hätte jene beyden in diesem Augenblicke schlagen, beißen und kratzen mögen. Wie abhängig doch die Seele, mit allem Schwunge der Empfindung, vom gemeinen Detail des Alltaglebens bleibt! Man rede mir nun nicht mehr von idealischem Glücke unter einem Strohdache, das kaum zwei Freunde oder Liebende umfaßt! Ich schreibe das vor der Holzstube (Morgens um 4 Uhr, den 2. August 1839). Lange kommt vielleicht Niemand mehr in das verlassene Haus.

Mooswinkelalp, Morgens 8 Uhr.

Unverzeihlich ist's, daß wir nicht mehr in die Klamm hinunterkletterten; aber der Mensch wird so abgestumpft, kann alles Schöne oder Grausen nur in kleiner Dosis aufnehmen! Wir waren müde und hatten bis zum Frühstücke noch mehr denn 3 Stunden vor uns. Sinnend lag die Thalschlucht, klar wölbte sich der Himmel,

Digitized by Google

nur an den Lofererbergen rosig überhaucht; steil ging es den Berg hinan; oft sah ich aber zurück, als die verspätete Sonne, goldig zwar, jedoch anspruchslos, ohne Festlichkeit, hinter Alpenspitzen hervorschlüpfte — im hohen Gebirge geht sie incognito auf. In einem gelichteten Forste prangten schwesterlich Vergißmeinnichte mit Erdbeeren in üppigster Vegetation. Wir hielten uns ans Positive, labten uns auf moosigem Baumstumpen mit dem Aroma der Früchte. Als wir den Wald hinter uns hatten sank plötzlich der Nebel so schnell und dick herunter wie ein grauer Vorhang, der Alles umhüllte, Himmel und Berge. Ueberall war die Höhe von „Ziehwegen" durchschnitten (auf beiden Seiten Bäumstämme gelegt, um den Schlitten, die Holz führen, im Schnee die Bahn zu zeigen). Wir versanken bis an die Knöchel im Moore; unsere Ciceroni warnten uns vor mancher gefährlichen Stelle, führten uns behutsam über Balken durch den ärgsten Sumpf. Jeden Stein möchten sie aus unserm Wege räumen, jeder Ast, der uns stört, wird auf die Seite gebogen. Rührend an den rauhen Alpensöhnen ist die Sorgfalt für Frauen, welche sich wo möglich noch verdoppelt hat, seit sie die Tochter ihres Generals in unserer Caravane entdeckten, dem diese ehmaligen Küraßiere mit Leib und Seele ergeben sind.

Digitized by Google

Vernehmt es denn und ſagt es weiter:
Ich bin, bin ein Soldatenkind!
Mein Vater iſt ein edler Reiter
Und ſchön wie es nicht Viele ſind.

Ich ſing es laut in meine Zither
Und ſtolz wie ich nur immer kann:
Mein Vater iſt ein kühner Ritter,
Ein ächter deutſcher Biedermann!

Ein feſter Schild dem Volk, dem Throne,
Beſtraft er Uebermuth mit Trutz,
Gerechtigkeit iſt ſeine Krone,
Dem Unterdrückten weiht er Schutz.

Und herrlich iſt er anzuſchauen
Der Ritter hoch auf edlem Roß,
Und Lanzen bricht er für die Frauen
Und feiert ſie im Ahnenſchloß.

Ich hoffe nicht was ich da ſage,
Das ſpreche ich in leeren Wind;
Und wenn den Kopf zu hoch ich trage,
So denkt: ich bin Soldatenkind!

Nur noch wenige Schritte und wir befanden uns im Trockenen, ſtiegen auf elaſtiſchem Raſen eine ſanfte Höhe hinan. Dort oben liegt eine Gruppe von Kaſern. Unſere Führer gaben durch weitſchallendes „Juckſen“ das Zeichen unſerer Ankunft, und von Sennhütte zu

Digitized by Google

Sennhütte, nah und fern, tönte Antwort und Gruß zurück. Der Freiherr gab nun auch seine Meisterschaft in diesem melodischen Echo kund und selbst die Frauen stimmten ein in den jubelnden Berggruß voll sehnsüchtiger Freude und Heimathzauber; dazu schallten harmonisch die silberreinen Glocken des Viehes. Ringsum die weichgewölbte Alpenkuppe auf schwellendem Wiesengrunde waidende Heerden, prächtige Kühe, Pferde, gazellenartige Gaisen malerisch verstreut — für den Künstler Studien zu Thierstücken. Hier sieht man keine gequälte, nur glückliche Geschöpfe. Die Kühe, an denen wir vorbeykamen, schauten uns ganz verwundert an, als etwas Neues, mit der ganzen Klugheit dummer Leute; und da diese zu fürchten sind „wenn sie Hörner haben," wich ich ehrerbietig aus, weshalb der Freiherr versicherte: „Man kann hier eben diesen Thieren ungescheut nahen — sie sind noch nicht erbittert und verdorben durch die Menschen, noch ohne alle Unarten der Erziehung." „Mit möglichster Vorsicht," erzählte Lancelot, „vermeiden die Sennen, daß zwei Rinderheerden zusammenstoßen, weil dann zwischen den gewaltigen Stieren ein Kampf auf Leben und Tod beginnt, obschon die Hirten mit größter Gefahr es zu hindern streben, denn sie wissen, daß im glücklichsten Falle eines der trotzigen Thiere für seine Heerde verloren ist. Zuweilen

bleiben beyde auf der Wahlstätte; wird aber der Ueberwundene gerettet, so ist er doch fürder untauglich zum Anführer. Ihn ergreift — während der Sieger stolz mit seiner Schaar abzieht — die tiefste Muthlosigkeit; er wird, empfing er auch nicht die kleinste Verletzung, schwermütig, feig, flieht scheu vor der Heerde, ja vor einem Kinde." Merkwürdig bleibt bei dieser verbürgten Thatsache, wie das Bewußtseyn erlittener Niederlage den erst so ungebändigten Stier moralisch ganz entnerven kann.

Zum obersten Kaser lenkten wir unsre Schritte, an dessen Pförtlein uns eine etwas männliche Schöne begrüßte — zarte Schäferinnen sind freilich hier nicht am Platze. Unsere Arkadierin, die mit rauher Stimme eine Sprache mißhandelte, welche eben sowohl samojedisch seyn konnte, führte uns Frauen in ihr angränzendes Schlafkämmerchen, (die meisten Sennhütten bestehen nur aus Einem Gemache, Küche und Stube zugleich) in welchem ringsum auf der Bank Käsleibe in Reihe und Glied standen, unter und auf denen wir uns traulich niederließen, um Toilette zu machen; dann gesellten wir uns zur Gruppe, die am Heerde ausruhte. Die Sennerin blies das Feuer an und schlug mit heroischem Frohsinne alle Neckereien der Führer zurück. — „Wer macht denn deini breite Holzspähn?" — „Ih" — „Nan,

d'Holzknecht machens, wenns zu dir kimme" ꝛc. Nichts weiter war uns deutlich in dem lauten Wortgefechte und der Freiherr meinte, es sey auch recht gut, daß wir nicht mehr verstünden. Uebrigens hat das Leben in dieser unschuldvollen Alpenwelt für Manches läuternde Kraft, und Manches sieht man hier arglos an, was in verpesteter Luft der Städte und Salons verletzen würde. — In der reinen Natur ist auch der Blick reiner, unschicklich nur, was unlauter. Alles Angenommene, Gezierte schwindet, das wirklich Böse und Widernatürliche aber tritt greller und frazzenhafter als irgend sonst vor den erhöhten Schönheitsinn. Eine Freude ist es jedoch, wenn alle hohlen Formen zerfallen — nothwendige Uebel! — mit denen die Societät uns umgarnt; wenn der Mensch, wie neugeschaffen vor dich, ewige Natur hintritt. — Wie viel noch zurückbleibt von zartem Anstande und angeborener edler Sitte, welch gesunder Kern in den mitunter wurmstichigen Hülsen! So ist es auch mit der Höflichkeit gutgearteter Menschen, die, wie ein reizendes Gesicht ohne Schleier, erst recht sichtbar wird, wo Etiquette und gesellige Regeln weichen. Die Staatsrobe kleidet im Festsaale gut, aber in der ländlichen Tracht wird sich ein schöner Körper mit freierer Grazie bewegen. Mit Recht ist da erlaubt, was gefällt, dort, was sich geziemt. — Der Caffee, am prasselnden

Digitized by Google

Feuer gebraut, das die Hütte mit Rauch erfüllte, mundete aus den Schaalen mit sinnigen oder schalkhaften Sprüchen, wohl Geschenk von lieber Hand, die vom geschwärzten Tellerbrette heruntergeholt wurden. Wir schwelgen in süßem Rahme, den Lancelot als Feinschmecker mit einigen Tropfen uraltem Kirschengeiste würzt, mir vom Naturforscher in einem Flakon beigegeben, um uns die Sennerinnen geneigt zu machen. Jemima ist übel gelaunt aus Frost und Schläfrigkeit und ich rufe ihr höhnend zu:

Es läßt die Hausfrau wacker fegen,
Den Besen aus der Hand nicht legen
Und duldet keine Spinnenweben.
Und du in deinem Seelenleben,
Für Hirngespinnst, für jeden Traum,
Für allen Unrath hast du Raum?

Unsre Wirthin buttert jetzt in einer Ecke und erzählt mir, wie vormals die Kühe verhext wurden, daß sie sich nicht mehr rühren konnten — „aber jetzt ist's nicht mehr so," setzt sie altklug hinzu. Die Gaisen, welche sich gemsenähnlich durch die Thüre drängen, füttert der Freiherr abwechselnd mit Zucker und Salz, dem Fatum gleich, das mit Einer Hand Glück, mit der andern Unheil spendet. Außen sieht man, wie durch

Digitized by Google

graue Schleier die Tyroleralpen: die Kößener Berge, der Kitzbühl, die Loferer Almen ꝛc.; aber die Wolken liegen tief darauf und scharf geht der Wind.

„Schon wieder die rothe Brieftasche," murrte Lancelot. — „Seht, dafür habe ich mir auch recht ausführliche Erinnerungen niedergelegt." . . . . . „Ja," unterbrach mich Agnes, „und der Leser wird ermessen können, was die Reisegefährten dabei ausgestanden." — „Uebertreiben Sie nur recht," rieth Jemima mit ihrer Schalksmiene, „das macht sich gut, ich fühle das, kann es aber nicht, denn — ich habe keine Fäntäsi."

Am Brunnen im Durrngraben rasten wir: eine wilde Schlucht mit lockenden Grasflecken, an denen Bienenkörbe hängen; das Durrnbachhorn, halb in Wolken gehüllt; in der Tiefe der Durrnbach, welcher in den Chiemsee fließt. Hier, wie überall auf unsrer Wanderung, auch nicht Eine Spur, nicht Ein Zeichen von Christenthum und Kirche, kein Kreuz, nicht Kapelle noch Heiligenbild. So sehr es mich sonst bewegt, diese Denkmale an den schönsten Stätten oder in düsterer Wildniß zu finden, so gern mag ich hier, wo alles so ursprünglich ist, das Werk von Menschenhand missen. — Hier bedarf man solcher Wegweiser zum Himmel nicht.

Digitized by Google

Weder Senne noch Sennerin ſcheinen je den Drang gefühlt zu haben, ſich ein Symbol ihres Glaubens zu errichten: ſie ſind ja da oben Gott ſo nahe!

Nachträglich.

Die Alpenluft hat wunderſame Kraft. Nachdem wir beynahe zwei Stunden gepilgert waren, fühlte ich mich geſtärkter als zuvor. Wir ſtiegen immer bergab auf ſteinigem Pfade, ſahen durch die Bäume hie und da auf die grüne Seewies tiefunten; ſpäter in ein anderes Thal, in welchem ſich Reut-im-Winkel verſteckt. Schon ſtreckte am Fuße des Berges in Geſtalt der harrenden Equipage die Cultur wieder ihre Krallen nach uns aus und wehmüthig nahm ich vom Naturleben Abſchied. Abgeſehen von allen unverwiſchlichen Eindrücken, mit denen man heimkehrt, wäre es Gewinn, von Zeit zu Zeit frei von ſocialen Feſſeln und Schlacken der Convenienz ſich gegenüberzuſtellen der Natur und ihr großes Wort kindlich zu vernehmen, rein ſich Menſch zu fühlen in der Gottesſchöpfung.

Wir fuhren durch die Seewies; der ſammetne Raſen iſt wellenförmig, gleich erſtarrten oder verzauberten Wogen; der Thalgrund mit kleinen Heuſtadeln beſäet,

Digitized by Google

die kreuz und quer wie hineingeworfen da liegen, gleich Kinderspielzeug; im Rücken schließen dunkle Ahornwaldungen. Der Freiherr schalt über die Verwegenheit, mit welcher Lancelot seine lustigen Schimmel längs dem Abhange trieb. Ueberall Holzrissen (Furchen, in denen die gefällten Stämme in's Thal geworfen werden) und Ziehwege. Ein Wasser glänzt, der Weitsee, wunderklar, aber tiefmelancholisch. Die hohen waldigen Berge, die bis in die Wellen hinunter reichen, spiegeln sogar ihre Häupter traumvoll in der Flut, an Lenaus Schilflieder und einige Bilder von Kaiser mahnend — gänzlich Seeeinsamkeit, wie unglückliche Liebe, — Alles nur Ein Gedanke — versenkt seyn in Lieb und Leid — Harmonie eines schönen Schmerzes! Nun kommt der kleinere Lötensee. Herrischer steigen die Gebirge empor. Wieder ein Teich. Wohl sieht man, daß einst dieses lange Thal Ein See war: auch der Name giebt's. Wie mochte es damals — vor Jahrtausenden vielleicht — hier aussehen? Nichts als Wasser und Berge! — Felsen drohen in das Thal herein; aber man ist etwas blasirt über Steinwände, kommt man aus der Klamm. Rasch fliegen unsre Renner; die Gemälde wechseln wie in einer Zauberlaterne: Jetzt dort, am steilen Fuße des kolossen, des unwirthbaren Kihnbergs, dessen ganzer Rücken vor einigen Jahren in Brand gerieth, eine

Digitized by Google

liebkosende „Alme“ angeschmiegt, mit Kasern und waidendem Vieh. — „die Hausgraben,“ sagte der Freiherr und deutete auf den Gebirgskamm rechts. „Dort liegt, schwer zu erreichen, eine wundersame Felsenpartie, die versunkene Stadt genannt, und wirklich den Trümmern eines gigantischen Herkulanums ähnlich.“ — Eine Art von Balbek. — Eben erst hat die Wendung des Weges uns einen Rückblick auf sämmtliche Seen bereitet; nun ist die ganze Scenerie überkiest durch Bergsturz u. s. w. alte üppige Ahornbäume bis zu den Zweigen versandet, wie Menschen mit langen Armen und Leibern, die sehr groß werden sollten und verkrüppelten. Der Kihnberg senkt sich wie eine Mauer ohne abweichende Linien bis hart auf den Boden.

Jetzt — nach mehrstündiger Fahrt — taucht der tiefgrüne See auf, aus dem das weiße Seehaus wiederglänzt, anmuthigstill. (Fischerwohnung, Försterhaus — Letzteres neu und schmuck erbaut — und Herberge.) Gleich Ungeheuern ragen die Berge in den blauen Aether und baden ihren Fuß im See, der ganz durchsichtig ist, smaragdgrün, wie prangende Wiesen — mährchenhaft! Meint man doch da unten auf tiefstem Grunde Undinen lustwandeln zu sehen, liebreizende Gestalten, wie ich sie noch nie träumte. Hier lernt man verstehen, wie verlockend die Seefrauen sind.

Digitized by Google

Als der Zauber geſchwunden war, erblickte ich nur ganze Völkerſchaften von Forellen — vielleicht eben jene vom bösartigen Magier verherten Waſſerſchönen — die vergnüglich hin- und herſchwammen, und zum Theile arglos — in's Netz. Oft fängt man auf Einem Zuge ſo viel, daß man nicht all die rothgefleckten Thierchen behalten mag. Dieſer See liegt ſo hoch, daß man im Thale rings am Ufer Alpenroſen pflücken kann. — Wir ſahen nur mehr den dunkeln Blätterkranz. In ſolchem Wellenſpiegel ward für jedes traumvolle Herz ein Karolusring verſenkt.

Das liebe Haus, an dem ein Kruzifix, welches bis zum vorſpringenden Dache reicht! und erſt die Wohnſtube! mit den kriſtallnen Fenſterſcheiben, dem blanken Eſtrich, den gebohnten Schränken voll Taſſen, den Bettſtellen im Viereck mit weiß und rothgeſteinten Vorhängen umzogen, den Großvaterſtühlen mit eben dieſem roth und weißgeſteinten Ueberzug: — gar nichts vom Gaſthofe, ganz Stillleben! Man fühlt ſich ſo heimiſch in ſolchen Stuben, als wäre man darin aufgewachſen. Verdankt Seehaus ſeine Entſtehung einer Seeliebe? Ward hier in glückſeliger Häuslichkeit Undine im Arme des Liebſten zum Hausmütterchen, oder trieb es ihn — Jüngling oder Mann, Sohn oder Gatte — aus behaglichem Einerlei beſchränkter Alltäglichkeit hinaus zu fernen Wonnen,

Digitized by Google

hinab an's Herz des Seeweibs? Die hübsche Wirthin trug uns nach Wunsch Forellen auf, nichts als Forellen! und erzählte uns dabei vom Brande des Kihnbergs. Selbst unten im Seehause spürte man Hitze und Rauch; die ganze Gegend war in Aufruhr; alle Gemeinden auf viele Stunden im Umkreise zogen herbei, um durch Abgraben dem Feuer Einhalt zu thun, was erst nach großer Anstrengung gelang.

Eine Strecke hinter Seehaus fuhren wir in das Thal ein, von welchem unsre Fußreise ausging; wir hatten einen großen Kreis gezeichnet.

Digitized by Google

Ettendorf.

Den 4. August 1839.

Gleich nach Tiſche zogen wir hinaus in den Sonnenbrand, ſahen (eine Viertelſtunde von Traunſtein) das kleine Bad Empfingen in einer Wieſenecke liegen; jenſeits der Traun nahm uns ein Wald in ſein heiliges Halbdunkel auf. Würzig athmet der Moosgrund und geheimnißvoll liſpelt's in hohen Wipfeln. Wir ſtiegen bergan; zuweilen ſtreifte der Blick durch üppige Aeſte auf die ſchimmernden Alpen. Dann bot ſich ein Ruheſitz, von Zweigen umrankt, und wie aus grüner Loge ſchauten wir hinaus in die ſonnenduftige Landſchaft. Ich zog ein altes Büchlein hervor, das ich aufgeſtöbert hatte und las:

Iſt's Abendſonnenſtrahl, iſt's Morgenlicht,
Was durch des Thales Nebelſchleier bricht?
Es iſt der Frühlingsſonne Frühlingsblick
Und glänzt im Niedergange noch zurück.

Digitized by Google

Ein Schimmer iſt's aus halbvergeſſ'nen Stunden,
Ein goldnes Lebewohl, ach! ſchnell entſchwunden,
Ein Ton aus träumeriſchen, lieben Sprachen,
Ein Geiſterwehn aus alten beſſern Tagen.

Daß es nur Einen, Einen Frühling gibt!
O könnt ich lieben, wie ich einſt geliebt!
O könnt' ich weinen, wie ich einſt geweint
Und Weh und Luſt in einer Bruſt vereint!
Ich war ſo reich, denn ja, mein Herz war wärmer
— An Hoffen, Schmerz und Freude iſt es ärmer —
O könnt es fühlen wie in jenen Tagen
Und kräftig ſchlagen wie es einſt geſchlagen!

Am blauen Himmel leuchtet Hesperus:
Dich ſucht mein ferner ahnungsvoller Gruß,
Aus weiter Fremde ſucht dich ſehnend, fern,
Ein Gruß, du ferner Morgenabendſtern!
Ein Engel du dem jugendlichen Herzen —
Es blüht ein Glück, ein Glück in heilgen Schmerzen!
Getrocknet ſind ſie längſt wohl jene Thränen,
Entſchlummert iſt, geſtorben nicht mein Sehnen!

Es glüht, es glüht ein Glück im frommen Leid!
In tiefer Bruſt ein Altar iſt geweiht,
Die heilge Lampe brennt am ſtillen Ort,
Und treugehütet unauslöſchlich fort!
Ach! nie beſeſſen und doch, doch verloren,
Wirſt über Sternen du mir neugeboren!
Die ſich im Dunkeln ahnend nur erkannten,
Im Lichte grüßen ſie ſich, die Verwandten.

Digitized by Google

Hieroben hatten die Kapuziner aus dem ehmaligen Kloſter neben dem Friedhofe, ihre Kegelbahn: denkt euch ſtatt des Tageslichtes, das ſich in Goldpfeilen durch das Laub ſtiehlt, bleiche Mondſtrahlen und unter Bäumen Mönchsgeſpenſter, die mit weißen Schädeln und Todtenbeinen Kegel ſpielen. —

Nicht weit von da ging die Römerſtraße vorbey von Augsburg nach Salzburg. Wir traten nach kurzem Wandern aus dem Forſte; auf lichtem Abhange lag vor uns — ein kleines Maria-eck — Ettendorf, die uralte Kapelle. Der Doktor erzählte, daß man Urkunden aufgefunden von Gründung des Kirchleins, welches früher denn Stadt Traunſtein ſtand, und demnach künftigen oder nächſtfolgenden Herbſte ſein tauſendjähriges Jubelfeſt zu feiern hat. Die grauen Wände ſind dicht mit Votiven behängt. Wir flüchteten vor der Nachmittagsſchwüle zu einer Bank an der Mauer und kramten die Erfriſchungen aus. Neben mir ſaß Lancelots Gattin, altbayriſchem Grafenhauſe entſproſſen, das die heimathliche Iſar im Namen führt: eine edle Erſcheinung, ganz weiblich, und recht deutſchvornehm; zu unſern Füßen auf einem rothen Teppiche Jemima. Gemahnt mich's doch faſt wie eine Dichtung, wenn ich in unſrer Mitte, auf Deutſchlands Alpen das zarte Weſen erblicke, deſſen Wiegenlied, hoch im Norden, die

Digitized by Google

atlantiſchen Wogen ſangen, denn der Väter Schloß ſteht auf iriſcher Felſenklippe, an der ſich das Weltmeer bricht.

Zu geſchichtlich, zu tief verwebt in romantiſche Vorzeit iſt Jemimas Stamm, als daß ſie nicht gern der Ahnen gedächte, wir nicht noch lieber von ihnen hörten. „Gabriel de Montgommery," ſagte ſie, „der Heinrich II. im Turniere erſtach — daher in unſerm Wappen eine zerbrochene Lanze und die Worte: garde toi — flüchtete nach England und hatte neun Söhne —; der vierte war unſer Ahnherr. Es beſteht eine alte Prophezeiung, welche auch niedergeſchrieben ward und die ich ſelbſt in einem vergelbten Chronikenbuche las: daß unſer Haus in dieſem Jahrhunderte ausſterben werde, die Söhne umkommen, die Töchter in fremden Landen ſich vermählen. Wirklich trifft bis jetzt ſchon Vieles von der Wahrſagung ein. Mich hat es oft betrübt, und nun trug ich doch endlich ſelbſt durch meine Wahl zur Erfüllung bei. In Nordirland," ſetzte ſie nach kurzem Schweigen hinzu, „iſt ein kleiner See, auf dem ſich, laut der Tradition, ſo oft jemand aus der Familie Stuart ſtirbt, eine Nebelwolke in Geſtalt eines Schwanes lagert. Meine Großmutter war Catharina Stuart. Genau erinnere ich mich noch, daß, als ich fünf Jahre zählte, eine Bekannte aus jener Gegend ſchriftlich fragte, ob alles geſund bei uns ſey: der Schwan habe ſich wieder

Digitized by Google

gezeigt. Meine Großtante, also auch eine Stuart, antwortete selbst, alles sey wohlbehalten — starb aber drei Wochen darauf."

An eine Sage vom Hohenrechberge erinnerte dieß Lancelots Frau. Ihre Mutter gehörte dem alten Grafengeschlechte, das auf diesem Gipfel der schwäbischen Alp, dem Nachbarhaupte des kaiserlichen Hohenstaufen, entsprang. Auf jenem Berge bei Gmünd, berichtete Erstere, steht noch jetzt eine altergraue Kapelle. Darin kniete die Burgfrau im andächtigen Gebete, ward aber durch ein leises Pochen an der Pforte gestört, das sich immer wiederholte. Jene sah nach der Thüre, fand aber Niemand und sagte, als das Geräusch wieder begann, zuletzt ungeduldig: „So klopf' ewig fort!" Bald nachher kam Kunde, daß ihr Gemahl im heiligen Lande, wie ich glaube, um dieselbe Stunde verschied, da das Klopfen sich vernehmen ließ. Seitdem soll es pochen so oft jemand aus der Familie stirbt, ja sogar in neuester Zeit bei einigen Fällen die Erfahrung sich wirklich bestätigt haben."

— „Bei uns in Salzburg," nahm die Salzburgerin das Wort, „lebt ein Mönch, ein Franciskaner, der wegen seiner Frömmigkeit besonderes Vertrauen genießt und häufig zu Sterbenden gerufen wird. Immer weiß er es bevor man ihn holt. Oft hört er nur den Ton-

Digitized by Google

der Glocke ehe angeſchellt wird; zuweilen tritt vor ſeine Seele das Bild des Verſcheidenden, hat ihn der Mönch im Leben auch noch nie geſehen, und Tage lang verfolgt ihn das Vorgefühl."

Die Dame fuhr fort: „Da beſinne ich mich eben auch auf ein Beiſpiel aus befreundetem Hauſe. Die älteſte Tochter der Frau von R. machte mit einer Freundin eine kleine Reiſe zu Verwandten; vor der Abfahrt bat man die Mutter, auch ihrer zweiten elfjährigen Tochter den Ausflug zu geſtatten, was aber verweigert ward, weil der Vater ſich nicht zu Hauſe befand. Schwer fiel es dem Mädchen, das innig an der Schweſter hing, ſie nicht begleiten zu dürfen. Die Freundinnen langten vergnügt am Ziele an; das Zimmer, welches man ihnen gemeinſchaftlich anwies, war ziemlich abgelegen. In der zweiten Nacht wurden ſie durch ein Glockenſpiel geweckt, das ſie für eine Spieluhr hielten. Allein weder im Hauſe noch in der Nachbarſchaft befand ſich eine ſolche. Niemand konnte ihnen am Morgen auf ihre Fragen hierüber Auskunft geben; Niemand wollte etwas gehört haben. Fräulein R. empfand am folgenden Tage peinliche Angſt und wäre gern zu Fuße heimgekehrt. In der dritten Nacht ließ ſich die Muſik anhaltender und ſchöner vernehmen als zuvor. Fräulein R. weckte ihre Freundin,

Digitized by Google

welche auch auf die Töne horchte; es währte bis halb ein Uhr, ſanft verſchwebend; die Mädchen ſchliefen darüber ein. Am nächſten Mittage kam ein Bruder von Fräulein R. an, mit der Botſchaft vom unerwarteten Tode der erſt noch ſo blühenden Schweſter, die am Abende erkrankte, ehe die Melodien zuerſt gehört wurden, und in der folgenden Nacht verſchied, gerade in der Stunde, als die wunderbaren Klänge erſchollen. Beide Freundinnen haben mir dieſen Vorfall oft beſtätigt."

Jemima ſchüttelte die langen Locken und verſchanzte ſich hinter die Verſicherung: „Ich kann an ſolche Dinge nicht glauben — ich habe keine Fäntäſi." Zuletzt erging es aber der holden Zweiflerin wie den Meiſten, welche wider Traumleben ſtreiten: ſie endete damit, ſelbſt einen Beleg zu liefern: „Ich war noch ein ganz junges Mädchen, als eine Couſine, die ich zärtlich liebte, die aber an einer Bruſtkrankheit litt, auf Anrathen der Aerzte eine Reiſe unternehmen mußte. Zwar befanden wir uns beide noch in Irland, aber vielleicht hundert Meilen getrennt. Ich hielt mich gerade bei einer Lady auf, die uns verwandt, empfand aber ſolche Betrübniß über den Zuſtand meiner Couſine, daß ich oft einſam zu Hauſe blieb. Dann verweilte ich gewöhnlich in einem großen Salon (ungefähr 64 Fuß lang), in dem, wenn ich allein war, nur Eine

Digitized by Google

Lampe vor mir auf dem Tiſche brannte. Eines Abends hatte ich die Lady auch wieder nicht auf einen Ball begleiten wollen, ſaß da und ſuchte mich durch Schreiben oder Leſen von der ſteten Sorge um die Freundin zu zerſtreuen. Plötzlich fällt mein Blick auf eines der hohen Fenſter, an denen lange blauſeidene Vorhänge heruntergelaſſen waren. Ganz deutlich ſehe ich meine Couſine ſitzen, dicht vor dem Vorhange, in einem mir wohlbekannten braunſeidenen Kleide, den Kopf etwas abgewendet. Mir wurde ſehr bang; ich zitterte, ſtand aber doch auf, und ging hin, ſchüttelte den Vorhang — es war Alles weg, und doch hatte ich klar und wach das Bild eine Minute früher geſehen; wohl Selbſtbetrug, ich dachte ja immer an ſie, war aus Kummer krank und ſchwach, aß und ſchlief nicht mehr. Bald nachher kam die Nachricht ihres Todes." — „So ſcheint öfters," erwiederte ich, „bei ähnlichen Ahnungen oder Geſichten ſich das Antlitz abgewendet oder verhüllt zu zeigen, gleich wie unvollkommen ſkizzirt. Uebrigens, ſchöne Freundin, haben Sie ſich im eigenen Netze verſtrickt. Hier ſind nur zwei Fälle möglich: entweder es war eine wirklich geiſtige Erſcheinung, oder nur Einbildung von Ihnen. Aber wie nun, da Sie weder an Geſpenſter, noch an Ihre eigene „Fäntäſi" glauben?"

Digitized by Google

Jemima lachte; der Doktor ſprach: „Was ich jetzt mittheile, kommt aus dem Munde eines berühmten Arztes. In einem der kleinen ſüddeutſchen Bäder, deren Zahl Legion iſt, erſchoß ſich ein junger Beamter aus Tiefſinn. Bald nachher kam jener Arzt hin und erfuhr aus dem Munde vieler Zeugen, auf welche Art der Verblichene entdeckt wurde, den man vermißt und ſechzehn Tage vergeblich geſucht hatte. Das dreijährige Kind des Badwirthes und zugleich der Liebling des jungen Mannes ſpielte bei der Mutter in einer Stube des zweiten Stockes, deren Flügelthüren rückwärts in den Garten gingen, weil das Haus ſich an einen Berg lehnt. Auf einmal rief das Mädchen: „Der Herr iſt da, im Garten, er ſieht eben zum Fenſter (die Glasthüre) herein!“ doch ſchien das Kind im nächſten Augenblicke Schauer zu empfinden und flüchtete zur Mutter. Es war zu Bette gebracht, ſchlief die ganze Nacht unruhig, ſagte morgens: „Jetzt weiß ich wo der Herr iſt,“ und bezeichnete genau den ungebahnten Weg durch Buſchwerk und über Gefels, und die Stelle, wo im dichteſten Geſträuche — man konnte nur mit Mühe durchdringen — ein Steinhaufen ein natürliches Grabmal bildete. Auf dieſem lag die blutige Leiche. Der Arzt hat ſelbſt den Weg gemacht, den Platz geſehen und das Kind befragt.

Digitized by Google

„Nun auch ein Nachtſtück aus meinem Nimrodleben,“ lächelte der Appellationsrath: „Für den nächſten Tag war Jagd angeſagt, ich träumte Nachts, mir käme aus dem Gebüſche eine Hirſchkuh entgegen, ich ſchöße danach und träfe ſie in die Seite, ſo daß ein Blutſtrom hervorquoll. — Morgens ſtehe ich auf, gehe in den Wald; da ſpringt wirklich das Wild heraus, genau wie ich's im Traume ſah; ich ziele, treffe richtig in die Seite und der Schweiß dringt gewaltſam aus der Wunde.“

„Wem hat man ſchon Karten geſchlagen?“ ſcherzte Jemima. „Ich kenne eine Miß, die in Paris zur le Normand ging und einen fremden Ehering an den Finger ſteckte. Die berühmte Seherin des Kaiſerreichs ſagte gleich: „Du trauſt mir nicht recht,“ gebot der Miß, ſchnell den Trauring abzulegen, der ihr nicht gehöre und ſagte ihr ſo viele Umſtände aus ihrem früheren Leben, die Niemand wiſſen konnte, daß ſie, nach ihrer eigenen Verſicherung, aus Schrecken davonlief.“

„Laſſen ſie ſich nicht irre machen,“ ſagte ich zu der Salzburgerin, „ich ſehe inhaltvolle Ereigniſſe auf Ihren Lippen ſchweben.“ — „Der Sohn einer Freundin,“ begann die Dame, „ein junger Gelehrter, der mehrere Jahre in Griechenland war, Paris und London beſuchte, erzählte uns mehr als einmal: Mein Freund, Baron B. hatte mich zur Jagd auf ſein Gut geladen, wo ich ſo

Digitized by Google

ſpät Abends ankam, daß ich gleich in mein Zimmer geführt wurde, ohne mich vorher im Schloße nur im mindeſten umſehen zu können. Da es überfüllt von Gäſten war, quartierte man mich in den großen Saal ein, wohin man ſelten Fremde weist, weil, wie die Leute behaupten, es dort etwas ſpuckhaft hergehe: Niemand wollte gern dort wohnen.

Ich erfuhr dieß erſt nachmals, begab mich ermüdet zur Ruhe, ſchlief bald ein und erwachte nach einiger Zeit; wenigſtens ſchien es mir, ich wache ganz hell und vor mir ſtünde ein Mann in alterthümlicher Tracht, der mir dreimal winkte; als er es wiederholte folgte ich ihm auch. Er führte mich durch das Speiſezimmer, das Schlafgemach der Dame vom Hauſe, wo ich ſie, ihre Schweſter und ihr Kind ſchlafen ſah, auch in einer Ecke der Stube ein Kiſſen bemerkte, worauf der Hund lag. So erreichten wir durch eine lange Zimmerreihe einen geräumigen Speiſeſaal, an deſſen Hauptwand ein Bildniß hing, vor welches mich mein Begleiter führte, mit der Hand darauf zeigend: ich erkannte darin ſogleich ſein Conterfei; er brachte mich auch zurück und als ich erwachte lag ich wieder oder noch im Bette. Beim Frühſtücke erzählte ich den Traum oder die Erſcheinung, beſchrieb auch der Baronin ihr Schlafzimmer, die übrigen Gemächer, den Saal, das Portrait — Alle

Digitized by Google

ſtaunten, da ſie wohl wußten, daß ich weder früher, noch ſeit meiner Ankunft mich in dieſem Schloße umſehen konnte, in welchem ich mich zum erſtenmale befand. Die Hausfrau führte mich umher; wirklich fand ich bis auf die geringſten Nebenumſtände Alles genau ſo, wie ich in vergangener Nacht es geſchaut. In der zweiten kam der Beſuch abermals, winkte mir, und ich folgte wieder. Durch lange Gänge führte er mich in ein Gewölbe oder einen Keller, aus dieſer erſten Halle in eine zweite, wies auf einen Theil der Mauer und verſchwand. Darüber erwachte ich. Auf einer letzten Treppe, die zum Keller hinab und zugleich durch eine Thüre auch in den Garten hinausführte, hatte ich ungefähr in der Mitte der Stiege zwei verwelkte Roſen liegen ſehen, worauf ich mich erſt wieder beſann, als ich Morgens den Vorfall abermals der Geſellſchaft erzählte. Alle verwunderten ſich, denn man wußte, daß ich ebenſowenig je zuvor in dieſem Bereiche geweſen, als geſtern in den Gemächern. Mein Freund führte mich den von mir beſchriebenen Weg, wo ich, ſehr betroffen, wieder Alles fand, wie ich's in verfloßener Nacht erblickt, ſogar die beiden welken Roſen, welche durch Zufall mochten hier liegen geblieben ſeyn. Nun war es mir aber doch unheimlich und ich nahm, da inzwiſchen mehrere Gäſte das Schloß geräumt hatten, ein anderes Zimmer."

Digitized by Google

„Erſchreckt nicht!“ bat ich; „Der Doktor hat mich mit ſeinem kleinen Mädchen an zwei Thatſachen erinnert, für die ich Vorliebe hege: Einem Bekannten ſtarb ſeine unvermählte Tante, die in einer andern Stadt wohnte und von der er einiges erbte, namentlich Gemälde. Als die Sachen ankamen, beſchäftigte er ſich mit Auspacken u. ſ. w. und hing ſelbſt die Bilder auf. Eben griff er nach einem derſelben; ſeyn neunjähriges Töchterchen, ein Kind von früher Geiſtesreife, das bey ihm war, rief: „Da geht ja eine Frau neben dir, Vater!“ ließ ſich's nicht ausreden und beſchrieb die Tante — die Kleine hatte jene nie geſehen — Zug für Zug, auch das ſchwarze Kleid, welches ſie immer trug, ſo daß der Vater, wirklich beſtürzt, das Kind zum Schweigen verwies. Erſt ſpäter ergab ſich, daß gerade jenes Gemälde, welches er in den Händen hielt, das beſondere Lieblingsbild der Verblichenen geweſen war.

In einer altergrauen deutſchen Fürſtenburg, die viele Einwohner zählt, lebte u. a. eine Beamtenfamilie, welche ein 5jähriges Kind hatte. Einige Stuben in den Thürmen ſind zu Kammern verſchlagen, in denen die Schloßbewohner Geräthe verwahren. Das Kind erhielt zu Weihnachten einen Putzladen, den man mit andern Spielwaaren dort hinauf ſtellte. Man ließ die Kleine oben ſtundenlang ſich vergnügen. Einmal kam ſie ganz

Digitized by Google

unbefangen herunter, und ſagte: „Aber Mutter, heute war es ſonderbar oben; wie ich da ſitze und ſpiele, geht die Thüre auf und viele Frauen und Männer treten herein; ſie haben ſich an der Hand geführt, immer ein Mann und eine Frau, und ausgeſehen, wie auf den Porträts, (die alten Bilder im Schloße), in prächtigen ſeidenen Kleidern, die ganz rauſchten, und ſo ſind ſie an mir vorbeigegangen und eine von den Frauen hat mir mit der Hand zugewinkt.“ Die Mutter erſchrak, wähnte das Kind fieberkrank und ließ den Arzt rufen, der es aber ganz geſund fand. Nie hörte es zuvor vom Spucke, kannte keine Furcht, ſah auch ſeitdem nicht Aehnliches wieder. Allerdings geht die Sage, daß die Ahnen einen Umzug halten; in jedem Fürſtenhauſe, aber nur alle hundert Jahre.

„Bei uns in Salzburg,“ ergänzte die Salzburgerin, „behauptet eine Bürgersfrau, einer Geſpenſtermeſſe beigewohnt zu haben. Vor einigen Jahren im Winter ſtand jene vor Tag auf, um in die Frühmette, wenn ich nicht irre, zu gehen. Als ſie in die Kirche trat brannten viele Lichter; die Hallen waren ganz voll von Menſchen — lauter fremde Geſichter, aber ſonderbare, zum Theil reiche Anzüge. Dem Weibe wurde es recht bange; ſie kniete in eine Ecke, und traute ſich nicht aufzuſtehen. Plötzlich ſchlug es Ein Uhr — da war Alles weg und das

Digitized by Google

Gotteshaus finſter. Bebend ſchlich die Frau heim, die ſich in der Zeit geirrt hatte."

Unter dieſem Geſpräche war der Nachmittag verſtrichen. Wir verließen unſern Winkel. Der Gebirgskranz vom Stauffen bis zu den Kampen (eine Ausdehnung von mehr denn 20 Stunden) lag vor uns, und noch weiter bis zum Wendelſtein und Breitenſtein, den der nahe Weſt mit Gold überſchüttete. Watzmann und Hochkaltern, wie ein Geiſterpaar, ſchneeig unter den andern Häuptern, thürmten ſich jetzt purpurroth in den Aether — überall Farbenſchmelz, unſäglicher Glanz! Wie hold dieſe Auen mit ihrem ſanften und doch leuchtenden Grün, ihren Kirchlein, Kapellen, Häuſern und Hütten — Allen ſchaute die Sonne noch einmal in's Geſicht, ehe ſie ging und ſich nur noch nach den höchſten Alpſpitzen umſah, von denen ſie jeden Tag ſo ſchwer und langſam läßt. Alle, Berggipfel, Kirchen und Hütten ſtarren ihr ſehnſüchtig nach. Es iſt jedesmal eine ſo zärtlichglühende Trennung, als wäre es für immer — und doch ein ſchöner Abſchied, denn ſie kommt wieder, treu, unverändert. O Sonne! nur die Liebe Gottes gleicht dir — aber dieſe geht nie unter: das iſt die Liebe im Himmel! und giebt es auf Erden eine Liebe, der Sonne ähnlich, ſo kommt jene hienieden nicht wieder, wie die Sonne, aber noch lange ſtrahlt ihr

Digitized by Google

Flammengold, ihr Roſenſchein, in die ſinkende Dämmerung.

Das Alpenland iſt gleich den höchſten, edelſten Menſchen: ſo groß und innig, ſo unerſchütterlich und warm zugleich! Nur die Natur iſt ganz und immer Ideal. — Nirgends ſonſt wird das urewige Schöne, unſre ſtete Sehnſucht, ſo überſchwenglich, ſo rein und unverkümmert uns gereicht. — Darum finden wir hienieden auch einzig in der Natur ſelige Erfüllung, wahrſtes Genügen, bleibt mir das Hochland, ſo lange ich athme, eine Liebe.

Digitized by Google

Berchtoldsgaden und Salzburg.

August 1839.

Aus weiter Ferne war der Marquis am bezeichneten Tage eingetroffen, ein so vieljähriger Freund, daß Einige aus unserer Mitte ihn fast als Jugendgespielen betrachten. Ein glückliches Gemisch von deutschem Gemüthe und französischer Feinheit, voll Ehre und Zartsinn; ein Hauptzug offene Natürlichkeit; dann spielender Witz, behagliche Plauderei, Zorn wie Strohfeuer; unwandelbar treu, nämlich in der Freundschaft; im Umgange Alles Grazie, so ganz abgerundet, daß Andere leicht plump und eckig dagegen erscheinen; die Gestalt hübsch und gewandt, die Physiognomie durch den Mund angenehm; schmeichelnd die Stimme, welche dem gebrochenen Deutsch etwas Melodisches giebt. So oft ich mich über den Marquis ärgere, definire ich ihn: gemüthliche Unverschämtheit.

Der Char-à-banc war schon ziemlich bevölkert, als vor Sonnenaufgang in Siegsdorf Jemima und der

Digitized by Google

Gatte einſtiegen. Der Naturforſcher trieb zur Eile, handhabte ſtrenge Polizei und warf unerbittlich faſt alles Gepäck über Bord. Wer ihn ſo brummen hörte, unſern Reiſemarſchall, hätte nicht vermuthet, daß wir eigentlich nur ihm, der ſtets für Anderer Freude bemüht, dieſen Ausflug verdankten. Hinter ſolchem Zanken birgt ſich oft mehr Gutmüthigkeit als hinter einer gewiſſen verſteinten Freundlichkeit: dieſe perfide Höflichkeit deckt eiſernen Willen, gleichwie es ein Lächeln nach Thränen giebt, das Kämpfe und Leiden verräth. Man ſchmäht mit Dilettantismus auf Einzelne, oder auf die Menſchheit, gegen die man ſich tiefinnerſt eine Fülle von Liebe bewußt, und kann nur das affectiren und übertreiben, was nicht Natur iſt.

Wir kamen an einem artig gelegenen Eiſenhammer vorüber; bald kehrte uns der Rauſchenberg ſeine Rückwand zu. „1585 ward in ſeinem Eingeweide," ſagte der Naturforſcher, „ein Bergbau auf Blei und Galmei aufgeſchloſſen, mehrmals wegen geringer Ausbeute unterbrochen, von 1681 an über 100 Jahre lang mit großem Glücke betrieben, jetzt aber wieder ganz aufgelaſſen. Dort das Häuschen, welches auf ſchroffer Felſenplatte ſchimmert, iſt die ehmalige Knappenſtube."

Ich begeiſterte mich für ein Bild, auf das wir von der nächſten Höhe herabſahen: ein großes feſtlichgemaltes

Digitized by Google

Haus mit grünen Gallerien — eine Schmiede — im Hintergrunde der Stauffen; und phantasirte, wie gern ich heimisch wäre unter dem pittoresquen Dache. „Schlucken Sie nicht," rief mir der Marquis zu, der behauptet, dieses geschähe, zunächst mir, regelmäßig mitten in der Rede, wenn man etwas Unwahres sagen oder etwas Wahres nicht sagen wolle. Vor uns zog sich ein Halbkreis gewaltiger Berge, um die sich Auen wie Kränze schlingen, öffnete sich das Thal mit Inzells blinkenden Kirchen — (Zell, ein geschlossener, bebauter Platz), die eine rechts, die andere links am ehmaligen Gestade des Sees, seine Gestalt bezeichnend, der einst in diesem Felsenringe wogte, noch vor 80—100 Jahren seine volle Ausdehnung hatte, erst seit 30 Jahren ganz abgeleitet. Noch jetzt ist Alles Moor, und hier oft solche Kälte, daß man im Mai Schlitten fährt. Die Häuser sind sehr bunt, sogar die Kreuze auf dem höhergelegenen Friedhofe — hart am Wege neben der Herberge — die sich, enggeschaart, funkelnd im Sonnenlichte, auf dem Hintergrunde der steilen Alpwände heben. In diese Herberge — auch für müde Wanderer — zog es uns, als wir in der andern rasteten. Wie schön ist hier das Leben, der freie köstliche Athemzug, wie schön hier auch der letzte Schlaf, die Ruhe ohne Traum! Wir schweiften um die Hügel. An einem Grabe

Digitized by Google

gewahrten wir eine Kindergruppe: die kleinen Hände zum Gebete gefaltet, große Thränentropfen auf frischen Wangen; ein größerer Knabe schluchzte heftig: die Waisen am Grabe der ersten Gattin des Wirths. Ihre zweite Mutter lag im Sterben. Da ich als Kind durch Inzell fuhr, füllte fröhlicher Hochzeitlärm jenes Haus. Eben jetzt sprang auch ein junger Mann, wohl ein Verwandter, mit rothgeweinten Augen, nur in Arbeitsjacke und Pantoffel in die Kirche, vermuthlich um für die Kranke zu beten. Da sah man recht, wie schön es ist, daß diese Thüre immer offen steht! Auf einem Todtenkreuze bemerkte ich als Zier eine Uhr, deren Zeiger auf die Sterbestunde des Schläfers weist.

Im Wirthsgarten zeigte die Salzburgerin mir und dem Marquis, der Gärtner ist, die Blume, Krone Christi genannt: die Blätter haben alle einen rothen Fleck, wie ein Blutstropfen, die Blüten in der Form Aehnlichkeit mit Nägeln, und gestalten sich zu einem grünen stachligen Knollen, der sich ziehen und zu einer kleinen Dornenkrone winden läßt. Der Naturforscher aber trieb jetzt in unser ambulantes Haus zurück und machte uns jenseits des Dorfes auf ein Kirchlein aufmerksam, das am Fuße vom Stauffen zwischen Bäumen vorschaut, und hinter dessen Hochaltar ein Fenster bemerklich, mit Glasmalereien aus dem sechzehnten

Digitized by Google

Jahrhunderte, laut eingefügter Jahrzahl. „Hier hatten," setzte jener hinzu, „die Römer Niederlassungen, kannten auch sehr gut den Weg, welcher von da nach Innsbruck führt."

Zwei Vorberge vom Stauffen und Rauschenberg — Ersterer brannte schon öfters — bilden hinter Inzell fast eine architectonische Pforte, durch die man erst recht in das Alpenreich einfährt. Bald verengt sich's, als wäre hier das Ende der Erde. Links ein Felsriff gleich Ruinen — eine Höhle wölbt sich zum Portale; nur mit Steigeisen gelangt man zu diesen Klüften, in denen schon Gemsen hausen. Lancelot erzählte, wie sogar hier vor einigen Jahren zwei Bären geschossen wurden, von denen der eine auf der Straße einherschlenderte, und einem Beamten begegnete, welcher nur mit dem Spazierstöckchen lustwandelte.

Auf die Hinterwand vom Stauffen lagerten sich schwarze Wolken; an seinem Fuße, eine kleine Strecke vom Wege ab, liegt der grüne See. Der Klausbach bildet einen Wasserfall, der bald in größern Güßen, bald nur wie Silberfäden herunterstürzt. In unserm Rücken stieg eine kecke Bergkuppe empor, der Saurüßel. Längs der Straße geht die Sohlenleitung über Inzell nach Traunstein, die Kurfürst Maximilian I. und seinen Reisenstuhl unsterblich macht, und die 1619 vollendet, 1809

Digitized by Google

aber von Traunstein nach Rosenheim fortgesetzt wurde bei Errichtung der dortigen Salinen. Ueber hohe Gipfel wird die Sohle aus Holzersparniß von Reichenhall nach Rosenheim und Traunstein getrieben. (Letzteres liegt 2000 Fuß höher als Reichenhall.) Auch den kühnen Weg zwischen Felswänden hat Reisenstuhl zuerst gebahnt. Diese jetzt wahrhaft königliche Maximilianstraße durch den merkwürdigen Alpenpaß ist Reisenden nicht hinreichend bekannt und lohnt den kleinen Umweg — nur eine etwas größere Poststation — überschwenglich.

Wir kommen zu einer andern, schönern Caskade, von Fichten überhängt — ein Bild wie Dorner es zu malen pflegt — und biegen um die Ecke. Neue Berggruppe. Ein Thälchen öffnet sich mit Kirchlein, Hütten, Wasserfall, und im Vorgrunde Rauch von Kohlenhaufen: das Oertlein Weißbach. Rechts thürmt sich die Radelspitz in den Himmel, links der Ristweitkogel fast senkrecht, ganz schwarz von „Latschen" — das niedere Gestrüppe, welches an den unwirthbarsten Alpwänden, nahe den Gletschern wuchert, und tiefgewurzelt dem Gemsenjäger festere Stütze bietet, als mächtige Aeste. Ueber Felsen ist die Straße gesprengt. Beim einsamen Hause auf sattem Rasengrün stiegen wir aus und ließen den Wagen folgen. Im Abgrunde schäumt der

Digitized by Google

Fluß. Dem Auge ſchwindelt, ob es zur ungeheuern Tiefe hinabſchaue oder hinauf zu rieſigen Giebeln. Eben ſo weit ſenken ſich die Berge hinunter zum toſenden Waſſer, als ſie hoch in die Wolken ſich ſtrecken; mittendurch ſchneidet unſer Weg. Der Blick vermag die nackten Granitpfeiler nicht zu meſſen und unterliegt gleichſam auf halbem Wege. Wir ſind auf der prächtigen Brücke, die in den Felſen gehauen. Ein Denkſtein zur Seite beſagt, daß König Max der Erbauer war. Ueberall, ſelbſt am Wege, Latſchen. Der Freiherr beeifert ſich dem Echo zuzujuchzen; vielſtimmig beantwortet von den Mähdern, die wie Käfer am Bergſaume hangen, hallt der melodiſche Gruß durch den ganzen Paß wieder. Wir hatten den Antoniberg erreicht. Längs den Cascaden in der Tiefe eine Menge kleiner Häuſer übereinander, wie Schwalbenneſter in Felsſpalten; „faſt wie in einem Kripplein," bemerkte der Freiherr. Ein leichter Regen trieb uns unter den Baldachin des Wagens zurück. Den Antoniberg hinunter geht es wie in die Unterwelt: — nichts als himmeltrotzende Hörner und gähnende Schlünde; nur die Straße vom Tyrol windet ſich am Fuße der furchtbaren Granitjoche mühvoll heraus. Jemima konnte gar nicht mehr fertig werden mit „Schau! ſchau!" und der blutdürſtige Marquis ſah überall Gemſen. Bei einer Wendung des Weges geſtaltet ſich die Schöpfung

Digitized by Google

wieder etwas humaner. Hier ist erhabene Romantik: Der Thunsee giebt der Berge Bild reizend zurück, deren Saum die Silberwelle küßt. Jenseits erhebt sich auf schroffer Zinne, dem Karlsteine, eine halbverfallene Burg, die nur theilweise aus Wolken schaute, und noch eine stattliche Warte besitzt; doch kommt man nur auf Leitern zu der Veste. Als ihren Erbauer bezeichnet man, nach Lancelots Versicherung, sogar Kaiser Karl. Schon runden sich in unserm Rücken die Berge ganz um den See; am Ausflusse liegt eine „Schussermühle" (Marmorkügelchen; „Steinnüsse" in Schwaben). Eine zweite zugängigere Spitze vom Karlstein, dem Schlosse nachbarlich gegenüber, trägt waldumwachsen das Pancrazikirchlein, das gegen 30,000 fl. besitzen mag und nach Sage und Chronik auch von Karl dem Großen gestiftet wurde. Konrad von Abensberg, Erzbischof von Salzburg, bereicherte dieses Gotteshaus 1120 und übergab es den Augustinern; 1689 hat man es neu aufgeführt, um dem wunderthätigen Bildniß des heiligen Pancratii eine bessere Stätte zu bereiten. Mächtige Wolken in Heereszügen sanken bis zum Fuße vom Reichenhaller Stauffen. Wir hatten nun das Stauffengebirge umkreist.

Reichenhall mit den Salinengebäuden macht von ferne den Eindruck altrömischer Ruinen, besonders da

Digitized by Google

seit dem Schreckensbrande (Nov. 1834) noch der Thurm fehlt. Die halbe Stadt ging zu Grunde; das Meiste ist bereits neu und besser erstanden. Auf der Höhe, an welche sich Reichenhall lehnt, thront eine alterthümliche Veste, jetzt Militairspital. Der Karlstein immer in unserem Rücken: die Burg geheimnißvoll in Wolken, die Kirche von einem Sonnenstrahle beleuchtet, zwischen Nebelstreifen, wehenden Schleiern ähnlich; im Thale schwere weiße Wolken, die sich über grüne Triften wälzen wie zur Geisterschlacht.

Vom ansehnlichen Posthause, in welchem sich Jägeroffiziere der Besatzung befanden, führte man uns zu der neuen schloßartigen Beamtenwohnung. Im Vestibule störten uns die Marmorsäulchen mit unverhältnißmäßiggroßen Sockeln. Weitläufige Salinengebäude werden so eben aufgeführt. Im Salzbrunnenhause schlüpften wir in den Bergmannshabit: weißer Rock und schwarzer breitkrämpiger Filzhut, und wallten, mit Grubenlichtern in den Händen, gleich einem Zuge Berggeister in die Tiefe. Genauer betrachtet herrschte das Groteske vor: Jemima mit dem bleichen Gesichte, der Brille und der denkenden Miene voll wissenschaftlicher Neugier glich dem schmächtigen Stubengelehrten; die Salzburgerin dem untersetzten Schneiderlein; der Freiherr einem wohlhabenden Pächter. Agnes sah künstlerisch aus; ich war

Digitized by Google

allezeit die letzte und im Begriffe auszugleiten. Keine der 18—20 Quellen, von denen die Gnaden- oder Edelquelle die reichste ist, ward uns vorenthalten, sowenig als der mit Quadern gemauerte Wasserstollen, von Herzog Wilhelm IV. angelegt — Grabenbach genannt, der die süßen Wasser von der Sohle trennt und mit Nachen fahrbar ist. Die hiesigen Salzquellen waren schon den Römern unter dem Namen ad halas divites bekannt, und Herzog Theodor II. von Bayern schenkte 20 von seinen Pfannen dem h. Rupert zur Stiftung Salzburgs.

Leider verbrannte auch das berühmte Paternoster von Reifenstuhl, die Maschine, wodurch die Sohle emporgehoben wird, und die als Wunder zu preisen ist, wenn man bedenkt, auf welch niederer Stufe sich damals die Mechanik befand (1616), wie geringe Hülfsmittel dem Manne zu Gebote standen, der Alles nur sich selbst verdankte, nur aus eigener Eingebung schöpfen konnte. Noch sieht man sogar in diesen Gewölben Spuren der Feuersbrunst. Als während des Brandes das Kettenwerk stockte, durch welches die Sohle zu Tage gefördert wird, entstand eine unterirdische Ueberschwemmung. Ein Aufseher, der sich mit seiner Dienerin aus den Flammen hier herunter gerettet und auf eine Stelle geflüchtet hatte, wohin die Flut voraussichtlich nicht so schnell

Digitized by Google

dringen konnte, mußte doch einen Tag und eine Nacht mit den Füßen im Waſſer ſtehen.

Nach dem Diner ſetzten wir unſere Reiſe fort. Die flammendrothen Marmorbrüche am Untersberg ſind faſt ſchauerlich anzuſehen, — „wie Wundmale," meinte Agnes. Wir fuhren an einem Baume vorbey, den der Blitz zerſchmetterte und nur einen ſchwarzen Rumpf übrig ließ, an welchem ein Cruzifix hängt: ſo ſoll es ſeyn auf allen Trümmern von Glück und Leben — Eins bleibt doch, wenn auch alles zermalmt iſt! Die Gmain öffnete ſich, eine Fläche, in welcher drei Berge wie Vorpoſten ſtehen, zwiſchen denen das Auge ſich in die Ebene verliert: Blicke, die uns gleich unangenehmen Erinnerungen überkommen. Auf dem mittlern waldbedeckten Kegel eine Burg wie eine Mauerkrone; unten ein Dorf. Bald ging es den ſteilen Fuchsſtein hinauf, nach deſſen Fuchsjagd, die beſte der Gegend, unſer Naturforſcher den Marquis lüſtern machte, während wir uns eines andern Bildes freuten: an der Straße im jähüberhangenden Felſen eine Niſche, in welcher wieder ein Cruzifix, von dürren Kränzen umrankt. Scenenwechſel: an der langen Wand vom Untersberge lauter Waſſerfälle, gleichwie aus den Wolken ſtrömend, die auf ſeinem Rücken lagen. Wilde, theilweiſe verſandete Ufer. Plötzlich rechts und links

Digitized by Google

schwellende Matten, wie Sammet: nach so rauher Größe so viel Sanftmuth, als wollte die Natur schmeichelnd versöhnen! Hier ein Ahornhain auf hellem Moose; dort schwarze Fichtenwälder.

Die gefürstete Probstei Berchtoldsgaden verdankt ihr Entstehen der Martinskapelle, von einer Gräfin Sulzbach im eilften Jahrhunderte gestiftet, im zwölften durch einen Abt von Baumburg in ein Kloster verwandelt; verdankte ihren Glanz dem Salzlager. Der Markt Berchtoldsgaden liegt auf weichen Triften voll zartem Schmelze, von hohem Alpenkranze engumschlungen. Nie sah ich dieses Thal im Sonnenglanze — vielleicht weil es Dinge giebt, welche zu schön für die Erde wären. Auch jetzt träufte der Regen; zum Ueberflusse mußten wir unsern beschädigten Wagen verlassen. Wir kamen an der geräumigen ergeistlichen Residenz vorbey, in welchem binnen Kurzem König Ludwigs Hofhalt erwartet wird. — Nie gab es einen kläglicheren Einzug: von einem Gasthofe, von einem Hause zum andern wurden wir mit Protest geschickt, weil alle Herbergen mit Gästen besetzt waren, und nur mühsam in vier verschiedenen Privatwohnungen untergebracht, was gerade nicht zur Anmuth des Verkehrs beitrug.

Ohne Verzug wanderten wir, leider im Regen, zum Salzberge hinaus (eine Viertelstunde vom Städtchen).

Digitized by Google

Die Wolken ſanken bis auf die Wieſen herab, die zweimal grün durch die weißen Nebel ſchimmerten.

Wolken, die um Heimathöhen,
Gleich den Alpengeiſtern wehen,
Weil wir nun hinauf nicht kommen,
Habt ihr euch doch vorgenommen,
Zu beſuchen auch einmal
Unten uns im tiefen Thal!

Bergmeiſter von Knorr geleitete uns, ein junger, in ſeinem Fache jetzt ſchon ausgezeichneter Mann, für welches er ſich durch Reiſen gebildet. Eben kamen, oben beim neugetriebenen Stollen, die Bergleute im maleriſchen Zuge heraus, weil die Arbeit zu Ende war. In einer neuerbauten Villa zum Empfange des Königs rüſteten wir uns. Die ſchlanke, ſchwarzäugige Bergmeiſterin war im Frauengemache die erſte, welche ſich in einen hübſchen Knappen verwandelte: weiße Pantalons und Rock, ſchwarze Mütze ꝛc. das lederne Schurzfell nicht zu vergeſſen. Agnes glich einem jungen Romanhelden. Ergötzt von der Mummerei fuhren wir ein. Das Leben ſchaudert vor der ſtarren Luft, die keinen Wechſel der Jahrszeit, der Witterung kennt. Die Grubenleuchten in unſern Händen ſtreuten phantaſtiſche Streiflichter über das weiß und röthlich glitzernde Salz. In den Hauptſchacht münden die

Digitized by Google

Schachtrichten (Nebengänge), welche laut Marmortäfelchen in der Wandung, nach fürſtlichen oder ſonſt angeſehenen Perſonen getauft ſind. Nahe hörten wir öfters die Waſſer rauſchen. Armer Bergmann, der die beklemmende Decke „Himmel“ heißt! Aber vielleicht träumt er ſich, wenn er da unten nächtig hämmert, den Himmel oben noch einmal ſo blau, noch lachender das Grün, noch goldener die Sonne, noch roſiger das Roſenblatt und der Geliebten Wange. Unſere Fähigkeit zum Glücke muß immer ein wenig Dichtergabe ſeyn, und in gewiſſem Sinne iſt unſere Phantaſie, unſer innerſtes Ergreifen und Beſitzen, wirklicher, als Wirklichkeit. Alles ſo fremd und bekannt zugleich, mahnte an Kindheitsmähr.

Man haut jetzt nur noch Steinſalz aus Gängen, in welche man kein Waſſer mehr zum Ablecken einlaſſen kann, weil ſie aus Mangel an Thonmiſchung zuſammenbrechen. Der Thon läuft nämlich im Waſſer wie ein Schwamm auf und füllt die Stellen, von denen Salz genommen wurde. In früheren Zeiten aber entſtanden durch Gewinnung des großen Bedarfs von Steinſalz, um die Sohle reichhaltiger zu machen und es in ſüßes Waſſer zu werfen, bedeutende Höhlen. Man zählt 83 ſolcher Kammern oder Säle, von denen nunmehr bloß 30 benützt werden, die übrigen unter Waſſer

Digitized by Google

ſtehen. Etwas Geheimnißreiches hatte die mächtige Halle, in welche wir traten; ſie war von der Gallerie mit einzelnen Lampen dämmernd erleuchtet. In der Tiefe wurden Böller gelöst: der unterirdiſche Donner erſchütterte das Herz des Berges, und hallte lange gewaltig in den Eingeweiden der Erde nach. Wir fuhren paarweiſe — der Knappe jedesmal voran — auf der Rutſche blitzſchnell in den Schacht ein: hübſch anzuſehen, wenn die Lichterchen ſo hinabgleiten in den ſchwarzen Grund oder an der Treppe heraufſchwanken! Der Naturforſcher verſicherte, daß ſich ein Reſidenzler hier die Schwindſucht geholt durch ſtetes Erklimmen der Stiege, um nur von Neuem wieder, wie aus der Piſtole geſchoſſen, hinabzufahren — ganz im Tempo des Jahrhunderts.

Am Königin-Carolinenbau zeigte man uns, wie klein die Gänge gehauen werden, welche erſt das Waſſer auflöſen und zu gehöriger Größe ausſpühlen ſoll; obſchon von zwei Seiten, oft von vier Punkten aus getrieben, müſſen jene doch ſchnurgerade ausfallen. Mit romantiſchen Schauern ſah man in fernſter Perſpective die Grubenlichter ſchwinden und erſcheinen. Der neue Stollen wird gemauert und auf demſelben nach ſeiner Vollendung, die ſich noch Jahr und Tag verzögern dürfte, an der Außenſeite des Berges eine

Digitized by Google

Marmorkapelle gebaut zum Gebete der Knappen, das sie bis jetzt in der Zechenstube verrichten. Zweihundert Bergleute arbeiten hier, deren Löhnung jährlich 38,000 fl. beträgt.

Der Bergmeister hat fünf Stunden zu gehen, will er alle Arbeiten im Bergwerke nachsehen. Hieher gehörten eigentlich die Notizen, welche mir der freundliche Bergmeister beim Souper in meine Brieftasche schrieb — allein ich fürchte den Contrast.

Erst nach mehreren Stunden fuhren wir zu Tag; aber es war nicht mehr Tag. Die warme Luft liebkoste uns wie Freundeshauch. Agnes war mir als Genossin zugedacht. Durch den Alkov eines greisen Paares gelangten wir in unser Gemach, in welchem ein Moderduft der Vergangenheit wehte, den vielleicht das wurmstichige Geräthe ausathmete, die alten Bildnisse ꝛc. — eine Hoffmann-Gespensterstube.

Da glaubte man seidene Gewänder rauschen, Pantoffeln schlürfen, Wandschränke knarren zu hören. Eine Frau im Fürstenmantel und Perlenschmucke sah so geisterbleich von der Wand auf mein Lager nieder, daß ich Agnes noch einmal weckte um ihr gute Nacht zu wünschen, wiederholt, in solchen Fällen ein untrügliches Recept, endlich diese dringend empfohlene gute Nacht in eine schlimme zu verwandeln.

Digitized by Google

Da ich Morgens den Laden aufstieß, regnete es noch immer. Ich erinnerte mich, wie ich als Kind schon nach Berchtoldsgaden kam: vom Gasthofe sah ich einen Calvariberg mit vielen Stufen. Um das Städtchen ging ein Leichenzug; die Männer, welche den Sarg trugen hatten rothe Mäntel, vor denen ich mich fürchtete; mehr noch bangte mir vor einem Berge, auf den man mit dem Bedeuten wies, gemäß Prophezeiung werde er einstürzen und den ganzen Ort mit unterirdischem Wasser überschwemmen. Gab es doch auch im enggewundenen Heimaththale einen solchen Berg mit mooſiger Felsenstirne, in welchem, wie die Leute sagten, die Flut nächtig schwelle und einst zerstörend hervorbreche. Nie ängstigte mich der Tod für mich selbst; — daß aber meine ganze Welt vernichtet werden könne, erschütterte mich mit tiefstem Grauen.

Wie Stecknadeln wurden wir zum Frühstücke zusammengelesen. Der Naturforscher polterte als Knecht Ruprecht vor allen Thüren. Wir vergaßen nicht, die in Holz und Elfenbein geschnitzten Kunst- und Spielwaaren zu besichtigen, welche Landleute der Gegend fertigen, und mit denen großartiger Handel getrieben wird. Wie mancher fromme Gedanke in einsamer Alpenhütte ward hier mit eingegraben und geht über den Ocean nach Amerika! In diesen Menschen ist doch viel Poesie und

Digitized by Google

und Schönheitsgefühl, alſo Kunſtſinn. Wie wäre es aber in ſolcher Natur anders möglich? Das äußere Ideal ruft dem inneren, ob es auch ſchlummere in roher Wiege.

Wir machten uns auf den Weg in einem modiſchen Stellwagen, deſſen gelbe Außenſeite gedruckte Anſichten vom Salzkammergute ꝛc. zierten. Wolkenvorhänge verhüllten die Berge und darum mußten wir dem Königſee entſagen, vorbeyfahren — „Wie im Leben an ſo manchem unſichtbarem Jugendglücke“, ſagte ich — „Schlucken Sie nicht,“ der Marquis. Hinter dem Nebel lagſt du, grüne Zauberflut, mit deinen himmelhohen Felſenmauern, purpurnen Marmorwällen, ſilbernen Waſſerfällen, lichten „Almen“, nächtigen Tannenſchatten, Sennhütten mit graſenden Heerden, hüpfenden Gemſen auf Schneefeldern, kreiſenden Geiern — hinter dem Nebel lagſt Du, ſo nah und doch ſo unerreichbar, wie der ſeligſte Traum! Aber im Geiſte ſah ich dich wieder, ſah den Rieſen Watzmann,* von deſſen Gipfel ein Kreuz niederblickt, das kühne Pilger aufſteckten; wanderte durch ein Felſenchaos nach dem Gletſcher, der Eiskapelle — zu ewigem Wintergraus. Selten dringen Fremde bis zur Wildniß vom Oberſee. Hier iſt, merkwürdig genug, ein alter Ahorn aus ſtarrem Felſen gewachſen, üppige Zweige über die

* 9000 Fuß.

Digitized by Google

Wogen breitend. Ein Engländer — er mochte vielleicht 50 Jahre zählen — wohnte seit vier Sommern stets 4—6 Wochen in Berchtoldsgaden; er hatte innige Liebe zu dem Baume gefaßt, ließ sich jeden Tag, auch wenn es stürmte, über den See fahren, saß Stunden lang im Anschauen des Ahorns, sagte auch oft: „Wenn ich sterbe, und wo ich auch sterbe, will ich unter diesem Baume eingesenkt seyn," blieb aber dieses Jahr zum erstenmale aus und darum glauben ihn nun die Leute todt. Wer könnte dieß als gewöhnlichen Brittenspleen belachen? Wenigstens kleidete er sich hier in poetische Gestalt. Vielmehr hat diese Sympathie zu dem Baume etwas Rührendes und Mystisches zugleich. Denkt man doch dabei an eine Art von Seelenwanderung: — wer weiß, was er dem Engländer einst war oder seyn wird?

Nicht so leicht als ich konnte Jemima verschmerzen, daß wir die mit Recht vielbewunderten Solenleitungsmaschinen Reichenbach's nicht sahen. Wohlfeile Stoa predigte ich der trostlosen Salzburgerin, die Alles sehen, Alles wissen wollte. Solche rührige Leutchen sind auf Reisen ganz angenehm, gerathen aber zuweilen in Verdacht nur sehen zu wollen, um gesehen zu haben und davon sprechen zu können. Bei Berchtoldsgaden wird ein neuer Pfarrhof gebaut — aus Marmor — was gar nicht idyllisch lautet.

Digitized by Google

Wir fuhren am Ufer der lebhaften Seeachen (Abfluß vom Königsee), wobei mir der Naturforscher erläuterte, daß fast jedes Gebirgsthal seine Ach hat, vom Wehrufe beim Unheil also genannt, was die brausenden Fluten so oft anstellen. Erstere bespühlt den Untersberg; vor uns erhob sich der prächtige Ettenberg: rothe Felsblöcke, wechselnd mit grünen Matten, von Wolken umflattert; auf seinem Rücken eine Wallfahrtkirche. Die Saline läßt eine neue Straße von Marmorsteinen bauen, ganz in den Fluß hinein, durch welche zwei Brücken erspart werden. Malerisch in der Tiefe liegt der Markt Schellenberg. Hier ist überall Marmorverschwendung. Auf der hübschen neuen Brücke, über die Standbilder zweier Heiligen hinaus, reizender Blick nach dem Untersberge. Am Fuße der senkrechten Wand schäumt die Ach. 1622 rollte ein Theil des nahen Berges herab, „die Glocken," sperrte das Wasser und veranlaßte große Ueberschwemmung. Unser gesprächiger Postillon berichtete, daß, als in neueren Zeiten auf jener Höhe Kirschbäumchen gepflanzt wurden, man Schloß, Angeln ꝛc. einer Hausthüre ausgrub und sich dadurch überzeugte, daß von jenem Bergsturze auch ein Gebäude begraben ward. 1828 oder 1829, brach wieder etwas Weniges ab und riß Bäume mit fort. Wir erreichten die bayrische Mauth. Mittelalterlich nimmt sich der alte Paß Thurn

Digitized by Google

aus. Meine Augen feſſelte eine Felſenſchlucht am Untersberge: ganz ſchwarz von Tannen, mit weißen Wolken behängt, dazwiſchen rother Marmor — recht geſpenſtiſch-mährchenhaft. „Da mag Kaiſer Carolus mit ſeinem Hofſtaate verzaubert ſitzen," ſagte ich, „dieſe Kluft iſt vielleicht ſein Feſtſaal." O du romantiſcher Wunderberg, um den ein Sagenkreis goldene Feenringe ſchlingt, du heiliges Denkmal deutſcher Volkspoeſie! Aus deinem Schooße ſah man Unthiere herauskommen, z. B. „Hirſchteufel" ꝛc., Rieſen, welche Sünder bedräuten, ſchöne wilde Frauen, die zur Untreue verlockten, Bergmännlein, welche ſittigen Jungfrauen am Ehrentage ſegensvolle Hochzeitgaben brachten; auf deinem Rücken ſchauten einſame Wanderer prächtige Schlöſſer und fanden Goldſand.

Lazarus Gitſchner, der 1529 zu Reichenhall im Dienſte ſtand, beſtieg den Untersberg und erblickte viel Wunderbares, beſonders eine herrliche Kirche, ein Kloſter ꝛc.; auch den alten Kaiſer mit langem Barte, begleitet von andern hohen Herren, auf ſchöner Wieſe luſtwandelnd. Nach 35 Jahren ſtarb Lazarus (65 alt) und erzählte noch auf dem Todtenbette ſeinem Beichtvater Alles; auch fand man in Gitſchners Nachlaß die Schilderung, welche ſein Sohn, ein zu Bergham bei Salzburg anſäſſiger Bauersmann, 1765 mittheilte und wonach das Schriftlein gedruckt iſt (Brixen 1782),

Digitized by Google

das in meiner Hand. Rasch ging es weiter: Links immer der Untersberg — lauter Zacken; der Postillon versäumte nicht, uns hochoben eine Stelle zu weisen, wo man durch den Berg sehen kann — eine Höhle, welche durch die ganze Felsenspitze reicht; rechts über dem Wasser das alte unschöne Schloß Gartenau; zu dessen Füßen die St. Leonhards Kirche und in der Ferne auf blauem Berggrunde die Veste Salzburg. Man schmähe nicht die östreichische Mauth! Aus dem Fenster, hinter Blumen hervor, rief eine sanfte Stimme: „Nur zu!" — Freilich mochte man uns ansehen, daß wir nicht schwer wogen. Fürstlich geht die Straße über Marmorkies. Links auf einer Höhe Schloß Glaneck, das gleichnamigen Rittern gehörte, schon 901 im Hunnenkriege befestigt war und 1279 dem Erzstifte zufiel. Wiesen und Wiesen! Beim Ausgange eines Eichenwaldes thronte die Burg vor uns auf dem pittoresquen Berge, an dessen Felswand sich die Stadt lehnt; sie hat durch ihre platten Dächer ganz italienische Physiognomie.

Das „grob Wetter," um mit unserem blau und weißen Postillon zu sprechen, schien zu weichen. Die Trinkstube hieß, glaube ich, unser ansehnlicher Gasthof. Der Freiherr ließ sich's nicht nehmen den eleganten Kammerherrn-Frack anzulegen und Jemima keine Ruhe, bis sie sich allerliebst putzte, aber leider nicht wie

Digitized by Google

Aſchenbrödel, aus einer Nußſchaale, ſondern aus dem vom Naturforſcher längſt mit ſcheelem Blicke betrachteten Koffer. Die Salzburgerin ſtrahlte glorreich, und ich erfuhr, wie bequem Leute ſind, die Alles wiſſen wollen, wenn man auch etwas wiſſen will. Sie machte mit Erfolg den Cicerone, zuerſt am Marmorbrunnen vor der erzbiſchöflichen Reſidenz, den Erzbiſchof Guidobald 1664 errichten ließ und von dem behauptet wird, er koſte ſo viel als der Dom. Dieſer iſt in edlem, italieniſchem Styl durch Santinus Sollari von Como unter den Erzbiſchöfen Marcus Sitticus, Paris, Guidobald 1614 —1668 erbaut, die Façade von weißem Marmor. Im Innern einfache Pracht, ſchöngeſchnitzte Chorſtühle, vier kleine Orgeln und eine Hauptorgel. Vor dem Altare ein Teppich, den die Salzburger Damen kürzlich nähten. Er ſoll 1000 fl. gekoſtet haben. Rings in der Kirche die Grabmäler der Erzbiſchöfe und ihre Portraits in ganzer Figur. Es gab Krieger unter den geiſtlichen Fürſten: 907, in der Schlacht bei Preßburg gegen die Ungarn fiel Dietmar, und Thimar gerieth bei einem Kreuzzuge mit dem Bayernherzoge Welf I. in osmaniſche Gefangenſchaft und ward 1101 martervoll hingerichtet. Jetzt nimmt ein 27jähriger Fürſt Schwarzenberg den erzbiſchöflichen Stuhl ein, ein Mann von ebenſo ausgezeichneter Frömmigkeit, als Körperſchöne;

Digitized by Google

gegen sich selbst, wie gegen die Geistlichen, ungewöhnlich streng, und von den Salzburgern angebetet. Unsere Dame erläuterte mir das Pallium, das auch der Fürst trägt: eine Erlaubniß, welche den Bischöfen 20,000 fl. kostet, ihnen aber Vorrechte bringt und die höchsten geistlichen Würden erschließt. Es besteht in einem Halsbande vom Felle ungeborner weißer Lämmer; von schwarzen sind nur die drei Kreuze darin. Wir verweilten vor einem Taufsteine aus Erz gegossen, mit der Jahrszahl 1521.

Das innere Portal der Peterskirche ist gar alterthümlich schön. In einer Seitenkapelle sagt eine Marmortafel, in die Wand gefügt, daß hier der Vater Neukomms ruht, des berühmten Organisten und Compositeur's von tiefernster Kirchenmusik. Darüber eine zweite Platte, die Grabstätte von Mozarts Schwester bezeichnend, der Freifrau von Berchtold, gest. 1829. Nebenan steht Haydn's Denkmal: die schwarze Urne wahrt seinen Schädel; die Leiche ist außen auf dem Friedhofe bestattet.

Die Männer führten uns nach dem bekannten Peterkeller hinüber, der ganz in Felsen gehauen ist. „Wir hab'n kein Maurer braucht," sagte der dicke Wirth, mit behaglichem Stolze umherblickend, und zeigte uns seine Riesenfässer. Ich entwischte mit Agnes auf den nahen

Digitized by Google

Petrikirchhof. Hier sah ich mich plötzlich in ein Bild versetzt, welches mächtig auf mich wirkte: ein ganz eigenthümliches harmonisches Ganze, das ich wie mit Künstleraugen bewundern, wie mit Dichterherzen durchfühlen mußte. Alles Vergangenheit — und doch wieder die Vorzeit in grüne Gegenwart gerückt. Wie aus mir herausgetreten blickte ich darüber hin: die Arkaden, an den Mönchberg gelehnt und zu Kapellen eingerichtet — wahre Felsengrüfte — die im Dreiecke den Gottesgarten einrahmen; in seiner Mitte ein dunkelbraunes Kirchlein, nur durch Eisengitter verschlossen, die St. Margarethenkapelle, vom h. Rupert (696—723) ursprünglich zu Ehren des h. Armand gestiftet, vom Abte Rupert V. aber 1485 neu erbaut; die Mauern voll Leichensteine und von den vielen frischgrünen Gräbern engumringt. Hochoben schaut die Veste darauf nieder. Auf unser Befragen zeigte man uns die Kapelle, in welcher Haydn begraben: sie ist voll symmetrisch aufgestellter Todtenköpfe, eine ganze Familie von Schädeln, wie zur Festguirlande gereiht — so ruhelos, aller Luft, jedem rohen Blicke preisgegeben! Gewisser Leichenprunk ist überhaupt voll widriger Ironie und eine umgekehrte Faschingsmummerei. In jenen Begräbnißhallen sieht man meist die Portraits aller Bestatteten, oben oder unten an den Kreuzen. Ein Marmordenkmal fiel uns

Digitized by Google

auf, faſt wie ein großartiger Stammbaum, auf Einer Seite Frauen- auf der andern Männerbildniſſe. Eine lange Reihe, entweder von einem wackern Meiſter, oder mitunter nach guten Originalen; zum Theile in alterthümlicher Tracht, ſchauerlichlebendig. Gar häßlich und profan ſehen die Kreuze auf Füßen aus, die gleich Notenſtändern hin und hergerückt werden. Wir kamen in einen leeren Raum, unter den Arkaden, wo ein Täflein angeſchlagen: „Hier iſt eine Gruft zu verkaufen.“ Gedankenvoll betrachteten wir es: Wo ſind die künftigen Bewohner? Mancher möchte ſich vielleicht hier einkaufen! Wer da hin kommt, wünſcht es wohl ſchwerlich, und wer recht ruheſehnſüchtig iſt, kann nicht hineingelangen.

Inzwiſchen war uns Jemima gefolgt; hiſtoriſcher als wir, zog ſie uns mit zur Marimuskapelle, zu der man hinter dem Gottesgarten am Mönchsberge hinaufklettert in die Felswand über dem Bogengange. Der h. Marimus, ein Noriker und Prieſter zu Juvavia, wählte mit frommen Gefährten dieſe Höhle im Mönchsberge (daher vielleicht ſein Name) zur Wohnung und richtete die Felſenkapelle ein, wurde jedoch bei Zerſtörung der Stadt durch die Heruler (477) an einen Baum gehangen; ſeine Genoſſen, 50 an der Zahl, ſtürzte man über die Klippe hinab. In der Kapelle ſteht eine altrömiſche Säule, welche ausgegraben und ſpäter hier

Digitized by Google

aufgestellt wurde; auch ein roher Altar, nachmals hergebracht; in der Wand sind Nischen gehauen; dort saßen diese ersten Mönche. Am 17. März, am Tage der h. Gertraud, ist hier oben Gottesdienst. Höher klimmten wir noch zur Klause der Anachoreten, die kleine St. Egidiuskapelle. Eine lateinische Inschrift beurkundet hier das Schicksal der Unglücklichen; nahe dabey eine Oeffnung wie zu einem Pförtchen, mit der Aussicht auf die Stadt: durch dieses Loch wurden die Opfer hinabgestürzt. Als wir wieder hinunterkamen auf den Friedhof tönten uns Orgelklänge aus der Peterskirche entgegen, wie melodischer Geistergruß über die Gräber hinschwebend. Ein junger Mann, groß, schlank, blond, mit starken, aber edeln Zügen, kam auf Jemima und Agnes zu und reichte ihnen mit Herzlichkeit die Hand. Es war Graf Pocci, der so liebliche Kindermährlein erzählt und zeichnet, sinnignaive Sprüchbücher für die Kleinen ꝛc., der schon manches Gedicht mit Randbildern geschmückt, und sich mit besonderem Glück als Compositeur versucht hat; nach allem, was ich von ihm kenne und hörte eine frommminnige, frische, ganz poetische Natur, nicht ohne künstlerischen Muthwillen. Es freut mich immer wenn Menschen, die Bedeutung für mich haben, mir nicht in gemeiner Scenerie entgegentreten.

Oft haben begabte Personen gerade Leidenschaft für

Digitized by Google

etwas, das außerhalb ihres wahren Talents liegt: ein Ungenügen, eine Art Phantasterei, die sich kopfüber aus der Realität flüchtet. Wie unser Naturforscher, an dem ein Soldat verdorben, in den schönsten Landschaften nur für eine Schlachtenordnung oder einen Vertheidigungspaß schwärmte, ließ er jetzt auch nicht ab, bis er uns in die Husarenställe gebracht hatte. Da gab es freilich köstliche Pferde. Wirklich kaiserlich ist alles östreichische Militairwesen und mir durch glänzende Kindheitsbilder befreundet; dazu kommt noch jugendlicher Schillerzauber. Durch der Ungarn charakteristische Gestalten ließ ich mir aber auch neue Lieblingsdichter vergegenwärtigen: Lenau, der im Lande der Magyaren geboren; und der Sänger der Zigeuner-Symphonie, der edle Graf, der dort eine Art von poetischer Heimath sich erwählt und dessen Andenken wir jetzt feierten. Wir Frauen wissen gerade in wilden, kriegerischen Phantasiegebilden, welche ferner der weiblichen Sphäre scheinen, die ritterlichen Elemente gar wohl zu würdigen. — Ein kleiner Ungar mit dunkeln Augen und mächtigem Schnurrbarte antwortete auf alle unsere deutschen Fragen nur mit freundlichem Tone: „Magyare." Bey einem hiesigen Regimente steht Graf Montenuovo, Marie Louisens Sohn, der sehr liebenswürdig geschildert wird, und mit fürstlicher Freigebigkeit seinen Waffengefährten und Untergebenen Feste giebt.

Digitized by Google

Die Sommerreitſchule, eine Arena (96 Arcaden übereinander), die Erbiſchof Johann Ernſt 1693 in den Mönchsberg ſprengen ließ, und auf welche die Edmundsburg herabblickt, vom Benedictinerabte Edmund (1673) während einer Theuerung erbaut, um die Handwerker zu beſchäftigen, erinnert an antike Werke, ſo wie das Felſenthor, welches Erzbiſchof Sigismund von Schrattenbach unter der Leitung eines Hannoveraners, Zimmermann, durch den Mönchsberg brechen ließ (1565—1767). Letzteres Werk mit der bekannten Inſchrift unter dem Bildniſſe des Erbauers:

Te saxa loquuntur,

mit der Perſpective durch den Berg, und oben mit der Terraſſe voll Bäumen und Blumen, gehört zu Salzburgs ſchönſten Momenten — ein ganz ſüdliches Gemälde. Alljährlich werden Mönch- Schloß- und Kapuzinerberg von Bergſteigern amtlich unterſucht, eingedenk des Elends am 16. Juli 1669, wo zwiſchen zwei und drei Uhr Morgens ein Felſenſtück vom Mönchsberge ſich trennte, Kirchen, Häuſer und Hunderte von Menſchen rettungslos begrub. Ueberall aus dem Schutte, den Kellergewölben erſcholl vergeblich Wehgeſchrei und Hülferuf. In ſeinen Grundveſten ſchien der Berg zu beben, und drohend hing ein Felſen über der jammernden Stadt, die mit Kalkſtaub überſchüttet war.

Digitized by Google

Der Himmel hatte ſich erheitert. Wir beſtiegen gegen Abend den Mönchsberg, den die ſtattliche, im eilften Jahrhundert erbaute Feſtung krönt. Auf dem ſchönen Wege, der in den Felſen geſprengt und ſeit zwei Monaten vollendet iſt, zankte ich mich ein wenig mit Agnes, die im Zugwinde Hut und Tuch abnahm und gar zu leicht in den Fehler edler Naturen verfällt: zu wenig an ſich ſelbſt zu denken. Auch der Freiherr erzürnte mich, immer die Ausſicht mit dem kürzlich geſchauten Panorama der Gegend vergleichend, ſo daß es faſt ſchien, als wäre nicht dieſes leidige Panorama wegen Salzburg, ſondern Salzburg wegen des Panorama da. Es giebt Leute — jener gehörte an dieſem Tage nur ausnahmsweiſe dazu — die keinen Eindruck, kein Ganzes rein und unabhängig in ſich aufnehmen können, ſondern es in der eigenen Seele zerſplittern. Wie manchen Sonnenuntergang, wie manches Thal und manche Alpe hat uns nicht ſchon die Salzburgerin durch ihre ſteten Vergleiche mit der freilich unvergleichlichen Heimath verkümmert! Man verzeiht das der guten Dame vor dieſem ächten Panorama. Vor uns lag die Stadt mit ihren leeren Gaſſen und Plätzen; der Dom zu unſern Füßen; jenſeits der Salzach Schloß Mirabelle; weiterhin auf der Höhe die Wallfahrt Maria—Plain; das Kapuzinerkloſter auf dem romantiſchen Kapuzinerberge; der

Digitized by Google

Gaisberg und hinter ihm des Rocksteins Felsenspitze ꝛc.; in duftigblauer Ebene der silberne Wagingersee ꝛc. In der Sebastianskirche über der Brücke befindet sich das Grabmal von Theophrastus Paracelsus, an dessen Schädel Sömmering eine tödtliche Verletzung entdeckte und später in alten Büchern erforschte, daß der Gelehrte bey einem Gastgebote durch seine Gegner von einer Höhe gestürzt wurde und ihm der Hals gebrochen. Als ich vor Jahren in der Vorstadt Stein Roseneggers Sammlung der Alterthümer vom nahen römischen Begräbnißplatze pflichtschuldigst betrachtete, forderte uns der antiquarische Bräu auf, uns im Fremdenbuche zu verewigen, mit dem Bedeuten, daß alle Nationen der Erde dort aufgezeichnet seyen — „nur kein Chinese!“ — setzte er gewissenhaft hinzu.

Andernseits: der Untersberg, der Lattenberg, der Ristveitkogel, der Hohenstauffen, die Berge vom Salzkammergute; im Vorgrunde Hallein am Fuße seines ergiebigen Dürrenbergs, auf dessen Rücken die Kapelle funkelt; das ganze lächelnde Wiesenthal sammt dem Monatschlößchen ꝛc.; Leopoldskrone, vom Erzbischof Leopold von Firmian mit fürstlicher Pracht erbaut — dieses Alles im Abendstrahle! Glücklich standen wir oben, wie Liebende, schmerzlich wie Scheidende. Dankbar für einen frohen Kindertag grüßte ich Hellabrunn, mit seinen

Digitized by Google

unerschöpflichen Wasserkünsten, und sehnsüchtig Augen, den schönsten Park der Welt. — Mich wundert, daß Jemand hier Gärten anlegte. — Es giebt Dinge, die man mir preisen muß, damit ich sie würdige; andere, deren Genuß man mir durch zu viel Lob verdirbt: zu Letzteren gehört Salzburg. Wo Alles in die Posaune stößt, ist Profanation; — aber Salzburg bleibt doch jungfräulich schön!

Auf dem Rückwege sahen wir Frankfurts Rothschild mit seinen Begleitern am goldnen Schiffe stehen. Es waren bedeutende Gesichter, darunter auch morgenländische. Man erzählte, daß er düster gestimmt sey. Kein Wunder! Wer alle Mittel besitzt, vermag auch die Nichtigkeit jedes Erdendings zu durchschauen; wer reich genug ist das Glück zu kaufen und ihm nachzufragen, erprobt die falsche Waare und erfährt, daß dieser Paradiesvogel nicht auf unserm Sterne hauset. So lange ich einen Freund noch in der Stadt, im Lande weiß, kann ich immer hoffen ihm zu begegnen.

Rasch fuhr auf dem Heimwege der östreichische Postillon mit schmuckem Federbusche; die ganze Landschaft war rothgefärbt und golddurchwebt vom Abendscheine: — aber wir kehrten Salzburg den Rücken, oft zurückblickend, wie im Alter nach entschwundener Jugendluft!

In meiner Seele wurden Töne laut:

Digitized by Google

Noch einmal laß mit allem Feuer,
Noch einmal drücken an die Bruſt,
Du Freundin, du geliebte Leier,
Umſchlingen dich mit Jugendluſt;
Mit all der Wärme, die geblieben
In meines Herzens tiefſtem Heerd,
Mit all dem Hoffen, all dem Lieben.
Das mir ein Gott ſo reich beſcheert!

Ich möchte meines Innern Gluten
Ausſtrömen in Geſanges Luſt,
Mich wiegen auf den gold'nen Fluten,
Der Lebensfülle mir bewußt.
Ich möchte mich noch einmal ſonnen
In jenem ew'gen Himmelsſchein,
Noch einmal träumen alle Wonnen
In einem off'nen Blütenhain.

Noch einmal drücken an die Seele,
Was ich gehofft, geliebt, geglaubt,
Noch einmal lieben ohne Hehle,
Eh' mir's das Alter hat geraubt:
Eh' mir der Winter meine Blüten
Mit rauher Hand erſtarrt zu Eis
Und höhniſch ſie, die farbig glühten,
Ans Fenſter zeichnet ſilberweiß.

Ich will auch meinen Schmerz noch preſſen
An's wunde Herz mit Jugendmuth,
Will Qual und Thränen nicht vergeſſen
Und zehren kühn vom Herzensblut.

Digitized by Google

Will reißen noch an allen Wunden,
Will wagen, was ich nie gewagt,
Den Schleier reißen von den Stunden,
Wo Schlangen mir die Bruſt zernagt!

Auch öffnen will ich alle Quellen
Ach! der entſchwund'nen Seligkeit,
Will durſtig ſchöpfen in den Wellen,
Berauſchen mich für lange Zeit.
So lodert einmal noch, ihr Flammen,
In der Begeiſt'rung Himmelsdrang!
Die alte Kraft raff' ich zuſammen
Zu Einem vollen Herzensklang.

Sie ſagen, daß die Tage kommen,
Die Tage öder Wirklichkeit,
Wo Mark und Feuer uns genommen,
Gefühl für Schönes, Freud und Leid.
Und glaub' ich, daß wir ſo verarmen?
Daß Leben lebend man verliert?
Und daß uns Mumien, ohn' Erbarmen,
Sogar das Herzensblut gefriert?

Ich glaub es nicht, wie ich nicht glaube
In Lebensfülle an den Tod.
Daß man mir meine Seele raube,
Wo ſteht denn dieſes Machtgebot?
Und dennoch will es mich durchſchauern
Und bittend ſchau' ich himmelwärts,
Die Leier ſeh ich an mit Trauern
Und fragend greif' ich in mein Herz.

Digitized by Google

Wie man noch vor der Abſchiedsſtunde
Den Freund in ſeine Arme drückt,
Noch einmal ſchwelgt im ſüßen Bunde,
Der himmliſch uns die Welt geſchmückt:
So preſſ' auch ich, geliebte Leier,
Dich glühend noch an meine Bruſt,
Und liebe dich in voller Feier
Mit Jugendſchmerz und Jugendluſt!

Als die Dämmerungsſchleier Alles einhüllten, ſangen Agnes und der Marquis franzöſiſche Romanzen, plauderte uns Jemima lieblich von England und Irland vor, entwarf ſpielend Genrebilder, in denen ſie Meiſter iſt. Sie kennt Lady Morgan, ſchilderte uns dieſelbe als eine kleine angenehme Frau, und geiſtvollebendig in der Unterhaltung. Schwarze Nacht war es, da wir Theißendorf, die erſte und letzte Poſt auf dieſem kürzeſten Wege von Salzburg nach Traunſtein, erreichten, und daher die „begoſſene Alp" nicht mehr glänzen ſahen, ein Gletſcher in der Nähe vom Watzmann, aus einer Lawine entſtanden. Noch bey Menſchengedenken waren dort Sennhütten und Matten. Man hat eine Sage davon: Ein fremder Graf liebte eine Sennerin da oben; dieſe aber bat Gott, ſie lieber zu ſich zu nehmen, als ihre Seele durch ſündige Liebe zu gefährden — und in der Nacht kam die Lawine und verſchüttete Alles.

Digitized by Google

Der Hochberg.

Den 9. Auguſt 1839.

Es war noch Vollmondsnacht als wir von Traunſtein aufbrachen. Der Weg führt längs der Traun durch die labyrinthiſchen Holzgärten und übrigen großartigen Anſtalten zum Triften des Salinenholzes. Mir graute, als der Doktor ſchilderte, wie die Flut mit unzähligen Rieſenſtämmen heranbraust, welche mit ſolcher Macht aneinanderſtoßen, daß ſie Feuer ſprühen, während die Arbeiter auf den tanzenden Balken umherſpringen und nicht ſelten rettungslos verſinken.

Nach einer halben Stunde bogen wir links über eine thauige Wieſe; dann ging es viele Stufen im finſtern Fichtenwalde, ſpäter ohne Anſtrengung die Raſenhöhe hinan, vorüber an einigen Hütten. Bald ſahen wir am weſtlichen Himmelsſaume den Chiemſee im Mondlichte ſchimmern; allmählig bleichte es: ein lichter Streif in Oſten färbte ſich roſig; der Duft über der Erde wich.

Nach einer Stunde hatten wir auf ſanftſchwellendem

Digitized by Google

Gipfel den nicht unbeträchtlichen Holzthurm erreicht, das Belvedere, welches ein Traunsteiner Verein erbauen und 1836 am 50. Namensfeste des Königs vollenden ließ. Unfern davon steht ein Bauernhaus. „Nicht leicht," sagte der Doktor, „wird ein zweiter Berg von so geringer Höhe durch glückliche Lage dem Wanderer ganz mühlos diese weite manchfache Aussicht bieten, die kühnen Alpenspitzen, ja dem Rigi nichts nachgeben dürfte und dabey für die ältesten und schwächsten Leute zugänglich ist; man kann sogar — freilich nicht bequem — hinauffahren, doch wäre der Weg leicht zu verbessern. Welchen Ruhm und Zulauf würde dieser Punkt erhalten, wenn er ausposaunt wäre gleich andern, und die Industrie eines Wirthes für gute Herberge und gemächliche Straße Sorge trüge. Läge der Hochberg in der Schweiz, so befände sich hier schon längst eine vielbesuchte Pension." Eine Backofenluft strich uns entgegen — „der Sirocco, in hiesiger Gegend zuweilen gar wohl merklich," sagte der Doktor. Es galt keine Minute zu versäumen. Athemlos erklimmten wir das Belvedere. Eben kam die Sonne hinter dem Haunsberge hervor, auf dem sie wie eine Opferflamme brannte. „Auf dieser Kuppe," erzählte Lancelot, „sind noch Ruinen der Burg sichtbar, in welcher zwei Ritter hausten, beide verliebt in ein Fräulein der Veste Appstdorf, am gleichnamigen See

Digitized by Google

— er ist jetzt von hier aus nur durch den Nebel kenntlich, der darüber schwebt. Am Schlosse Appstdorf — man findet keine Trümmer davon — trafen die Brüder zusammen und erschlugen sich. Der Sage nach soll es dort umgehen und in gewissen Zeiten der See zu stürmisch seyn um befahren zu werden. Auf dem Haunsberge verblieben zwei Schwestern dieser unglücklichen Ritter und lebten bloß in guten Werken und milden Stiftungen. Noch zeigt in der nachmals wiederhergestellten Kapelle, an die ein Schulhaus gebaut ist, der Schulmeister Meßgewänder, schwer von Gold, welche die frommen Schwestern stickten."

Oestlich in schwachen Umrissen der Böhmerwald; in dieser Richtung auch der Spiegel der Salzach. Rechts reihen sich an den Haunsberg die Nasen, der duftige Traunstein, der das Salzkammergut schließt; hinter Salzburgs Gaisberg schaut der Schaafberg hervor, bei Ischel. Im Hintergrunde die blauen Gebirge vom Steiermark. Ganz nahe der Theissenberg, rechts die zwei Stauffen, um welche sich herrliche Gruppen schlingen: Ristfeichthorn; dahinter die Reiteralp, eine glatte Wand, und über dieser das Gespensterpaar Watzmann und Hochkaltern, die greisen Häupter unter so viel jugendlichen. Rauschenberg; im Vorgrunde grünblau der Zinnkopf, Reifelberg; die Loferer Steinberge glänzend voll

Digitized by Google

Schnee; davor der Saurüßel; Unternberg; weiter zurück die Durrnbachſchneit (der Rücken vom Durrnbachhorn): Eiſenbergkogel; Diſſelbach, hinter Maria-eck. Darüber ſchaut ein Theil der romantiſchen Hörndelwand heraus. Die Strogenſchneid mit ihrer höchſten Zinne Hoch-Feln. Silleck guckt zwiſchen Hoch-Feln und Hoch-Gern als kleine Spitze vor und hat eine treffliche „Spielhahnfalz" (Birkhahnbalz). Hier traten überall mehr und mehr im ſcharfen Morgenſtrahle die Sennhütten vor, die wie Schwalbenneſter auf grünen Flecken ins Geſtein geklemmt ſind. Hochlerchen, Hochplatten; an ſeinem Fuße das weiße Schloß Niedernfels mit Brauerei; die Kampen, hinter denen der Breitenſtein geiſterhaft auftaucht..... Ich konnte dem Doktor nicht mehr im Aufzählen der Berggipfel folgen und flog mit den Blicken zum ſilbernen Chiemſee, in welchem die nachbarlichen Inſeln Herrn- und Frauenwörth, ihre Mönch- und Nonnenklöſter ſo ruhevoll ſpiegelten und dem man es jetzt im Morgenlächeln nicht anſah, wie wild und gefährlich er ſtürmen kann — ſo wenig wie einem glücklichen Herzen den zehnfachen Tod, der in der Tiefe lauert. Gegen Nordoſten leuchtete myſtiſch der Waginger-ſee, aus dem ſich weiße Nebel emporwälzten. Scheu vor der blauen Ebene, die gränzenlos in den Himmel verfließt, flüchtete mein Auge zu den Häuſern voll Heimathglück, zwiſchen Bäumen auf den Auen tiefunten,

Digitized by Google

zu Siegsdorfs pfeilartigem Kirchthurme und zum strahlenden Maria-eck. Indessen hatten sich auf des Watzmanns Rücken schwere Wolken gelagert; vom Hochkaltern sah nur noch der Giebel heraus und rings um den Stauffen wehten Nebelstreifen, gleich einem Herentanze. Die andern Gipfel blieben rein, höchstens mit einem Käpplein; an wenigen Spitzen flatterte ein Wölkchen, wie kleine Federn oder Blümlein, zur Zier aufgesteckt.

Frei fühlt sich der Geist da oben! Die niemals von Alpenhöhe solchen Morgen sahen, wissen nicht was Leben heißt in der Fülle seiner Bedeutung, haben nie den Zauberbecher mit beiden Händen ergriffen und in vollen Wonnezügen reinsten Nektar geschlürft. Da ist Alles so neu erschaffen, glanzreich; alle Umrisse treten klar hervor; kein Verschwimmen und Traumduft wie am Abend. Der Morgen ist Jugend, Genuß; der Abend Entsagen, Wehmuth. Ich bin auch einmal auf dem Hochberg gestanden, als die Abendglocken all der kleinen umschatteten Häuser läuteten, aus ihren Dächern blauer Rauch sich kräuselte, das Gebirge glühte, die Sonne in den Chiemsee strahlte — ein schönes Antlitz nahe an den Spiegel gedrückt. Die Klosterfenster funkelten auf den Inseln. Nach und nach schillerte der See in allen Farben: zart und doch brennend, irisartig; ein Theil der Wasserebene schien blutroth; die Sonne

Digitized by Google

sank hinein wie in das Meer. Mit Lust und Weh sahen wir ihr nach. Die Dämmerung nahte leisen Trittes. Aroma wehte durch die stille, kühlere Luft. Ueberall zirpten Heimchen.

Einst, im strengen Winter, kam ein Förster gegen Sonnenuntergang herauf; eine leichte Eisdecke hatte sich über den See gelegt, und wunderbar brachen sich die Sonnengluten in diesem Prisma. Lange noch erzählte der Jäger von dem fabelhaften Anblicke. Ueberhaupt schmückt auch den Winter im Hochlande grandioser Reiz: Die weißen Berge, die beim Niedergange flammen, das ernste Tannengrün, Demanten auf Wald und Flur u. s. w. — Unser Naturforscher wird Poet, schildert er das üppige Grün, die Blumen, welche im Lenze neugierig aus dem Schnee lugen.

Der Doktor zeigte mir auf unserm morgendlichen Heimwege beim Herabsteigen auch ein Mirakel, dasselbe, welches dem ehrlichen Benvenuto Cellini zu schaffen machte: ich meine den Heiligenschein, welcher den Schatten meines Hauptes im thauigen Kleefelde umgab und empfehle dies Experiment mancher gekränkten Eigenliebe. Eine Gloria!!! — Ein großmüthiger Sonnenstrahl von oben in ein Paar Wassertropfen auf der Erde.

Ich weiß einen Reim:

Digitized by Google

Seit langer Zeit iſt mir's entleidet,
Daß mich mein Schatten ſtets begleitet,
Das graue Bild am lichten Tag,
O folgte doch ein andres nach!

Ich möchte folgen einem andern,
An ſeiner Seite raſtlos wandern,
Um nur recht nah bey ihm zu ſteh'n:
Sein Schatten, auf der Erde geh'n.

Digitized by Google

Das Bergwerk bey Neukirchen.

Neukirchen, den 13. Auguſt.
Nachmittags.

Wir fuhren unerwartet zu Siegsdorf an; im Regen ſtiegen Jemima und ihr Gatte ein. Bey Sankt Johann („Seinige Johann"), ein Kirchlein, das von der Höhe blickt, bogen wir in ein Seitenthal; der Himmel hellte ſich auf. Den Freiherrn, den ich wiederholt beym Gähnen erwiſchte, was er regelmäßig durch melodiſches Juckſen gegen die Alpen zu verbergen ſuchte, erinnerte ich, wie wir einmal im Altmühlthale bey fröhlicher Runde das inhaltvolle Wörtchen „vielleicht" zum Thema gegeben, und alſo variirt hatten.

Zweifel — tiefe Folterſchmerzen,
Zweifel am geliebten Herzen:
Ob für uns der Liebe Glück,
Ob für uns der ſüße Blick?
Ob nicht ach! ein fremdes Bild
Heißerſehnt die Seele füllt?
Todesqual iſt in dem Wort,
Teufel ziſcheln's fort und fort:
„O Vielleicht!"

Digitized by Google

Zweifel — welche Himmelsfreuden!
Freuden, die uns Sel'ge neiden:
Ob für uns geträumtes Glück,
Ob für uns der ſüße Blick?
Ob Verwandtes ſich erkannt
Und die Liebe Liebe fand?
Engelſtimmen rufen da
Ahnungsvoll, harmoniſch ja
„O Vielleicht!“

Sehr ſchlecht ſind die Wege, weil nicht ſelten zur Zeit der Erzfuhren viele Tauſende in Einer Woche gehen. Bald ſahen wir Haufen von Eiſenerz auf dem Felde gethürmt, rothe und ſchwarze — Letzteres iſt reichhaltiger; hie und da ſchmucke weiße Häuſer, die den Knappen gehören. Der Thurm von Neukirchen tauchte auf, das Bergleute und Bauern bewohnen. Wir hielten am Waldesſaume, beym einſam gelegenen Hauſe des Oberſteigers. Der lange, hagere Mann im rothen Schlafrocke, mit grauen Haaren, ſchwarzem Mützchen und Brille ſitzt bey uns am Tiſche, vierzig Arten Muſcheln und Schnecken erklärend, Petrefacten aus dem hieſigen Bergwerke, die vor uns ausgebreitet liegen. Der Freiherr im grünbeſetzten Joppen, legt ſich über den Tiſch herein und neben ihm lauſcht Jemima aus großen geiſtvollen Augen, im weißen Kleide, mit ihren weichen, langen Locken, denen weder Regen noch Sturm ſchadet und die nie aufgerollt werden.

Digitized by Google

Der Ofen dampft. Deneben ſteht das Spinnrad. In der Ecke zwiſchen beiden Fenſtern, in der wir ſitzen, hängt ein Cruzifix. Durch die kleinen Scheiben ſieht man Triften und Forſte, im Vorgrunde einen Stier am rieſelnden Brunnen. Nahebey das Gärtchen voll Blumen; weit und breit nichts als lichte Matten und ſchwarze Waldflecke; darüber nach „grob Wetter" ein blauerer Himmel voll weißer Wolkenſegel. Außen in der Küche und zugleich Flur kracht das Feuer, an dem die Hausfrau uns den Kaffee kocht. Ihr ernſthafter Eheherr ließ ſich lange bitten, bis er mir folgendes Geſchichtlein von den Bergknappen ſchmunzelnd erzählte: „Auf heilige Zeiten (Weihnacht, Oſtern, ꝛc.) haben's dem Berggeiſt G'wand von Leinwand machen laſſen und in die Gruben g'hängt, — und am andern Tag iſt's weg g'weſen; er iſt kämmen und hat's g'holt. Als en kleinen Bua haben's en g'ſeh'n. Vor 150 Jahren war noch der Brauch mit dem G'wand. Vor 9—10 Jahren kam Einer in die Gruben zur Arbeit — er iſt jetzt g'ſtorben, und damals waren noch d'ſchlagende böſe Wetter häufig"—„phosphoriſche Dünſte, die ſich entzünden," ſchaltete der Naturforſcher ein, der eben mit rieſigen Vergißmeinnichten aus dem Walde kam — „Und man hat ihm g'ſagt," fuhr der Oberſteiger fort, „er ſoll mit ſei'm Grubenlicht net an ä Stell kommen, die man ihm bezeichnet. Er kam aber doch hin,

Digitized by Google

und da entzündete ſich 's Wetter und verbrannte ihn ſchrecklich. Er aber b'hauptete noch auf'm Sterbebett, er hab's deutlich g'ſehn, es ſey ſein Vater g'weſen. Sein Vater war nämlich früher Aufſeher an dieſem Bergwerk und man hat halt g'meint, daß er wegen ſchlimmem Lebenswandel des Teufels g'worden."

Bey feſtlichen Aufzügen trägt der Knappenälteſte unter dem Schachthute ein weißes Tuch mit Silberborden, was einem ägyptiſchen Kopfputze gleicht. 64 Mann arbeiten im Bergwerke. Der Mann verdient täglich 24 — 38 Kreuzer, von Morgens 6 bis Abends 5 Uhr. Um 11 Uhr iſt Brodſtunde, und um 6 und 12 Uhr müſſen ſich die Knappen zum Gebete verſammeln. Die Eiſenſteinflötze am Kreßenberge wurden im Anfange des 16. Jahrhunderts ausgegangen; 1515 ließ ſich Hans Löffler, Goldſchmied von München, von Herzog Wilhelm IV. damit belehnen. 1657 war Pancraz von Freiberg Grubenbeſitzer. — Er bewohnte einen Edelhof in Bergen (jetzt die Mühle, in der wir jüngſt abſtiegen). Die Erben Freibergs mußten ſich wegen Forderungen, die der Churfürſt an ſie hatte, dahin vergleichen, daß ſie die Hälfte des Gewerkes an den Churfürſten Maximilian abtraten. Auch die Grafen Preiſing von Aſchau hatten Antheil daran, und noch muß ihnen Bergen das Eiſen zum Betriebe ihrer Hämmer und des Drahtzuges liefern.

Digitized by Google

Wir gingen auf elaſtiſchem Mooſe durch den Wald; maleriſch iſt mitten darin ein uralter Gang vom Bergwerke, der eingeſtürzt iſt, und den bis in die Tiefe hinab Geſträuch umkränzt. Zwiſchen den Bäumen hindurch ſieht man rechts das Hochhorn, einen Bergrücken, der von hier nieder ſcheint, aber Ausſicht gegen Salzburg gewährt. Nach einer halben Stunde erreichten wir das Haus vom Steiger; beſonders gelehrig zeigte ſich Jemima, als er die Karten ſeines unterirdiſchen Reichs vor uns ausbreitete. Wir machten Toilette — ein origineller Aufzug: Schwarze Tuchjoppen mit einer Kapuze, die über den Kopf gezogen wird, ganz alterthümlich, gewiß ächter und zweckmäßiger, als die etwas opernhafte Tracht zu Berchtoldsgaden.

Die Einfahrt iſt beim Ausgange des Waldes in einer Schlucht am Kreßenberge. Wir ſtaunten über die großartigen Gänge und reichen Adern. Seit Jahrhunderten gräbt man ſchon und kennt noch nicht den ganzen Vorrath, darf aber mit Sicherheit darauf rechnen, noch achthundert Jahre Ausbeute zu finden. Wie hoch und kühn, wie ganz phantaſtiſch ſind die Wölbungen; — die Salzgänge ſcheinen dagegen ein Kinderſpiel! Was dieſes Erzbergwerk ſo vorzüglich merkwürdig macht ſind Myriaden von Verſteinerungen. Wohin die Grubenlichter ſtreifen, ringsum aus dem Geſteine ſchimmern

Digitized by Google

dieſe „Maskenkleider und Larven von uralten Feſten des Lebens, wohl ſchon vor Jahrtauſenden gefeiert.“ An einer Stelle zeigten ſich lauter ſtehende Auſterſchalen, wie die Flut ſie angeſchwemmt. Mit unzähligem Gethiere, Muſcheln, Schnecken aller Größe, mit Fleiſch und Gebein älteſter Urzeit iſt dieſer Erdteig durchknetet, dickvoll. Wie auf einem Schlachtfelde gebährdete ſich der Naturforſcher — und was für ein Schlachtfeld! Welche ungeheure Leichenmaſſe, ſeit Jahrtauſenden aufgeſchichtet! Alles Gerippe, Verweſung, ſelbſt die blauen, thaufriſchen Vergißmeinnichte von da oben, jede Blume über unſern Häuptern, die Bäume, die ihre Aeſte dickbelaubt zum Himmel ſtrecken — : Alles ſchöpft Farbe und Duft aus Grabeshauch! Mit ehrfurchtsvollem Schauer tritt man ſo nahe an die geheimnißvolle Werkſtätte der Natur. — Ueberall das Schweigen des Todes, und doch ſo beredte Zungen unermeſſener Schöpfungskraft! Es wird einem recht vorſündflutig zu Muthe, wenn man die Petrefacten alle ſieht, die Haifiſchzähne ꝛc. — alles mit beſtem Beinglanze. Wir ſtanden an der Leiter, auf der die Bergleute durch ein enges ſchaurigſchwarzes Loch 150 Fuß tief einfahren. Weiter unten kommt Waſſer, dann der neugetriebene Stollen, und nun geht es wieder 130 Fuß hinab. Hier wird Alles geſchoſſen und geſprengt. Es war leider auch bereits Feierabend. Einige Knappen hat der Schuß wohl ſchon getödtet, wenn er zu frühe losging; doch geſchieht ſelten

Digitized by Google

ein Unglück, weil die sogenannten schlagenden Wetter ganz abnahmen, seit mehr Gänge im Bergwerke gearbeitet wurden und dadurch größerer Luftzug entstand. An Einer Stelle aber noch, wo aus dem Gesteine Wasser träuft, entzündet sich die Kerze, welche man nahe hinhält.

Jemima steckte mir als antidiluvianische Beute eine Muschel zu, fest geschloßen, wie ein ägyptisches Geheimniß und ich dachte dankbar der Tage, wo ich Cuvier über die Erdrinde studirte, den mir mein weiser Arzt in die Hand drückte, zur Zeit, da alle Werke der Dichte mich, die zwiefach Kranke, fieberhaft aufregten. Nichts stillt und gesundet Geist und Herz gleich dem Studium der Natur; nichts macht so frei und groß, so ruhevoll und ergeben! In meiner kleinen Gefühlswelt habe ich das erfahren; und große Geister haben es auch erfahren, daß dieser Himmelsthau nur die Feuerqual ihres Genius lindert. Flüchtete nicht Rousseau mit einem Nothschrei an den Busen der mächtigen Retterin? Und wer weiß, wie viel innere Harmonie Goethe seinem steten Forschen schuldet!

Nie waren mir Farbe und Licht schöner erschienen denn jetzt, wo wir aus finsterem Schachte zu Tage fuhren. Mit Liebesblicken sah in den Abend an. Bei der Heimfahrt bemerkten wir an einigen Haus- und Scheunethüren den bedeutsamen Drudenfuß, welcher hindern soll, daß keine Hexe aus noch ein kann.

Digitized by Google

Marquardstein.

Den 16. August 1839.

Bachendorf blieb uns zur Linken. Vom Walde schaut das Kirchlein St. Georg herab. Fern hinter frischgemähten Wiesen der silberblaue Chiemsee. Das Dörfchen Grabenstätt, 1834 abgebrannt, ist wieder erbaut, nur die Kirche noch nicht — ein Bild der Zerstörung. Der ganze Friedhof — grause Ironie auf die Ruhe der Todten, eine Brandstätte: versengte, zertrümmerte Kreuze, eingestürzte Gräber. Und hier sollte ich die Schlummerstätte einer Gespielin suchen! Nahe der Kirchenmauer, von ihr beschirmt, schläft Albertine von Tettenborn, dem hiesigen Gutsherrn vermählt. Noch sehe ich das blonde Kind mit blauen Augen und Grübchen in den rothen Wangen, von mir oft beneidet, daß sie, durch Reisen über den Kanal vorbereitet, die englischen Worte mit mehr Geschick im Munde zu quetschen verstand. Das liegt nun alles so weit zurück, und dieses Rosenleben, damals kaum in der Knospe, abgeschossen vor mir unter Schutt und Brandmalen!

Digitized by Google

Wir erreichten Winkel. „Hier lebt," sagte der Naturforscher, „ein 92jähriger Jäger des Herrn von Krailsheim, und erinnert sich von da aus sich eingeschifft zu haben." (Jetzt liegt der Chiemsee eine halbe Stunde vom Orte.) „Vor 80 Jahren noch," setzte unser Freund hinzu, „war rechts vom Wege Alles See."

Wild sprudelt die Achen, eingedenk ihres Ursprungs am Fuße des wilden Kaisers. Die „Feldwiese" erschloß sich — wie ein Park, meist Eichen, Ahorn, Buchen, Eschen. „Hier," versicherte unser Freund, „trägt der Repsbau jährlich 30—40,000 fl." Mächtige „Flachsstiefeln" (oder „Hüfeln," von Haufen?) machten Spalier am Wege. Besonders wenn ich in der Dämmerung fahre, mag ich gern auf dem Felde die langen Reihen „Fruchtstiefeln" sehen, bald weit, bald enggeschaart, phantastischen Männer- Frauen- und Kindergestalten, oft einer Prozession, oder Samojeden und Schamanen ähnlich, nicht selten Macbeths Nornen. Der Naturforscher wies uns den Osterbuchberg und Westerbuchberg (auf letzterem eine Kirche), einst Inseln im Chiemsee. Auf gigantischem Felsrücken das „Schnappenkirchlein," aus Schlacken der Schmelzhütte zu Bergen erbaut — von unten anzusehen wie Spielzeug, wie Christgeschenk für artige Kindlein. Die Chroniken melden, daß ein Cavalier

Digitized by Google

— Schurf — 1520—30 die Kapelle aufführen ließ; 1706 ward sie erneuert und vergrößert.

Ein Forst nahm uns auf; an alten Fichten sahen wir Heiligenbildlein. — Ich lieb' es, wenn sie wie an Pfeilern an den bemoosten Stämmen hängen! Ist solch' ein Wald nicht auch die schönste Kirche Gottes? Wie bunte Teppiche breiteten sich blühende Kleefelder aus; die Wolken tropften — sie hatten lange gedroht.

Man fährt um den Berg wie man um eine Ecke biegt; — von drei Seiten durch Alpen eingeschlossen, nur gegen den Chiemsee offen, das Thal, in welchem auf romantischer Höhe die Veste Marquardstein thront. Hier hauste das alte Geschlecht der Grafen von Marquardstein. Vor Jahrhunderten gab es Weinberge in der Gegend, besonders tiefer im Gebirge, hinter Wessen, dort am terrassenförmigen Berge kenntlich. Rechts schimmert Schloß Niedernfels, das zum Verkaufe steht. Nebel lagen über dem Bilde: reizende Conturen, aber nur Grau in Grau, kaum ein Schattenriß vom farbenglühenden, sonnigen Originale — eine Vision! Von Grafau fuhren wir nach Marquardstein (6—7 Stunden von Traunstein), wo uns die nette Forstmeisterin im hübschen Hause auf einem Hügel mit biederer Herzlichkeit empfing.

Sie rückte den Stickrahmen vom Fenster. Wie

Digitized by Google

verzaubert ſchaute ich hinaus. Im Vorgrunde das ſchäumende Waſſer, die Brücke, über welche ein Paar Künſtler vor dem Regen flüchteten in hellen Blouſen, eine Mappe unter dem Arme; die verſtreuten Hütten des Dorfes; jenſeits der Berg mit den Ruinen, um welche weiße Wolken wehten, wie Oſſians Geiſter der Vergangenheit; dahinter die Hochlerch und andere ſchwarzumflorte Titanenhäupter. Dort die Ausſicht und hier das Stillleben in der Stube! — Ich drückte Agnes die Hand. — Wir ſollten hier weilen bei dem freundlichen Weibchen, mit ihr eine Fußwanderung nach dem angränzenden Tyrol unternehmen: — der Himmel wollte es nicht, er goß Ströme nieder. Die Forſtmeiſterin trug Zſchokke herbei um uns zu beweiſen, daß ein Graf Marquardſtein eine wunderſchöne Dame, eine Fürſtentochter glaube ich, entführte, und ein Schloß baute, das ſich in den Fluten des Chiemſees ſpiegelt; und wohl iſt's nicht unmöglich, daß einſt, was die Tradition im Volke beſtätigt, der Chiemſee auch in dieſem Thale wogte — ein prächtiges Binnenmeer.

Schwer ſchieden wir aus der Wundergegend und trauten Häuslichkeit, und fuhren bei ſchwarzer Finſterniß zurück. Heimiſch blinkten die Lichter in den Häuſern am Wege, und die ewige Lampe in der Kapelle zu Grabenſtätt warf einen langen Schein über die Straße.

Digitized by Google

Die Saline von Traunstein. Spartz.

Den 20. August 1839.

Carl Theodor suchte Traunstein gern heim, unternahm von hier Ausflüge in's tiefere Gebirg. Das schloßartige Gebäude, in welchem der Churfürst abstieg, bewohnt jetzt der in seinem Geschäftskreise sehr geschätzte Inspector Bertele. Er hatte die Güte mir die Saline zu zeigen. Ein eben anwesender Regierungscommissär, Doctor Lauk, begleitete uns, ein lieber, gemüthvoller Mann, mit welchem ich schnell bekannt war. Er begehrte Kunde von Kerner, den er zu Weinsperg besucht hat, und gab sich als Hausfreund Schuberts zu erkennen. — Ich hatte zu München vergebens im Eckhause Nr. 17 auf dem Carlsplatze, nahe der protestantischen Kirche, angeklopft, weil der verehrte Pilger aus Morgenland für mehrere Monde mit den Seinigen auf dem Lande lebte.

Vor dem Thore, wo jetzt die Magazine stehen, baute 1616 unter Maximilian I. Hans Reifenstuhl die Saline

Digitized by Google

— vier Sudhäuser — und richtete sie auch ein. Ein Genie! Er war zu München Stadtzimmermeister. Zuerst wandte er sich mit seinen Ideen und Vorschlägen an den Hofkammerrath Fus, welcher den Mann zu würdigen wußte und ihm Vorschub leistete. Noch leben bey Tegernsee Nachkommen von ihm. 1785, laut der Inschrift, wurde unter Carl Theodor die jetzige Saline in Kreuzform aufgeführt durch einen Schweizer, Herr von Clais, der auch württembergische und französische Salinen (Drieuze) errichtet haben soll, und bildet, tiefer als das Städtchen gelegen, eine eigene rege Colonie, „die Au.“ Man verbraucht jährlich 9000 Klafter Holz zu 160,000 Centner Salz. 1619, an St. Oswaldi Tag (5. August), ward zu Traunstein das erstemal Salz gesotten.

Am Portale des Kirchleins (1629—1630 erbaut), welches sich noch immer Hof- und Salinen-Kapelle nennt, besagt eine lateinische Inschrift, daß jene zu Ehren St. Rupertus und Maximilianus, vom Fürstbischofe zu Chiemsee, Johann Franz Graf von Preising, eingeweiht ward den 14. September 1671. Ueber dem Hochaltare sind die beiden Heiligen zu schauen — ein gutes Gemälde von Loth. Rupert, der eigentliche Gründer der bayrischen Salinen, der Entdecker der Quelle von Reichenhall, wird öfters mit einem Salzstocke in der Hand

Digitized by Google

abgebildet, weil man das Salz früher in dieſer Form brannte und auch noch jetzt in einigen öſtreichiſchen Salinen ſo verſendet.

Gern mochte ich es ſehen wenn der Mond durch die ungeheuern Rauchſäulen ſchien, die ſich ohne Unterlaß aus den Kaminen des Hauptgebäudes wälzen, ſich zu Geiſterformen geſtaltend, welche bald feierlich aufwärts ſchweben, ſich gegen einander neigend, bald wie in eiliger Flucht vorüberziehen, gleich dem wilden Heere.

Traunſtein iſt auf einen Felſen gebaut (Stein an der Traun), daher die Gaſſen immer ſchnell trocknen. Hier ſtanden vormals zwei feſte Schlöſſer der Grafen von Schaumburg; man ſieht nur noch etwas Mauerwerk davon. Das Begräbniß dieſer Herren war im nahen Oertlein Haßlach, wo in alter Kapelle noch viele Denkſteine. Auf dem Rathhauſe ſind wenig Urkunden über das alte Traunſtein; das Meiſte, was davon vorhanden, geht nicht viel hinaus über Verlegung des Salzhandels hieher und Erbauung der erſten Salinen.

Jüngſt hatte ich Kerners „Geiger von Gmünd“ vorgeleſen. „Nun verſtehe ich doch das Bild im Kapellchen am Thore außen!“ rief Thekla. Heute führte ſie uns hin. Es ſcheint eine alte Malerei: Die Mutter Gottes mit goldnem Mantel, wie man ſie darzuſtellen pflegt, aber ein dunkler Bart vom Kinne niederwallend; zu ihren

Digitized by Google

Füßen kniet ein Mann, der einen goldnen Schuh emporhebt. Durch anmuthige Waldpartien gelangten wir nach dem östlich, jenseits des Flusses gelegenen Spartz: Einige Bauernhäuser, ehemals ein Edelhof, den, wie man behaupten will, ein italienischer Graf erbaut. Das Kirchlein blickt vom Abhange auf die Stadt; unten bricht sich die Traun mit weißem Gischt am Felsblocke, dem Traunstein, zu welchem von dieser Andachtstätte sich Stufen hinab winden.

Mit ihrer sanften Stimme rief Thekla zum Mahle, das sie, liebevoll geschäftig wie immer, für uns bereitet hatte. Sie saß jetzt, gleich einem Madonnenbilde italienischer Schule, unter dem üppigen Baumgezelte, welches das Gotteshaus beschattet, schlang die weiße, feingeformte Hand um den Hals ihres Knaben, der mit ernsten Mienen, sanftem Rosenmunde, dem Jesukinde nicht unähnlich war. Nie sah ich solch schwarzseidene Wimpern wie am himmelblauen Auge vom kleinen Carl, die unglaublich lang seine Sammetwangen weit herab beschatten. Vormals verglichen wir Thekla, wenn sie ihre große goldene Harfe im Arme hielt, mit Santa Cecilia. Wir traten in die Kapelle, die der Abendschein vergoldete. Am Gitter, welches das Allerheiligste verschließt, hing ein grober Papierstreif, eben erst hergebracht, wie es schien; mit Bleistift darauf geschrieben:

Digitized by Google

„Ach, wo ſoll ich Hilfe ſuchen
Als bei dir, o Herr, allein.
Du wirſt uns ja nit verfluchen,
Sondern unſer Erlöſer ſeyn.

Lieber Leſer, ich bite dich durch den gegeiſelten Jeſu nur uhm ein Vatterunſer."

Wie unglücklich mußte Der ſeyn, welcher dieſe Worte ſchrieb! Welch ein Glaube und Vertrauen auf des Gebetes Kraft und der Menſchen Mitgefühl!

Ich bat Lancelot um irgend ein Scheidelied. Er ſang:

Du gehſt von mir, ſo ziehe denn in Frieden,
Ich weiß, daß meine Sonne ſank —
Und was die Erde ſchmückt, ſey dir beſchieden;
Du gehſt — dir folgt des Herzens Dank.

Du haſt genommen mir, du haſt gegeben:
Geraubt der Ruhe ſtilles Glück
Und neu ſie doch geſchenkt dem armen Leben —
Im Glauben gabſt du ſie zurück.

Er iſt ſo ſchön, der erſte Himmelsglaube,
An Lieb und Weſen ächter Art,
Auf wildbewegter Flut die Friedenstaube,
Die mir durch dich geſendet ward!

Hab' ich durch dich, in dir mein Glück verloren,
Haſt du im Scheiden es geraubt,
So ward es ja durch dich mir erſt geboren,
Durch dich, dem meine Seele glaubt.

Digitized by Google

Dieß Glück, das ich gehofft in Frühlingsträumen,
Die wachend nimmer man vergißt —
Ein Himmel mir, ob auch in fernen Räumen:
Ich weiß doch, daß der Himmel iſt!

O wohl dem Herzen, dem im Erdenrunde
Noch blieb ein treues Paradies,
Aus dem mit blut'ger, nie geheilter Wunde
Das Flammenſchwert ihn nicht verſtieß!

So zieht mich's denn mit tauſend Seelenbanden
Hin, wo der Stern der Liebe blinkt:
An dem Geſtade will die Sehnſucht landen,
Wo meine ſüße Heimath winkt!

Lange ſtarrte ich in das duftige Gebirg und dachte an Jemima, die mit ihrem Gatten den Weg nach Italien einſchlug.* Sie ließ mir im Herzen ganz reine, ſüße Erinnerung. Geſtern waren wir alle vereint noch

* Mit gothiſchen Buchſtaben malte ſie mir zuvor in mein Büchlein:

You must not say farewell
Though we are doom'd to sever,
'Tis like the sullen passing knell
Of pleasure gone — for ever!
Ah! find some gentler accent then
The mournful truth to tell,
Say, parting friends may meet again —
But do not say farewell.

Digitized by Google

einmal auf Maria-eck: der schöne Abend hatte etwas Melancholisches — „ein rechter Abschiedstag —“ sagte Agnes. „Noch ist Alles glanzvoll; aber schon schwebt eine Ahnung von Herbstschmerz über der blühenden Landschaft.“ Er war mir jetzt an die Seele gedrungen.

Digitized by Google

Der Chiemsee.

Den 26. August 1839. G'stad.

Bei Sonnenaufgang fuhren die Equipagen ab. Prangend lag das Gebirge da in durchsichtiger Morgenluft; im Walde hing weißgrünes Moos, hier charakteristisch „Baumbart" genannt, von alten Tannen in Gewinden bis auf die Erde. Festlich war die Fahrt von Seebruck längs dem Ufer. Die Sonne strahlte auf Eine Stelle mitten in der Flut — „das Schmuckkästlein vom Chiemsee" — sagte Agnes, „eitel Brillanten, wie der „Staub" im Felsenthale dort oben sie fallen ließ." Balsam athmete ein Fichtenhain; über und zwischen den Wipfeln silberten die Wellen. Als er in unserm Rücken lag, schien der schwarze Wald sich im See zu baden. Frauenwörth liegt vor uns. Ueberall Nachen, welche die Wogen durchschneiden. Im kleinen Hafen hier an den ärmlichen Fischerhütten wird Heu ausgeschifft und von breiten Fahrzeugen abgeladen. Die Bewohner von G'stad haben ihre Wiesen „über'm See."

Digitized by Google

Wir schwimmen nun selbst auf dem Wasserspiegel. Nah und hell steigt die kleine Fraueninsel mit ihrem Kloster vor uns auf, hinter dem das Schnappenkirchlein, am Felsen hängend, vorschaut. Seitwärts blinkt Marquardstein in fernstem Thale. Als herrliches Gemälde taucht Herrenwörth empor, stolze Zinnen, die sich eitel im See beschauen; dahinter eine großartige Alpengruppe. Gerade über dem Kloster der Heuberg, Kranzhorn, Hochries, Hofberg; rechts der Wendelstein voll Schnee (6000 Fuß).

Wundersame Stille! Alles Duft — so ahnungsvoll und ganz seligstes Erinnern, gepaart mit sehnsüchtigem Schmerze.

„Schön blau ist der See
Und mein Herz thut mir weh!"

Hier versteht man erst das Gebirgslied mit seiner hochschwellenden Wonne, seinem unergründlichen Leid: Du bist zu schön und zaubervoll, Natur, — aber nun soll auch Alles schön seyn, nun möchte ich auch Alles haben! Wenn man gegen ein Kind allzugut ist, fallen ihm tausend müßige Wünsche ein, — und so steht der Mensch vor dir, der er zujauchzen möchte, und jammert

Digitized by Google

dir vor: Mir fehlt ja noch ſo viel — gieb mir's! gieb mir's! und kannſt du's nicht, — nun ſo nimm mich an dein Herz, daß ich mich ausweine.

So iſt man lange ſtark vor Gleichgültigen; doch ſieht man die Lieben — da brechen alle Wunden auf, und die Klage macht ſich in Einem Nothſchrei Luft. Die Natur aber — ſie hat uns an ihr Herz genommen und hält uns, und wiegt das Kind ein, daß es träumen muß. Ja, Alles Traum! ein Gemiſch von Wehmuth, Friede und Genügen.

Agnes und Lancelot ſingen zur Guitare und der Ruderſchlag tönt als Begleitung:

Wir müſſen ſtill und ſtiller ſeyn!
Die Lehre ward in Thränen mein —
In Suchen, Meiden, Gram und Reu,
In Hoffen, Wähnen, immer neu!

Wir müſſen ſtill und ſtiller ſeyn!
Daher der Kampf, die lange Pein,
Nach goldnen Schatten wilde Jagd,
Die, ach! noch keinen froh gemacht.

Wir müſſen ſtill und ſtiller ſeyn!
O ſag, mein Herz, nicht immer nein!
Und finde, finde, müder Gaſt,
In tiefſtem Innern endlich Raſt.

Digitized by Google

Wir müſſen ſtill und ſtiller ſeyn!
Dann kehrt der rechte Engel ein,
Und legt und legt mit ſanfter Hand
Auf alle Wunden den Verband.

Auch der Doktor, der ſinnend das Fernrohr hält, ſtimmt ein. Die Fährleute wagen kaum unter einander zu flüſtern. Die ganze Schöpfung lauſcht. Wir landen.

Unter einem Baume beym Frauenkloſter.

Wenige Schritte vom ſchilfigen Ufer, durch einen Schwibbogen des Pfarrhofes, der die Hauskapelle trägt, kamen wir in den einſamen Friedhof, wo auch einige neuere Aebtiſſinnen beſtattet ſind: — auf ihren Gräbern weinen ſteinerne Engel. Höchſt merkwürdig, uralt, gewiß aus des Kloſters frühſter Zeit iſt das ſchöne Portal, jedoch halbverwittert, wie überhaupt alle Gebäude hier von Feuchtigkeit zu leiden ſcheinen. Seltſame Thiergebilde ſchmücken unten und oben die Säulen. Die Vorhalle iſt voll grauer Denkmale: darunter der Grabſtein eines Hofrichters von ungefähr 1600; in der Mauer eine Steinplatte zum Gedächtniſſe einer 54jährigen Kloſtermagd, die von Jugend auf in der Abtei gedient hatte,

Digitized by Google

und vor einigen Jahren im Tyrol ſtarb. Ein Blumenkranz hing um das kleine rührende Monument Die Armen ſind weit dankbarer, vergeſſen nicht ſo ſchnell als die Reichen: dieſe haben ſo viel zu denken, werden ſo vielfach zerſtreut!

Im untern Theile der Kirche ſteht in Form von Todtenbette oder Sarg das Grab der Stifterin, 1829 von kümmerlichen Erſparniſſen der Kloſterfrauen erneuert. Es kann geöffnet werden, und in dem Gehäuſe ſteht erſt der rechte zinnerne Sarg: auf der Decke, wie auf einem Paradebette, das Bildniß der Irmengardis ausgeſtreckt, in ganzer Figur, mit der geiſtlichen Fürſtenkrone auf dem Haupte. Das Grabmal iſt ſtets mit friſchen Blumen geſchmückt; mit beſonderer Liebe beſorgt dieß vor allen eine greiſe blinde Nonne. Als ich einſt herkam, am Feſte der Irmgard, fand ich ihre Schlafſtätte ganz mit duftenden Lilien überſät: die reine Himmelsblume iſt hier doppelt bedeutſam als Wappenbild der Stifterin, die von franzöſiſchem Königſtamme war. Die Schweſter, welche uns damals im Gotteshauſe herumführte, ſagte in aller Einfalt: „die fromme Irmgard iſt nur ſelig, nicht heilig geſprochen; — dazu hat das Geld nicht gelangt; das Kloſter war zu arm.“ Ueber dem Sarkophage hängt ihr Conterfei, auch mit der Krone geziert, und rings um daſſelbe eine Maſſe von Verlöbniſſen,

Digitized by Google

wächserne Arme und Beinchen ꝛc. Rechts von dem Grabmale, in die Mauer eingefügt, eine weißgelbe Marmortafel mit lateiniſchen Verſen, die ſich auf Gründung der Abtei und die Stifterin beziehen; darunter drei Wappenſchilder: rechts die drei Lilien von Frankreich; in der Mitte das von Chiemſee, zwei mit den Stielen verſchlungene Seeroſenblätter; links das Wappen der Aebtiſſin, welche den Denkſtein ſetzen ließ — ein Bärenkopf, — und deren Name — Magdalen Averin abbatissa — in einem um das Schild geſchlungenen Bande zu leſen iſt. Magdalena Auer war die 30. Aebtiſſin von Frauenchiemſee (1467 — 1494). Hinter dem Monumente wölbt ſich noch eine graue, rohe Halle, die aber doch jünger ſcheint als das Portal, jedenfalls älter denn der übrige Tempel: — vielleicht ein Theil von der erſten Kirche.

An den Wänden muſterten wir die alten Grabſteine, meiſt von Aebtiſſinnen. Der Doktor, den ich als Copiſt anſtellte, kritzelte mir ſeufzend eine der Inſchriften in vorliegende Schreibtafel:

„Alhier ruhet nach hitzigem Lauft zu dem Löbens Brunnen das liebreiche Hirſchlein die Hochwürdige in Gott Hochedelgeborene Frau Frau Maria Euphroſine v. Ettmaier Welches andere 22 Jahr bei dem Priorat und Novitiat leider aber nur 4 Jahr mit Abteilichem

Digitized by Google

Cranz gezieret, Eifrig vorgeloffen alda dem Menſchen Jäger der Sterblichen Leib der Seel iſt Entflohen in das Orth der Unſterblichkeit den 30 September 1686. Ihres Alters 57 Jahr — Löſer Erquicke das freindliche Hirſchlein."

Auf einem andern Steine las ich: „Hirmmengardis von Tann." (Auch im Wappen eine Tanne.)

> Gefallen iſt die edle Tann
> Die wegen Tugendzier bewundert jedermann." ꝛc.

Folgt eine Aufzählung aller ihrer zahlloſen gereimten Tugenden. (1735.)

Man wandelt auf nichts als Menſchengebeinen. Auf einem kleineren Leichenſteine fiel mir ein knieender Ritter auf, werthvoll dargeſtellt. Ueber dem neueren Hochaltare die Jahrszahl 1624. Rechts von demſelben das Conterfei der Stifterin mit der Inſchrift:

„Irmengardis Lud. Regiae Galliae filia I^ma^ abbatissa."

Links Thaſſilos Bildniß:

„Thassilo rex Lombardiae Dux Bav. fundator DCCLXXXII (782.)"

„Frauenchiemſee: Geſtiftet von Thaſſilo,* König der

* Churbayriſchgeiſtlicher Calender auf das Jahr MDCCLIIII, etc., gezeichnet, geſtochen und verlegt durch Joſeph Ant. Zimmermann.

Digitized by Google

Lombardei und Herzog von Bayern. Der Bau des Klosters fing 766 an; am 1. September 782 wurde die Conventskirche zu Ehren der heiligen Mutter Gottes Maria eingeweiht. Am 11. December St. Damasi Tag, wurde früher alljährlich ein Jahrtag (Seelen Gottesdienst) zu Gedächtniß des Stifters abgehalten, und darnach reiche Spende vertheilt. Als erste Abtissin setzte Thassilo seine Verwandte, Irmengard, Tochter des Königs Ludwig in Frankreich, ein, welche dann, nach zurückgelegt 28jähriger Regierung, und darinnen geführt heiligmäßigen Lebens Wandel bey ihren letzten Zeiten, und Ableiben unter einer Englisch gehörten Stimm ihren Gottseeligen Geist aufgegeben. Nachdem solche 731 Jahr unter der Erden in einer Marmorsteinernen Sarg vergraben gelegen, ist dessen Seeliger Körper an denen Gebeinen noch ganz unverwesen, und in gehöriger Ordnung liegend gefunden worden, wo sich rechterseiths bey der Schulter ein bleyenes Täferl mit folgender Ueberschrift bezeiget: Credite et Gaudete in Domino semper, iterum dico: Gaudete, Orate Domino Regi. XVII. Col. Augusti Hominem ernet.

Ihro Hochfst. durchl. Clementis Francisci Herzog auf Bayern ꝛc. Cammerdiener und Churbay. Landschaftskupferstecher in München. — — — — — Auf das Jahr MDCCLV. Anderer Theil. Das Rentamt Burghausen. — — p. 54.

Digitized by Google

Hoc loculo Irmengardis Ludovici filia pausat
Magnifici Regis, Virgo Beata nimis
Bursa Abbatizæ sub Marmore tuta quievit
Unica, sed multis præfuit anniculis.
Crux Lux Rex Lex Amen. M. V.

Modestia Vestia nota sit omnibus hominibus. Dominus prope est. Neben dieſem ſeynd vier Zähn, als wann ſie einem Menſchen erſt neulicher Zeit wären ausgebrochen: dann das Hafftel und Miederl, ſo ſie in ihren Chor Rock gehabt. Mehr bey dem Knye Bein ein Theil ihres Gewands, ſo einem härenen Kleyd, oder Cilicio, gegleichet, und an welchem ein guter Theil von der Seeligen Irmengardis Fleiſch, jedoch gantz erhärtet, und Schneeweiß gehangen, auch die Lungl und Leber mit dem Unterſchied, daß es nur zuſammengeſchnurfft geweſen, erfunden worden. Worauf dann dieſer Seelige Körper mit Consens Hoch Geiſtlicher Obrigkeit aus dem Grab solemniter und mit größter Ehrerbietung erhoben, und in der von weißen und rothen Marmor Stein neu gepflaſterte, denen heiligen 12 Apoſtlen eingeweyhte Capell transfarurnt worden, den 19 und 20 Octobris Anno 1631." —

Carl der Große ſoll die Klöſter im Chiemſee beſucht haben. In der Kapelle hinter dem Altare bemerkte ich unter alten Wappen (u. a. eines von 1300) einen ſteinernen Gruftdeckel, auf welchem die Lilien ausgehauen—

Digitized by Google

vielleicht war Irmengardis' Sarg vormals hier eingesenkt? In einer Seitenkapelle gewahrten wir auf einem Steine das lebensgroße Bildniß einer Aebtissin. (1609.) Im Klostergange sah ich ehmals die Portaits aller Aebtissinnen — schauerlich Nachts bey ungewissem Lampenscheine. Die 2. Aebtissin war Herburgis, k. Prinzessin von Frankreich; die 3. Leonora, Gräfin von Habspurg und Herzogin von Oestreich; die 4. die Königin Gerpirga, Schwester Kaiser Heinrich's des Heiligen; die 11. Mechtildis, eine geb. Herzogin aus Sachsen, Schwester des h. Bruno von Köln. Die Aebtissinnen waren meist aus fürstlichen Häusern und wurden bey der Einsetzung stets nach Uebereichung des Abteistabes öffentlich und feierlich gekrönt. Der Orden hatte die Regel St. Benedicts. Kloster und Kirche wurden im 10. Jahrhundert von den Hunnen fast ganz zerstört. 1491 brannte es ab und wurde von der Aebtissin Ursula von Pfassing, die 1494 — 1528 regierte, wieder aufgebaut. Am 8. Mai 1572 verzehrte das Feuer von neuem Gotteshaus und Abtei und die meisten Documente. Margaretha Leuzeb, Aebtissin von Niederschönenfeld und Verwalterin von Chiemsee, erbaute die Kirche wieder, welche 1573 geweiht wurde, und einen Theil des Klosters.

Nun ging es in den Klosterhof. Am ansehnlichen ganz restaurirten Gebäude kündet eine lateinische Schrift über

Digitized by Google

dem Hauptportale, daß die Aebtiſſin Maria Irmengard, Freyin von Scharfſtatt, 1730 das Kloſter neu aufgeführt hat: dieſe war die 42. Aebtiſſin (von 1702—1733); die 47. und letzte Maria Placida Gärtner, 1799—1801. Im Jahr 1803 wurde dieſes Kloſter, wie alle andern, ſäkulariſirt. Wir läuteten an der innern Thüre. „Ave Maria," ſcholl es durch das Gitterchen, zu dem ich mich drängte. Ein gelbweißes Nonnengeſicht, ganz wie altes Pergament, ſah heraus, umfaltet von weißen Tüchern, darüber der ſchwarze Florſchleier. Es ergab ſich, daß es die nämliche alte Pförtnerin war, welche einſt zu mir, dem 14jährigen Mägdlein, geſagt hatte: „Der heilige Geiſt wird ſchon noch über Sie kommen!" — So hoffe ich.—

Wir baten um Einlaß. An den Pater Beichtvater ſollten wir uns wenden. Verweigere er unſer Geſuch, ſo möchten wir wenigſtens nach ihr im Sprachzimmer begehren: der guten Alten ſchien der Mund zu wäſſern nach einer Unterredung mit uns. Die Nonnen, welche hier abſterben durften — ach! ihr Häuflein ward immer kleiner — hatten ſich daran gewöhnt, Fremde zu ſehen, gaſtfrei ſie zu bewirthen, kurz ganz ohne Clauſur zu leben.

Wie der Menſch aber ſtets im Vergangenen ſich gefällt, ſchwärmten ſie, gewiß auch aus frommen Trieben, von früheren Kloſtertagen, wo freilich blühender

Digitized by Google

Wohlstand mochte herrschen, und sehnten sich, ihr Haus wieder erneut zu sehen: „Wenn sie das noch erleben könnten, Novizen wieder aufnehmen zu dürfen!“ Und die greisen Klosterfrauen erlebten diesen Tag: Am 31. März 1838, am Feste des h. Benedict, des Ordenstifters, ward das Kloster feierlich wieder eröffnet und am 1. Juli desselben Jahres erhielten die ersten fünf Novizinnen das geistliche Ordensgewand. Aber das Kloster ist sehr arm, die Regel streng; es fehlt nicht an Entbehrungen aller Art; — am schwersten missen die Nonnen ihr Kaffeeschälchen, erzählte eine Wirthin aus der Nähe, — und so fühlen sie sich wohl nicht glücklich, der Freiheit beraubt, und statt in gehoffter glänzender, in gedrückter Lage, die armen, angeführten alten Kinder. Ja, so erkennt der Mensch seine Wünsche nicht wieder, wenn das Leben sie erfüllt, die heiß und treu gehegten: feindselige Schicksalsironie könnte man es schmähen, leuchtete nicht überall das Grundprinzip der Liebe durch. Weise Eltern gewähren ihren Kleinen auch nicht gerade alles so, wie diese es meinen.

Oberin ist Maria Bernarda Perger, geb. 7. März 1772 zu St. Johann in Tyrol, die am 8. Mai 1797 Profeß ablegte. Unter die noch überlebenden ältern Nonnen gehört die Laienschwester Benedicta Baderstorfer, am 22. Mai 1757 geb., sonach im 83 Jahre;

Digitized by Google

eingekleidet den 4 Mai 1778: alſo 62 Jahre Nonne!! —

Vergebens fragten wir überall nach dem Beichtvater und ſetzten uns endlich, ſeiner harrend, unter den kühlen Thorweg. Eine lange Geſtalt in ſchwarzem Prieſterrocke kam mit finſtern Mienen auf uns zu; wir erhoben uns, Lancelot trat hinaus und trug in der Frauen Namen das Geſuch vor. Rund ſchlug es der Pater ab: nur wenn wir vom Ordinariat aus München Erlaubniß brächten, könnten wir Eintritt erlangen; Fremde würden nur die nöthige Ruhe und die Kloſterregel ſtören. Da ſtanden wir! Mir kam der Nonnenſchleier gar nicht mehr ſo romantiſch vor: von einem ſo ſtrengen Gebieter abzuhängen! — Vielleicht ſahen wir ihm zu weltlich aus, beſonders unſer Herold.

Jüngſt iſt eine Novize, ein junges, ſchönes Mädchen, die trotz älterlicher Vorſtellungen darauf beſtand den Schleier zu nehmen, kurz vor der Einkleidung wieder ausgetreten. Vor Zeiten herrſchte hier große Gaſtfreundſchaft; mitunter mag es hoch hergegangen ſeyn, da Fama vorgiebt, daß einmal die geiſtlichen Herrn von ihrer Inſel nach Frauenwörth zum Balle hinüberſchifften und weidlich tanzten.

Digitized by Google

„Wenn Sie mir nicht glauben," ſagte der Doktor bey der Ueberfahrt, „daß der Chiemſee auch ſeine Leandergeſchichte hat, die im Munde des Volkes lebt, ſo fragen Sie unſre Schiffer."

Wirklich beſtätigten ſie die Sage: Ein Mönch von Herrnwörth, im Liebesbündniſſe mit einer Nonne vom Frauenkloſter, ſchwamm allnächtlich zu ihr hinüber. Sie ſtellte eine Lampe als Signal an ihr Zellenfenſter, mußte dieſelbe aber einmal, zufällig geſtört, aus Furcht vor Entdeckung löſchen. Vom Gewitter überraſcht, ertrank er, und ſeine Geliebte ſah Morgens die Leiche auf den Wellen treiben. Noch oft ſoll ſein Geſpenſt über die Flut ſchreiten. Viele wollen ihn ſchon im Sturme geſehen haben.

Lancelot gedachte einer andern Tradition: Ein ſchönes Fräulein kam jeden Morgen an das Ufer vom Chiemſee, und ließ ſich nach Frauenwörth rudern zum Gebete. Ihr Fährmann, ein junger Schiffer, mußte harren, bis ſie wieder aus der Kirche trat. So ging es einige Monde. Einmal kam das Fräulein mit Feſtkleidern angethan. Reich beſchenkte ſie den Jüngling, als ſie auf der Frauenin ſel aus ſeinem Kahne ſtieg. Der Fährmann wartete viele Stunden, — ſie kam nicht zurück. Endlich ſchiffte er nach Hauſe und harrte noch manchen Tag am Geſtade, — das Fräulein kehrte nie wieder: ſie hat den Schleier genommen.

Digitized by Google

Die zarten Blüten, die der Flut entsteigen
— Undinengruß und Traum — für eine Stunde
Dem Lichte ihren Farbenkelch zu zeigen,
Verbargen sich auf tiefem Wellengrunde:
So tauchen aus geheimen Herzenstiefen
Gefühle auf, die im Entfalten schliefen.

Unfern von Frauenwörth liegt ein drittes Eiland — die kleine Krautinsel, der Küchengarten des Klosters. Wir hatten eine halbe Stunde zu fahren, bis wir Herrnchiemsee erreichten; man steigt hart am Strande zum ehemaligen Stifte hinauf. Jetzt sitzen wir hier unter dem Dache von alten Linden und sehen über den weiten blauen Spiegel hin. Herzog Thassilo II. von Bayern, Utilo's Sohn und Gemahl der Luitperga, Tochter des Longobardenkönigs Desiderius, gründete ungefähr 766 die Abtei für Benedictiner — „weiße Augustiner," wie ein graubärtiger Fischer sagte, der auch hier im Schatten rastet. Er hat die geistlichen Herren noch bedient, oft über den See gefahren, und erzählte wie prächtig Alles gewesen. Jetzt ist die Kirche zum Bräuhaus entweiht; die Dokumente des Klosters kamen beym Verkaufe in die Hauptstadt. Die schmucke Kellnerin mit dem Ringelhäubchen und den silbernen Ketten am schwarzen Sammtmieder, die uns den Tisch deckt, weiß auch das Abenteuer vom schwimmenden Bruder.

Digitized by Google

Ich fragte ob die geistlichen Herren umgehen. Das Mädchen schüttelte den Kopf: „Man sieht und hört nichts. Nur einmal vor einigen Jahren, als das Fräulein (die Tochter vom Besitzer der Insel) mit der Köchin Nanny, die jetzt zu München verheirathet, in den Keller ging, ist die innere Thüre aufgesprungen und ein graues Männlein da gestanden: — erschrocken sind sie davon gelaufen."

Wir besahen das Hauptgebäude: breite Marmortreppen; an den Thürmen der Zellen kostbares Schnitzwerk; besonders schön aber, mit Brustbildern, im prunkvollen Refektorium. Ueberall das Klosterwappen: drei Sterne. Auch die Speisetische trefflich gearbeitet; an der Decke bunte Fresken, Scenen aus dem neuen Testamente, gar nicht schlecht; auf den Wänden seltsamerweise römische Cäsaren, Grau in Grau, mit goldner Namenschrift. Aus den Fenstern das reizvolle Seestück. Die günstigste Aussicht gewähren einige modern eingerichtete Gemächer, ehemals die Wohnung vom Fürstbischofe. Beneidenswerthe Benedictiner: solche Naturbilder vor Augen! dazu geistige Beschäftigung — das muß bald Ruhe in das Herz gießen und endlich Glück. Wir forderten Lancelot auf, die Besitzung, ein abgerundetes Eden, zu kaufen.* Die Insel hat eine deutsche Meile

* Ich erfahre, daß der Rittmeister Freiherr von Hunoldstein,

Digitized by Google

im Umfange; ein Theil ist bewaldet, eine bedeutende Jagd. „Ein Dampfschiff," meinte der Doktor, „sollte dieses kleine Binnenmeer beleben und würde dem Unternehmer, durch vermehrten Zulauf von Fremden, sichern Gewinn zollen.

Im Garten traf ich den Gärtner emsig beschäftigt. Es war ein hier fremdartiger und mir doch gar bekannter Typus. Bald ergab sich's: ein ehrlich Schwäblein aus dem historischen Elchingen, der Sohn des ehemaligen Klosterbaumeisters von da. Lange war Jener nicht mehr im Vaterlande, hat nichts von ihm vernommen. Welche Verklärung auf dem gutmüthigen Gesichte, als er nun von mir die trauten Ortsnamen hörte! Das Herz ging ihm auf, — wie schüttelte er mir die Hand! Die schönsten Blumen brach er mir zum Strauße. Diese Heimathliebe ist ein nationeller Zug: der Württemberger wandert in alle Zonen, aber den Fleck, wo er geboren, vergißt er nie.

Der erste Abt von Herrnchiemsee, hieß Lupus. * „Es sollte noch in dem achten Jahrhundert allda eine Statt Wasen genannt gestanden seyn" — (Wasen

Adjutant des Königs, inzwischen Herrnwörth gekauft hat, und freue mich, das romantische Eiland in so edler Hand zu wissen.

* Chur Bayrisch Geistlicher Kalender ꝛc.

Digitized by Google

heißt im Altbayerischen oft eine Insel) — „deßen, wiewohlen es verschiedene alte Urkunden beweisen, auch Mezger Lib. 6. Histor. Salisb. fol. 1149. derselben erwehnet, seynd doch keine sichtbahre Merkmahl mehr übrig: Außer daß ein so andersmahl von der Tobenden See eine alte Römische selbiger Zeit gebräuchige Münz mit dem Sande ausgeworffen worden. Die Kirche des Klosters wurde von dem Heil. Virgilio, Achten Bischoffen zu Saltzburg den ersten Tag Septembris anno 782. zu Ehren S. Salvatoris eingeweyhet. Zu gleicher Zeit brachte Virgilius einen Bischoff mit Namen Dubdan oder Dordan mit sich nach der Insul, welcher allda die allererste Schul vor die Jugend angeleget, die wegen großanwachsender Anzahl der Schuler und daraus entspringend allgemeinen Nutzen des Landes sehr berühmt war." 891 kam das Kloster durch Tausch von der Diöceſe des Bischofes von Metz, welcher es früher angehörte, zu der von Salzburg, wurde 908 von den Hunnen verheert und von den Benedictinern verlassen, 1004 mit Laienpriestern besetzt. 1113 führte Conrad I. von Abensberg, Erzbischof von Salzburg, die regulirten Chorherren Sct. Augustini dahin, und setzte zum ersten Probste ein Hartmann, welcher zugleich Archidiacon der unter Salzburg stehenden Diöceſe Chiemsee wurde. Später residirten die Fürstbischöfe von Chiemsee zu Salzburg im „Chiemseer Hof."

Digitized by Google

Zu ſchnell war das frohe Mahl vorbey. Solche Stunden ſind Blumen, auf denen Thaujuwelen ſchimmern: — Glück des Beſitzes von Trennungſchauern angeweht! Agnes! Das Herz ſchwoll mir, wenn ich ſie erblickte, — das ſchneidende Schwert blinkte über uns. Ich ſah den See an, die Berge, Agnes, — es war wie ein Traum — ich konnte mein eigenes Seyn, das raſchhingleitende Leben nicht mehr feſthalten, mein Weſen ſchwamm in das ihre über, es riß ſich etwas in mir los, Alles ſchwankte. Ich begreife, daß ein ſolcher, nur noch etwas geſteigerter Zuſtand zum Wahnſinne führen kann, oder ſogar zum körperlichen Tode, zum wirklichen Herzbrechen. Wenn ſich der ganze Schmerz in Einen Augenblick zuſammendrängt: — da müſſen die Herzwände einbrechen, wie die Gänge im Bergwerke vor der gewaltſam eindringenden Flut.

Auf einmal liefen Schatten über das Waſſer bei ganz klarem Himmel. „Welch ſeltſame Beleuchtung!“ ſagte ich. Da ſcholl ein Donnerſchlag. Das Gewitter hatte uns im Rücken überfallen und ſtand ſchon ganz nah; doch meinten die Schiffer, auf ihr Gewiſſen befragt, — denn wer bei heftigem Unwetter im Weitſee, iſt rettungslos verloren, — wir könnten noch ſicher hinüber. Nun durfte alſo um ſo weniger geſäumt werden, da man hier bei anhaltenden Stürmen oft Tage lang vom

Digitized by Google

Lande abgeschnitten bleibt. Nichts mehr vom letzten Umarmen und Losreißen! Lancelot und seine Gattin wollten Agnes bis Rosenheim geleiten, die einer Villa am Tegernsee zueilt, wo Freundschaft, Kunst und Poesie ihrer harren. Sie stieg mit dem Paare in den einen Nachen, wir Uebrigen in den andern. Jene fuhren dorthin, wir dahin. Wie winkten wir uns zu! Immer ferner, immer schneller entschwanden die Kähne — ein schmerzlichpoetisches Lebensbild! So sanft gleiten die Schiffchen und doch so geflügelt, wie Betrüger, die unter süßem Kosen unser Alles rauben. Finster waren Himmel und See in der Richtung, nach welcher Agnes fuhr; scharf hob sich die liebe Gestalt auf dunkelm Hintergrunde. Noch einmal! Nun schlüpfte der Nachen hinter Bäume und war fort. Noch einmal kam er hervor! Wir winkten aus allen Kräften mit Tüchern und Schleiern. Jetzt war und blieb er hinter dem Salvatorkirchlein verschwunden. Geier kreisten niedern Flugs. In der Natur brütete unglückschwere Stille. Ueberall sah man Böte pfeilschnell heimwärts schießen. Ein Blitz zerriß die dunkle Decke, an deren Saum sich lichte Wolken wie Schneegebirge ballten. Ferner Donner grollte. Aus dem Innthale wälzte es sich her und hing in Schichten bis auf das Mönchskloster, das blendendweiß auf grünem Hügel vom schwarzen Grunde abstach. Düster schwamm

Digitized by Google

Frauenwörth auf den Wellen; dahinter hellblaue Berge und ein leuchtender Gletſcher, während gegen Herrnwörth die Alpen immer nächtiger wurden: — nur Eine giftig-gelbe Stelle am Himmel ſchimmerte grell zwiſchen den Gipfeln vor. Von Einem Berge zum Nachbarhaupte lagerten ſich die Wolken wie eine Brücke, einen Rieſenbogen bildend. Das Gewölke hatte alle Farbenfelder: grün, kupfrig, weiß, lichtgrau, dunkelblau.

„Wenn d'Wolken d'Kampen hab'n, dann iſt's da!" ſagten die Fiſcher, — und wirklich berührten jene kaum die genannten Felſenzacken, ſo brach das Gewitter los, als hätte es nur dieſes Zeichen erwartet. Möven kreiſten noch über der Flut und netzten ihre weißen Fittige im Schaume. Schon kamen hohe Wogen, die uns derb ſchaukelten. Einzelne Kähne flogen, wie wir, dem Ufer zu. Unſre Schiffer ruderten athemlos — wir hätten keine Minute ſpäter landen dürfen. Hoch ging die Brandung bei G'ſtad. Ich blieb im Fahrzeuge bis Windſtöße mich in die Hütte hart am Ufer trieben. Jetzt war die höchſte Gefahr, doch der liebe zweite Nachen auch längſt am Ziele. Ich ſtand auf der Bank vor der Hütte, etwas geſchützt vom vorhängenden Dache; der Schaum ſpritzte mir bis an die Füße.

Man ſah nichts mehr als Wolken und Waſſer — gleich dem Meere. Vom Himmel ſtrömte der Regen;

Digitized by Google

entſetzlich toste der Sturm — wie Weltuntergang. Die greiſe Fiſcherin ſtreckte ihr ſchneeweißes Haupt aus der Thüre und ſchlug die Hände zuſammen. Zuletzt mußte ich mich auch hineinflüchten. Zwei Zithern hingen über der Bank am Ofen, unter welcher die Hühner hausten. Erſt nach geraumer Zeit konnten wir an die Heimfahrt denken. Noch immer Regengüſſe. Fürchterlichſchön war der Wellenſchlag bei Seebruck, die Straße davon ganz überſchwemmt. Die Wogen gingen viele Schuh hoch. Unfern dem Ufer ſtand ein Baum mit einem Heiligenbilde, zu dem die windgepeitſchten Wellen hinanſchäumten. Daheim beſann ich mich auf ein Lied:

Was uns bleibt, wenn hingeſchwunden,
Was den Sinn erwärmt, erfreut,
Alle goldnen Lebensſtunden,
Alles was die Jugend beut?

Was uns bleibt wenn unſre Lieben
Fern uns, weit umher geſtreut?
Iſt doch in der Bruſt geblieben
Liebe, die ſich ſtets erneut.

Was uns bleibt wenn unter Thränen
Einer nach dem Andern geht,
Unſer Hoffen, unſer Wähnen,
Wie der Abendſchein verweht?

Digitized by Google

Was uns bleibt im Lebensſtreite?
Steht im Haus auch leer ein Platz,
Eine Stelle uns zur Seite:
Wahrt das Herz doch ſeinen Schatz!

Was uns bleibt, wenn wir verloren?
Was mit Treue wir gehegt,
Bleibt uns ewig neugeboren,
Ewig jung an's Herz gelegt!

Was uns bleibt, wenn wir ermeſſen
Was wir ſchon beweint, geliebt?
Alles bleibt, was wir beſeſſen,
Wenn man's nicht verloren giebt.

Was uns bleibt? Uns iſt geblieben
Unſer treues Lebenslicht,
— Unſer altes Herz zum Lieben:
Was man liebt, verliert man nicht! —

Digitized by Google

Die gothiſche Marienkirche in der Vorſtadt Au (München).

September 1839.

Die ſchnaubenden Roſſe, gehorſam der ritterlichen Hand, die ſie lenkte, flogen mit uns über die Iſarbrücke. Ueberall noch Laubpforten von der Einweihung der Kirche; an allen Fenſtern hingen Kränze, um jedes Haus grüne Gewinde. In's Blau des Himmels ragte der feindurchbrochene röthliche Thurm, mit kunſtvoller Zier an den Freiburger mahnend. Wir hielten vor dem Portale: ich ſtaunte zu dem reichen Schmuckwerke, dem ſteinernen Spitzengewebe hinauf. Die Façade ward ſchon Antwerpens Dom verglichen. Herrlich, daß unſern Zeiten noch ſo ein Werk gelang, das glaubensvolleren Tagen zu gehören ſcheint! Aus welch tiefem Gemüthe und warmer Begeiſterung muß es hervorgegangen ſeyn! So etwas vermag kein kalter, ſelbſtſüchtiger Geiſt zu ſchaffen. Ohlmüller ſah die Idee, welche er mit ſo viel Liebe erzeugt und genährt, nicht

Digitized by Google

vollendet in's Leben treten: — vor wenigen Tagen ward hier für ihn und den Maurermeiſter, der den Bau leitete, das Requiem gefeiert. So iſt dieſes Erdenſeyn: wem das Höchſte in die Seele gelegt, der darf es mindeſtens nicht in Wirklichkeit vollbracht ſchauen; leben, gebückt im Staube kriechen und nichts erreichen — oder ſterben und Großes erzielt haben — wer ſchwankte in der Wahl? Die Bürger der Au konnten den Meiſter nur noch damit ehren, daß ſie ihm eine Gruft einräumten. Ueber der ſterblichen Hülle des Genius wird ſich ſein verſteinter Göttergedanke als ewiges Grabmal wölben. Wie allmächtig der Herr, daß er dem Menſchengeiſte Solches gegeben! Dieſe Kirche iſt ſchon ein Gottesdienſt, jeder Blick auf ſie Gebet; hier in der wahren Kunſt und Poeſie eine Erhabenheit, wie in der Natur — auch eine Gottesſchöpfung durch den Menſchengeiſt. Nein! Niemand darf ſagen: Natur über Kunſt! denn Letztere iſt in ihrem reinſten Ausdrucke auch eine Kraft der Natur, die höchſte, geiſtigſte. Darum kann man anbetend vor Menſchenwerk hinſinken: — es iſt auch eine göttliche Offenbarung, und vor der Kunſt knieen keine Abgötterei!

Mit Ihm in dieſe Räume zu treten! mit dem verehrteſten Manne — kein edler Herz ſchlägt in deutſcher Bruſt!! War es mir doch beinahe, als wenn wir das

Digitized by Google

Ziel erreicht hätten, durch die Himmelsthüre eingegangen in's neue Zion, wo der Pilger raſtet — ſo feierlich, ſo heilig! Den Zauber der altersgrauen Kirchen, der mir ſo oft in das Gemüth gedrungen, fand ich hier wie verjüngt. Wo dort nur Grab, iſt hier Auferſtehen, Verklärung. Spricht dort die Vergangenheit mächtig zu uns, redet hier die Zukunft mit Prophetenmund.

Welche Harmonie in den Verhältniſſen! Wie glücklich das Licht vertheilt! Viele Menſchen gingen, wie Selige, im Abendglanze, der durch die gemalten Scheiben ſich wunderſam brach, andächtigbeſchauend umher in den kühnen Wölbungen, die im Kleinen an Ulms Münſter erinnern. Nur die Kanzel iſt, obſchon trefflich gezeichnet, zu bunt und grell gegen die Altäre, und doch nicht glühend genug für die Pracht der Fenſter. Die neuerſtandene Glasmalerei, welche man, wie ſo Vieles in deutſcher Kunſt, dem Brüderpaare Boiſſerée verdankt — ein glänzendes Reſultat des Kunſtſtrebens in Bayern — entfaltet ſich hier in unglaublicher Vollkommenheit und ſteht im Farbenſchmelze den Coloriſten des XIV. und XV. Jahrhunderts nicht nach, während Charakter und Styl der Zeichnung und Erfindung dem Vorſchreiten der Jahrhunderte genügen. Jetzt leuchtete beſonders die Roſette über dem Chore, von den ſcheidenden Sonnenſtrahlen auf die helle Wand copirt — ein Daguerreotyp.

Digitized by Google

Ueberall ſonſt ernſte Einfachheit: nur wenig Betſtühle; die ſpitzgewölbten Altäre voll brennender Kerzen und mit weißem Bildwerke auf Goldgrund; zwei Reihen ſchlanker Säulen, die wie hehre Gedanken emporſtreben; die Gebilde voll Einfalt und Ruhe, frommer Grazie: Heilige Biſchöfe mit langen Bärten und Büchern, Engel mit Flügeln und gefalteten Händen ꝛc.; die edlen Geſtalten auf den Glasgemälden, kurz all der ſinnige Schmuck ringsum; nun auch der Orgel beſchwingte Klänge, entfeſſelte Gefühle die zum Himmel fliegen —: alles ſpricht uns von heiliger Kunſt, die ewig iſt und überall wie Licht und Gedanke, die nie verloren gehen kann, wenn auch Ein Säculum, Eine Generation ſie zu begreifen verlernen. Ja, eine ſolche Kirche iſt Gebet! Der Baumeiſter, der Maler, Bildhauer, Tonkünſtler — ſo viele haben ſich vereint, uns von der göttlichen Schönheit zu erzählen, — und wer da das rechte Wort trifft, bleibt unſterblich. Ob Jahrtauſende vorbeyrauſchen, Geſchlechter ſchwinden: der Gedanke lebt doch fort, ſelbſt wenn Linie, Buchſtabe und Klang, in welche er geprägt, längſt dahin ſind!

Nur Wenige erringen die Braut, um welche Alle freien, wie Jakob um Rachel. Das Schöne iſt da — iſt ewig, jeder kann es finden, Alle müſſen es ſuchen, wenn auch Viele bewußtlos: jeder Seele hat ein Engel,

Digitized by Google

ehe er ſie auf die Erde trug, ein Wort davon zugeflüſtert. Bei den Meiſten iſt es nur dumpfer Drang, der im Blinden tappt, im Spielzeuge für ungeberdige Kindlein Befriedigung ſucht; bei Wenigen treue, klare Begeiſterung. Darum die Künſte, das Streben nach dem Ideale, wie Cornelius ſagt, nicht nur ein Schmuck, ſondern eine Nothwendigkeit. Dieſe Schönheit iſt der Gotteshauch, der die Welt durchdringt — allgegenwärtig. Wir empfinden, wir lieben ſie, ohne ſie mit Namen nennen zu können. Sie offenbart ſich ſchon dem Kinde, das im Walde ſitzt und träumeriſch in die Wipfel alter Eichen ſchaut, durch die ein Rauſchen geht; in den goldnen Lichtern der Sonne, die ſich durch grüne Schatten ſtehlen und über bemooste Stämme tanzen; im fernen Rufe des Kuckuks; im Rieſeln der Wellen, in denen ſich der Mondſchein bricht; im Liede der Handwerksburſchen, die Abends über die Brücke ziehen — überall ein Atom dieſer immerjungen Schönheit. Nur Ein Ton iſt's, der darin nachklingt, nur Eine Farbe, Ein Strahl, der daraus hervorbricht; — allein es trifft gleich an unſer Herz, an den rechten Punkt, und wie Liebende oft jemand auszeichnen und ſuchen, den der theure Gegenſtand nur einmal nannte oder grüßte, antwortet in uns ein Echo oft kaum vernehmlich: „Das iſt's! das kommt von ihr!“ — Noch mehr! Geht es

Digitized by Google

uns nicht auch ſo mit der Blume, die wir vorziehen? dem Auge des Geliebten — ſeiner Stimme? — Aber das Schöne iſt auch da, wo der Menſch es nicht ſchaut und vernimmt: die Alpenroſe erblüht ungeſehen an Gletſchers Rand, das Nordmeer ſchlägt ungehört in ſchwermuthsvollen Melodien an die einſame Felſenküſte.

Wenn wir vor Raphaels Madonnen ſtehen, oder in gothiſchen Kirchen, oder vor Hellas' Götterbildern, ſpricht es in uns: „Euch haben wir ſchon gekannt, geliebt, und nun wird zum Schauen und Glauben, was früher Ahnung!" Selbſt die frömmſten Menſchen aller Zeiten betrachteten mit Andacht ſchnöde, längſtgeſtürzte Götzen — es ſind auch göttliche Offenbarungen: Phidias war in dieſem Sinne ein Seher, ein Prophet, und reicht dem Urbiner brüderlich die Hand durch den Nebel der Vergangenheiten. Schiller! Mozart! Ueberall nur die Eine, die ewige, erſehnte Braut! Wir nennen ſie im Allgemeinen Poeſie, nicht damit Dichtung im engeren Kreiſe bezeichnend, die nur eine der vielfachen Aeußerungen dieſer Schönheit. Wo ſie Form gewinnt, iſt's verkörperte Gottheit, deren einzigmögliche Verſinnlichung, die Vermittlerin zwiſchen Himmel und Erde. Der Rationaliſt liebt in Gott alles Schöne — der Chriſt in allem Schönen Gott: daher die Kunſt auch ein Gottesdienſt. Keine ohne Glauben! Das

Digitized by Google

Mittelalter hat darum so viele hohe Werke vollbracht. Fiesole kniete in demüthiger Begeisterung vor seiner selbstgeschaffenen Madonna — und wie haben später jene Spanier, Murillo ꝛc., in Gebeten ihr Herz beflügelt, bevor die andachtsvollen, inbrünstigen Bilder entstanden, die mit derselben heiligen Glut gemalt sind, welche einst die Glaubenshelden in den Märtyrertod trieb! Bei Sanzio war es auch Extase der Seele, das Hellsehen des Genies. Die höchsten geistigen Gewalten im All möchte ich überhaupt magnetische Kräfte nennen. Auch die Schönheit, die Kunst und jede Begeisterung bewegen sich in magnetischen Kreisen; Genie und Talent, jede gute Anlage, jede höhere Regung, Liebe, Glaube, Andacht — alles mehr oder weniger Grade tiefinnersten Lebens: Ahnen, Schauen, Eingebung — himmlische Einflüsse, heilige Mysterien! Der Menschenseele Heimath-Element ist dieser Magnetismus; sein Centrum Gott; Gott der Brennpunkt, von dem alles Schöne gleich Sonnenstrahlen ausgeht. Und wie Letztere sich in jedem einzelnen Thautröpflein des Blumenkelchs spiegeln, ist diese Schönheit überall, ist, gleichwie der Gedanke Ewigkeiten durchmißt im Geisterfluge, sogar da, wo Alles unsichtbare Gefühlswelt. Heil dem, der das Schöne außen gestalten kann, der Lieblingssohn der Natur, das Genie! Dreimal Heil ihm, der es in sich zu bilden weiß — und das vermögen

Digitized by Google

Alle, denn mit Jedem wird dieſe Anlage zur Kunſt zu leben geboren; jede Menſchenbruſt iſt eine Wiege, in welche die Tugend als zarter Säugling gelegt zum Erziehen. Jedes reine Daſeyn, jedes Leben, das etwas Großem geweiht, oder der ſchlichten, treuen Pflichterfüllung, iſt das ſchönſte Gedicht — Und ſo mögen wohl oft die herrlichſten Poeſien die ſeyn, welche kein ſterbliches Ohr hört, kein irdiſch Auge ſieht. Aber ein Engel ſchreibt ſie auf alle die ſtummgebliebenen oder längſtverklungenen Harmonien: ſie ſind nicht verloren, tönen ſchon jetzt im Voll-Accorde und werden uns einſt im großen Uniſono entgegenſchallen.

Digitized by Google

Villeggiatur in Weinsberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Villeggiatur in Weinsberg.*

Den 11. September 1838.

Hier ſitze ich vor dem Thore des altergrauen Städtchens, in den Stuben, welche die Seherin von Prevorſt lange bewohnte. Ich wandelte heute Nachmittag zum erſten Male umher. Das weiche, träumeriſche Rebenthal hat viel Schwermüthiges. Die Gegend iſt ſo geheimnißreich, voll Hohlwege, man mag ſich leicht Geiſter heimiſch denken in dieſem würtembergiſchen Orkney. Aber nicht nur Weinsberg, das ganze ſchwäbiſche Unterland iſt die Heimath des deutſchen second sight.

Jeder Menſch muß für ſich in ſeiner innern Kulturgeſchichte den Stufengang der Jahrhunderte durchlaufen. Ich habe auch einmal meinen rationaliſtiſchen Zeitraum gehabt, wo ich meiner Bildung unbedingtes Leugnen ſchuldig zu ſeyn glaubte. Wenn ich durch Vorſchreiten der Erkenntniß demüthiger geworden bin und zu Manchem, was ich vornehm verwarf, zurückkehrte, ſo glaube ich nicht mehr blind, ſondern mit offnen, wahrheitsliebenden

* Mit neuen Zuſätzen.

Digitized by Google

Augen, ſelbſtbewußt und um ſo inniger. Da wir zum Glücke nicht mehr in einem verneinenden Säculum leben, wie das vergangene, fürchte ich bei dieſem Geſtändniſſe kein Naſenrümpfen. Wie Vieles, was man einſt Gebilde des Aberglaubens ſchalt, hat ſich als Naturerſcheinung bewährt! — Und dieſe Gotteswelt, dieſen Ocean von Wundern wollen wir mit der hohlen Hand und dem Verſtandſiebe ausſchöpfen? Es giebt gewiſſe feine Fäden, die ſich vom grauеſten Alterthume durch alle Epochen der Geſchichte ſchlingen, durch den ganzen Erdkreis, hier ſcheinbar verſchwindend, dort unerwartet auftauchend. Selbſt die Traditionen! ſoll denn in ſo vielen alten Sagen, ſo tief in's Volksleben verſchmolzen, Jahrhunderten und ihren Stürmen trotzend, nicht Ein kleiner Kern der Wahrheit ſich bergen, nicht Erfahrung zum Grunde liegen? Deuten nicht darauf ſchon gewiſſe allgemeine Geſetze dieſes Gebietes, welche ſich in den fernſten Gegenden wiederholen? Dieſelben Geſtalten des Aberglaubens, die in Franken um meine Wiege ſtanden, denen ich ſpäter ſogar in Tyrols Alpenthälern wie am Rheine begegnete, finde ich in Schwaben wieder; und winken nicht faſt gleiche Nebelbilder von dem fernen Schottland, der Inſel Helgoland ꝛc.? Irrig ſagt man: nur Weinsberg mit ſeinem Geiſtermiasma hat ſolche Phänomene. Daß Land und Menſchenſtamm hier oder dort ſich vorzugsweiſe zur

Digitized by Google

Empfänglichkeit für die Nachtseiten der Natur eignen, beweist die Geschichte jener einsamen Inseln der Nordsee. Nicht nur auf das kleine Weinsberger Thal beschränken sich jene Naturzeichen; aber hier tönt, sie zu verkünden, eine muthvolle, kräftige Stimme. — Unbequem ist der Glaube an die nahe Geisterwelt mit seinen Mahnungen. Er rührt zu mächtig an das Gewissen und heischt Einkehr nach Innen. Solcher Ruf erschallt nicht umsonst in der Zeit der Gleichgültigkeit und Zweifel. Diese Unheimlichkeiten der Natur drängen uns gewaltsam zum Christenthume. Nur zu ihm könnte ich mich flüchten, wenn mir diese Schauer näher träten, als es bey einem glücklich gestimmten Nervensysteme je der Fall war. Indessen athmet wohl nicht Einer, in dessen Leben nicht wenigstens einmal die Wirkung kleiner sympathetischer Mittel sich bewährte, ein prophetischer Traum, oder Ahnung im Wachen. Möget ihr bemessen, wie weit bey Disharmonie der Nervensaiten sich diese Seelenkräfte, nach verlornem Gleichgewichte mit dem Körper, steigern? Hat denn überhaupt das innere Geistesleben Raum in unserm zersplitterten, von tausend Erdendingen erfüllten Seyn? Nur durch Eisenstäbe, durch eine Ritze im Gemäuer stiehlt sich zuweilen ein bleicher, zitternder Strahl in unsern dumpfen Kerker. Stillen Menschen, die noch mehr mit der Natur verkehren, dem Weltgeiste weniger

Digitized by Google

entfremdet, erſchloſſen ſich häufiger dieſe Geheimniſſe, ohne daß körperliche Zerrüttung die Feſſeln der Seele löste.

Auf meiner Streiferei umkreiste ich wie ein Käuzlein die braunen, bemoosten, halbverfallenen Stadtmauern und kam zu Kerners weinumkränztem Hauſe, vor welchem eine Akazie grünt; um die Thüre ſchlingt ſich Rebengewinde. Auf einem uralten Thurme, den Gartenanlagen umſchatten, ſtand der Dichter; die große Geſtalt mit dem weißen Hute erſchien mir gleich einem Magus, der die Winde beſchwört. — Nun fing ich von meinem Hauſe an zu parlamentiren, d. h. ich ſchickte eine diplomatiſche Note hinüber, die in meinem Beglaubigungsſchreiben beſtand. Bald folgte ich ſelbſt. Auf der blanken Treppe kam mir ein milchweißes, graziöſes Kätzchen entgegen. Das ächtdeutſche „Heimlich," was mich überall anwehte, möchte ich nicht mit „Comfort" bezeichnen: dieſes iſt eitler, egoiſtiſcher, jenes hingegen weit inniger, tiefer. Der Typus dieſes „Heimlich" iſt Kerners Haus; und das geht von den Menſchen aus, man fühlt es gleich. Mit patriarchaliſcher Herzlichkeit wurde ich empfangen. Mann und Frau ſind ſo bieder, ſo deutſch! Hier iſt nicht nur Gemüthlichkeit: das denkt ſchon mehr bloß auf Behagen und Vergnügen; nein, etwas Höheres: Gemüth! — Alle Geiſter vergaß ich vor dem guten Geiſte, den dieſes Paar um ſich ergießt.

Digitized by Google

Den 12.

Dicht hinter Kerners Haus ist ein Eisenpförtlein mit der goldnen Schrift: „Weg nach der Burg.“ Es führt auf einen Rasenplatz längs den Ringmauern. Durch den Wald von Obstbäumen schimmert eine duftige Landschaft. Im anmuthigen Verstecke von Weinbergen geht der Pfad zur Veste hinan. Oben auf dem Steinsitze am Eingange mitten unter Reben ruhte ich lange. Zu meinen Füßen lag das Städtchen. Die alte braune Kirche, an die Stadtmauer gelehnt, bildet den Vorgrund; schmeichelnd umringen Wiesenthäler die südlich gerundeten Weinberge, und um den Saum des Horizonts zieht sich ein blauer Gebirgskreis. Das Farbenspiel ist zugleich zart und glühend. — Die Trümmer der Veste Weibertreu nehmen die ganze Kuppel des kegelförmigen, freistehenden Berges ein. Die Erhaltung dieser Ruinen verdankt man Kerner. 1823 pflanzte er mit seinem Freunde Pfaff die Anlagen. Der Genius der Poesie hat jede Baumgruppe geweiht, und hier durch einen halb eingesunkenen Schwibbogen, dort von bebenden Zweigen eingerahmt, glänzen Landschaftsbilder, für deren Zauber ich keine Farbe habe. Schaurigsüß klangen von dem Thurme Aeolsharfen über Gräber — nichts als Seufzer! „Der Grundton der Natur ist Schmerz,“

Digitized by Google

ſagt Kerner. Ja, und die Aufgabe: den Schmerz zur Freude zu machen.

Kerner beſuchte mich heute. Vor einigen Tagen war Fichte's Sohn hier. Rahel und Varnhagen gehören auch zu der Zahl bedeutender Gäſte, welche einſt unter dem gaſtlichen Dache des befreundeten Sängers weilten. Wir ſprachen von Bettina's Gatten, Achim von Arnim, den Kerner ſehr lieb hatte. „Hier in dieſer Stube war er auch," ſagte Jener, der vier Jahre in meiner jetzigen Klauſe wohnte. An demſelben in die Wand gemauerten Pulte, an welchem ich nun ſitze, ſchrieb Kerner u. a. ſeine Abhandlung über das Fettgift. Arnim war ſchon todt, als ſein letzter Brief hier anlangte.

Den 13.

Den Abend brachte ich bey meinen Nachbarn zu. Schon Manche, die ſich Kerner als hagern, geſpenſtiſchen Mann dachten, ſtanden verwundert vor der wohlgenährten Geſtalt, dem ſtarken, runden Geſichte. Andere haben ſchon vor mir die feinen, geiſtreichen Linien deſſelben und die ſchöngeformte Hand gerühmt. In den ſchwarzen Augen ſpiegelt ſich ein Abgrund von Poeſie und Innigkeit. Seine Frau iſt eher klein als groß, hausmütterlich rund; aus jedem Zuge des freundlichen Geſichts

Digitized by Google

glänzt die reinſte Gutmüthigkeit, aus den ſcharfblickenden Augen aber beſonnene Klarheit. Die fünfzehnjährige Emma, eine zarte, ſinnige Geſtalt, verkörpert mir den Geiſt der Poeſie ihres Vaters und ſieht mich auch mit deſſen großen dunkeln Augen an. So ſaßen wir um den Theetiſch; mir war lange nicht ſo wohl, und wer den Zauber dieſer Mauern ſchon erfuhr, wird mich verſtehen. Bey ſolchen Menſchen, wie hier, lernt man ſich weniger in die Breite des Lebens verlieren, als in ſeine Tiefe verſenken. Kerner iſt eine Erſcheinung, die wir in ihrer reinen Urſprünglichkeit nicht feſt genug halten können, ein echt germaniſcher und zunächſt ſchwäbiſcher Typus. Es können ſo öde, ſo arme Zeiten kommen, daß man gar nicht mehr glaubt, ein ſolcher Mann habe einſt gelebt, ihn für eine Mythe hält. Er gehört unter die Weſen, denen man ſchon allein für ihr Daſeyn, abgeſehen von allem Wirken, danken muß, weil ſie uns ein Glaube, eine Bürgſchaft ſind. Will deutſches Gemüth von der Erde ſpurlos verſchwinden, ſo klopfe an „das kleine Haus am Fuß der Frauentreue.„ Ein rührender Moment war mir, von Emma das unvergeſſene: „Schwarzes Band, o du mein Leben“, und noch andere Lieder ihres Vaters kindlicheinfach ſingen zu hören. Er ſelbſt hängt mit ganzer Seele an der Muſik und arbeitet am liebſten beym Geſang und Spiel des Töchterchens.

Digitized by Google

Den 18.

Wir feierten dieſen Nachmittag Kerners Geburtstag im Garten. Die Rückwand des Hauſes, der Anbau, bildet ein hölzernes Schweizerhaus mit doppelter Galerie, in Baumgruppen halb verſteckt. In der Mitte der erſten Galerie hängt ein großes Cruzifix, zu dem ſich flüſternde Zweige neigen; darüber, die ganze Breite des Hauſes einnehmend, ſteht der Spruch: „In der Welt habt ihr Angſt; aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden.“ — Mitten in dieſem Friedensbilde ſaßen wir. Man muß Kerner von ſeinen Kindern und Enkeln umringt ſehen; auch der junge Doktor Niethammer (Neffe des bekannten Oberconſiſtorialraths v. N.) war mit den Seinen von Heilbronn gekommen. Seine liebliche Gattin iſt Kerners Erſtgeborene, Maria, bey der Uhland und Roſa Maria, Varnhagens Schweſter, Pathenſtelle vertraten. Uhland's ſchönes Gedicht: „An das Kind eines Dichters,“ iſt das Angebinde ihres Pathen.

Ich traf meine Nachbarn in ihrem Obſtgarten über der Straße, in welchem des Doktors greiſes Pferd, der Fuchs — ein Veteran, der den ruſſiſchen Feldzug mitgemacht hat — im traulichen Vereine mit der Ziege graste. Kerner hielt einen eben eingelaufenen Brief von

Digitized by Google

Lenau in der Hand, aus Ischel, mit einigen neuesten Sangesgaben. In der kleinen, weinumrankten Villa, in deren Schatten wir saßen, und welche, laut der Jahreszahl über der Thüre, schon im dreißigjährigen Kriege stand, wohnte Lenau mehrere Monde und schiffte sich eigentlich von da, wie Kerner sich ausdrückte, nach Amerika ein. Manches seelenvolle Lied erklang hier zuerst unter Blüten. Lenau singt nicht zur Guitare, entlockt aber diesem kümmerlichen Instrumente magische Töne, gleich Gesang. Auch die Violine soll er mächtig-phantastisch spielen, vor Allem aber Gedichte mit eigenthümlichem Zauber lesen. Im Wohnzimmer, dem Sopha gegenüber, hängt Lenau's Bild (Niembsch von Strehlenau), von einem jungen Künstler aus Wien, Rahl, zur Zeit in Rom, treffend, geistreich gemalt: auf grauem Gewitterhimmel, in einen dunkeln Mantel gehüllt. In den wunderbaren Augen flammt der Genius; kühn erhebt sich die edle Stirne. Wenn du lange hinblickst, beleben sich die Lippen, melodische, wohlbekannte Zauberlieder flüsternd. Kerner hob Abends das Gemälde von der Wand und stellte es auf das Klavier, so daß der Liebling gleichsam mit in unserm Kreise saß. — Auch ein anderer Dichternamen hallt im Echo dieser Berge wieder, der Name des edlen Sängers der Sturmlieder und mancher andern schönen phantasievollen Dichtung,

Digitized by Google

der Kerners Herzen sehr theuer ist und oft das stille Thal heimsucht, das der Poesie und Freundschaft heilig. In dem Schweizerhause ist der kleine Eßsalon, dessen Fenster, Scheibe an Scheibe längs der Wand, auf die Galerie gehen. Die Wände sind mit Moosfüllhörnern voll frischer Blumen geschmückt. Nach dem Nachtmahle ließ der Hausherr die Lichter wegbringen und spielte auf seinen Maultrommeln echte Dichterphantasien, wie zartester Hauch der Aeolsharfen, beschwingte, von allem Erdstoffe geläuterte Töne, Geister von Tönen; dabey wetterleuchtete es still durch die vielen Fenster, geisterartig flog der Schimmer zuweilen über das große Kreuz auf der Galerie und die Baumzweige im Garten. Den bekannten Künstler Eulenstein, der Deutschland durchreiste, in Paris Aufsehen machte und jetzt von London runde Summen in seine Vaterstadt Heilbronn sendet, hat Kerner das Maultrommelspiel gelehrt. Ein Verwandter Kerners nahm seinen Schützling zuerst nach Heidelberg; dort fand er den Grafen Leon, einen Sohn Napoleons, der Eulenstein zur Reise nach Frankreich ermuthigte.

Den 24.

Zu den anziehenden Bekanntschaften, welche ich Kerner verdanke, gehört auch die Tochter einer seiner

Digitized by Google

Freunde, ein ſanftes Bild edler Weiblichkeit, an Herz und Geiſt gediegen und harmoniſch gebildet. Obwohl Fräulein *** ein reges Traumleben hat und ſich ihr mannigfache Erfahrungen von Ahnungsvermögen aufdrängen, behauptet ſie ſich doch in dieſer Beziehung merkwürdigerweiſe als feſte Rationaliſtin, ohne gewiſſe Thatſachen leugnen zu können; vielleicht iſt es auch nur ein glücklicher Takt, der ſie lehrt, das von ſich fern zu halten, was vielleicht zu viel Macht über ſie gewinnen könnte, zum Nachtheile des körperlichen Wohlbefindens. Von den Mittheilungen, welche ich ihr entlockte, überraſchte mich beſonders Folgendes. „Von früheſter Kindheit," erzählte Fräulein ***, „hatte ich große Freude an der franzöſiſchen Sprache, und mich darin zu üben war mein Lieblingsſpiel. Im zwölften Jahre träumte mir zu ***, ich gehe mit meinen Geſpielinnen aus der Schule. Da kommt ein Kapuziner auf mich zu, ein ſchönes, ſanftes, ernſtes Geſicht, das ich noch immer lebendig vor mir ſehe. Er fragte mich: „Mademoiselle, parlez vous français?" ich antwortete und vertiefte mich ſo in's Geſpräch, daß ich alles Andere vergaß, ihm weit, weit folgte und an das Meer kam. Hier verwirrte ſich der Traum. Morgens erzählte ich ihn meiner Nachbarin in der Schule und wir lachten gemeinſchaftlich darüber, daß ja in dem proteſtantiſchen

Digitized by Google

*** weit und breit kein Kapuziner zu finden ſey. Wir gingen aus der Schule, eine ganze Reihe Mädchen neben einander; wie wird mir, als ich fern in der Straße einen Kapuziner ſehe, der gerade auf mich zukommt! Ich glaubte wieder zu träumen. Je mehr er naht, je deutlicher erkenne ich jeden Zug meines Traumbildes. Da ergreift mich unſägliches Bangen; ich faſſe die beiden Mädchen neben mir feſt an — die Freundin, der ich den Traum vertraut hatte, war nicht bey mir. — Der Kapuziner ging noch auf der andern Seite der Straße. Plötzlich kommt er herüber und gerade auf mich zu (ich war die Einzige von allen Mädchen, die Franzöſiſch verſtand), bleibt vor mir ſtehen und ſagt: „Mademoiselle, parlez vous français?“ — Mich faßt Todesangſt, ich laufe eilig davon; meine Gefährtinnen bleiben lachend ſtehen und ſcherzen über meine Furcht. Da ſchaue ich noch einmal um und ſehe eben noch, wie der Kapuziner in ein Haus hinein geht, ſich aber noch einmal wendet, mir winkt und dabey traurig mit dem Kopf ſchüttelt, als wolle er ſagen, du kommſt alſo nicht? Nun fürchtete ich mich um ſo mehr und rannte nach Hauſe. Meine Mutter war gerade krank, ich konnte ihr alſo nichts davon ſagen und mochte ſonſt mit Niemand darüber reden, ängſtigte mich aber ſo ſehr, daß ich Unpäßlichkeit vorſchützte und einige Tage nicht aus dem

Digitized by Google

Hauſe ging. Als ich ſpäter davon erzählte, erkundigte man ſich in jenem Hauſe und erfuhr, daß dort vor einiger Zeit mehrere Kapuziner übernachtet, welche man beargwohnte, verkleidete Franzoſen zu ſeyn."

Ferner: „Wir waren wegen Heilung meines kranken Vaters nach ***** gezogen. Ihn hatte zu größerer Gemächlichkeit ſein Arzt und Freund aufgenommen. Wir wohnten in einem Nachbarhauſe. Die Mutter * war durch Pflege und Angſt für den Vater unglaublich geſchwächt, und obſchon ſie das Leidenslager nicht verließ, doch ſtets mit ihren Gedanken und Sorgen bey uns Kindern. Einmal, da mich die Reihe traf in den Keller zu gehen, empfahl mir die Mutter Vorſicht, und forderte mich dringend auf, ja ein Tuch umzunehmen (es war Sommer und wirklich erkältete ich mich auch). Im Leichtſinne vergaß ich aber die Mahnung doch und ſprang die Stufen hinunter. Da ſah ich an der Kellerwand meine Mutter, die den Finger aufhob; es war nur wie ein Schatten, aber dennoch deutlich und in Farben. Meine Schweſter lachte mich aus und wollte es mir nicht glauben. Nach einigen Tagen ſchrie ſie im Nebenzimmer plötzlich laut auf; ich ſprang zu ihr und ſie betheuerte mir, eben jetzt im Spiegel die Mutter ganz bleich geſehen zu haben, wie ſie von einem Tiſche eine Nadel nahm, ſie in das Haar

* Sie lebt noch.

Digitized by Google

steckte und langsam zur Stube hinausging. Erschrocken lief ich nun in das Nebenhaus zur Mutter, die mir entgegenrief: „Es ist gut, daß du kommst, ich kann nicht mehr fortstricken, weil mir eine Nadel fehlt; hole sie mir doch herüber.“

Den 25.

In der epheuumrankten Warte, welche alte Nuß- und Kastanienbäume umschatten und wo im Bauernkriege nach Zerstörung der Burg deren unglücklicher Befehlshaber, der Graf von Helfenstein, gefangen saß, hat Kerner eine gothische Stube eingerichtet, in welche gemalte Scheiben träumerisches Helldunkel ergießen. Hier schrieb Lenau eines Winters einen großen Theil von seinem Faust. Auf den Zinnen des Thurmes grünen junge Akazien über einem Gezelte. Da ward das Mittagsmahl genommen, und ich saß also mitten in dem Bildchen, welches im Kunsthandel von Weinsberg und Kerners Haus bekannt ist, nur mit dem Unterschiede, daß der Storch indessen umkam und der Drache staubig in einem Winkel ruht, weil der Lindwurmbändiger Theobald längst ehrsamer Studiosus zu Tübingen ist; doch vermehrt der hoffnungsvolle Jüngling seit einigen Tagen den Familienkreis. — Hinter uns stieg der

Digitized by Google

mauergekrönte Gipfel empor, vor uns über reiche Baumgruppen hinaus ruhte das Auge auf der fernen sonnigüberglänzten Bergkette. Von der Warte aus sieht man mit einem Fernrohre gerade auf das Grab der Seherin von Prevorst, das Graf Maldeghem und Eschenmeier mit einem Denkmale zieren lassen. Letzteres wird in Heilbronn gearbeitet und, ein kolossales vergoldetes Kreuz, von Löwensteins hochgelegenem Friedhofe im Sonnenstrahle weithin durch die Thäler funkeln.

Täglich drängt sich mir eine Bemerkung auf: wie irrig ist die Vorstellung, welche man sich vielleicht hie und da von Kerner macht, als betreibe er diese Erscheinungen aus dem Nachtreiche der Natur mit einer Art Liebhaberei! Vielmehr vermeidet er jede Berührung dieser Punkte. Varnhagen versichert in seinen Denkwürdigkeiten (aus den Tübinger Studienjahren) mit Recht, seines Freundes innerste Natur sträubte sich gegen Erfahrungen, die sich ihm gewaltsam aufzuzwingen scheinen. Freilich durfte der Arzt und Naturforscher, der Christ vor Allem, diese Stimmen nicht fürder zurückweisen, sogar auf die Gefahr, wohlfeilen Witz gegen sich herauszufordern. Zu Voltaire's Zeiten mag es guter Ton gewesen seyn, wegzuspötteln, was man nicht begriff; 1838 fällt dergleichen keinem Menschen von Geist und Geschmack mehr ein. Der hervorstechende Zug in Kerner's Charakter ist

Digitized by Google

Treue und Wahrheit. Auch die redliche Hausfrau, so einfach, so klar über gewiſſe Erlebniſſe ſprechend, iſt eine Autorität.

Nach Tiſch ſtiegen wir, Kerner und ich, in ſein gelbes Chaiſchen, vom alten Fuchſe gezogen. Wir rollen um das düſtere Städtchen; bald wird die Gegend katholiſch, was ihr flugs einen andern Charakter giebt. Kreuze und Heiligenbilder zwiſchen Reben ſind mir neu geworden. Der Dichter grollte bey dem alten Städtchen Neckarſulm wegen einer Linde mit dem Muttergottesbilde, die indeſſen einem neuen Hauſe, wenn ich nicht irre einer Fabrik, weichen müſſen, wie in Lenau's Klagelied über die Eiſenbahnen (Frühling 1838):

„Auch die Eiche wird gefällt,
Die den frommen Schild
Ihrem Feind entgegenhält,
Das Marienbild."

Am Neckar, über den wir ſetzten, lagen Hunderte von ungeheuern Maſtbäumen aus dem Walde bey Prevorſt, die auf dem Rheine nach Amſterdam gehen. Noch viele ſollen nachkommen, denn es iſt ein großer Akkord gemacht. Wir dachten an die Wimpeln, welche daran flattern, an die Geſchicke in fernen Welttheilen, die daran ſich knüpfen werden, und riefen uns eines der ſchönſten Gedichte von Graf Alexander zurück, am Grabe ſeines

Digitized by Google

Mohren in Deinach. Bald sieht man Kochendorf mit seiner neuen Brücke. Die Salinen von Friedrichshall und jenseits des Neckars das hellfarbige lächelnde Jartfeld mit seinen bunten Häusern liegen wie ein Bild der modernen Gegenwart vor uns. Zum Gegensatze kamen wir bey Eisesheim unfern dem Schlachtfelde vorbey, wo (1622) die vierhundert Pforzheimer unter ihrem Fürsten im Kampfe gegen die Kaiserlichen fielen, und weiterhin — über der Grenze — an einer großen Kapelle, in welcher Tilly vor dem Treffen Kriegsrath hielt. Das uralte Kirchlein verfällt; es regnet durch das Dach. Wie der Geist der Poesie, zürnte Kerner über die Nichtachtung gothischer Heiligthümer. „Sie werden von der Erde verschwinden, diese Wunder des Menschengeistes," trauerte er, „und wie wir jetzt von Mammouthsknochen sprechen und dergleichen, mag man einst von diesen Kirchen reden." Im Wäldchen zwischen Wimpfen und dem Schlachtfelde fiel ein Prinz Magnus Achilles von Württemberg, der auch bey jenem badischen Heere stand.

Zu Wimpfen im Thale befand sich ein adeliges Herrenstift. Die Kirche, auf grünem Rasen von alten Bäumen umschattet, welche jene braunen Mauern noch jung sahen, ist kein Riese wie das Ulmer Münster, dagegen in der Zeichnung leichter, feiner, phantastischer:

Digitized by Google

ſchlanke Thürme und Pfeiler, Männer- und Frauengeſtalten, wunderliche Thiergebilde. Eine ſolche Kirche iſt eine ganze Welt, und doch nichts überladen, jedes am rechten Orte, alles Harmonie. Rückwärts ſtößt ein großartiger Kreuzgang an die Kirche, vielmehr eine Galerie, mit Fenſterwölbungen von ſchönſter gothiſcher Skulptur, gegen den Grasplatz offen, den ſie im Vierecke umſchließt. Die ſpitzen Fenſterbogen ſind üppig mit Epheu umrankt, der bald als grüner Teppich die Mauer deckt, bald als Gewinde, wie Feſtſchmuck, herabhängt und ſich überall um das Steinwerk ſchlingt. Im Kreuzgange iſt jede Platte am Fußboden ein Grabſtein; man ſieht auf denſelben ausgehauene Wappen, Mönche, Ritter und Frauen, wandelt nur auf Leichen; im grünen Raume, den die Halle umgiebt, wölbt ſich auch Hügel an Hügel, darauf manche halbverwitterte, auch einige neue Kreuze: der Friedhof der Katholiken. Lange hätte ich hier träumen mögen; es iſt ein Bild aus einer andern Welt, andern Zeit. Ein Bauernknabe mähte das Gras auf den Gräbern. Während er das Heu zuſammenrechte, wies er uns den hohen Weißdornbaum an der Mauer, verſichernd dieſer ſey ein Mirakel.

Wie durch Wunder nur das dürre Reis
Neue Blätter treibt und Blüten weiß,

Digitized by Google

Muß ſich Leid fürwahr nach Schmerzenskampf und Zähren
In der Bruſt, in der die Freude ſtarb, verklären:
Durch ein Wunder auch, durch Glaube, Hoffen, Lieben,
Hat die Seele neue Knospen nachgetrieben.

„Ein Hirt," erzählte das Kind, „der einen Stab (Schüppe) von dürrem Weißdorn hatte, ſteckte ihn in die Erde und verſchwor ſich, ſo wenig die Schüppe ausſchlage, ſo wenig kenne er die Dirne, die ihm Liebesſchwüre vorhielt; — und ſiehe da! die Schüppe grünte und blühte, und als der Blitz ſie einmal traf, grünte und blühte ſie doch auch wieder fort und fort." — Unfern des mitleidigen Weißdorns erhebt ſich ein ſchlankes Fichtenbäumchen, an dem ſich der Epheu auch ſchon wieder hinauf wand, es umfaßt hielt, zart und doch gewaltig, wie Liebesmacht, wie treues Gedenken, das ſich an alles hängt, um jedes Trümmerchen der Vergangenheit Kränze flicht. Die Kirche wurde in der Mitte des 13. Jahrhunderts von einem Meiſter aus Paris gebaut.

Mit allen Zeitaltern grüßt uns das romantiſche Wimpfen am Berge ſammt ſeiner Römerwarte und den mittelalterlichen Thürmen. Am Fuße rauchen wieder Salinen aus obeliskenartigen Kaminen. Die Gebäude ſtehen da wie eine Reihe Dampfwagen. Wir erſtiegen den Berg. Auf der Terraſſe des eleganten, während der

Digitized by Google

Saiſon von Darmſtädter Kurgäſten vielbeſuchten Badegebäudes ſchwelgte ich im Vollblicke der ſüßen Landſchaft. Ueber dem ſanften Schmelze der Matten ein Himmel, der an Neapel mahnt; tiefunten der blaue Neckar, eine Silberſchlange, die ſich weich durch grünes Moos ringelt; hie und da ein bewimpeltes Schiffchen oder ein kleiner Kahn, ſo verloren dahinſchwimmend. Weiterhin die alte Burg Ehrenberg; das ſtattliche Gundelsheim, einſt dem Deutſchorden gehörig; rechts Wimpfen im Thale mit ſeinem Dome, und als Rahmen zu dem Gemälde der Römerthurm zwiſchen Aeſten und Laubwerk. Hier oben ſtand ein römiſches Caſtrum. Die Stadt hieß Cornelia. Noch findet man ringsum in der Gegend römiſche Münzen. In der alten Kirche des Städtchens fand ich das Steinbild eines von Fleckenſtein, der auch mit den badiſchen Spartanern in der Schlacht wider Tilly fiel. Das ehemalige Dominikanerkloſter, zu welchem ein Konrad v. Weinsperg den Bauplatz kaufte, ziert auch ein gothiſcher Kreuzgang. In der Kirche ließ Tilly vor dem Treffen Meſſe leſen und flehte bey einem Marienbilde um Sieg. Hier hängt auch ein altes Gemälde, das jene Schlacht darſtellt: über den Reihen der Liguiſten ſchwebt in den Wolken eine weiße Engelsgeſtalt. Die Kloſterchronik berichtet: da man dem General meldete, das Gefecht beginne, habe

Digitized by Google

er befohlen, man solle nur fortmachen, wie er angeordnet; er wolle noch zuvor seine Andacht verrichten. Als wir in die Ebene herabkamen, war die Sonne hinter dem Berge untergegangen, auf welchem Wimpfen thront, und seine vielen Thürme ragten schwarz in den Abendhimmel hinein, wie auf Goldgrund ausgeschnitten, ein ganz alterthümliches Bild.

Den 26.

Auf dem Wege nach Eberstadt führte Kerner humoristisch die Theorie durch, daß der echte Dichter unglücklich seyn müsse, weil wahre Poesie nur aus Schmerzenstiefen auftauche. „Wenn ich nicht meine Frau hätte," sagte er, „würde ich auch noch Gedichte machen; aber so deckt die alle Wunden zu, bevor sie zum Liede werden." Als Kerner Uhland auf die alte Warte führte, meinte dieser: „ja, da würde ich auch wieder dichten!" — „Nein," entgegnete der Freund unserm Liederfürsten, „wenn du da unten im Verließe einige Wochen säßest bei Wasser und Brod, dann würdest du erst wieder schön singen."

Als wir mit der Infanteriekolonne, Emma und Theobald, zusammengestoßen waren, ging es im Sonnenbrande fast senkrecht einen großen Weinberg, den Eberfürsten, hinan zu anmuthigen Waldungen, dann durch Laubhallen

Digitized by Google

und grüne Portale wieder in die Ebene hinunter: vor uns lag das einsame Dörfchen Cleversulzbach. Von einer Wiese schallte helles Jodeln herüber. Die Illusion zu vollenden, gewahrte ich auf grünem Abhange eine Art von Sennhütte. „Da ist eine ausgewanderte Aelplerfamilie," phantasirte ich. — „Nur eine Gypsmühle," berichtigte Theobald; — abermals ahnungsvolle Poesie von industrieller Prosa vertrieben! — „Wenn Mörike nur nicht merkt, daß die Philister zum Besuche anrücken, und sich wieder als Eichhorn in den Wald flüchtet," * scherzte Kerner.

Mörike ist von langem Siechthume noch immer nicht völlig genesen. Seine Mutter empfing uns in dem finstern Pfarrhause, das am Ende des Dorfes liegt. Auf dem edlen bleichen Gesichte hatte die Leidensschrift, welche das Leben einzuätzen pflegt, nicht Spuren früherer Schönheit verwischen können. Die Tochter, die wir auch krank gefunden, war indessen aufgestanden und saß mit den freundlichen Zügen, den schönen blauen Augen und blonden Haaren, im schwarzen Mantel und schneeweißem Häubchen im alten Großvaterstuhle bei uns. Das innigste Band umschlingt Schwester und Bruder. In völliger Abgeschiedenheit von der Welt hat Clärchen ein ganzes Jahr an seinem Krankenlager gesessen. Ihr nur konnte die

* E. F. Mörike's Gedichte. Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1838.

Digitized by Google

Dichterseele ihre reichen Tiefen erschließen. Endlich kam er selbst — man hatte ihn wirklich im Walde geholt. Mich überraschte die Aehnlichkeit zwischen beyden Geschwistern. Ich würde sagen, sein sinniges Wesen gewinnt sogleich für ihn, neigte sich das Gemüth nicht zum voraus dem Sänger entgegen, dessen Lieder, dem Zauberquell echter Poesie entsprudelt, bald durch klassische Schönheit, bald durch Humor überraschen. Er spricht sehr gut; alles, was er sagt, ist bedeutungsvoll. Dabey erscheint er einfach und gemüthlich. Er führte uns in den Garten, der in gleicher Höhe mit dem zweiten Stocke liegt. Auf dem Steinsitze unter einem seltsam zur Laube verwachsenen Baume, die grüne Pfarrkutsche genannt, gewährt das alte, von einem Obstbaume beschattete Pfarrhaus ein schwermüthiges, aber kein ungefälliges Bild. Hier wohnte und starb Schillers Mutter. Ihr Schwiegersohn, Frank, war Geistlicher da. Die Leute im Orte reden noch von einer „Frau Majorin," doch ohne eine andere Beziehung an die Frau zu knüpfen. Sie soll lebhaft und gesprächig gewesen seyn.

Durch das Gartenpförtlein längs dem Acker führte uns Mörike auf den nachbarlichen Friedhof. Die wunderlichen Blechkreuze blitzten eigenthümlich im Sonnenlichte: der Anblick hat etwas Morgenländisches. An der Mauer ist ein Hügel, auf welchen Pfarrer Frank

Digitized by Google

einen prosaischen Zwetschenbaum pflanzte; er hing ganz blau voll. Mörike ließ ein altes steinernes Kreuz, das vor Zeiten auf dem Grabe einer Predigerfrau stand, auf jenen Hügel setzen und schrieb darauf: Schillers Mutter. Sind diese zwei von Dichterhand in Stein gegrabenen Worte nicht rührender als das größte Epitaphium? In seinen Gedichten hat Mörike ihr aber noch ein zweites Denkmal gesetzt.

Mörike gab uns eine Strecke das Geleite. Als er schied, wandten wir uns noch oft nach dem Wanderer, der im Abendlichte langsam und allein dem Dorfe zuging. Gewiß theilen Viele den Wunsch, den werthen Sänger, der zwar zufrieden und resignirt scheint, in günstigere Umgebungen entrückt zu wissen. Kein Zweifel, daß in diesem schönen glücklichen Lande, über dessen Rebenberge auch eine geistige Sonne so segenvoll scheint, der edle Dichter bald eine Stellung finden werde, die seine Wiedergenesung erleichtert, seinem Genius ungehemmten Schwung gestattet. Luftveränderung und Scenenwechsel sind zur Heilung dieser gesteigerten Nervenleiden unerläßlich. Geschah es, daß ich mir seit dem Flügelkleide wohl einmal wieder des Feenreichs goldnen Scepter wünschte, so war es heute; fort aus seinen nassen, kalten, finstern Mauern müßte der Dichter, und zuerst schickte ich, Titania, ihn in die Alpenwelt, ihren Lebensbalsam

Digitized by Google

zu athmen, ihre Lieder zu singen: das hieße der Poesie einen Kranz flechten. Ein Lächeln, das die lebendige Gegenwart den Sängerlippen entlockt, ist mehr als Marmortempel nach hundert Jahren!

Den 1. Oktober.

Nach Tische ging ich auf die nah und hübsch gelegene Meierei, den Rappenhof, welcher der Frau von Krüdener gehörte und von ihr einige Zeit bewohnt wurde, bis zu ihrer Landesverweisung. Den Schleier der frommen Frau, in der erst später gehaltenen Versteigerung erstanden, bewahrt Kerners Haus. Auf der andern Seite von Weinsberg, gegen Eberstadt, kommt man an einem zweiten Gütchen vorbey, dem Weissenhofe; einst barbarisch genug aus Steinen der Burg Weibertreu erbaut, diente er lange zeitgemäß als bescheidener Wittwensitz fürstlicher Frauen vom Hause Württemberg. Unser Benvenuto Cellini, der Silberarbeiter Bruckmann, ein geistvoller, tiefgebildeter Künstler, Herzensfreund des berühmten Malers Direktor Wagner in Rom (der auf seiner letzten Reise nach Deutschland, 1837, Bruckmann in Heilbronn besuchte und von ihm mit einem schönen Feste empfangen wurde), erzählte mir, daß im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts auf dem Weissenhofe eine Wittwe

Digitized by Google

aus däniſchem Fürſtenſtamme lebte, die nach ihrem Hinſcheiden herkömmlich in eine Gruft der württembergiſchen Herrſcherfamilie gebracht, auf dem Paradebette aber conterfeit wurde. Die Kupferplatte nebſt einem Abdrucke kam als altes Kupfer in die Hand von Bruckmanns Vater. Zu den Verzierungen jener Zeichnung, die ſich dem Knaben tief einprägten, gehörte auch ein von Engeln getragenes Medaillon, in welchem die Fürſtin gen Himmel fliegt; dabey das Sprüchlein:

„Ich geh ein zu Salems Pracht;
Weiſſenhof, hab' gute Nacht!"

Kerners Kinder und ich ſchwirrten mit den Fledermäuſen aus. Die ſchwarze Kirche, darüber der Mond — ein köſtliches Nachtſtück! Mir graute vor dem Thurmfenſter, aus welchem der von Weiler im Bauernkriege geſtürzt ward, nachdem er den Zugang lange vertheidigt hatte. Auf der Burg feſſelte mich der Anblick des ſilberglänzenden Thals, durch welches weiße Nebelſtreifen wie Elfenſchleier ſchwebten. Lange ſaßen wir bei den Harfen unten im Gewölbe, das die Mondſtrahlen geiſterhaft erleuchteten. Zauberiſch, aber wild klangen die Aeolslieder: und ſo ſeufzt es die ganze lange Nacht, einſam und ungehört!

Digitized by Google

Wir fuhren durch Ellhofen, das die Echtheit unſeres Weinsberg hiſtoriſch verbürgt, weil es noch ein zweites Weinsberg giebt, bey dieſem aber kein Ellhofen, deſſen der Chronikſchreiber Eckhardt aus Veranlaſſung jener Schlacht erwähnt, welche die Geſchichte der treuen Frauen zur Folge hatte. Auf heiterem Himmelsgrunde erhob ſich der romantiſche Berg, auf welchem Städtchen Löwenſtein ſich lagert und deſſen höchſte Spitze die alten Burgzacken krönen, dem Schreckbilde eines hohlen Zahns vergleichbar. Wir lenkten in die Schlucht zur Rechten, wo in Waldesnacht ein gothiſches, leider roſagetünchtes Jagdſchlößlein am übelriechenden See liegt und weiterhin das Theuſſerbad, welches zur herbſtlichen Zeit düſter ausſieht, kein freundliches Gebäude, aber friſche Quellen und lockende Waldanlagen hat. Hier begrüßte ein alter Mann die Doktorin. Auf ihre Frage nach ſeinem Ergehen klagte er, daß er ſeit heute Morgen ganz krank vor Kummer und Betrübniß ſey. Früh im Bette, es war noch dunkel, ſagte ihm eine Stimme ganz deutlich in das Ohr: „jetzt iſt dein Dorle geſtorben!“ bald darauf leutete die Betglocke. Nun zweifle er gar nicht mehr am Tode ſeines Kindes in Amerika.

Bei dieſer Gelegenheit erfuhr ich: Vor einiger Zeit kam ein Fremder aus Winterthur (Haggenmacher, jetzt zum Stadtamman erwählt) zu Kerner, um einem lange

Digitized by Google

gehegten Wunsche nach dessen Bekanntschaft zu genügen. Der Reisende erzählte: „Ich war Kaufmann in Winterthur und erlitt in meinem Geschäfte bedeutende Verluste; zuletzt starb mir meine Frau; da beschloß ich nach Amerika zu gehen und ein neues Leben anzufangen. Ich wollte mir wo möglich ein großes Vermögen sammeln. Als ich mich in Bufdallo im Staate Ohio befand, fiel mir in einem Lesekabinette die Seherin von Prevorst in die Hand. Es ging mir eine neue Welt durch das Buch auf. Nun schämte ich mich, daß ich nur an Geld, an irdische Zwecke gedacht hatte, sehnte mich auch wieder nach dem Vaterlande. Auf der Rückreise, in Philadelphia, brachte ich an der Wirthstafel die Rede auf das Buch. Einige meinten, es sey nur ein Roman; da nahm ein Herr unten am Tische das Wort, versichernd, er könne die Wahrheit dieser Thatsachen bezeugen, (man sprach namentlich von dem in Weinsberg durch die Seherin entdeckten Dokumente u. s. w.), denn er, Kuhn genannt, sey damals Schreiber beym Oberamtsgerichte in Weinsberg gewesen und habe da alles mit erlebt." (Dieser Kuhn wanderte mit seiner ganzen Familie nach Amerika aus, die sich dort durch Anlegung einer kleinen Cigarrenfabrik gut fortbrachte). „Nicht wenig freute mich diese Begegnung. Mein Sinnen und Trachten ging jetzt immer dahin, in jenem Seelengebiete selbst

Digitized by Google

Wahrnehmungen zu machen, und da man mir sagte, zwanzig Stunden von hier halte sich ein Mädchen als Rätherin bey einem Schulmeister auf, das somnambul sey, machte ich mich auf den Weg. Bei meiner Ankunft bedauerte jener, daß ich nicht einen Tag früher gekommen; gestern erst sey das Mädchen in magnetischem Schlafe gewesen, und nun könne es wieder lange währen, bis dieser Zustand eintrete. Ich wollte sie wenigstens sprechen. Als sie mir sagte, sie sey aus Württemberg, fragte ich, ob sie auch etwas von Kerners Buch: die Seherin von Prevorst, gehört habe, und erhielt zur Antwort: — „Ja freilich, ich bin aus Löwenstein, und da ich seit frühen Jahren magnetisch war, und die unglückliche Gabe, Geister zu sehen, hatte, ließ Doktor Kerner mich nach Weinsberg zu Frau Hauffe kommen (die ich dann zugleich eine Zeitlang bediente), um ihr Schauen mit dem meinigen vergleichen zu können." — Es war dieß Dorothea Bayer, die (s. die Blätter aus Prevorst, sechste Sammlung, S. 125 und die Seherin von Prevorst, 2r Thl. 2te Aufl. S. 132. 262.) alle Gesichte mit jener Seherin gleich hatte; nur erschienen diesem Mädchen die Geister, die sich der Frau H. zeigten, dunkler als dieser; sie gebrauchte den Ausdruck: „wie graue Baumrinde." Das Sehen dieses Mädchens war nicht so intensiv wie das der Frau H., und sie konnte nur die Gestalten schauen,

Digitized by Google

die mehr Irdiſches mit ſich hinüber genommen hatten. Die Lichtgeſtalten, die Frau H. ſah, war ſie nicht zu erblicken fähig, weil dieſe weniger Nervengeiſt (das Sichtbare) an ſich trugen.

„Wie ſtaunte ich," ſprach Haggenmacher, „über Gottes wunderbare Fügungen, (jenes Mädchen hatte im innern geiſtigen Drange ihr Vaterland verlaſſen und war im magnetiſchen Zuſtande nach Amerika gewandert), die mich in fernen Welttheilen glaubwürdige Zeugen, völlige Beſtätigung deſſen finden ließen, was mich ſo tief beſchäftigte!"

Kerner ſprach mit dem Fremden von einem Briefe, den Erſterer vor einem Jahre aus Amerika von einem Doktor Jackſon erhielt, mit dem ſeltſamen Begehr, (wegen Zweifel und Anfechtungen, womit man ihn dort verfolge), zu bezeugen, daß magnetiſche Behandlung für den Zuſtand der Miß Bojer heilſam ſey. Nun löste ſich das Räthſel. „Das iſt ja der Arzt des Mädchens," ſagte der Schweizer; „leſen Sie nur genauer, es heißt ja nicht Bojer, ſondern Bajer." — Man ließ Dorle's alten Vater aus Löwenſtein kommen, den es glücklich machte, Nachrichten von ſeinem Kinde zu hören. Er war es auch, von dem ich oben ſprach; ob jene Stimme der Wahn erſchuf oder ob ſie aus tiefinnerſtem Seelenleben ertönte, lehre die Zukunft.

Vorbey an dem hübſchen fürſtlichen Schloſſe ging es zu den ſchönen Parkanlagen, welche die bedeutenden

Digitized by Google

Ruinen umgeben. Ein herrliches Stück Erde: hier wilde, waldbedeckte Höhen, zuweilen mit saftiggrünen Flecken, auf denen ich Sennhütten zu schauen dachte; dort das ganze Weinsberger Thal bis zur Frauentreue, und noch andere ferne Bergkuppeln; unten Dorf an Dorf in Rebengärten; auf einsamer Höhe Löwensteins Friedhof, an die Alpenkirchhöfe mahnend! Lange sah ich auf die niedern Mauern, die Kreuze, die Hügel nieder, welche das Abendlicht verklärte. Dort wölbt sich auch das Grab der Dulderin von Prevorst. Ihr ruht wohl, ihr müden Glieder! Wir wanderten einen Theil des Heimwegs zu Fuß. Beim Sonnenuntergange war der Purpur wie im Golde geschmolzen und verzehrt. Als der Mond schon hoch über den Bäumen stand, flammte noch immer die Abendröthe; vor uns glühte noch der Tag im Westen und goß Rosenschimmer über die Weinberge; hinter uns war stillselige, duftige Mondnacht — ein Doppelbild mit wunderbaren Lichteffekten. Einem Maler würde es Niemand glauben.

Den 3. Oktober.

Man hat die Hypothese aufgestellt, daß die Kometen bestimmt seyen, Lebensstoff und andere Kräfte im Weltall zu wecken und zu verbreiten, sonnenfernen Erden neue Lichtströme zuzuführen. So giebt es auch Menschen, die

Digitized by Google

Wärme und Glanz austheilen und unsichtbare Bande durch die Welt der Herzen weben. Ein solcher Wärmeleiter in weitem Kreise ist Kerner. Wie sehr paßt auf ihn selbst, was ich ihn von einem Freunde sagen hörte: „Bey ihm ist jeder Muskel ein Herz!“ Aber auch seine Frau in ihrer schimmerlosen Häuslichkeit ergiebt sich bald als durchaus poetische Erscheinung: sie hat den praktischen Blick, die Thätigkeit, welche die Gattin des Dichters haben muß, soll er nicht allzurauh und ungelegen in die Wirklichkeit zurückgezerrt werden. Nach den gewöhnlichen Lebenscontrasten erwartet man nun vielleicht ein kaltes, schroffes Wesen; aber sie ist voll reiner Wärme und zarter Liebe für alles Schöne, und nur wenn sie den Mann ihres Herzens vergnügt sieht, seine Wünsche erfüllt, strahlt ihr wohlwollendes Gesicht von kindlicher Freude.

Den 4. Oktober.

Dieser Zug charakterisirt Kerner: Er ging durch ein Dorf (Oberheinerieth) und kam an einem Bauernhause vorbey, dessen Fenster im untern Stocke mit Papier verklebt waren, und zwar mit Briefen, wie er bemerkte, als er näher hinsah. Sie enthielten rührende Klagen eines getäuschten Mädchens über den Verrath des Geliebten. Sie warf ihm seine Untreue vor und drohte,

Digitized by Google

wenn er ſie und ihr Kind verließe, ihn vor Gottes Thron zu laden. Kerner trat in das kleine Haus und traf eine alte Frau, wie ſich bald ergab, die Mutter des Burſchen. — „Ich habe da außen etwas gefunden," ſagte jener, „was man wohl nicht mit Vorſatz hinſteckte," und machte der Mutter Vorſtellungen über die Sünde, welche ihr Sohn begehe. — „Sind Sie der Herr Pfarr!" — „Nein, ich bin der Doktor von Weinsberg." — „Ja, aber das Mädle hat ja keinen Pfennig." — „Sieht Sie, Ihr Sohn kann aber doch mit ihr reich werden, wenn Gott ihn ſegnen will." — „Ja drum iſt er jetzt Arbeiter in Schwenningen und hat 200 Gulden Einkommen und will Eine heirathen, die Batzen hat." — „Thut nichts, mit der kann er arm werden, denn Gott ſtraft ihn gewiß. Sag' Sie das Ihrem Sohn: ich nehme den Brief da mit; wenn ihr Sohn ſeine Schuldigkeit gethan und ein gutes Gewiſſen hat, ſoll er das Papier wieder bey mir abholen."

Den 6. Oktober.

Seit einigen Tagen hat Kerner neue Gäſte: Doktor Strauß mit einem Freunde, einem Profeſſor aus Stuttgart. Ich war über dieſe Erſcheinung klar genug in mir, um ihr unbefangen entgegen treten, ihrer froh

Digitized by Google

werden zu können, zumal in dieſem Hauſe, das des Gekreuzigten Bild ſchmückt, in dieſem Hauſe, zu welchem Strauß ſtets ein Heimathzug zurückführt, und wo der Wiederkehrende immer liebevoll von Kerner aufgenommen wird. Ich weiß, daß viele meiner Schweſtern ſich in Gedanken bekreuzigen, wenn man jenen Namen nennt. Je weiter mich mein Erkennen, Hoffen und Glauben von dem Wege ſcheidet, welchen Straußens Geiſt nahm, je harmloſer und freier darf ich bekennen, daß ſich wohl die Meiſten ein falſches Bild von dem Manne machen. Sein Leben iſt anerkannt ein ſtreng moraliſches. Dazu kommt ein freundlichbeſcheidenes Weſen, und bey vielem Ernſt oft kindliche Heiterkeit. Strauß iſt ein hübſcher junger Mann mit feinen, regelmäßigen Zügen, großen, durchdringenden Augen, hoch, ſchlank, trägt den Kopf etwas vorgebeugt. Darf ich nun ſagen, wie mir Strauß der Gelehrte erſcheint? So und nicht anders mußte der Zögling neuerer, zunächſt deutſcher Philoſophie werden. Er hatte die Kühnheit und Feſtigkeit, die Sünden eines halben Jahrhunderts auf ſeine Schultern zu nehmen. Es kommt mir gerade ſo vor, als wenn ihr viel ausgegeben habt, aber lange ruhig und munter in den Tag hinein lebt, bis es euch einmal in den Sinn kommt, zuſammen zu rechnen: dann erſchreckt ihr und ſchreit über die große Summe. Und Strauß iſt eine ſolche

Digitized by Google

philoſophiſche Addition. Er hält euch, wie im Spiegel, alle eure Syſteme vor. Das Reſultat mußte einmal muthig ausgeſprochen werden; es iſt wohl gar eine heilſame Kriſis für die kranke Zeit. Auch dieſer Geiſt hat ſeine Sendung von oben, und der Glaube iſt eine glückliche Wiegengabe. Müſſen nicht vielleicht ſtarke Arme an dem Granit rütteln, um recht zu zeigen, wie er zu den Grundveſten der Erde gehört? Und wer weiß, welche Bahnen Gott dem Strebenden noch aufbewahrt? Ein Forſcher, dem es, wie Strauß, aufrichtig um Wahrheit zu thun iſt, darf ſeine Rechnung mit ihr nie ganz abgeſchloſſen wähnen.

Wenn Strauß mit anatomiſirendem Verſtande die Welt zum Skelette entkleidet und ſich ganz in die Negation wirft, ſo iſt doch — wer löst die ſcheinbaren Widerſprüche des menſchlichen Weſens? — unverkennbar in ihm ein myſtiſcher Hang, ein inniger Zug zu dem geheimnißvollen Gebiete der Natur. Ich ſehe darin einen Ruf, ein innerſtes Seelenbedürfniß nach dem, was die Vernunft unerbittlich verneinen will. Es liegt eine gewiſſe Herzensnaivetät darin; ich möchte ſagen eine hungrige Seele, die den Verſtand bettelt, ihr einige Broſamen zu laſſen. Ja, Glauben iſt auch ein Geſchenk von Oben, ein Glück, kein Verdienſt. Glauben iſt ein Reichthum; nur er vermag den Geiſt zu ſättigen, das Herz zu erfüllen!

Digitized by Google

Es gehört wohl zu den merkwürdigsten Contrasten, den tiefgläubigen Kerner, durch und durch Poesie, und Strauß, den verkörperten Zweifel, die eingefleischte mathematische Wissenschaft, Nord und Süd, einander gegenüber zu sehen, ja so heterogene Naturen in unbefangener Geisteshöhe zu heiterem Austausche vereint. Vor diesen Beyden fällt mir die wohlthätige Ironie der Natur ein, die neben jeder Giftart auch auf gleicher Scholle (sie sind Beyde in Ludwigsburg geboren) das Antidotum wachsen läßt. Strauß vergebe mir die Metapher, der wirklich für ein Gift gar liebenswürdig und sanft aussieht.

Gleich in den ersten Stunden kam zufällig Kerner's Siegel zum Vorschein, von Theobald, der nie zeichnen lernte, genial gestochen: im Schilde die Hexe auf dem Besenstiele, oben Satan mit zierlich geringeltem Schwanze. „Welcher Humor!" rief Strauß, und der Hausherr machte auf unsere Bitte Abdrücke, die er zwischen mir und Jenem vertheilte.

Wir saßen bis zum Sonnenuntergange auf der Warte. Mir diesen Tag noch denkwürdiger zu machen, waren zufällig auch Gäste von benachbarten Gütern eingekehrt, edle Frauen, mir nicht fremd, die zu den ausgezeichneten, zu den lieblichsten Erscheinungen gehören, welche hohe Salons zu bieten haben und mehr als Einen Hof zieren. Die sonnige Landschaft war ganz Herbststille

Digitized by Google

und Klarheit und der östliche, ferne Gebirgskreis eben so wundersam beleuchtet wie der nahe Weinberg mit seinen grauen Trümmern. Der Professor, ein klassisch gebildeter Mann voll Geist und Gemüth, sang zur Guitare einige von jenen tiefergreifenden deutschen Liedern, die in einfacher Innigkeit bezaubern. — Abends in der traulichen Wohnstube lenkte sich das Gespräch wehmüthig auf den wohl siebzigjährigen wahnsinnigen Dichter Hölderlin in Tübingen. Theobald erzählte, man sehe Jenen jetzt nur noch hinter dem Hause am Neckar auf und ab gehen, wo er kleine Steine in seinen Rock sammle und dann wieder ausschütte. Als Justinus Kerner nach Tübingen kam, war ihm der wahnsinnige Hölderlin von Autenrieth übergeben, wie jedem Mediciner ein Kranker des Klinikums. Mörike kam während seiner Universitätsjahre häufig zu dem unglücklichen Dichter. Dieser hatte oft helle, schöne Momente; wenn er sich aber in irgend einen Satz verstrickt hatte und fühlte, sich nicht mehr herauswinden zu können, so pflegte er ihn mit dem letzten schlagenden Argumente: „Z, ja!“ zu schließen (wahrscheinlich als dem Endbuchstaben im Alphabet).

Digitized by Google

Den 7.

Einen Traum will ich hier aufzeichnen, den mir Strauß erzählte. „Ich träume faſt nie," ſagte er (eine Beobachtung, die ſich mir ſchon öfter bei entſchiedenen Verſtandesmenſchen wiederholte). „Voriges Frühjahr aber, wo mich gerade irgend ein Unternehmen beſchäftigte, träumte mir, ich trage Getreide in eine Mühle und ſchütte es oben hinein. Die Körner kamen aber unten ganz wieder heraus, worüber ich erſchrack, weil ich meinte, nun müſſe die ganze Mühle zuſammenbrechen. Als ich wachend darüber nachdachte, drängte ſich mir ſelbſt die Ueberzeugung auf, meine Mühe werde nutzlos ſeyn, und wirklich ſcheiterte auch das ganze Vorhaben." Ein ganz klares, abgerundetes Bild, und ſolche ſind, wie Kerner hinzuſetzte, meiſt ſymboliſch. Liegt nicht eine ſchöne Ironie darin, daß Strauß einen ſo ganz bibliſchen Traum haben mußte!

Den 8.

Solche Scheideſtunden ſind immer ein Athmen unter Henkerbeil! Kerner begleitete uns, mich und meine Reiſegefährten, nach Heilbronn, zeigte uns den Thurm, in dem Götz gefangen ſaß, und ein Erkergebäude auf dem Markte, das älteſte in Heilbronn, das von den

Digitized by Google

dortigen Ciceroni den Fremden als ehmalige Wohnung des Käthchen's von Heilbronn (!) gewiesen wird, und führte uns zu Peter Bruckmann. Das Künstlerhaus liegt fast am Fuße des Berlichingenthurms. Jener zeigte uns seine großartige Fabrik, in welcher wir einen kostbaren Altarauffatz bewunderten, Kelche, Becken, Krüge von herrlicher Arbeit für die im byzantinischen Style erbaute neue reformirte Kirche zu Freiburg. Die Wohngemächer zieren werthvolle Kupferstiche und Gemälde. Wir sahen das Bild des Directors Wagner, der Rahl nur zwei Stunden in Rom saß, höchst lebendig gemalt, „nur wie im Zorne hingeschmissen", meinte Kerner. Und nun mußten wir von ihm gehen! Davon will ich lieber schweigen. Mit Nachklängen aus den verlebten Stunden suchten wir Wanderer uns über die Trennung zu täuschen. Einer meiner Reisegefährten äußerte treffend: Kerner's Haus ist eine weltliche Kirche, vor welcher alle socialen Laster abgelegt werden.

Nachträglich.

Ueber Kerners Seherin von Prevorst und die Gefängnißgeschichte haben sich mir an Ort und Stelle von allen Seiten eine Menge unbefangener, glaubwürdiger Zeugnisse aufgedrängt, die mir verbürgen, daß diese

Digitized by Google

Erſcheinungen wirklich und objectiv ſind. Zudem, man zeige mir in jenen Blättern Ein Wort, das ſich ſelbſt widerſpricht oder dem Buche der Bücher. Alſo eine Lebensfrage: Wer an die Bibel glaubt, kann auch die Möglichkeit jener Erfahrungen nicht läugnen, mit denen die Naturwiſſenſchaft, ſo weit letztere bis jetzt vorgeſchritten, nicht ſelten im Einklange ſteht. Wer aber der heiligen Schrift nicht glaubt, nun, wie könnte der armen Menſchen glauben? — Es gab eine Zeit, ich geſtehe es, wo mir dieſe Erſcheinungen zu proſaiſch vorkamen. Eben das Alltägliche, Faibloſe, was hie und da widrig berührt, iſt eine neue Bürgſchaft für die Treue der Darſtellung. Niemand zweifelt wohl, daß es Kerner leicht geweſen wäre, einen poetiſchen Schmelz über das Ganze zu gießen; aber er hat mit aktenmäßiger Genauigkeit die Wahrheit aufgezeichnet, wie er ſie empfing. Lagen auch höhere Gebilde klar vor dem innern Sonnenauge der Seherin; das Sprachkleid, in welches ſie ihre Gedanken hüllen mußte, blieb den Geſetzen einer beſchränkten geiſtigen Sphäre und herkömmlichen Volksſitten unterthan, aus denen die einfachbürgerliche Frau nie getreten war. Sobald man hie und da über die Form weg zu blicken vermag, ſchwindet alles Störende. Im Kerne der Ideen iſt nichts, was ſich nicht mit den erhabenſten Vorſtellungen vertrüge, die Glauben und

Digitized by Google

Philoſophie ſich von einer Geiſterwelt ſchaffen mögen; z. B. jener dunkle Zuſtand irrer Geiſter, aus dem ſie zum Lichte ringen. Ihre Hölle iſt, daß ſie nicht zu Gott gelangen können, und nur ihre Sünde, ihre Unvollkommenheit hält ſie fern von ihm. Das Böſe iſt ſich ſelbſt Strafe. Welche Sehnſucht nach dem Himmel! Und die nächtigen Seelen, in welche dieſer Strahl noch nicht drang, die das Heilige zu verſpotten ſuchen, — wie unſelig, wie elend in ohnmächtiger Wuth! — Iſt nicht ihr Haß die grimmigſte Hölle, Selbſtverdammung? Wie ſchön, ja, wenn ich ſo ſagen darf, wie poetiſch! Wo ſonſt denn auch, als in Gott und ſeiner Liebe, glühte die einzige, die tiefſte, wahre Poeſie, von der alle andern Dichtungsſchimmer nur verwehte Staubfunken ſind, Himmelsfeuer, das der Genius ſtiehlt? Andernſeits beleidigt euch das kindiſchabgeſchmackte Treiben gewiſſer Geſpenſter, das ſich, meint ihr, nicht mit Amt und Würde eines Geiſtes verträgt. Geiſt iſt eben auch keiner da: das ſind thieriſche Seelen, die im Leben gar nichts thaten, den Götterfunken anzufachen, nur Neigungen des Leibes fröhnend. Er zerfällt, kaum glimmt noch das Geiſteslicht, und das Weſen, welches ganz nur Körper war, muß ohne dieſen natürlich noch eine geringere Stufe einnehmen als der Menſch. Und dann mögen wohl Ruf und Wink dieſer hülfbedürftigen

Digitized by Google

Geschöpfe aus ihrer gränzenlosen Oede nur sehr unvollständig uud verworren bis zu uns dringen.

Mai 1840.

Mit Wehmuth streift mein Auge jetzt diese Blätter in Tagen, wo schwarze Schleier sich über das holde Stillleben im vielverehrten Dichterhause gebreitet haben, das edelste, das liebevollste Herz aus tiefer Wunde blutet. Ein verwandter Klageton bebt durch viele Seelen: Die Erde hat einen Gerechten weniger! Mir aber ist es in diesem allgemeinen Verluste Bedürfniß meine Eindrücke und Erinnerungen zu sammeln. Nicht nur, daß sich der Mensch mit allen Kräften an das anklammern mag, was ihm entrissen wird; er muß auch in solchen Momenten Rechnung halten: das Sterbliche vom Unvergänglichen ausscheiden; abwägen, was bleibt und nimmer sich verliert.

Oft bat ich Kerner, mir von seinen Brüdern zu erzählen, die er tief im warmen Herzen trägt und die, obschon vielbeweint, ihm eigentlich nicht sterben konnten. Welche Geistesfülle ist über dieses reichbegabte merkwürdige Geschlecht ergossen, die in jedem Zweige des urkräftigen Stammes selbstständige und wieder ganz eigenthümliche Knospen und Früchte treibt!

Der älteste Bruder, Georg, war in der

Digitized by Google

württembergiſchen Carlsakademie ein Zeitgenoſſe Schiller's, Cuvier's, Kielmeyer's, Autenrieth's: gleich dieſen für Medizin und Naturforſchung beſtimmt. Sein Geiſt entfaltete bald eine außergewöhnliche Energie und ſein Körper eine Ausdauer und Elaſticität, die an's Unglaubliche gränzt.

Eine ſolche Natur mußte oft die Schranken brechen, die jene Anſtalt nothwendig um ihre Zöglinge baute, und je mehr der Jüngling hier von außen ſich eingeengt fühlte, je mehr concentrirte ſich in ihm ein Geiſt der Freiheit, der, als Kerner aus dieſem Inſtitute, übrigens mit aller Anerkennung ſeines Genies und Fleißes, belohnt mit Preismedaillen und dem Chevalierorden trat: ungehemmten Spielraum nur in der franzöſiſchen Revolution erhielt, die zu jener Zeit eben ihren Ausbruch nahm. Nach Straßburg — damals die Hauptuniverſität für das mediziniſche Studium, aber auch ein Heerd revolutionärer Geſinnungen — kam Kerner gerade aus der Carlsakademie. So fleißig wie die Lehrſtühle der Arzneikunde beſuchte er die revolutionären Klubs und wurde in dieſen bald ſelbſt ein angeſtaunter Sprecher. Vergebens rief ihn der Vater, ein ſtrenger Beamter (Regierungsrath und Oberamtmann zu Ludwigsburg), nach der Heimath und entzog ihm jeden Zuſchuß, nachdem auch der Herzog das bereits ausbezahlte Reiſegeld wieder zurückgenommen hatte. Ohne alle Unterſtützung,

Digitized by Google

faſt keinen Kreuzer in der Taſche, trat er ſeine Wanderſchaft von Straßburg nach Paris zu Fuß an und ſtürzte ſich mitten in der bewegten Weltſtadt in den Strudel der Revolution, welche dieſen Feuergeiſt in ihren Kometenkreis zog.

Seine bunten Schickſale in Frankreich, ſeine Verbindungen mit allen ausgezeichneten Männern damaliger Zeit würden ein ganzes Buch füllen. Es kann hier nur berührt werden, daß ſein Gefühl für Recht und wahre Freiheit, ſein reiner Eifer für echtes Staats- und Bürgerleben den Geſinnungen und Thaten der Exaltirten nicht entſprachen; daß er als Nationalgardiſt lange für die Sache des Königs diente und dieſem einmal bey einem Volksſturme auf die Tuillerien durch muthige Vertheidigung des Einganges in das Schlafzimmer von Ludwig XVI., das Leben noch friſtete, wodurch Kerner oft der Guilliotine nahe kam.

Hauptſächlich ſetzte er ſich der Verfolgung Robespierre's aus, da auch Luchs, der berühmte Vertheidiger Charlotte Corday's, unter Kerner's Herzensfreunde gehörte. Was er von jenem und Charlotte Corday in ſeinen „Briefen über Holland, die Niederlande und Frankreich" ſchrieb, gab Jean Paul die Anhaltungspunkte zu ſeinem merkwürdigen Aufſatze über Luchs und Charlotte Corday.

Nach den heftigen Gewittern der Revolution, aus

Digitized by Google

denen er oft nur durch ein Wunder gerettet, auch häufig fabelhaften Entbehrungen Preis gegeben wurde, warf er sich, besonders auf Veranlassung seines Freundes und Landsmanns Reinhardt, (des nachherigen Grafen und Pair's von Frankreich) in die diplomatische Laufbahn und begleitete diesen als thätiger Gehülfe auf seinen Gesandtschaften nach den Hauptstädten der Schweiz und Italiens, in welchem letzteren Lande er einige Zeit lang selbst bey der cisalpinischen Republik den Posten eines Chargé-d'affaires versah. Nebenbey nahm sein rastloser Geist auch an kriegerischen Zügen Theil: er führte in Florenz ein Detachement gegen die Insurgenten an, wobey er eine starke Verwundung empfing. Ebenso folgte er dem Marschalle Brune auf seinen Zügen nach Holland und focht im Treffen gegen die Russen und Engländer, wo er gleichfalls verwundet wurde. Als aber die Zeit kam, wo Napoleon allmählig seine Gesinnungen als Alleinherrscher kund gab und das Panier wahrer Freiheit immermehr in den Hintergrund geschoben ward, da wollte Kerner sich nicht länger dem Scheine opfern: er reiste von Holland aus nach Paris, legte Talleyrand seine Gesinnungen offen dar, ließ bey diesem seine Vollmachten zurück, entsagte der Sache Frankreichs und floh, einer Arretirung noch mit Mühe entgehend, in die freie Stadt Hamburg. Daselbst schrieb er ein

Digitized by Google

politisches Journal, betitelt „der Nordstern", in welchem er frei gegen Napoleon und seinen Anhang auftrat. Ein Verbot dieses Blattes von dem durch die französischen Behörden beängstigten Senate konnte aber in die Länge nicht ausbleiben. Da begab sich Kerner nach Dänemark und Schweden, und schrieb seine „Reise über den Sund", die im Jahr 1800 bey Cotta erschien. Zu Kopenhagen verweilte er längere Zeit und erfaßte da von Neuem wieder mit aller Lebendigkeit die Studien seiner Jugend, Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe. Mit großen Kenntnissen ausgestattet und von seltener Menschenliebe und Thätigkeit beseelt, übte er bis zu seinem Tode mit vielem Glücke die Heilkunst aus, während er zugleich von den Hansestädten Hamburg, Lübek und Bremen, daselbst zum Gesandtschaftsträger gegenüber der französischen Zwingherrschaft erwählt wurde, die sich immer geltender machte. Er vermählte sich mit einer liebenswürdigen geistreichen Hamburgerin und starb in Hamburg im Jahre 1812, erschöpft von allzugroßen Leistungen, als er gerade alle Zurüstungen getroffen hatte, auf immer in seine Heimath Württemberg wiederzukehren, wohin das Herz ihn mächtig zog. Ihn betrauerte Hamburg und eine Menge denkwürdiger Zeitgenossen in ganz Europa, mit denen sein bewegtes Leben verwebt war.

Ein zweiter Bruder war der Geheimerath Freiherr

Digitized by Google

Carl v. Kerner zu Stuttgart, an deſſen friſchem Grabe wir jüngſt in den erſten ſchönen Frühlingstagen weinten. Auch er war ein Zögling der Carlsakademie, von ſtrengerem, gleichmäßigerem Charakter als der ältere Bruder; ſein Hauptſtudium, die Mathematik machte ihn zum ruhigen, tiefen Denker. Rechtſchaffenheit war der Grundton ſeines Weſens; den bewährte er in allen Verhältniſſen, als Soldat, Anführer, Staatsmann und Familienhaupt. Nach dem Tode des Vaters wurde jener ſeiner Familie zum zweiten Vater, und namentlich ſeinem jüngſten Bruder Juſtinus Unterſtützer, Berather und Freund durch's ganze Leben.

In der Carlsakademie für die Kriegswiſſenſchaft gebildet, trat er bald als Genie-Offizier in vaterländiſche Dienſte. Die württembergiſche Artillerie, beſonders die reitende, verdankt ihm ihre Bildung, wie auch das erſte Werk, das über reitende Artillerie in Deutſchland geſchrieben wurde, aus ſeiner Feder floß. In den verſchiedenen Feldzügen, denen er als Subalternoffizier wie ſpäter als Commandirender, als Oberſt, Generalmajor und Chef vom Generalſtabe beywohnte, bewährte er neben ſeiner Wiſſenſchaft großes praktiſches Talent und ausgezeichnete Tapferkeit.

Als Chef des württembergiſchen Generalſtabs machte er in vollem Maße das Elend des ruſſiſchen Feldzugs mit, der ihm für lange Zeit eine geſchwächte

Digitized by Google

Gesundheit bereitete; wenigstens fühlte der General sich zu ferneren Kriegsdiensten nicht mehr erstarkt genug. Sein Genius bahnte sich für den Frieden neue segensvolle Berufswege. Zu den Lorbeerkränzen, die seine edle Stirne umlaubten, fügte er die schönere Bürgerkrone. Was er im Civilfache als Staatsmann, als Intendant der Chausseen, als Präsident des Bergraths leistete, wo er hauptsächlich den Eisenwerken vorstand und unermüdet für deren Wohl arbeitete, wird im Vaterlande unvergessen bleiben. Er ist der eigentliche Gründer der württembergischen Eisenwerke, der Gießereien, der Stahlbereitung, der Gewehrfabrik u. s. w. Noch auf dem Sterbebette beschäftigten ihn in seinen Fieberträumen neue Erfindungen, Maschinen ꝛc., wissenschaftliche Aufsätze in Zeitschriften u. d. m.

Schöner als all sein thätiges äußeres Wirken war aber sein inneres Leben, seine Biederkeit, seine Religiösität, sein fester Glaube, der ihm aber eigentlich erst durch das Leben der Seherin von Prevorst aufging, die er in Weinsberg kennen lernte: ein Glaube, der in ihm immer mehr wuchs, und in welchem er es zur Meisterschaft brachte, während sein Bruder, wie dieser mir oft sagte, gegen ihn nur ein Jünger blieb. Sein Geist, für alles Gute so warmempfänglich, war auch den Mysterien unserer Zeit zugänglich. Als Mathematiker liebte

Digitized by Google

er klare Sätze und Beweise, und überließ den Glasköpfen, wie sein Justinus sie nennt, die Hypothesen. Als Verehrer der Religion wußte er aber auch, daß es transscendente Größen giebt, für die wir keine Gleichung haben. Von der Gewißheit eines zukünftigen Lebens war er auf seinem Sterbebette ganz durchdrungen, das Irdische ihm dagegen zum Ekel geworden. Er begehrte mit Sehnsucht hinüber. In den letzten Tagen vor seinem Ende strahlte sein Gesicht schon ganz verklärt. Er sagte: „Wer von der Nothwendigkeit, ja der Schönheit des Todes so sehr überzeugt ist wie ich, schon so hinübersah und das Diesseits mit Jenseits vergleichen kann, den soll man nicht mehr hier aufhalten; diesem zerrütteten Körper bleibt kein Recht mehr an den Geist; überdieß hat Gott commandirt und da soll der Mensch schweigen.“ --

„Wer glauben kann, verliert nicht!“ tröstete er die Schwester, und ließ sich während des ganzen Krankenlagers von seinen Lieben aus dem Gesangbuche Sterbelieder vorlesen, die man von ihm schon bezeichnet fand. Seine letzten Athemzüge waren sanfte Melodien, und friedlich lag er da nach dem Tode, wie ein im Schlafe lächelndes Kind.

Licht und rein wie die Seele des Geschiedenen, wie sein Aufschweben zu Gott, wölbte sich der Himmel über der Erde am Tage, da man die Hülle des Edlen bestattete. Von nah und fern strömte Alles herbey, ihn zur Ruhestätte zu begleiten.

Digitized by Google

Weit her kamen die Bergleute; Bergknappen trugen seinen Sarg und weinten wie um einen Vater. Ein langer Zug von Waffengenossen folgte mit inniger Trauer der Bahre: in allen Kreisen seines weitverzweigten Wirkens hat er warme Liebe und Ehrfurcht zurückgelassen. Wie freundlich, wie gütig war er im Umgange! Wie gediegen und bedeutsam seine Unterhaltung, die Frucht so reicher Lebenserfahrungen! Wie frisch und rege der Geist! Wie sorgsam war seine Liebe für seine würdige Gattin und für die einzige liebliche Tochter! Ueberhaupt entfaltete er Frauen gegenüber eine ritterliche Galanterie, und wen er leiden mochte, den geißelte er mit gemüthlichem Witze. So erinnere ich mich an Verse, die er vor langen Jahren auf seinen lieben Justinus und dessen Dichterfreunde machte, und mit sichtbarem Vergnügen auf Verlangen, das der Bruder absichtlich oft erweckte, im trauten Kreise recitirte. Schon als Akademist war nämlich der General ein so großer Verehrer von Schiller, daß er außer jenem gar keinen Dichter wollte gelten lassen, weßwegen er Justinus oft den Werth seiner und der Gedichte seiner Freunde absprach. Dieß geschah besonders als Justinus mit seinen Freunden Uhland, Schwab, Fouqué, Mayer u. s. w. im Jahre 1811 eine Liedersammlung unter dem Namen: „Deutscher Dichterwald," herausgab. Da persiflirte der General und Hüttenmann diese Sammlung, zu Gunsten Schiller's in nachstehenden Zeilen:

Digitized by Google

Reiſe eines Hüttenmanns in den Dichterwald.

„Selbſt in dem Kaukaſus
Und in den Pyrenäen
Sucht' ich den Dichterwald,
Ja wo des Pegaſus
Berühmter Hufſchlag ſchallt,
Thät ich vergeblich gehen,
Zu ſuchen dieſen Wald.

Wo Bäume kräftig ſtehen,
Hab' ich gemerket bald,
Da muß man nicht hingehen,
Zu ſuchen dieſen Wald.

Für Berge Wolken tragend,
Hoch zum Olympus ragend,
Iſt dieſer Wald zu leicht,
Er liebt das Thale feicht.

Dort an den Bergen kahle
Da liegt ein enges Thale
Voll Roſen und Gelbveigelein,
Da ſcheint der Dichterwald zu ſeyn.

Wo Schäflein friedlich weiden,
Liebkoſend Täublein ſtreiten,
Nur dort, dort kann er ſeyn,
Der ganz unſchuld'ge Hain.

Digitized by Google

Dort wo das Bächlein helle
Entſpringt der klaren Quelle,
Dort wo die Gänſeblümelein,
Da muß das ſchöne Wäldchen ſeyn.

Ich habe nun gefunden
Das nett' Gehölzelein,
Da ſtaun' ich manche Stunden
Ob nichts als Röſelein.

Ich ſcheute Kampf mit Rieſen,
Drum traut' ich nicht hinein,
Doch braucht' ich nicht zu ſchießen,
Ich fand nur Zwergelein.

Ich ſuch' im ganzen Walde,
Find' keinen Menſchen mehr,
Der ſtark wie einſt der Alte
Und kraftvoll ging' einher.

Der Sturmwind hier nicht brauſet,
Nur leis der Zephyr weht,
Kein Niagara rauſchet,
Zu dem man betend geht.

Es brüllt hier nicht der Leue,
Es brummt hier nicht der Bär,
Das Hochwild ſucht das Freie,
Und läßt den Wald ganz leer.

Digitized by Google

Der Adler hier nicht fürſtet,
Kein Auerhahn hier weilt,
Das Finklein hier nur niſtet,
Und oft der Uhu heult.

Im Wald und auf der Heide
Nicht Eine Ceder ſteht,
Doch iſt die Thränenweide
Gar häufig angeſät.

Der Samen ſcheint gefallen
Auf kaltes, ſchwaches Moos,
Drum unter den Bäumen allen
Kein kräftiges Geſchoß.

Zwar ſteht das Holz in Säften,
Doch merk' ich ſehr mit Leid,
Daß es treibt, arm an Kräften,
Ein wahres Bild der Zeit.

Da in dem ganzen Hain
Kein Maſtbaum iſt zu holen,
So würde mein Rath ſeyn,
Ihn gänzlich zu verkohlen.

Doch da die Kohle roth,
Viel Brennſtoff nicht enthält,
Wird Fridolin kaum todt,
Wenn er in Ofen fällt."

Digitized by Google

Den Eröffnungen seines Bruders im Gebiete des Magnetismus und der Geisterwelt schenkte der General dagegen alle Anerkennung und Theilnahme. Besonders zogen ihn auch als Mathematiker jene geistigen Typen an, jene Kreise und Berechnungen der Seherin von Prevorst, in denen er, wie er häufig sagte, eine tiefe Naturphilosophie fand. Er ließ sich diese geistigen Typen von der Seherin oft erläutern, und bei einer dieser Erklärungen richtete sie an ihn zu seinem bessern Verständniß des „Lebenskreises" den Vers, der S. 212 ihrer Geschichte zu finden ist und welchen der General nicht selten Andern mit Begeisterung vorsagte:

„Dich, Lebenskreis, dich werd' ich wiederfinden,
Wenn ich durch alle Kreise bin.
Dann wird nicht fehlen auch das kleinste Pünktchen,
Das ich verloren jetzt nach meinem Sinn.
Dann wird es ganz mir helle werden:
Aus jenem Mittelpunkte steigt ein Licht;
Das wird erleuchten, ob auf Erden
Ich hab' erfüllet meine Pflicht.
Auch nicht das Kleinste wird verschwinden,
Was eingetragen in den Kreis;
Und alle Zahl und Zeichen wird man finden,
Die ich jetzt noch so forschend nimmer weiß."

Digitized by Google

Reiſelieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Heimkehr.

1.

Ich tret' aus Waldesdunkel,
Da schimmern allzumal
Die freundlichstillen Lichter
Tief unter mir im Thal.

Die Heimath winket traulich
Mit ihrem milden Schein,
Ich fühl' es tief im Herzen:
Wie hier kann's nirgend seyn!

So weit war ich, so ferne
Und fand dort nicht das Glück,
Arm kehr' ich aus der Irre
In's Vaterhaus zurück.

So blinkt kein Strahl der Fremde
Dem späten Wand'rer zu,
O Heimath, die mir lächelt,
So grüßt nur Du, nur Du!

Digitized by Google

Was regt die Frühlingsſchwingen,
Von jenem Glanz geweckt,
Das durch ſo viele Jahre
Vergeſſen hat gedeckt?

Hieher muß ich gehören,
Es wurzelt all mein Seyn
In Deinem lieben Boden,
Du traute Heimath mein!

2.

Sey gegrüßt, mein grünes Altmühlthal,
Sanft verklärt im goldnen Abendſtrahl!
Horch, o horch, der Glocken friedlich Läuten!
— Alles ſo wie in entſchwundenen Zeiten:
Wieſ' und Berg, des Fluſſes Silberreif;
Selbſt der wohlbekannte Nebelſtreif,
Weißumſchleiernd jene ſtillen Auen,
Wie in dem vergangnen Jahr zu ſchauen:
Alles, alles unverändert hier,
Noch daſſelbe ringsumher — und wir?!!

Digitized by Google

3.

Dort am Bergesrand,
Nah der Felsenwand,
Eichumschattet und alleine,
Seh ich nicht bemooste Steine?
— Wundmahl ach! von Lebensschmerzen:
Ruhet sanft, gebrochne Herzen!

Digitized by Google

Auf den Felsen.

Waldeinsamkeit!
Helldunkel grüner Bäume
Voll luft'ger Feenträume
Der Kinderzeit!
Es küssen Sonnenstrahlen
Vom Laub den Silberglanz,
Und goldne Lichter malen
Sie hin im flücht'gen Tanz.

Waldeinsamkeit!
Auf weichem Moos zu lauschen!
Ein heimlichsüßes Rauschen
Von nah und weit!
Das geisterhafte Wehen
Den alten Forst entlang,
Sollt' ich es nicht verstehen,
Ist's leiser Elfensang?

Waldeinsamkeit!
Der Elfen Gruß! Sie waren
Dem Kinde hold in Jahren
Vergangner Zeit

Digitized by Google

Und flüstern traute Kunde,
Erzählen für und für
Mit tröstlichliebem Munde
Die frühen Mährchen mir.

Waldeinsamkeit!
Daß ich vergessen lerne
Die trügerische Ferne
Voll Freud und Leid;
Wollt ihr denn meinem Herzen,
Was fremd hinein sich stahl,
Die Wonne und die Schmerzen
Abschmeicheln allzumal?

Digitized by Google

An der Glyptothek.

Durch der Greife ſtolz Gefieder
Schimmert ſanftes Himmelsblau;
In der Lyra, bange Lieder
Singt der Herbſtwind kalt und rauh,
Und vorüber ſegelt klar
Eine weiße Wolkenſchaar.

Nieder zu den Marmorſäulen
Schauen ſie verwundert faſt,
Fragend im Vorübereilen:
Was er will der fremde Gaſt,
Den ſie einſt wohl ſchon gekannt,
Doch in einem ſchönern Land.

„Armer Fremdling hier im Norden,
„Fern vom goldnen Sonnenſchein"
— Flüſtern ſie die ſchnellen Horden —
„Stehſt Du heimathlos, allein,
„Wie ein Herz im ſtummen Leid,
„Wenn ſein Lieben weit iſt, weit!"

Digitized by Google

Die Allerheiligenkapelle.

(München.)

Hoch über niederm Erdgewimmel
Hat glänzend ſich der rechte Himmel
Dem Kinderglauben aufgethan
Und winkt uns auf die wahre Bahn.

So iſt er wieder uns gegeben
Der Himmel aus dem frühen Leben,
Zu dem wir kindlich aufgeſchaut,
Auf den wir kindlich ja vertraut!

Ihr heiligen, ihr ew'gen Zonen,
Wo Einfalt nur und Demuth thronen,
Wo uns der hohe Meiſter lehrt
Und wo die Liebe ſich verklärt!

Die Erde weicht, uns hebt der Glaube,
Es ſenkt ſich deine Friedenstaube
Und golden ſtrahlt der Himmel ja:
Die Gottheit iſt in Liebe nah!

Digitized by Google

Am Todtenhause.

Vor der Thüre muß ich bleiben
Und die bange Neugier siegt,
Starren muß ich durch die Scheiben,
Wissen wer da innen liegt:
Ob vielleicht bekannte Züge
Zeigt das grelle Kerzenlicht,
Ob vielleicht aus schwarzer Wiege
Winkt ein bleiches Angesicht?

Doch statt düstern Nachtgestalten
Zeigt sich mir ein Friedensbild:
Greise, die die Hände falten,
Festentschlafen, still und mild;
Und geknickt im frühen Lenze,
Ruhen noch zwei Knospen nah:
— Also jede Lebensgränze —
Kinder, die kein Winter sah.

Digitized by Google

Ariſtophanes.*

Die Alpenroſe nie gedeiht
Verpflanzt in fremde Erde:
Sie welkt dahin am Heimathleid,
Wie ſie gehegt auch werde.

So ſehnſt auch Du mit wunder Bruſt
Zum Land Dich der Hellenen,
In's goldne Land der Jugendluſt
Zieht Dich Dein tiefſtes Sehnen.

Zum ewigſchönen Vaterland
Der Träume und der Lieder:
Du findeſt an dem heil'gen Strand
Die alten Götter wieder.

Doch krankſt Du nur dem Grabe zu!
Athen wird Dich beweinen
Und Aller Himmel findeſt Du
Im Sehnen nach dem Deinen!

* Ein junger Grieche aus einer der erſten Familien Athens, zu Kreuth 1836 † und auf dem Friedhofe von Tegernſee beſtattet.

Digitized by Google

In Kreuth.

Durch die Wälder muß ich irren,
Durch die tiefe Tannennacht,
Wo Johannisfunken ſchwirren,
Blitzend flammenrothe Pracht!

Bin auch ſolch ein kleiner Funken,
Der durch Erdennächte ſprüht,
Sehnend ſchweifet, blüthentrunken,
Bis der ew'ge Tag erglüht.

Digitized by Google

Nach Sonnenuntergang.

(Hochalp bey Kreuth.)

O Abendfrieden der Natur,
Bist Du uns nimmer denn beschieden?
Wir kennen nicht, wir ahnen nur
Dich süßen, reinen Gottesfrieden!

Die Höhe hast Du und das Thal
In Himmelsruhe eingehüllet.
Wohl Sehnsucht, milder Freudenstrahl,
Nach Dir das arme Herz erfüllet!

Wir suchen nicht, wir finden nicht
Im lauten Lebensspiel hienieden,
Und wünschen doch bey Nacht und Licht
Dich süßen, reinen Gottesfrieden.

Digitized by Google

Die Eiskapelle in der Wolfschlucht.

(Kreuth.)

Ich ſehe gern zurücke
In's tiefe Felſenthal:
Es wölbt ſich eine Brücke
Vom hellſten Bergkriſtal;
Die Pfeiler, die ſie tragen,
Sind aus Granit erbaut,
Und haben alte Sagen
Und Schöpfungswerk geſchaut.

Und unter dieſem Bogen,
Der ſilbergleich erglänzt,
Kommt brauſend hergezogen
Die Welle blütumkränzt:
Das ſchäumt und wogt und treibet,
Ja, Well' an Welle reich!
Das rauſchet und zerſtäubet,
Dem Lebensſpiele gleich!

Digitized by Google

Auf dem Wege zur Königsalpe.

(Kreuth.)

Blume, in den ſtillen Gründen,
An der Alpen grünem Saum,
Nah den wilden Felſenſchlünden
Sonnig aufgeblühet kaum,
Lächelnd an dem Wege ſo
Farbenglühend, lenzesfroh!

Doch es ſinkt die Sonne nieder,
Schatten lagern ſich im Thal;
Blume, ſuchen wir Dich wieder
Bey dem letzten Abendſtrahl:
Iſt Dein Blütenkelch verhüllt,
— Tiefbedeutungsvolles Bild!

So wie Du die Blätter falteſt,
Wenn der goldne Glanz verglüht,
So wie Du Dich umgeſtalteſt,
Wenn der Sonnenblick entflieht:
So verſchließt im Trennungsſchmerz
Sich Dein Flammenkelch, o Herz!

Digitized by Google

Im verſchwiegnen Kelche glühet
Noch die wahre Lebensmacht;
Deingedenken hold erblühet
Aus der ſtillen Schlummernacht:
Wie im engverſchloſſ'nen Raum
Webt ein ſüßer Blumentraum.

Digitized by Google

Im Achenthal.

(Tyrol.)

Im Sonnengolde, Duft und Glanz der Farben,
Im Wieſenſchmelze öffnet ſich das Thal
Mit ſeinen Felſenhörnern, ſeinen Triften,
Den Hütten und Kapellen ohne Zahl,
Den Silberadern, den geſchwätzig hellen,
Und ſeinen ewigen, granitnen Wällen.

Auf blumbedeckter Matte, nah der Straße,
Sieht man am Kreuze des Erlöſers Bild.
Von ſeinen Gliedern Blut in Strömen fließen,
Das Haupt von Dornen ſchwer und ſchmerzerfüllt
— Und Hirtenkinder ſtehen roſig unten
Und lächeln ahnungslos bey ſeinen Wunden!

Digitized by Google

Auf dem Achensee.

O das träumerische Wiegen
Auf geheimnißvollem Blau!
Traumumwebt auch ringsum liegen
Gletscher, Felsenwand und Au.

Ferne, fern bin ich dem Strande,
Tief im tiefen blauen Meer.
Sieh, da schwebet ja vom Lande
Auch ein kleiner Flüchtling her!

Auf der großen Wasserwüste
Bang dem jungen Fremdling wird,
Fern der süßen Blumenküste
Hat sich Schmetterling verirrt.

Ei, verlockt vom Farbenschimmer,
Flatterteſt mit leichtem Muth
Weiter Du und weiter immer
Auf der dunkeln Saphirflut!

Digitized by Google

Hättest Du die Luft gezügelt,
Fändest Du nicht Tod, nicht Weh:
Dir den Himmel, ach! nur ſpiegelt
Trügeriſch der blaue See.

Wie Du ſelbſt Dich doch ſo loſe
Aus dem Eden haſt verbannt!
Sehnſt nun nach der Heimathroſe
Dich zurück, zum ſichern Strand.

Digitized by Google

Bey der Waldeck-Kapelle am Schlierſee.

Im altergrauen Gotteshaus
Am Berge ich in Andacht knie;
Dann tret' ich durch das Pförtlein aus:
Ich betete ſo fromm noch nie!

Nicht Kreuz und Muttergottesbild,
Noch Kerz' und Altar ſeh' ich hier
In Weihrauchwolken tief gehüllt:
Den Gott, den Gott ſeh ich vor mir.

Die ſchöne, ewigjunge Welt!
Ich ſeh' das Thal, ich ſeh' die Höh;
Durch alter Zweige grünes Zelt,
Wie ſilbert doch der klare See!

So weh und wohl, ich faß es kaum,
So ſtill, ſo ſtill wird mir das Herz!
Es liegt vor mir wie Friedenstraum,
In mir wie ſüßer, inn'ger Schmerz:

Digitized by Google

Was nie gefunden, ſtets erſehnt,
Mir oft den Sinn erhellt, getrübt,
Das ſtille Glück, das Jeder wähnt
Und Keiner findet, Keiner giebt!

Wißt ihr, was Schmerz, was Wonne heißt?
Nur thränenfeucht glänzt uns das Glück;
In Wehmuth ſpiegelt ſich ja meiſt
Das Nieerſtrebte nur zurück! —

Digitized by Google

Am Ufer des Tegernsees.

Du spiegelglatter See,
Ihr silbergrünen Wogen!
Mir ist der Trennung Weh
In's tiefste Herz gezogen.
Mich zieht's auf ferne Wege: —
Die sichre Freundeshand
Hält mich auf schwankem Stege.
Der letzten Alpenrose Glut
Weih' ich Dir, liebgewordne Flut!
Ich schleudre sie hinab
In's kühle Wogengrab.
Dahin! es kreiset silberhelle
Mit ihrem Raub die grüne Welle.
Dahin! wir folgen Dir mit nassem Blick,
Was einmal hin, kehrt nie und nie zurück! —

Nachruf.

Alpenröslein, sieh, wir haben
Blühend Dich und purpurroth
In der grünen Flut begraben:
Besser hier ein schöner Tod,

Digitized by Google

Als verwelken dort im Sand,
Schmachten fern im flachen Land!
Goldne Zeit zu überleben
— Kann es heißre Schmerzen geben?
Wenn die ſchönen Tage eilen,
Herz, was willſt du länger weilen?
Beſſer in der Blüte ſcheiden,
Als noch lang und einſam leiden!

Digitized by Google

An den Münster von Ulm

Ich habe Freunde scheidend nun verloren,
In ferne Thäler ruft mich das Geschick!
Ob Thränen wohl mein Auge jetzt umfloren,
Hat es für Dich, für Dich noch einen Blick!

Du warst, Du bist ja einer meiner Freunde;
Wie vieles Leid doch hab' ich Dir geklagt,
Wenn mir zur Qual so Manches sich vereinte,
Und was mich glücklich machte Dir gesagt!

Was ich gehofft, geliebt, was ich empfunden,
Ersehnt an Deinem altergrauen Fuß,
Was ich verloren und was ich gefunden:
Empfange nun mit Dir den letzten Gruß!

So lebt denn wohl, ihr abgelauf'nen Stunden,
Mit allem, was mir hier beschieden war!
Noch schweben duftig sie, die hingeschwunden,
Um Deine Zinnen, eine Geisterschaar.

Die Glocke tönt — Euch Stunden, die geschieden,
Ein letzter, wehmuthsvoller Grabgesang —
Sie läutet Euch in's Grab — O ruht in Frieden!
So Weh als Glück begräbt der ernste Klang.

Digitized by Google

Liederreiſe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Troſt.

Warum ſich über Froſt und Wetter härmen?
Der Lenz iſt unſer Hoffnungſchild;
Wir wollen uns im langen Winter wärmen
Am innern ſüßen Frühlingsbild.

Uns kann das Eis erfaſſen nicht, verderben,
Im Sonnenſtrahle ſchmilzt die Bruſt;
Und muß ich in dem langen Winter ſterben,
Schlug doch mein Herz in Frühlingsluft!

Darf ich die Blütentage nie erharren,
Berauſcht hat mich doch oft ihr Duft;
Wird man im Schnee mich tief verſcharren,
Geathmet hab' ich Frühlingsluft!

Digitized by Google

Soldatenleiche.

Die Trommeln wirbeln dumpfe Schläge.
Wen tragen sie denn dort zu Grab?
Wen tragen sie auf letztem Wege?
Es schmückt den Sarg kein Feldherrnstab.

Kein Ehrensäbel, Stern und Orden!
Berühmt macht ihn nicht Eine That,
Der unbekannt den Kirchhofspforten,
Ein armer junger Kriegsmann naht.

Er hat im Leben wohl getragen
Sein Kreuz nicht auf, doch in der Brust.
Wer wird mir seinen Namen sagen?
Nur Wen'ge haben ihn gewußt.

Nicht brachte ihm ein blanker Degen
Soldatentod; in dem Spital,
Da ist er manche Nacht gelegen,
Da litt er still die Todesqual.

Digitized by Google

Es wird ihn Keiner hier beweinen:
Sein heimisch Thal, es liegt so fern!
Kaum wissen, daß er starb, die Seinen —
Am Ende starb er auch wohl gern? —

Ist eine Braut daheim geblieben?
Es weint, wenn er nicht wieder kommt,
Wohl eine Mutter? Schmerzlich Lieben!
Gott weiß es wohl wozu das frommt. —

Digitized by Google

Regenbogen.

Was ſich ſo glänzend einſt entfaltet,
Das liegt nun trüb vor mir und leer,
Das Leben hat ſich umgeſtaltet,
Mir iſt das Herz, ach! zentnerſchwer.

Da kommſt Du nun, ſiehſt auf mich nieder,
Siehſt mich wie einſt ſo freundlich an,
Und Herz und Leben freut ſich wieder —
Wenn ſchon Dein Blick nicht helfen kann.

Die Sonne wirft für Augenblicke
Der Iris farbenreiche Pracht,
Wie goldne ſelige Geſchicke,
Im Sturm auf ſchwarze Wolkennacht.

Digitized by Google

Nachtstück.

Könnt ihr's denken ohne Grauen?
Packt's euch nicht mit Fieberfrost?
In die offnen Grüfte schauen,
Sprengen alter Särge Rost!
Reißen an den Tagesschein
Halbvermodertes Gebein!

Nicht mehr wieder zu erkennen
Das zerstörte Angesicht!
Längst verklungne Namen nennen,
Die nur unser Herz noch spricht;
Als Verwesung, grabentrückt,
Sehen was uns einst beglückt!

Aehnliches hab' ich empfunden
Vor vergangnem Lebensbild,
Als ich es in bösen Stunden
Angestarrt, ach! fieberwild,
Nicht erkannte Einen Zug,
Den mein Jugendhoffen trug.

Digitized by Google

Frage.

Wer ist glücklich denn auf Erden?
Wißt ihr denn was Freude heißt?
Dürfen die beneidet werden,
Die man recht beneidet preist?

Dürfen glücklicher sich meinen,
Die gelacht und sich ergötzt?
Und sind jene nicht, die weinen,
Noch die Glücklichsten zuletzt?

Digitized by Google

Fiamma.

1.

Was heftet für immer mich Dir an die Sohlen,
Was bannt mich so fest doch an Deine Spur?
Hast Du einen Theil meines Lebens gestohlen,
Und find' ich in Dir es vollendet denn nur?

Ich frage nicht, wird er die Treue belohnen;
Ihm folg' ich gen Norden und Süden und Ost,
Ihm folg' ich nach fremden, entlegenen Zonen,
Ich scheue nicht Hitze, nicht Hunger und Frost!

Dir dien' ich, Dir folg' ich in weiteste Räume,
Ich folg' Deines Rosses beflügeltem Huf,
Und selbst noch im Lande der ahnenden Träume,
Da sucht Dich mein sehnender, ewiger Ruf!

Ich folge Dir freudig zur brennenden Wüste,
Die Wüste sie wird mir ein Himmel mit Dir!
Und selbst auch die fernste, die feindlichste Küste
Erscheint dann als freundliche Heimath mir!

Digitized by Google

Mein Herz wird, mein Blick Dich, mein Seufzer erreichen,
Und raſtlos durchſtreif' ich Gebirge und Thal:
Ich muß, ja, ich muß, denn ich bin Dir leibeigen,
O nennt es nicht Treue — mir blieb keine Wahl!

In Sturm und Gewitter, bei Tag und bei Nächten
Mit Dir, ach, mit Dir! Ein gebietendes Muß
Gehorchen nur läßt ſich den zaub'riſchen Mächten:
Sag biſt Du mein Dämon? mein Genius?

Von meiner Seele biſt Du die Seele!
Von meinem Auge das Augenlicht!
Von meinem Leben der Stern, den ich wähle:
— Dein liebes, Dein leuchtendes Angeſicht!

2.

Die Hände hab' ich im Gebet gerungen,
Zu Gott gefleht: O ſchaff' mein Herz mir neu!
Kein Gnadenſtrahl iſt in mein Herz gedrungen,
Es blieb dem Abgott nach wie vor getreu!

Von meiner Liebe hab' ich mich geſchieden,
Das Angedenken mir ſogar verargt,
Doch ward mir eben auch nur Grabesfrieden,
Als ich ſie ſtill im Herzen eingeſargt.

Digitized by Google

Doch Stunden kommen, wo die ſtummen Leichen,
Aus ihrem feſten Schlummer aufgewacht,
Geſpenſtiſch um die alte Heimath ſchleichen,
Entronnen aus der kalten Grabesnacht.

Und Stunden, wo die Todten auferſtehen,
Gewaltſam ſprengen ihre Felſengruft,
Mit neuem Blick die goldne Sonne ſehen,
Mit neuem Athem trinken Morgenluft.

Und Todte giebt es, die nur Todte ſcheinen,
Die ſanft ein Traum in weichen Armen hält,
Die, wenn wir längſt den Geiſt entfeſſelt meinen,
Noch Bürger bleiben dieſer Körperwelt.

3.

Ich öffne ihm nicht meine Arme,
Ich ſchließ' ſein Bild nur in mein Herz;
Daß er an fremder Bruſt erwarme,
Das eben iſt mein Fieberſchmerz!

Und weil ich innig Dich umfaſſe,
Vermählſt Du Dich mit meinem Seyn,
Und weil ich nie und nie Dich laſſe
So biſt und bleibſt Du dennoch mein!

Digitized by Google

Und einmal muß doch auch Dein Himmel,
Der Deine muß der meine seyn,
Dann werden, fern vom Staubgewimmel,
Du und Dein Himmel werden mein!

Digitized by Google

Folge.

Wir müſſen viele Freunde laſſen,
Die uns das Leben nimmt, der Tod;
Wo ſchlägt das Herz, das nur will haſſen?
Wo ſtünde dieſes Angſtgebot?

Da iſt uns endlich nichts geblieben,
Wenn alles treulos uns entwich,
Und um nur etwas noch zu lieben:
Liebt endlich man allein nur ſich.

Wir wollen, daß uns liebe Einer,
Wenn alles wankt und uns verläßt,
Und weil uns ſonſt doch liebte Keiner:
So liebt man ſelbſt ſich warm und feſt.

Digitized by Google

Die Erde.

Die Du am weichen Mutterherzen
Gewiegt mich durch den Aether trägst,
Im Kindheitstraum von Wonn' und Schmerzen
An's größ're Herz den Säugling legst!

Nicht Frevel durfte Dich entweihen,
Nicht Sündenfluch und Menschenqual!
Du schwebst dahin durch höh're Reihen —
Ein Fünkchen in dem Sternensaal.

Du ewig sich erzeugend Leben,
Mit Staub und Asche neugedüngt,
Du nimmerrastend, kräftig Streben,
Im Blut- und Thränenbad verjüngt!

O Heimath erster Frühlingsspiele,
So blütenhell für uns geschmückt!
Vertröstend zeigst Du Sonnenziele,
Wenn Gram die kleinen Herzen drückt.

Digitized by Google

Mit Duft und Licht und Klang und Farben
Erfreust Du uns, Du ſchimmernd Land,
Und können Wunden nicht vernarben,
So legſt du ſanft doch den Verband.

Vermagſt Du Thränen nicht zu ſtillen
Und iſt ein Herz zu ſchwer und müd,
Dann eilſt Du's ſorglich zu umhüllen
Und ſingſt ein leiſes Schlummerlied.

Ja, grünend Eiland, Du uns Wiege
Und Grab auf mächt'ger Sonnenbahn!
Wohin in Dir ich wohl einſt fliege
Im Aethermeer, mein flücht'ger Kahn?

An welchem Ufer darf ich landen?
Den Geiſt treibt Sehnſucht weit voraus,
Trotz Deinen Roſendornenbanden. —
Hier bin ich, dort im Vaterhaus!

Einſt grüß' ich Dich vom Sonnenſterne,
Du kleines, blaſſes Nebellicht
Am Himmelsrand dort kalt und ferne
— Und deine Seufzer hör' ich nicht!

Digitized by Google

Gegenwart.

Die weißen Berge liegen blau umſchleiert,
Die jüngſt noch grün das Rebenfeſt gefeiert
Und bleich erſtirbt des Tages Roſenſchein.
Ich habe jetzt in abendlichen Stunden
Ein fernes Bild mir geiſtignah empfunden,
Ich bin im Winter trüb nicht und allein!

Es weht ein Gruß aus meinen Frühlingstagen,
Von ſtillen Geiſtern mir nun zugetragen,
Und Lieb' und Jugend ſind mir nicht mehr fern!
Mein erſter Glaube iſt mir treu geblieben,
Und echt erfunden nur mein frühſtes Lieben:
Die Morgenſonne ward zum Abendſtern!

Die Dämm'rung naht, da ſtehſt Du glänzend wieder,
Und wie am Morgen ſchauſt Du ſtrahlend nieder
Vom klaren Himmel, o mein Heſperus!
Und ob zerronnen auch viel goldne Bilder,
Das Eine leuchtet immer reiner, milder,
Und bringt nach Stürmen mir den Friedenskuß.

Digitized by Google

An ein graues Haar.

Biſt Du es wirklich hier in meiner Hand,
Der Freundin Locke, mir ſo wohlbekannt?
Umrauſcht es mich doch faſt wie Geiſterwehen:
Und müſſen wir uns ſo, ſo wiederſehen?!

An edle Stirne haſt Du Dich geſchmiegt,
Die kalt, gedankenleer im Grabe liegt —
Warum haſt, Löckchen, treulos Du die blaſſen,
Die lieben Wangen denn im Sarg verlaſſen?

Wie! ſchimmert wirklich hier ein graues Haar,
Obſchon kaſtanienbraun die Locke war?
Wie! in den blühendjugendlichen Tagen
Ein ſilberweißes unter braunen tragen?

Welch tiefes Weh hat, Häarchen, Dich vielleicht
Noch vor der Zeit ſo winterlich gebleicht?
Was hat ſie wohl erfahren und gelitten,
Eh man von ihrem Haupte Dich geſchnitten!

Digitized by Google

Es ließen ihre Freuden keine Spur,
Das Schmerzenszeichen blieb allein uns nur:
Der kleine Märtyrer nur ward gewonnen
Von ſo viel Luſt und Leiden, die zerronnen!

So vieles Weh und nur das Eine Haar?
— Wie viel, bis weiß die ganze Locke war,
Wie viel erſt mußte ſie wohl noch erfahren!
Den langen Schmerz, den wollte Gott Dir ſparen.

Sollt' ich nicht gönnen Deinen Himmel Dir?
Mit braunen Locken ſchiedſt Du noch von hier;
Das Alter furcht das Herz nicht und die Wangen:
Zur ew'gen Jugend biſt Du eingegangen.

Digitized by Google

Sonnenkraft.

Scharf bläst der Wind von Norden
Und Winter ist's geworden,
Die Erde ging zu Ruh.
Es deckt in aller Weite
Der Schnee mit weißem Kleide
Die Schläferin nun zu.

An ihrem kalten Herzen
Erstarrt sind Lust und Schmerzen:
Da dringt ein Sonnenblick
Hervor aus Nebelschleier
Und mahnt an Frühlingsfeier
Für einen Augenblick:

So hat auch mich im Herzen
Nach starren Winterschmerzen
Dein lieber Blick durchglüht;
Und wo die Strahlen trafen
Sind Blumen, längst entschlafen,
Noch einmal aufgeblüht.

Digitized by Google

Der Blinde.

Hat mich wohl einſt auch Weh beſchlichen
Ob meiner ſcheinbar tiefen Nacht:
Nicht jeder Strahl iſt mir verblichen,
Ein Frühling oft in mir erwacht.

Ihm droht kein Winter — Mai blüht immer.
Wie wolkenlos das Himmelszelt!
Es liegt ein goldner Sonnenſchimmer
Auf meiner innern Friedenswelt.

Dort hört man keine Stürme rauſchen,
Es fällt vom Baum kein welkes Blatt:
Ich will mit eurer Welt nicht tauſchen,
Behalte jeder, was er hat!

Wohl ſchöner meine Blumen prangen,
Wohl reiner glänzt mein Sternenlicht!
Ich ſeh' euch ſtets mit Roſenwangen,
Seh' eure Silberlocken nicht.

Digitized by Google

Nicht altern ſeh' ich Freundeszüge —
In unvergänglicher Geſtalt,
Ja, ohne Wechſel, ohne Lüge!
Kein falſcher Zug! den Blick nicht kalt!

Mir bleiben Blüten, Herzen, Sonnen,
In meiner Welt ſich ewig gleich;
Mir bleibt was außen längſt zerronnen:
Der arme Blinde iſt doch reich!

Er iſt von Leidenſchaft geſchieden,
Sein Herz fortan kein tobend Meer:
Es ſpiegeln ſich im Wellenfrieden
Der Himmel und ſein zahllos Heer.

Und duldend kennt er nun ſein Frommen:
Es ſtört kein Feind den heil'gen Bann;
In das Gemüth iſt Gott gekommen:
Gar hell ſieht nun der blinde Mann!

Digitized by Google

Maria, Herzogin von Württemberg.

Es hallt von Schmerzenstönen wieder
Der Loire und der Seine Strand,
Die Sänger ſtimmen Todtenlieder
Dir an in Deinem Vaterland.

Auch uns haſt Du ein Recht gegeben
In deutſcher Heimath Deiner Wahl,
Zu weinen um Dein ſchönes Leben:
Das Echo klagt im Neckarthal.

Da Du in unſerm Kreis erſchienen,
Dir alles jauchzte, Fürſtenbraut,
Du Lächelnde, mit edlen Mienen! —
Hab' ich Dich nicht geprieſen laut.

Jetzt flüſtert Dir in Grabesfrieden
Die deutſche Frau den Segen nach.
*Die Tochter Frankreichs ſchläft hienieden,
Im Himmel iſt ein Engel wach!

* Anſpielung auf die Worte der Königin der Franzoſen: „mon dieu! j'ai une fille de moins et vous avez un ange de plus.“

Digitized by Google

Mit Deiner Kunſt, mit Deinem Lieben
Warſt Du den Deutſchen nah verwandt;
Als holder Traum biſt Du geblieben,
Dein Staub, der ruht im Mutterland.

Dich hob die Kunſt zum Ideale
Empor in himmliſche Region;
Doch nieder aus dem Götterſaale
Zog Dich's zur Wiege von dem Sohn.

Noch reden ſie die Steingebilde
Von Deinem Geiſte, Deinem Ruhm;
Noch reden wir von Deiner Milde,
Von Deinem zarten Frauenthum!

Das Schöne ſtirbt es und das Wahre?
Dein Geiſt, er ſteht auf uns herab:
Wir kränzen Deine Todtenbahre —
Doch weißt Du nichts von Sarg und Grab!

Digitized by Google

Neujahrnacht (1839—40).

Vom Thurme dröhnen dumpfe Schläge,
Die zwölfte Stunde zeigt die Uhr:
Da wird's in dem Gemache rege
Und außen rauscht es auf der Flur.

Belebst, mein Herz, Du Deine Träume?
Ein lichter Nebel um mich wallt,
Es füllen sich die dunkeln Räume,
Es drängt Gestalt sich an Gestalt.

Manch trautes Bild aus weiter Ferne
Naht mir in stummer Mitternacht;
Es haben Freundesaugensterne
Die heil'ge Stunde mitgewacht.

Der Nebel ist beinah zerronnen,
Ein reiner Himmel strahlt um mich,
Ein Firmament voll Augensonnen:
Dich kenne ich! auch Dich! und Dich!

Digitized by Google

Von Liebe kann nicht Liebe laſſen —
Ihr naht aus weiter Ferne mir,
Und darf mein Arm euch auch nicht faſſen,
Dem Geiſt ſeyd ihr als Geiſter hier!

Was ſchwebt denn dort? welch duft'ger Reigen?
Geliebte Züge, die ich ſah,
Die lang ſchon Staub, die kalten, bleichen,
Auch dieſe ſind in Treue nah!

Nein! Keinen ſoll ich fern mir wiſſen —
In dieſer Stund' kein Trennungsſchmerz!
Soll aus dem Kreiſe Keinen miſſen:
Wir alle ſind Ein Liebesherz!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google